



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit

Determinanten von Eltern-Kind-Konflikten in der
Adoleszenz

Verfasserin

Ursula Christina Cesnik

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im November 2010

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: emer. O. Univ.- Prof. Dr. Brigitte Rollett

Danksagung

Zur Vollendung dieser Arbeit haben mehrere Personen einen wertvollen und unterstützenden Beitrag geleistet, denen ich an dieser Stelle gerne danken würde.

Zunächst möchte ich meiner Diplomarbeitsbetreuerin Frau emer. O. Univ.- Prof. Dr. Brigitte Rollett ein herzliches Dankeschön für ihre kompetente Betreuung und Unterstützung aussprechen.

Ebenfalls danken möchte ich all jenen Personen, die bei der Erhebung der Daten behilflich waren. Insbesondere Dank geht hierbei an den Direktor des Europagymnasiums Mag. Gerhard Hopfgartner, den Direktor des BG/BRG Lerchenfeld Prof. Mag. Walter Kuchling sowie den Direktor des RG/ORG St. Ursula Prof. Mag. Kurt Haber, die mir die Einwilligung erteilt haben, für meine Untersuchung Befragungen in den Schulen durchführen zu dürfen.

Ein besonderes Dankeschön möchte ich auch an all jene Personen äußern, die als PobandInnen an meiner Untersuchung teilgenommen haben.

Abschließend möchte ich noch meinen Eltern Christiane und Hermann sowie meiner Schwester Ines danken, die mich auf meinem Weg immer begleitet und unterstützt haben und mir mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind.

Wien, November 2010

INHALTSVERZEICHNIS

I.	THEORETISCHER TEIL	1
1	EINLEITUNG	1
2	ADOLESCENZ	2
2.1	DEFINITION DES BEGRIFFS „ADOLESCENZ“	2
2.2	KONZEPTE DER ADOLESCENZ	4
2.2.1	Phasenmodell nach Ewert	4
2.2.2	Marginalitätstheorie nach Lewin	5
2.2.3	Periodisierung des Jugendalters	6
2.3	AUFGABEN- UND PROBLEMBEWÄLTIGUNG IN DER ADOLESCENZ	7
3	ELTERN-KIND-BEZIEHUNG IN DER ADOLESCENZ	11
3.1	SOZIALHISTORISCHE VERÄNDERUNGEN IN ELTERN-KIND-BEZIEHUNGEN	11
3.2	MUTTER-KIND-BEZIEHUNGEN UND VATER-KIND-BEZIEHUNGEN	12
3.3	ABLÖSUNGSPROZESS IN DER ADOLESCENZ	13
3.3.1	Ablösungsprozess aus der Sicht der Adoleszenten	14
3.3.2	Ablösungsprozess aus der Sicht der Eltern	14
3.3.3	Autonomie im Jugendalter	15
3.3.4	Elterliche Kontrolle in der Adoleszenz	16
3.3.5	Überbehütung im Jugendalter	16
3.4	BEZIEHUNGSWELT VON JUGENDLICHEN	17
3.5	DIE ADOLESCENZ ALS PHASE DER VERÄNDERUNGEN	18
3.5.1	Die Konstanzer Längsschnittsstudie	18
3.5.2	Die 13. Shell Jugendstudie	24
3.5.3	Die 15. Shell Jugendstudie	25
4	KONFLIKTE IN DER ADOLESCENZ	27
4.1	DEFINITION DES BEGRIFFS „KONFLIKT“	27
4.2	DESTRUKTIVE UND KONSTRUKTIVE KONFLIKTE	28
4.3	KATEGORISIERUNG VON KONFLIKTEN	28
4.4	URSACHEN VON KONFLIKTEN	29
4.5	KONFLIKTINHALTE	31
4.6	KONFLIKTHÄUFIGKEIT	33
5	ERZIEHUNG	37
5.1	DEFINITION DES BEGRIFFS „ELTERLICHER ERZIEHUNGSSTIL“	37
5.2	KONZEPTE ELTERLICHER ERZIEHUNGSSTILE	39
5.2.1	Erziehungsstil-Modell nach Schaefer	39
5.2.2	Konzept nach Baumrind und Black	40
5.2.3	Konzept nach Krohne und Pulsack	40
5.3	SOZIALE RESSOURCEN DES AUFWACHSENS	42

5.4	ENTWICKLUNG DES ELTERLICHEN ERZIEHUNGSSTILS IN DER ADOLESCENZ	43
6	TEMPERAMENT	45
6.1	DEFINITION DES BEGRIFFS „TEMPERAMENT“	45
6.2	KONZEPTE DES TEMPERAMENTS	47
6.2.1	<i>Konzept von Buss und Plomin</i>	47
6.2.2	<i>Das Konzept nach Thomas und Chess</i>	48
6.3	TEMPERAMENTSENTWICKLUNG IN DER ADOLESCENZ	50
7	PERSÖNLICHKEIT	51
7.1	DEFINITION DES BEGRIFFS „PERSÖNLICHKEIT“	51
7.2	KONZEPTE DER PERSÖNLICHKEIT	52
7.2.1	<i>Faktorentheorie nach Cattell</i>	52
7.2.2	<i>PEN-Modell nach Eysenck</i>	54
7.2.3	<i>Fünf-Faktoren-Modell</i>	55
7.3	PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG IN DER ADOLESCENZ	56
7.4	PERSÖNLICHKEIT UND TEMPERAMENT	57
8	BEDINGUNGEN DER KONFLIKTHÄUFIGKEIT BEI JUGENDLICHEN	60
8.1	FAMILIALE KOMMUNIKATIONSINTENSITÄT	60
8.2	FAMILIENKLIMA	61
8.3	ELTERLICHER ERZIEHUNGSSTIL	64
8.4	PERSÖNLICHKEIT	64
8.5	TEMPERAMENT	65
9	HERLEITUNG DER FORSCHUNGSFRAGEN	67
II.	EMPIRISCHER TEIL	69
1	FRAGESTELLUNGEN DER UNTERSUCHUNG	69
2	UNTERSUCHUNGSPLAN	70
3	ERHEBUNGSINSTRUMENTE	72
3.1	FRAGEBOGEN FÜR JUGENDLICHE	72
3.1.1	<i>Soziodemographischer Fragebogen</i>	72
3.1.2	<i>„Modifizierte Dissens“- Skala</i>	72
3.1.3	<i>Skala zur familialen Kommunikationsintensität</i>	74
3.1.4	<i>Skala zur Überbehütung und Autonomiebeschränkung</i>	74
3.1.5	<i>Erziehungsstil-Inventar</i>	75
3.1.6	<i>Familienklimaskalen</i>	77
3.1.7	<i>NEO-FFI</i>	79
3.2	FRAGEBOGEN FÜR MÜTTER	81
3.2.1	<i>Soziodemographischer Fragebogen</i>	81
3.2.2	<i>„Modifizierte Dissens“- Skala</i>	81

3.2.3	„Wünsche an das Kind“- Skala	82
3.2.4	Temperamentfragebogen	83
3.2.5	Skala zur Belastung der Mutter	83
3.2.6	Fragen zur Zufriedenheit mit den Noten	84
4	DURCHFÜHRUNG DER UNTERSUCHUNG	85
5	HYPOTHESEN	86
6	BESCHREIBUNG DER STICHPROBE	96
6.1	STICHPROBENGROÖE	96
6.2	GESCHLECHT	96
6.3	ALTER	96
6.4	FAMILIENSTAND	98
6.5	BILDUNG	98
6.6	BERUF	99
7	UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE DER JUGENDLICHEN	105
7.1	ALTERSUNTERSCHIEDE UND GESCHLECHTSUNTERSCHIEDE IN DER DISSENSHÄUFIGKEIT	105
7.2	ALTERSUNTERSCHIEDE UND GESCHLECHTSUNTERSCHIEDE IN DER FAMILIALEN KOMMUNIKATIONSINTENSITÄT	109
7.3	ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DER FAMILIALEN KOMMUNIKATIONSINTENSITÄT UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT	113
7.4	ALTERSUNTERSCHIEDE UND GESCHLECHTSUNTERSCHIEDE IN DER ELTERLICHEN ÜBERBEHÜTUNG UND AUTONOMIEBESCHRÄNKUNG	115
7.5	ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DER ELTERLICHEN ÜBERBEHÜTUNG UND AUTONOMIEBESCHRÄNKUNG SOWIE DER DISSENSHÄUFIGKEIT	119
7.6	DIFFERENZIERUNG VON FAMILIENKLIMA-TYPEN	122
7.7	ALTERSUNTERSCHIEDE UND GESCHLECHTSUNTERSCHIEDE IN DEN FAMILIENKLIMASKALEN	127
7.8	ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN DEN FAMILIENKLIMASKALEN UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT	133
7.9	ALTERSUNTERSCHIEDE UND GESCHLECHTSUNTERSCHIEDE IN DEN ERZIEHUNGSSTILSKALEN	136
7.10	ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN DEN ERZIEHUNGSSTILSKALEN UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT	142
7.11	UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEN FAMILIENKLIMA-TYPEN IN DEN ERZIEHUNGSSTILSKALEN	145
7.12	ALTERSUNTERSCHIEDE UND GESCHLECHTSUNTERSCHIEDE IN DEN „BIG FIVE“ PERSÖNLICHKEITSFAKTOREN	149
7.13	ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN DEN „BIG FIVE“ PERSÖNLICHKEITSFAKTOREN UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT	152
8	UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE DER MÜTTER	155
8.1	SKALENBESTIMMUNG DES TEMPERAMENTFRAGEBOGENS	155
8.1.1	Bildung der Skalen und deren Beschreibung	156
8.1.2	Zusammensetzung der Skalen	157
8.2	DIFFERENZIERUNG VON TEMPERAMENT-TYPEN	161
8.3	ALTERSUNTERSCHIEDE UND GESCHLECHTSUNTERSCHIEDE IN DEN TEMPERAMENTSKALEN	165
8.4	ZUGEHÖRIGKEIT DER JUGENDLICHEN ZU DEN TEMPERAMENT-TYPEN	168

8.5	ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN DEN TEMPERAMENTSKALEN UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT	172
8.6	ALTERSUNTERSCHIEDE UND GESCHLECHTSUNTERSCHIEDE IN DER DISSENSHÄUFIGKEIT VON MÜTTERN	175
8.7	ALTERSUNTERSCHIEDE UND GESCHLECHTSUNTERSCHIEDE IN DEM WUNSCH NACH VERÄNDERUNG	177
8.8	ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DEM WUNSCH NACH VERÄNDERUNG UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT	179
8.9	ALTERSUNTERSCHIEDE UND GESCHLECHTSUNTERSCHIEDE IN DER MÜTTERLICHEN BELASTUNG	181
8.10	ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DER MÜTTERLICHEN BELASTUNG UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT	183
8.11	UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEN JUGENDLICHEN TEMPERAMENT-TYPEN IN DER MÜTTERLICHEN BELASTUNG	184
8.12	ALTERSUNTERSCHIEDE UND GESCHLECHTSUNTERSCHIEDE IN DER ZUFRIEDENHEIT MIT DEN NOTEN DER JUGENDLICHEN	186
8.13	ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DER MÜTTERLICHEN ZUFRIEDENHEIT MIT DEN NOTEN UND DER MÜTTERLICHEN DISSENSHÄUFIGKEIT	190
9	VERGLEICH DER JUGENDDATEN MIT DEN MÜTTERDATEN	191
9.1	ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN DEN TEMPERAMENTSKALEN UND DEN „BIG FIVE“ PERSÖNLICHKEITSFAKTOREN	191
9.2	UNTERSCHIEDE IN DEN MÜTTERLICHEN DISSENSTHEMEN UND DEN DISSENSTHEMEN DER 11- BIS 12-JÄHRIGEN SOWIE DER 14- BIS 16-JÄHRIGEN JUGENDLICHEN	194
III.	DISKUSSION DER ERGEBNISSE	201
1	KONFLIKTINHALTE	201
1.1	WÜNSCHE AN DAS KIND	203
2	KONFLIKTHÄUFIGKEIT	204
3	DETERMINANTEN VON ELTERN-KIND KONFLIKTEN	206
3.1	FAMILIALE KOMMUNIKATIONSINTENSITÄT	206
3.2	BEZIEHUNGSQUALITÄT	207
3.3	ELTERLICHER ERZIEHUNGSSTIL	210
3.4	ELTERLICHER ERZIEHUNGSSTIL UND FAMILIENKLIMA	211
3.5	PERSÖNLICHKEIT	212
3.6	TEMPERAMENT	213
3.7	BELASTUNG DER MÜTTER	215
3.8	ZUFRIEDENHEIT MIT DEN NOTEN	216
4	VERGLEICH DER JUGENDDATEN MIT DEN MÜTTERDATEN	217
4.1	PERSÖNLICHKEIT UND TEMPERAMENT	217

IV.	ZUSAMMENFASSUNG	219
V.	LITERATURVERZEICHNIS	223
VI.	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	237
VII.	TABELLENVERZEICHNIS	239
VIII.	ANHANG	243

I. THEORETISCHER TEIL

1 Einleitung

Die nachfolgende Arbeit befasst sich mit den Unterschieden in den wahrgenommenen Eltern-Kind-Konflikten, deren Inhalten sowie den Determinanten von Eltern-Kind Konflikten bei Jugendlichen in der frühen und der mittleren Adoleszenz.

Die Auswahl des Themas als Grundlage für dieses Manuskript orientierte sich an dem beträchtlichen Interesse für die Eltern-Kind-Beziehung und der im Laufe der Adoleszenz einhergehenden Veränderungen, welches sich im Studium schon relativ früh herauskristallisiert hat. Während meines Sechs-Wochen-Praktikums am Therapiezentrum Weidenhof wurde ich mit dieser Thematik ausnehmend stark konfrontiert und diese beschäftigt mich seither im Besonderen. Auch scheint mir das meiner Arbeit zugrunde liegende Thema der Determinanten von Eltern-Kind-Konflikten in der gegenwärtigen Zeit zunehmend an Bedeutung zu gewinnen.

Der theoretische Teil der Arbeit beinhaltet sowohl klassische Literatur als auch aktuelle Beiträge zu den großen Themenbereichen Adoleszenz, Veränderungen der Eltern-Kind-Beziehung in der Adoleszenz, Erziehungsstil, Temperament und Persönlichkeit.

Im Anschluss an die Darstellung der Literatur werden die in der vorliegenden Studie verwendeten Fragebogeninstrumente vorgestellt und die dabei erhobenen Daten und Ergebnisse beschrieben.

In den abschließenden Kapiteln sollen die Unterschiede in Eltern-Kind-Konflikten in der Phase der Adoleszenz im Lichte möglicher Determinanten und Ursachen betrachtet werden.

2 Adoleszenz

2.1 Definition des Begriffs „Adoleszenz“

In der Literatur findet sich eine Vielzahl an Definitionen zum Begriff „Adoleszenz“, wobei jedoch eine gewisse Uneinigkeit besteht. Daher sind im Folgenden einige Begriffsbestimmungen angeführt.

Die Adoleszenz wird nach Remschmidt (1992) folgendermaßen definiert:

Als **Adoleszenz** [Hervorhebung v. Verf.] wird die Lebensphase bezeichnet, die den *Übergang von der Kindheit zum Erwachsenenalter* [Hervorhebung v. Verf.] markiert. [...] Dieser Übergang geht mit einer Reihe tiefgreifender körperlicher Veränderungen einher [...], er bringt zahlreiche psychische Wandlungen mit sich [...], führt manchmal zu heftigen Auseinandersetzungen mit der Gesellschaft und ihren Institutionen (Elternhaus, Schule, Beruf, usw.) [...] und weist schließlich bei einheitlichen biologischen Gegebenheiten zahlreiche soziokulturelle Differenzen auf. (S. 1)

Die Beschreibung der Adoleszenz von Remschmidt (1992) fasst folglich eine physische, eine psychische sowie eine kulturelle Veränderung im Übergang vom Kindsein zum Erwachsensein in sich zusammen.

Fend (2000) fordert eine Abklärung der Begriffe „Jugend“, „Adoleszenz“ und „Pubertät“, da mit diesen Begriffen auch unterschiedliche Vorstellungen verknüpft sind. Die Soziologie spricht von der Jugend, bei welcher „die historische Bedingtheit einer nach Alter sortierten Gruppe von Menschen in den Vordergrund“ tritt (S. 23). Die Psychologie beschreibt die Adoleszenz als eine Ansammlung besonderer Merkmale der physischen Gestalt und des psychischen Erlebens. Nach Fend (2000) fokussiert jener, der von der Pubertät spricht, vor allem auf die körperlichen und biologischen Veränderungen.

Reinders und Wild (2003) bieten zwei Erklärungsansätze für die Adoleszenz: den Transitionsansatz sowie das Moratorium. Bei der Jugend als Transition handelt es sich um eine Übergangsphase zwischen Kindheit und Erwachsenenalter, wobei die Handlungen und Einstellungen des Jugendlichen auf seine

Funktionalität bzw. Dysfunktionalität für das Erwachsensein hin überprüft werden. Von besonderer Bedeutung ist hierbei der Charakter der Zwischenposition inmitten zweier Entwicklungsstadien (Reinders, 2003). Die Jugendphase erfüllt die Funktion der Vorbereitung auf die Zukunft als Erwachsener, in der gesellschaftliche Normen und Werte von der älteren an die jüngere Generation weitergegeben werden. Das Moratorium hingegen wird nicht als Marginalposition zwischen Kindheit und Erwachsensein verstanden, sondern als eigene Entwicklungsphase angesehen (Reinders, 2003). Diese autonome Lebensphase ist nicht durch eine Vorbereitung auf das Erwachsenenalter gekennzeichnet, sondern postuliert eigene Werte und Anforderungen (Reinders & Wild, 2003). Die Bewältigung des Alltags und nicht die Gestaltung der Zukunft steht dabei im Vordergrund (Reinders, 2003), wobei die Orientierung an der Gegenwart durch eine Distanzierung zur älteren Generation charakterisiert scheint.

Ebenfalls von der Idee eines Moratoriums gehen Hurrelmann, Albert, Quenzel und Langness (2006) aus und beschreiben die Jugend als eine in der heutigen Zeit eigenständige Phase im Lebenslauf, die nicht mehr durch ihren „ursprünglichen Übergangscharakter mit einem qualifikatorischen Zubringerdienst zu den vollwertigen Erwachsenenpositionen“ (S. 35) gekennzeichnet ist.

2.2 Konzepte der Adoleszenz

Die Konzepte der Adoleszenz weisen Divergenzen bezüglich ihrer Inhalte auf, aus diesem Grunde soll in den folgenden Abschnitten eine Auswahl an Modellen vorgestellt werden.

2.2.1 Phasenmodell nach Ewert

Die Gliederung des Jugendalters kann nach Ewert (1983) wie folgt unterteilt werden:

Die Vorpubertät beginnt ungefähr mit dem zehnten und endet mit dem zwölften Lebensjahr. Diese Phase kennzeichnet den Übergang zwischen reifer Kindheit und dem Auftreten erster sekundärer Geschlechtsmerkmale.

Das Jugendalter wird in die Transeszenz und die frühe Adoleszenz differenziert, wobei sich die Transeszenz ungefähr vom zwölften bis zum 14. Lebensjahr, und die frühe Adoleszenz etwa vom 14. bis zum 18. Lebensjahr erstreckt. Der Übergang zwischen dem 12. und dem 14. Lebensjahr geht mit raschen Veränderungen in der Lebenswelt des Jugendlichen, wie auch in seinen sozialen Beziehungen und mit Veränderungen seines Körpers einher. Die körperliche Wandlung wird von sozialen, emotionalen sowie kognitiven Veränderungen begleitet. Die frühe Adoleszenz kennzeichnen psychosoziale Umstellungen und deren Ende ist in etwa gleichzusetzen mit dem Abklingen der biologischen Veränderungen. Nach Ewert (1983) ist „der Erwerb schulischer und beruflicher Qualifikationen als Voraussetzung für die Übernahme der Erwachsenenrolle [...] von jeher ein Charakteristikum der frühen Adoleszenz“ (S. 16). Die Grenze zwischen Transeszenz und früher Adoleszenz ist eine fließende.

Die späte Adoleszenz bezieht sich auf die ungefähre Zeitspanne zwischen dem vollendeten 17. Lebensjahr und dem 25. Lebensjahr. Die Merkmale für eine präzise Bestimmung der späten Adoleszenz sind uneinheitlich, da die in dieser Phase zu bewältigenden Aufgaben im Erwachsenenalter für die Betroffenen sehr unterschiedlich sein können. Ewert (1983) versucht eine Präzisierung des

Begriffes und schlägt vor, Personen zwischen dem 21. und dem 25. Lebensjahr als „junge Erwachsene“ (S. 17) zu bezeichnen.

2.2.2 Marginalitätstheorie nach Lewin

Die Phase der Adoleszenz beschreibt Lewin (1939, zitiert nach Lewin, 1982) anhand folgender Aspekte:

- Es findet ein Wechsel in der Zugehörigkeit von der Gruppe der Kinder zur Gruppe der Erwachsenen statt. Die Person hat sich bisher selbst als Kind wahrgenommen, möchte von nun an aber nicht mehr als solches wahrgenommen werden.
- Der Wechsel in die Gruppe der Erwachsenen ist psychologisch gleichzusetzen mit dem Betreten einer unbekannten Region. Diese unbekannte Region ist verantwortlich dafür, dass nicht eindeutig ist, wohin bestimmte Handlungen führen und wie man sich verhalten soll, um ein gesetztes Ziel zu erreichen. Diesen Mangel an Eindeutigkeit wird als Hauptgrund für die Unsicherheit im jugendlichen Verhalten angenommen. Als denkbaren Erklärungsansatz für Konflikte in der Adoleszenz wird ein Defizit an kognitiver Einsicht bezüglich der Welt der Erwachsenen postuliert.
- Das Individuum kennt im Allgemeinen seinen Körper und weiß, wie er mit ihm umgehen soll. Die Pubertät bringt jedoch Veränderungen mit sich, welche die betroffene Person verwirren können. In diesem Fall treten erneut Unsicherheiten im Zuge von Veränderungen, nicht nur in unbekannten und neuen Bereichen, sondern auch in zuvor bekannten und zuverlässigen Gebieten auf. Dies kann zu einem Anstieg der Unsicherheit im Verhalten, zu Konflikten sowie zu Aggressivität bei Jugendlichen führen.
- Extreme Verhaltens- und Denkweisen bei Jugendlichen lassen sich unter Mithilfe der Bedingung erklären, dass sich die Personen im Übergang zwischen zwei Lebenswelten befinden, jedoch in keiner der beiden eine solide Verankerung aufweisen und sich infolgedessen in einem geringen stabilen Zustand befinden, in welchem sie mit einer gewissen Leichtigkeit beeinflussbar sind.

- Bei der Adoleszenz handelt es sich um eine Übergangsphase, welche auch die Zeit-Dimension der betroffenen Person verändert. Charakteristisch dafür ist ein Wandel, der tiefer und schneller geschieht, als jene in den vorhergehenden Lebensabschnitten. Die Struktur der Zeitperspektive von Jugendlichen ist aufgrund von Unsicherheiten unstabil, was bei den Betroffenen wiederum Gefühle von Spannungen und Konflikten auslösen kann. Um eine Struktur zu erhalten und somit die Gefühle der Spannung zu beseitigen sowie die Konflikte zu lösen, scheint die Bereitschaft der Jugendlichen groß, Personen zu folgen, die ein Wertesystem anbieten.
- Der Wechsel von der Gruppe der Kinder in die Gruppe der Erwachsenen kann schnell vor sich gehen, er kann sich aber auch dort, wo es nur eine unscharfe Grenze zwischen den Gruppen der Kinder und der Erwachsenen gibt, sehr langsam vollziehen. Der Jugendliche befindet sich am Übergang von einer Gruppe in die andere, wobei er bislang keiner der Gruppen vollständig angehört, oder sich seiner Zugehörigkeit noch nicht bewusst ist.

2.2.3 Periodisierung des Jugendalters

Nach Oerter und Dreher (2008) erfolgt die zeitliche Strukturierung des Jugendalters anhand folgender Bedingungen: Zu welchem Zeitpunkt der Beginn und das Ende des Jugendalters festzusetzen sind und anhand der Einordnung von Entwicklungsphänomenen innerhalb bestimmter Zeitperioden. Das Einsetzen der Geschlechtsreife bestimmt dabei den Beginn des Jugendalters und dient als Marker für die Abgrenzung von Kindheit und Jugendalter. Steinberg (2008) postuliert ein Modell, in welchem drei Phasen differenziert werden, die jeweils bestimmten Altersbereichen zugeordnet werden. Die frühe Adoleszenz (early adolescence), die sich vom zehnten bis zum 13. Lebensjahr erstreckt, die mittlere Adoleszenz (middle adolescence), die sich auf die Zeitspanne zwischen dem 14. und dem 17. Lebensjahr bezieht und die späte Adoleszenz (late adolescence), welche die Zeitspanne zwischen dem 18. und dem 22. Lebensjahr umfasst. Diese Aufteilung in verschiedene Phasen lässt sich nach Steinberg (2008) mit der Frequentierung von Bildungsinstitutionen in Verbindung bringen.

2.3 Aufgaben- und Problembewältigung in der Adoleszenz

Den Begriff „developmental tasks“ wird von Havighurst (1981) folgendermaßen definiert:

A developmental task is a task which arises at or about a certain period in the life of the individual, successful achievement of which leads to his happiness and to success with later tasks, while failure leads to unhappiness in the individual, disapproval by the society, and difficulty with later tasks. (S. 2)

Als wesentliche Aspekte von Entwicklungsaufgaben führt Havighurst (1981) folgende an:

- Entwicklungsaufgaben können ihren Ursprung in biologischen, gesellschaftlichen, kulturellen oder persönlichkeitspezifischen Bereichen haben.
- Entwicklungsaufgaben ermöglichen einen günstigen Zeitpunkt für erzieherische Maßnahmen. Dies gilt jedoch nicht für Entwicklungsaufgaben, die über eine längere Periode, in leicht veränderter Form, immer wieder kehren. Daher differenziert Havighurst (1981) zwischen wiederkehrenden und nicht wiederkehrenden Entwicklungsaufgaben.
- Die Entwicklungsaufgaben beeinflussen einander so, dass das Nicht-Erfüllen einer Aufgabe in der zugewiesenen Zeitspanne zu einem totalen oder einem partiellen Versagen in der Bewältigung noch bevorstehender Aufgaben führt.

Stiksrud (1994) erscheint der Hinweis bedeutsam, dass es sich bei den Annahmen der Entwicklungsaufgaben um Überlegungen von Soll-Zustände der Entwicklung eines Jugendlichen handelt und dass dies Bewältigungsziele sind, jedoch noch keine Bewältigungsformen darstellen.

Havighurst (1981) postuliert aufgrund der vorangegangenen Überlegungen folgende Entwicklungsaufgaben für den Zeitraum der Adoleszenz:

- Der Aufbau von neuen und reifen Beziehungen zu Kameraden im selben Alter und beiderlei Geschlechts,

- der Aufbau einer maskulinen oder femininen sozialen Rolle,
- die Akzeptanz des eigenen Körpers und seine optimale Nutzung,
- das Erreichen einer emotionalen Unabhängigkeit von den Eltern und anderen Erwachsenen,
- die Vorbereitung auf Familien- und Eheleben,
- das Bemühen zur Sicherung der ökonomischen Unabhängigkeit,
- die Selektierung und Vorbereitung auf einen Beruf,
- der Erwerb eines Wertemusters und eines ethischen Systems und
- der Wunsch nach und das Erreichen von gesellschaftlich verantwortlichem Verhalten.

Was dabei als Grundlage für Konflikte zwischen Kindern und ihren Eltern dient, beschreibt Havighurst (1981) dergestalt: Die Kinder wünschen erwachsen und damit unabhängig zu werden, obgleich die Erwachsenenwelt fremd und kompliziert erscheint, was bei ihnen den Wunsch nach gesteigerter elterlicher Sicherheit auslöst. Die Eltern wünschen für ihre Kinder, dass sie aufwachsen, fürchten aber gleichzeitig, was die Welt ihren unschuldigen und unerfahrenen Jugendlichen anhaben könnte. In dieser konfusen Situation rebellieren die heranwachsenden Mädchen und Jungen vermehrt, wenn die Eltern auf ihrer Autorität beharren und werden gerade dann abhängige Kinder, wenn ihre Eltern sie sich als verantwortungsvolle und unabhängige Erwachsene wünschen.

Die Entwicklungsaufgaben von Havighurst (1981) wurden von Dreher und Dreher (1985) um die nachfolgenden Inhalte erweitert:

- Die Entwicklung von Berufsvorstellungen,
- die Aufnahme intimer Beziehungen zum Partner,
- die Entwicklung von Vorstellungen wie der Ehepartner und die zukünftige Familie sein soll,
- die Entwicklung eines Bildes über sich selbst,
- die Entwicklung einer eigenen Weltanschauung und eines eigenen Wertegefüges
- sowie die Entwicklung einer Zukunftsperspektive.

Klosinski (2004) identifiziert sechs Bereiche von Entwicklungsaufgaben, die Jugendliche bewältigen müssen, um in der Rolle eines Erwachsenen akzeptiert zu werden:

- Eine Ablösung vom Elternhaus sowie eine emotionale Unabhängigkeit von den Eltern,
- die Entwicklung einer eigenständigen psychosexuellen Identität,
- die Fähigkeit des Aufbaus und der Aufrechterhaltung von gegengeschlechtlichen sowie gleichgeschlechtlichen Partnerschaften,
- die Entwicklung eigenständiger Moral und Werte,
- das Bewusstsein freiwillig einer Arbeit nachzugehen
- sowie die Entwicklung einer partnerschaftlichen Beziehung zu den Eltern.

Rollett und Werneck (2002) haben sich mit der Entwicklung der Familie vom Vorstadium der Paarbeziehung ohne gemeinsame Wohnung bis hin zur Familie mit alten (Groß-)Eltern beschäftigt und diesen Stadien Entwicklungsaufgaben zugeordnet, welche die Familien erfüllen müssen, um ein positives Wachstum des Familienverbandes und der einzelnen Mitglieder erreichbar zu machen. Für das Jugendalter werden die Stadien der Pubertierendenfamilie und der Jugendlichenfamilie unterschieden. Die Familienentwicklungsaufgaben für die Pubertierendenfamilie umfassen ein unterstützendes Verhalten der Familie bezüglich der einsetzenden Ablösungsprozesse der Kinder sowie die Unterstützung auf der Suche des Kindes nach neuen sozialen Kontakten. Ein besonderes Anliegen ist in dieser Periode der Familienentwicklung die Veränderung und Weiterentwicklung der elterlichen Rollen. In der Jugendlichenfamilie müssen die Mitglieder eines Familienverbandes eine erfolgreiche Auseinandersetzung mit folgenden Themen anstreben: die Unterstützung bei der Suche nach neuen Kontakten ist auch in dieser Phase ein aktuelles Anliegen, des Weiteren soll dem Jugendlichen bei Problemen mit Beziehungen zum anderen Geschlecht Unterstützung angeboten werden. Aus der Perspektive der Eltern soll die Ablösung des Kindes vom Elternhaus akzeptiert und unterstützt werden, und auch in Fragen der Berufswahl, wenn dies von Nöten sei, mit Rat und Tat zur Seite gestanden werden. Auch Dreher und Dreher (2002) sehen den Ablösungsprozess des Jugendlichen von den Eltern als eine zentrale Entwicklungsaufgabe im Jugendalter. Als Charakteristika dieser

Phase werden Veränderungen in den familiären Beziehungen angenommen. Die Phase der Ablösung bezeichnet oft eine für die Familie krisenhafte Zeitspanne, in der es zu einer Zunahme an Konflikten kommt. Hierfür bieten Dreher und Dreher (2002) zwei Erklärungsansätze: Die Auseinandersetzungen bieten den Jugendlichen die Möglichkeit, Distanz zu den Eltern zu gewinnen, wenn sonst keine Gelegenheit zur Ablösung gesehen wird. Andererseits verschafft die Weiterentwicklung kognitiver Fähigkeiten den Jugendlichen die Chance, ihre eigenen Meinungen gegenüber den Standpunkten der Eltern zu vertreten und sich in dieser Weise mit ihnen auseinander zu setzen.

3 Eltern-Kind-Beziehung in der Adoleszenz

3.1 Sozialhistorische Veränderungen in Eltern-Kind-Beziehungen

Die Familie scheint in der gegenwärtigen Zeit eine andere Bedeutung für Kinder einzunehmen, als dies noch vor einigen Jahrzehnten der Fall war (Barabas & Erler, 2002). Dieser Wandel betrifft ebenso die Elternrolle, welche sich von einem Autoritätstypus hin zu einem transparenten Erziehungsverhalten entwickelt hat. Dies führt auch eine Umgestaltung des Verhältnisses zwischen Eltern und Kindern herbei, wobei nachfolgende gesellschaftliche, strukturelle und kulturelle Faktoren für die Veränderungen der kindlichen Lebenswelt angenommen werden (Barabas & Erler, 2002):

- Die Erweiterung der familialen Lebensformen,
- der Rückgang der Kinderanzahl pro Familie,
- die Verschiebung typischer jugendlicher Verhaltensweisen in frühere Entwicklungsphasen,
- die Veränderung von Werten und Normen sowie damit einhergehend die Definition von normalem und abweichendem Verhalten,
- die immer bedeutsamer werdende Beziehung zu den Peers
- sowie die Veränderung der Eltern-Kind-Beziehung in Richtung selbstständige Jugendliche.

Fend (2000) weist ebenfalls darauf hin, dass sich die Eltern-Kind-Beziehung in den letzten Jahrzehnten gewandelt hat. Als beschreibende Schlagwörter gibt er für diese Veränderung folgende an: „Autoritätsverlust und emotionale Intimisierung“ (S. 270). Die Kinder gewinnen dabei immer mehr Einfluss innerhalb der Eltern-Kind-Beziehung und die Eltern ziehen die Kinder nicht mehr nur aus ökonomischen Gründen groß, wie etwa die Altersvorsorge, sondern aus einem sogenannten „psychologischen Erlebniswert“ (S. 271). Die emotionale Komponente in der Eltern-Kind-Beziehung ist ein für die Eltern bedeutsamer Bereich geworden, woraus sich ein für die Eltern wahrnehmbarer Verlust an Einfluss ergibt. Der aktuelle Stand der Forschung geht nach Fend (2000) von

einer kontinuierlichen Veränderung der Eltern-Kind-Beziehung aus. Die Eltern unterstützen ihre Kinder und sind emotional in ihr Leben eingebunden. Sie akzeptieren die neue Unabhängigkeit der Kinder, bieten jedoch ein schützendes Zuhause, falls dies notwendig scheint. Ausgehend von den strukturellen Bedingungen innerhalb des Eltern-Kind-Verhältnisses haben sich zwei Modelle entwickelt, welche die Konflikte zwischen Eltern und Kindern offenlegen. Das traditionelle Modell sieht in den Eltern die Erziehungspersonen, welche ihre Einstellungen und moralischen Standards an die jüngere Generation weitergeben wollen. Konflikte resultieren dabei aus dem Widerstand der Kinder gegenüber den Eltern. Das Modell der Aushandlungsfamilie geht von unterschiedlichen Anliegen der Familienmitglieder aus, wobei dann versucht wird, einen Kompromiss zu finden. Dabei liegt die Verantwortung beim Jugendlichen selbst, die Eltern begleiten ihn dabei auf seinem Weg. Konflikte werden in diesem Modell als Neuverhandlung der Eltern-Kind-Beziehung erlebt. Auch Barabas und Erler (2002) gehen von der Annahme aus, dass Jugendliche stärker in den elterlichen Entscheidungsprozess mit einbezogen werden und immer häufiger als Partner in Fragen der Entscheidungen angesehen werden.

3.2 Mutter-Kind-Beziehungen und Vater-Kind-Beziehungen

Der Vergleich empirischer Befunde zu Mutter-Kind-Beziehungen und Vater-Kind-Beziehungen ergab Unterschiede in den Verhältnissen der beiden Elternteile zu dem Kind, die im Folgenden kurz geschildert werden sollen (Asendorpf & Banse, 2000):

- Mütter scheinen häufiger und mehr Zeit mit den Kindern zu verbringen, als dies bei Vätern der Fall ist.
- Ebenfalls zeigen Väter einen geringeren Anteil an der Betreuung der Kinder.
- Die relative Häufigkeit spielerischer Interaktionen lässt in der Vater-Kind-Beziehung einen höheren Wert erkennen als in der Mutter-Kind-Beziehung.
- Der väterliche Erziehungsstil erweist sich als weniger restriktiv als jener der Mütter.
- Mütter beschäftigen sich mit Töchtern und Söhnen gleichwertig, während sich Väter mehr mit ihren Söhnen beschäftigen.

Die Unterschiede zwischen der Mutter-Kind-Beziehung und der Vater-Kind-Beziehung scheinen ihre Ursache in der zeitlichen Divergenz der elterlichen Berufstätigkeit zu haben (Asendorpf & Banse, 2000), wobei diese Differenzen aufgrund gesellschaftlichen Wandels immer geringer werden. Andererseits lassen sich auch Gemeinsamkeiten in den Mutter-Kind-Beziehungen und den Vater-Kind-Beziehungen identifizieren, die im Folgenden aufgezeigt werden sollen (Asendorpf & Banse, 2000):

- Die genetische Ähnlichkeit des Kindes zu Mutter und Vater ist gleich.
- Die Kinder weisen eine Bindung sowohl zu ihrer Mutter als auch zu ihrem Vater auf, die stärker ist, als jene zu anderen Erwachsenen.
- Auch lassen sich die stärksten Interaktionen der Kinder bis zum Jugendalter sowohl mit Mutter und Vater feststellen.
- Mutter und Vater erfüllen eine Unterstützungsfunktion bezüglich des Kindes, wobei Väter diese Aufgabe genauso gut bewältigen können wie Mütter.

3.3 Ablösungsprozess in der Adoleszenz

Neidhardt (1970) beschäftigte sich mit den Sozialisationsbedingungen von Jugendlichen und kommt zu dem Schluss, dass sich Kinder in einem gewissen Ausmaß von ihrer Familie lösen müssen, um erwachsen zu werden. Dieser Ablösungsprozess vom Elternhaus lässt sich nach Neidhardt (1970) in drei Dimensionen des Verhältnisses von Eltern und Jugendlichen differenzieren:

- Die interaktionelle Ebene, die sich auf den gemeinsamen Umgang und die sozialen Interaktionen bezieht,
- die normative Ebene, die sich mit der direkten elterlichen Kontrolle über den Jugendlichen beschäftigt,
- sowie die emotionale Ebene, welche die gefühlsmäßige Bindung und Solidarität zwischen Eltern und Kindern darstellt.

Remschmidt (1992) fügt den von Neidhardt (1970) postulierten Dimensionen eine weitere hinzu, die ökonomische Ebene, welche die wirtschaftliche Un- bzw. Abhängigkeit der Jugendlichen von den Eltern darstellt.

Pinquart und Scrugies (1999) sehen die Ablösung vom Elternhaus als gelungen an, wenn sowohl für die Jugendlichen als auch für deren Eltern eine Balance zwischen Autonomie und Verbundenheit vorhanden ist.

3.3.1 Ablösungsprozess aus der Sicht der Adoleszenten

Stierlin (1992) sieht den Ablösungsprozess der Jugendlichen aus der Perspektive der Aufgaben, die in dieser Phase zu lösen sind und postuliert drei Prozesse, die bestimmte Themengebiete umfassen. Die integrative Versöhnung, welche die psycho-physiologische Differenzierung und Integrationsleistung betrifft, umfasst die Entwicklung der Abwehrmechanismen und der Identität, sowie die Differenzierung und Integration von Gefühlen, Trieben und Motivationen. Die adaptive Versöhnung bezieht sich auf die Integration von widersprüchlichen und als Polaritäten dargestellten Einstellungen. Die reparative Versöhnung betrifft den Prozess der Trennung als eine Befreiung von den Eltern als innere Objekte, sowie einen darauffolgenden Aufbau einer neuen Beziehung zu diesen, welcher einen schmerzhaften Trauerprozess beinhaltet.

3.3.2 Ablösungsprozess aus der Sicht der Eltern

Für die Eltern beginnt der Ablösungsprozess auf der interaktionellen Ebene, da sich der Kontakt der Jugendlichen zu den Eltern aufgrund eines Wechsels der Bezugsgruppe verändert (Neidhardt, 1970). Eine generelle Tendenz zur Abwendung vom Elternhaus spiegelt sich in der Änderung des normativen Bereiches anhand eines verstärkten Kontrollbedürfnisses wider, woraus Konfliktpotential entstehen kann. Als relativ stabil über die Zeit der Ablösung hinweg können die emotionalen Bindungen, besonders jene zur Mutter, angesehen werden. Im ökonomischen Bereich zeigt sich von Seiten der Jugendlichen ein starkes Unabhängigkeitsbedürfnis aber auch eine wirtschaftliche Abhängigkeit von den Eltern, wodurch eine Konfliktquelle entsteht. Nach Stierlin (1992) sind drei Kategorien von elterlichen Vorstellungen und Erwartungen für den Ausgang des Ablösungsprozesses ausschlaggebend: die Fähigkeit des Kindes, Autonomie zu entwickeln, die Fähigkeit des Kindes eine neue Objektbeziehung zu knüpfen, sowie die Loyalität gegenüber den Eltern.

Dabei stellen die ersten beiden Kategorien eine aktive Form der Charakterzeichnung dar, die dritte Kategorie jedoch eine indirekte. Ob die Haltung der Eltern gegenüber den Jugendlichen trennungsfördernd oder trennungshinderlich ist, hängt vom Ausmaß der Erwartungen und Vorstellungen der Eltern ab (Renschmidt, 1992).

3.3.3 Autonomie im Jugendalter

Hofer und Pikowsky (2002) beschreiben Autonomie als jene Form der Lebensäußerung, welche eine Person selbstständig und unabhängig agieren lässt. Dieses Konstrukt stellt einen Prozess dar, in dem sich eine Person vom Denken und Handeln anderer freimacht. In der Entwicklungspsychologie wird für die Autonomie synonym auch auf den Begriff der Ablösung zurückgegriffen (Hofer, 2008). Hierbei können verschiedene Aspekte von Autonomie unterschieden werden (Hofer & Pikowsky, 2002):

- Die emotionale Autonomie enthält die Abgrenzung des eigenen Ichs vom Ich anderer. Es geht dabei um das Begehren auf ein Recht nach Privatsphäre und Intimität. Von besonderer Bedeutung ist jedoch eine Abgrenzung zwischen dem emotionalen Autonomiestreben der Jugendlichen und der emotionalen Abkehr von den Eltern.
- Die Verhaltensautonomie beschreibt die Möglichkeit der Alltagsbewältigung ohne Mithilfe der Eltern. Die Jugendlichen streben nach Selbstständigkeit im Bereich der eigenen Entscheidungsfindung und fordern eine Einbindung in familiäre Entscheidungsprozesse.
- Die kognitive Autonomie bezieht sich auf das Bilden von eigenen Werthaltungen und Meinungen.
- Die ökonomische oder auch materielle Autonomie scheint in Industriegesellschaften vorwiegend erst im jungen Erwachsenenalter erreichbar.

Den Eltern obliegt es nun, das jugendliche Streben nach Autonomie zu unterstützen oder dieses durch vermehrtes Ausüben von Kontrolle zu verhindern (Hofer & Pikowsky, 2002).

3.3.4 Elterliche Kontrolle in der Adoleszenz

Unter Kontrolle verstehen Hofer und Pikowsky (2002) die Versuche der Eltern, das Verhalten der Jugendlichen zu beeinflussen. Es kann zwischen direkter Kontrolle mittels Vorschriften und Verboten und indirekter Kontrolle mit Hilfe von Vorschlägen und Fragen differenziert werden. In dem Bereich der direkten Kontrolle fällt das sogenannte Monitoring, welches den Grad der Informiertheit der Eltern über das Leben der Kinder wiedergibt. Im Übergang zum Jugendalter fordern die Jugendlichen ein stärkeres Ausmaß an Autonomie ein, wobei sich Eltern auf dieses Begehren in drei Bereichen anpassen können: einer Verminderung von Kontrolle, einer Änderung der Kontrollmechanismen und einer Beschränkung der Kontrolle auf bestimmte Lebensbereiche des Jugendlichen. In einer von Pettit, Laird, Dodge, Bates und Criss (2001) publizierten Studie bemühen sich die Autoren um eine Differenzierung der elterlichen Kontrollformen. Dabei wird das Monitoring von der psychologischen Kontrolle unterschieden. Bezüglich des wahrgenommenen elterlichen Verhaltens lässt sich erkennen, dass das Monitoring mit einem unterstützenden und engagierten Verhalten der Eltern einhergeht, wohingegen die psychologische Kontrolle eine Verbindung mit unnachgiebigem und barschem elterlichen Verhalten aufweist. Eine von Hofer und Pikowsky (2002) abweichende Begriffsbestimmung geben Stattin und Kerr (2000), welche Monitoring nicht als Aktivität der Eltern betrachten, sondern als eine Aktivität der Kinder, in welcher die Jugendlichen den Eltern unaufgefordert von ihren Aktivitäten außer Haus berichten.

3.3.5 Überbehütung im Jugendalter

Überbehütung lässt sich nach Frick (2001) als eine Variante der Verwöhnung verstehen. Darunter werden elterliche Überbesorgnis und Zweifel sowie ein geringes Vertrauen in die Fähigkeiten und Fertigkeiten des Jugendlichen zusammengefasst. Fuhrer (2009) kritisiert die von Frick (2001) postulierte Beschreibung der Überbehütung als einen Aspekt des Verwöhnungsproblems und definiert die Überbehütung als „übertriebene beschützende Erziehungshaltung“ (Fuhrer, 2009, S. 250). Häufig zeigt sich die elterliche Überbehütung gegenüber dem Jugendlichen in verbalen und nonverbalen

Gesten, in der Mimik sowie auf direkte oder indirekte Weise. Nicht gemeint sind hierbei Warnungen vor Gefahren oder gefährlichen Situationen, sondern vielmehr immer wiederkehrende Warnungen und Unterforderungen, sowie fortwährende Besorgnis und Zweifel. Frick (2001) weist auf die Konsequenzen eines solchen elterlichen Verhaltens hin, welche sich in einer Blockade der Ausbildung der Fähigkeit zur Auseinandersetzung, des realistischen Selbst- und Weltbildes, einer Verminderung der Toleranz und Rücksichtnahme, der sozialen Kompetenz sowie des jugendlichen Mutes und der Zuversicht erkennen lassen. Nach Fuhrer (2009) wird dem Jugendlichen durch eine überbehütende elterliche Haltung der Weg in die Selbstständigkeit und Individualität versperrt. In der Pubertät reagieren Eltern oft mit Überbehütung auf das von den Jugendlichen zunehmende Bestreben nach Selbstständigkeit, in dem sie versuchen, das Kind an sich zu binden. Mütter scheinen dabei häufiger betroffen zu sein als Väter (Frick, 2001).

3.4 Beziehungswelt von Jugendlichen

Die Beschreibung der Beziehungen zwischen Eltern und Kindern kann nach Kirchler (1989) anhand zweier Dimensionen erfolgen: der Dimension der emotionalen Aspekte, welche die Emotionsstruktur, die Freundlichkeit und die Harmonie einer Beziehung widerspiegelt, sowie die Dimension der Dominanz, welche die Macht- und Dominanzstruktur des Eltern-Kind-Verhältnisses abbildet. Die sogenannte Struktur der Beziehungsharmonie beschreibt das dominierende emotionale Klima einer Interaktion zwischen zwei Personen (Kirchler, Rodler, Hölzl & Meier, 2000). Unter diesen Begriff werden verschiedene Aspekte von Emotionen erfasst, wie etwa die Gefühlsqualität, die wahrgenommene Zufriedenheit und die Liebe und Zuneigung zueinander. Die Struktur der Machtverhältnisse spielt eine ebenfalls wichtige Rolle für das Verständnis von Interaktionen. Die wahrgenommene Dominanz, der Einfluss und die Autorität einer Person sowie die demonstrierte Macht weisen einen starken Einfluss auf die Art und Weise einer Beziehung auf.

In einer Abhandlung über die Familiendynamik befasste sich Storch (1994) ebenfalls mit der Beziehungswelt von Jugendlichen. Die Wahrnehmung dieser Beziehungen kann hierbei in eine fördernde und eine belastende unterteilt

werden und kann mit Hilfe von vier Skalen erfasst werden. Die sogenannten Familienklimaskalen wurden von Fend und Prester (1986) im Zuge des Projektes „Entwicklung im Jugendalter“ angefertigt und versuchen Folgendes zu erheben (Storch, 1994): Die Skala „Transparenz und Interesse“ untersucht die Qualität der Beziehung zwischen Eltern und Kindern, die Skala „Inkonsistenz und Willkür“ beschäftigt sich mit der Instabilität der elterlichen Handlungen, die Dimension „Wertschätzung und Respektierung“ erforscht die egalitären Erziehungsformen der Eltern und in der Skala „Strafintensität und Missachtung“ wird der Machtanspruch der Eltern sichtbar. Eine detaillierte Beschreibung der Skalen von Fend und Prester (1986) lässt sich in Abschnitt 3.1.6 des empirischen Teils der Arbeit finden. Die „Förderliche Beziehungswelt“ wird nach Storch (1994) durch erwünschte, liebenswürdige, zugewandte und respektvolle Handlungen und Reaktionen der Eltern charakterisiert, wohingegen die „Belastende Beziehungswelt“ das negative Gegenstück darstellt. Im Konstrukt der „Förderlichen Beziehungswelt“ lässt sich ein grundlegendes Gefühl der Vertrautheit und des Respekts innerhalb der Eltern-Kind-Interaktion erkennen, eine Geborgenheit im elterlichen Umfeld, jedoch auch von den Eltern gesetzte Grenzen, bei denen im Falle einer Übertretung mit adäquaten Handlungen maßgeregelt wird. Die „Belastende Beziehungswelt“ ist durch unangenehme Verhaltensweisen der Eltern geprägt, eine mangelnde Vorhersagbarkeit des elterlichen Handelns, emotionale Deprivation, Unterdrückung der jugendlichen Eigenständigkeit sowie einem autoritären Erziehungsstil.

3.5 Die Adoleszenz als Phase der Veränderungen

3.5.1 Die Konstanzer Längsschnittsstudie

Fend (1990) beschäftigte sich in der Konstanzer Längsschnittsstudie mit der Lebenswelt von Jugendlichen zwischen dem zwölften und dem 16. Lebensjahr, die sich am Übergang von der Kindheit in die Adoleszenz befinden, wobei der Autor diesen Übergang als besonders kritische Phase im Lebenslauf bezeichnet. Die klassische Entwicklungspsychologie geht von der Annahme aus, dass die Frühphase der Adoleszenz, also die Zeit zwischen dem zehnten und dem 14. Lebensjahr, eine krisenhafte Periode darstellt. Folgende Thesen aus der

klassischen Entwicklungspsychologie konnten anhand der Studie von Fend (1990) geprüft werden:

- Die Frühphase der Adoleszenz ist eine Phase der Destabilisierung und geht mit Selbstzweifeln, Lebensunzufriedenheit, Selbstabwertung und einem negativen Lebensgefühl einher.
- Die Selbstaufmerksamkeit steigt und das Innenleben wird genauer beobachtet.
- Mit der Destabilisierung in der Frühadoleszenz geht auch ein Abfall der Leistungen einher, welche sich in schlechteren Noten, einer Anstrengungsvermeidung und Disziplinproblemen erkennen lässt.
- Es kommt zu einer Abwendung von den Erwachsenen und zu einer Distanzierung von den Eltern.
- Im Hinblick auf Gleichaltrige kommt es zu einer „Doppelbewegung“ (S. 80), einerseits wird die Beziehung zu Freunden oder Gesprächspartnern intensiver, andererseits steigt das Bedürfnis nach Isolation.
- Die Phase der Destabilisierung ist durch einen Wechsel zwischen Aktivität und Passivität gekennzeichnet.
- Nach der Phase der Destabilisierung kommt es zum Einsetzen von Aufbauprozessen, welche die Persönlichkeit betreffen. Sie äußern sich in einer Hinwendung zu kulturellen und politischen Themen sowie Gedanken über das Leben auf dieser Welt.

Die Frühadoleszenz als Destabilisierungsphase

In Bezug auf die Frage, ob die Frühadoleszenz eine Phase ist, „in der die problemlose Akzeptanz der eigenen Person ins Wanken gerät, in der die Wahrnehmung des eigenen Aussehens und der eigenen körperlichen Erscheinung ungünstig werden, in der die Kontrolle der Emotionen versagt, in der eine disziplinierte Ausführung von Handlungen schwieriger wird und in der die allgemeine Lebenszufriedenheit sinkt“ (S. 82), ergibt sich für Fend (1990) auf den ersten Blick kein eindeutiges Ergebnis: Für Jugendliche zwischen dem zwölften und dem 16. Lebensjahr zeigt sich keine offenkundige Destabilisierung. Im Hinblick auf das eigene Körperbild lassen sich ebenfalls keine jugendspezifischen Auffälligkeiten beobachten. Auch im Bereich der emotionalen

Destabilisierung ergeben sich keine deutlich schlechteren Werte. Bei genauerer Betrachtung kristallisieren sich jedoch zwei Trends heraus, die vor allem den Übergang vom 12. zum 13. Lebensjahr betreffen. Die Unbeherrschtheit nimmt zu, wohingegen im Bereich der emotionalen Labilität die reduzierte Emotionskontrolle abnimmt. Bevor jedoch von der Frühadoleszenz als Phase einer Stabilisierung gesprochen werden kann, strebt Fend (1990) einen Vergleich der Lebenswelten von Mädchen und Jungen an. Dabei lässt sich erkennen, dass Mädchen global betrachtet weniger stabil sind als Jungen. Dies zeigt sich in den Bereichen des Selbstwertgefühls, des eigenen Körperbildes, der Handlungskontrolle, der Leistungsangst sowie in der Emotionskontrolle.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass nicht die Veränderungen aufgrund des Alters bedeutungsvoll sind, sondern die Geschlechtsunterschiede, wobei die Ergebnisse zeigen, dass Jungen deutlich stabiler sind als Mädchen. Anstatt von der Frühadoleszenz als einer Phase der Destabilisierung zu sprechen identifiziert Fend (1990) eine Entwicklung hin zu einer Stabilisierung, wobei es bei Mädchen im 13. Lebensjahr und bei Buben im 15. Lebensjahr zu einem Einbruch der Stabilisierung kommt. Bezüglich der Emotionskontrolle zeigen sich deutliche Geschlechtsunterschiede: Buben entwickeln sich hin zu einer größeren Stabilität wohingegen Mädchen eine zunehmende Instabilität aufweisen (Fend, 1990).

Die Adoleszenz als Phase der Hinwendung nach Innen

Die Daten der Konstanzer Längsschnittsstudie geben Anlass zu dem Schluss, dass die Tendenz in Richtung eines höheren Ausmaßes an Selbstaufmerksamkeit mit dem Alter zunimmt. Ferner zeigt sich in dieser Periode ein Anstieg der Selbstreflexion. Fend (1990) betont auch hier den bedeutsamen Geschlechtsunterschied in der Fähigkeit zur Selbstbeobachtung. Im zwölften Lebensjahr sind sich Jungen und Mädchen in diesem Bereich noch sehr ähnlich, wohingegen die Selbstreflexion bei Mädchen mit dem Alter kontinuierlich zunimmt. Bei Jungen lässt sich erst mit dem 16. Lebensjahr ein Anstieg im Ausmaß der Selbstreflexion erkennen.

Die Leistungseinbußen in der Pubertät

Die Ergebnisse zeigen eine Minderung des Notendurchschnitts, wobei auch in diesem Bereich vor allem die Geschlechtsunterschiede von Bedeutung sind. Es wird erkennbar, dass Mädchen in den sprachlichen Fächern bessere Noten erzielen als Jungen, wohingegen die Leistungen in Mathematik homogen zu sein scheinen. Überdies lässt sich eine Reduktion der Leistungsbereitschaft sowie der Anstrengungsbereitschaft erkennen. Hierbei konnten jedoch keine wesentlichen Geschlechtsunterschiede beobachtet werden. Zugleich zeigen sich Veränderungen bezüglich der Disziplin, dem unangemessenen Verhalten besonders den Lehrern gegenüber, sowie dem Schuleschwänzen. Es können wesentliche Geschlechtsunterschiede identifiziert werden, wobei Probleme in diesen Bereichen bei Jungen auffallend häufiger vorkommen (Fend, 1990).

Ein ähnliches Ergebnis zeigt sich in einer von Martin (2009) postulierten Untersuchung, an der 3.684 Jugendliche zwischen dem zwölften und dem 18. Lebensjahr teilnahmen, welche sich mit Veränderungen der schulischen Leistungen in der Adoleszenz beschäftigte. Dabei ließ sich ebenso ein Rückgang der schulischen Leistungen, der Motivation sowie der Beschäftigung mit schulischen Aktivitäten bei den älteren Jugendlichen beobachten.

Die Distanzierung von den Erwachsenen

Fend (1990) gibt einen Überblick über die Veränderungen des Eltern-Kind-Verhältnisses im Übergang von der Kindheit in die Adoleszenz. Es zeigt sich, dass die Wahrnehmung einer positiven Eltern-Kind-Beziehung in dieser Entwicklungsphase zurückgeht. Im Alter von zwölf Jahren fühlen sich nur zwei Drittel der Befragten zu Hause sehr wohl, bei Jugendlichen im Alter von 16 Jahren geben nur noch 35 Prozent an, sich zu Hause sehr wohl zu fühlen. Im Hinblick auf die Konfliktthemen und Dissenspunkte zwischen den Eltern und den Jugendlichen ergibt sich ein markanter Geschlechtsunterschied. Mädchen zeigen im Alter von 13 Jahren den höchsten Dissens mit den Eltern, welcher bis zum 16. Lebensjahr abnimmt. Bei Jungen hingegen zeigt sich das höchste Ausmaß an Dissens im 15. Lebensalter, woraus geschlossen werden kann, dass bestimmte Probleme und Konfliktthemen bei Mädchen früher auftreten als bei Jungen. Auch in der Gesprächsintensität ist ein interessantes Muster erkennbar. Zwischen dem

14. und dem 15. Lebensjahr ist die Kommunikationsintensität am größten. Auch lässt sich hier erneut ein geschlechtsspezifischer Unterschied feststellen: Mädchen zeigen sich zu Hause gesprächsbereiter als Jungen.

Aus diesen Ergebnissen zieht Fend (1990) den Schluss, dass die Adoleszenz zwar eine Phase der Veränderung ist, das Eltern-Kind-Verhältnis beim Übergang von der Kindheit in das Jugendalter jedoch nicht markant konfliktreicher wird. In Bezug auf die Veränderungen in diesem Lebensabschnitt zeigen sich folgende Bereiche betroffen: die Distanz zwischen den Kindern und den Eltern vergrößert sich scheinbar, bei Problemen persönlicher Natur verringert sich die Offenheit gegenüber den Eltern, die Jugendlichen nehmen ein ansteigendes Kontrollbedürfnis seitens der Eltern wahr und insgesamt wird ein Rückgang des Verständnisses der Eltern für die eigenen Probleme wahrgenommen.

In einer von Larson, Moneta, Richards, Holmbeck und Duckett (1996) durchgeführten Studie mit 220 teilnehmenden Familien weisen die Ergebnisse darauf hin, dass es zwischen dem zehnten Lebensjahr und dem 18. Lebensjahr zu einem dramatischen Rückgang der Zeit mit der Familie kommt: Kinder mit zehn Jahren verbringen noch 35 Prozent ihrer Zeit mit den Eltern wohingegen Jugendliche im 18. Lebensjahr nur mehr 14 Prozent ihrer Zeit den Eltern widmen. Mit zunehmendem Alter wird nach Meinung der Autoren die Zeit mit der Familie immer öfters von Aktivitäten außerhalb des Familienverbandes abgelöst. Auch ist eine größere Häufigkeit an gemeinsamer Zeit mit der Mutter als mit dem Vater beobachtbar, wobei dieses Phänomen über die Periode der Adoleszenz hinweg stabil bleibt.

Die Beziehung zu Gleichaltrigen

Die Beziehungen zu Gleichaltrigen sind beim Übertritt vom Kindsein in das Jugendalter durch Konflikte charakterisiert. Alte Freundschaften werden zu Gunsten neuer und intensiverer Beziehungen mit ausgewählten Personen aufgegeben. Durch eine Hinwendung nach Innen fühlen sich viele Jugendliche einsam und nehmen eine Distanz zu anderen Gleichaltrigen wahr (Fend, 1990).

Von Larson et al. (1996) stammt eine Untersuchung, deren Ergebnisse zeigen, dass in der mittleren Adoleszenz Freundschaften außerhalb des Haushaltes mehr an Bedeutung gewinnen. Die Jugendlichen verbringen mehr Zeit mit ihren Freunden und die gemeinsame Zeit mit der Familie wird reduziert.

Die Adoleszenz als Phase der Passivität

Nach Fend (1990) besteht keine dominierende Tendenz zu passivem Verhalten. In der Phase der Adoleszenz kommt es zu einem Rückgang klassisch kindlicher Tätigkeiten. Eine Trendanalyse zeigt hierbei folgende Ergebnisse: Zwischen dem 13. und dem 16. Lebensjahr reduziert sich der Fernsehkonsum, das Ausmaß von Tagträumen nimmt insbesondere bei Mädchen zu, die Ausprägung an Langeweile lässt keine Zunahme erkennen, außerschulische Aktivitäten werden weiterhin in Anspruch genommen, das Interesse an schulischer Mitbestimmung nimmt mit dem Alter zu und die Gruppenverantwortung erreicht mit dem 14. Lebensjahr ihren Höhepunkt. Im Hinblick auf das prosoziale Verhalten lässt sich ein Geschlechtsunterschied erkennen, wobei Mädchen ein meist hohes Niveau an sozialer Bereitschaft, Jungen hingegen eine geringe soziale Bereitschaft in dieser Zeitspanne aufweisen.

Die Phase der Enkulturation

Die klassische Entwicklungspsychologie postuliert eine Zuwendung des Interesses zu Bereichen der Politik, Gesellschaft und Kunst zwischen dem 14. und dem 15. Lebensjahr. Bezüglich des politischen Interesses zeigt sich aber nicht nur ein Alters- sondern auch ein Geschlechtseffekt. Dieser lässt erkennen, dass Jungen mehr Verständnis für Politik aufweisen als Mädchen, diese Differenz am Ende des 16. Lebensjahres jedoch immer geringer wird. Das Interesse an kulturellen Aktivitäten scheint in dieser Altersphase eher zu stagnieren. Dabei ist auch in diesem Bereich ein Geschlechtsunterschied erkennbar. Während sich das Interesse an kulturellen Aktivitäten bei Mädchen weiter entwickelt, scheint dieses bei Jungen in demselben Alter eher still zu stehen. Dabei lässt sich mit Ende des 16. Lebensjahres eine bedeutende Differenz zwischen Jungen und Mädchen erkennen (Fend, 1990).

Die Ergebnisse der Konstanzer Längsschnittstudie haben also gezeigt, dass Personen, die sich im Übergang von der Kindheit in die Adoleszenz befinden, selbstbewusst sowie sozial engagiert sind und mit den Eltern eine intensive

Kommunikation pflegen und das Bild einer krisenhaften Phase nicht bestätigt werden kann.

3.5.2 Die 13. Shell Jugendstudie

In der 13. Shell Jugendstudie (Fischer, Fritzsche, Fuchs-Heinritz & Münchmeier, 2000) liegt einer der Schwerpunkt der durchgeführten Untersuchung in den Bereichen der Zukunftsperspektiven und der Lebenskonzepte von Jugendlichen in Deutschland. Im Folgenden soll auf die Ergebnisse im Hinblick auf das Verhältnis von Jugendlichen zu ihren Eltern eingegangen werden.

Das Verhältnis zu den Eltern

Die deutsche Jugend sieht die Familie mehrheitlich als eine Ressource, welche emotionale Unterstützung und Rückhalt bietet. Die Eltern werden häufig als Vertrauenspersonen gesehen und das Verhältnis zu den Eltern als partnerschaftlich beschrieben (Fischer, Fritzsche, Fuchs-Heinritz & Münchmeier, 2000). Die emotionale Verbundenheit zu den Eltern beruht dabei auf dem hohen Stellenwert, den die Familie im Leben der Jugendlichen einnimmt (Fuchs-Heinritz, 2000). Mit zunehmendem Alter erfährt die Verbundenheit zu den Eltern jedoch einen Rückgang, wobei dies bei Mädchen stärker wahrnehmbar scheint.

Die ängstliche Besorgtheit der Eltern

Die Wahrnehmung der von den Eltern ausgehenden Überbesorgtheit lässt eine Abnahme mit steigendem Alter der Jugendlichen erkennen. Jungen berichten hierfür eine stärkere ängstliche Besorgnis der Eltern, wofür Fuchs-Heinritz (2000) als Erklärungsvorschlag die Meinung der Eltern heranzieht, dass Jungen leichtsinniger handeln als Mädchen und demzufolge stärkere Überbesorgtheit bei den Eltern auslösen.

Die verständnisvolle Anteilnahme der Eltern

Das Bemühen der Eltern um Verständnis und Anteilnahme am Leben der Jugendlichen scheint mit zunehmendem Alter der Jugendlichen abzunehmen. Kein Unterschied im elterlichen Bemühen nach Verständnis ließ sich in der Untersuchung zwischen Jungen und Mädchen identifizieren (Fuchs-Heinritz, 2000).

3.5.3 Die 15. Shell Jugendstudie

Die 15. Shell Jugendstudie (Schneekloth & Leven, 2006) beschäftigt sich mit der Lebensphase der Jugend und setzt sich mit den Veränderungen in wichtigen Lebensbereichen der jungen Generation auseinander. Im Folgenden wird in besonderem Maße auf die Lebenswelt der Familie eingegangen.

Nach Langness, Leven und Hurrelmann (2006) hat sich in der westlichen Gesellschaft das Konstrukt der Familie besonders durch Trennung und Scheidung nachhaltig verändert. Dessen ungeachtet scheint die Rolle der Familie für die Sozialisation der Jugendlichen eine bedeutende zu sein.

Der Stellenwert der Familie

Im Hinblick auf den Stellenwert der Familie geben die befragten Jugendlichen die Familie als wichtige Größe für ihr persönliches Glück an. Dazu meinen 72 Prozent der StudienteilnehmerInnen, dass eine Familie notwendig sei, um ein glückliches Leben führen zu können. Nur 17 Prozent scheinen im Gegensatz dazu eine Familie nicht als Bestandteil eines glücklichen Lebens zu sehen. Des Weiteren lassen sich auch geschlechtsspezifische Unterscheide erkennen, da für Mädchen eine eigene Familie einen höheren Stellenwert einnimmt als für Jungen. Diese Differenz scheint jedoch immer geringer zu werden. Die Familie stellt in der gegenwärtigen Zeit also einen bedeutsamen Faktor in der Lebenswelt der Jugendlichen dar (Langness, Leven & Hurrelmann, 2006).

Die Beziehung zu den Eltern

Bezugnehmend auf das Verhältnis zwischen Eltern und Jugendlichen scheint die Mehrheit der Befragten eine gute Beziehung zu ihren Eltern wahrzunehmen, ungeachtet einiger Meinungsverschiedenheiten. Hierbei geben 38 Prozent der Jugendlichen an, sehr gut mit ihren Eltern auszukommen, wohingegen nur eine Minderheit ihre Beziehung zu den Eltern als schlecht und durch ständige Meinungsverschiedenheiten charakterisiert beschreiben würde. Gegenwärtig lässt sich von Langness, Leven und Hurrelmann (2006) ein Anstieg derjenigen Jugendlichen erkennen, die ein partnerschaftliches und gutes Verhältnis zu ihren Eltern aufweisen. Ferner lassen sich bei Mädchen harmonischere Beziehungen zu den Eltern feststellen als dies bei Jungen der Fall ist. Sie berichten über weniger Auseinandersetzungen und ein besseres Auskommen mit den Eltern.

Das Erziehungsverhalten der Eltern

Das in der 15. Shell Jugendstudie thematisierte elterliche Erziehungsverhalten wird von den Jugendlichen als überwiegend positiv wahrgenommen und es ließ sich eine beträchtliche Konkordanz in der Art und Weise der Erziehung zwischen den Befragten und ihren Eltern erkennen (Langness, Leven & Hurrelmann, 2006). Die Zufriedenheit mit dem elterlichen Erziehungsstil scheint kontinuierlich zuzunehmen und der bekannte Generationenkonflikt ist nicht mehr beobachtbar. Bezüglich Altersunterschiede ließ sich beobachten, dass ein von den Eltern gezeigtes autoritäres Erziehungsverhalten primär bei jüngeren Jugendlichen angewandt wird, allerdings nur selten in Familien zum Tragen kommt (Langness, Leven & Hurrelmann, 2006).

4 Konflikte in der Adoleszenz

4.1 Definition des Begriffs „Konflikt“

Viele Autoren haben sich mit dem Thema „Konflikt“ auseinandergesetzt und versucht eine allumfassende Definition zu finden. Im Folgenden ist eine Auswahl an Definitionen dargestellt.

Nach Boulding (1962) wird ein Konflikt wie folgt definiert:

Conflict may be defined as a situation of competition in which the parties are aware of the incompatibility of potential future positions and in which each party wishes to occupy a position that is incompatible with the wishes of the other. (S. 5)

Ähnlich wie Boulding (1962) beschreibt Deutsch (1976) den Begriff des Konflikts als nicht miteinander vereinbare Handlungstendenzen.

Kleiter (2003) unterscheidet den Konflikt von der bloßen Meinungsverschiedenheit, wobei Letzterem die Handlungsplanung oder Handlungsrelevanz fehlt. Dies bedeutet, dass ein Konflikt, ähnlich wie bei Boulding (1962) und Deutsch (1976), dann existiert, wenn zwei Parteien gegensätzliche Handlungspläne ausführen wollen und sie als Gegner die Handlungen der jeweils anderen Partei zu verhindern versuchen.

Soziale Konflikte sind nach Montada und Kals (2007) durch verletzte oder bedrohte normative Erwartungen an andere Personen gekennzeichnet, die aus subjektiv wahrgenommen Unrecht resultieren. Häufig entstehen soziale Konflikte durch eine Unvereinbarkeit in Überzeugungen, Wünschen, Meinungen, Ansichten und den moralischen Werten, wenn eine Konfliktpartei den Anspruch auf den einzig wahren und richtigen Standpunkt erhebt und die Einwände der Gegenseite als illegitime Bedrohung in Bezug auf die eigenen Anliegen angesehen werden.

4.2 Destruktive und konstruktive Konflikte

Deutsch (1976) schlägt eine Gliederung der Konflikte in sogenannte destruktive und konstruktive Konflikte vor. Dabei ist ein destruktiver Konflikt jener, bei dem die Betroffenen mit dem Ergebnis nicht zufrieden und sie der Ansicht sind, dass sie aufgrund des Konfliktes Verluste hinnehmen mussten. Ein Konflikt hat positive Konsequenzen, wenn die Betroffenen mit dem Ergebnis zufrieden und sie der Meinung sind, dass sie aufgrund des Konfliktes einen Gewinn eingebracht haben. Nach Meinung des Autors wird meist ein Konflikt, der allen Betroffenen ein zufriedenstellendes Ergebnis liefert, eher als konstruktiv beschrieben, als ein Konflikt, bei dem nur einige Personen ein zufriedenstellendes Resultat erhalten und die anderen mit ihrem Ergebnis unzufrieden sind.

4.3 Kategorisierung von Konflikten

Montada und Kals (2007) versuchen ein Zusammenfassen von Konfliktarten in folgende Kategorien:

- Der Sachkonflikt bezieht sich auf unvereinbare Überzeugungen bezüglich bestimmter Sachverhalte. Dabei muss nicht jede divergierende Sachüberzeugung zu einem Konflikt führen. Oft geht es bei einem Streit nicht um das Auffinden der bestmöglichen Lösung, sondern um die Autorität und die Anerkennung des eigenen Einflusses.
- Konflikte wegen (Glaubens-)Überzeugungen beruhen auf Überzeugungen über Glaubensinhalte, Welt- und Menschenbilder sowie Ideologien, für die es keine empirischen Beweise gibt. Die Konfliktparteien fühlen sich verpflichtet, ihre Überzeugungen zu vertreten und jede andere Meinung könne als Angriff oder Bedrohung der eigenen Glaubensinhalte wahrgenommen werden.
- Konflikte wegen Wertungen und Interessen entstehen, wenn die Beteiligten der Meinung sind, ihre eigenen Wertungen, Vorlieben, Abneigungen und Interessen gegenüber anderen verteidigen zu müssen, auch unter der Bedingung, andere zu beeinträchtigen.

- Divergierende Wertorientierungen können dann als Ursache von Konflikten angenommen werden, wenn die Konfliktparteien ihr Leben anhand der für sie geltenden Wertorientierungen gestalten, damit aber die normativen Erwartungen anderer verletzen.
- Konflikte wegen der Verfolgung von Eigennutzen entstehen durch eigennütziges Handeln im Streben nach knappen Ressourcen, wobei die Bedingung der Verletzung normativer Regeln gegeben sein muss.
- Viele Konflikte haben ihre Ursache in der Geltung und Auslegung von Normen, sowie in der Frage, anhand welcher Norm in einer Auseinandersetzung nach der Lösung gesucht wird.
- Die Beziehungskonflikte werden oft in unterschiedlicher Bedeutung in der Literatur verwendet. Montada und Kals (2007) gehen in erster Linie davon aus, dass es sich um Konflikte in Beziehungen handelt, welche eine emotionale Belastung für die Beteiligten darstellen. Des Weiteren muss zumindest eine Person eine Verletzung ihrer normativen Erwartungen im Hinblick auf die Beziehung mit dem Interaktionspartner wahrnehmen.

4.4 Ursachen von Konflikten

Ursachen von Konflikten können nach Deutsch (1976) in fünf Problemarten unterschieden werden:

- Die Kontrolle über das Mittel, wie etwa Raum, Geld, Macht, Prestige und vieles mehr, welches dem Autor nach als unteilbar angesehen werden kann, wird oftmals als Auslöser für einen Konflikt gesehen. Wenn sich nun zwei Parteien um diese Güter bemühen, ist ein Auftreten eines Konflikts sehr wahrscheinlich.
- Prioritäten und Ärgernisse sind oft Grundlage von Konflikten, weil sich „Aktivitäten oder Geschmacksrichtungen einer Person oder Gruppe mit den Vorlieben, Empfindsamkeiten oder Empfindlichkeiten einer anderen überschneiden“ (S. 23).
- Viele Konflikte beziehen sich auf Differenzen bezüglich Wertvorstellungen, wobei sich diese nicht nur auf begrenzte Probleme, sondern auch auf ideologische oder religiöse Bereiche erstrecken können.

- Grundlage von Konflikten sind ebenfalls Überzeugungen im Hinblick auf Tatsachen, Informationen, Realitätsanschauung und Wissen.
- Konflikte können ebenso aufgrund der Art der Beziehung zwischen den Parteien entstehen, wenn zwei Personen gegensätzlicher Meinung sind oder divergierende Wünsche haben und aufgrund dessen miteinander in Konflikt geraten. Meist wird ein solcher Beziehungskonflikt verlagert, falsch zugeordnet oder bleibt unausgesprochen.

Kleiter (2003) postuliert drei Komponenten eines sozialen Konflikts: das eigene Interesse, die Inkompatibilität bei gleichzeitig knappen Gütern und die wahrgenommene Inkompatibilität bei hoher Wichtigkeit. Es müssen demnach eigene Interessen und Bedürfnisse, wie etwa ein Bedürfnis nach Sicherheit sowie ein spezifisches Interesse vorhanden sein. Ferner müssen die Interessen und Bedürfnisse der Parteien widersprüchlich und das Anzustrebende knapp bemessen sein. Der letzte Punkt betrifft die von den Konfliktparteien wahrgenommene Inkompatibilität der Handlungspläne, denn nur, wenn die vorgesehenen Handlungsabsichten als gegensätzlich wahrgenommen werden und desgleichen die Wichtigkeit der eigenen Interessen als hoch eingestuft wird, kann von einem Konflikt gesprochen werden.

Nach Kasten (1999) geht die soziale Ablösung von den Eltern mit mehr oder weniger intensiven Konflikten einher. Viele Entwicklungspsychologen vertreten die Ansicht, dass potentiell konfliktreiche Meinungsverschiedenheiten zwischen den Jugendlichen und den Eltern auftreten müssen, damit es in Folge zu einer Ablösung kommen kann. Nach Meinung des Autors kann keine richtige Ablösung vollzogen werden, wenn Konflikte und Streitereien vollständig ausbleiben. Die Individuationstheorie geht von der Annahme aus, dass die Individuationstendenzen bei Jugendlichen stark zunehmen. Ihr Bestreben ist es, sich von den Eltern abzugrenzen und dies geschieht durch Handlungsweisen, die diametral den Vorstellungen der Eltern sein können (Schreier & Groeben, 1997). Diese Gegensätze bezüglich der Interessen können ein großes Konfliktpotential innehaben. Für Pinquart und Scrugies (1999) scheint die Ursache von Eltern-Kind-Konflikten in dem Widerspruch zwischen jugendlichem Streben nach Autonomie und elterlichem Wunsch nach Kontrolle zu liegen.

4.5 Konfliktinhalte

In einer von Ellis-Schwabe und Thornburg (1986) durchgeführten Untersuchung wurden 756 Jugendliche im Alter zwischen dem zehnten und dem 15. Lebensjahr mittels Family Roles Inventory befragt. Die Ergebnisse zeigen hierbei geschlechtsspezifische Unterschiede bezüglich der Konfliktinhalte. In den Bereichen Auswahl von Freunden, Benehmen, Pflichten im Haushalt und Kleidung lassen sich sowohl bei Jungen als auch bei Mädchen höhere Häufigkeiten von Konflikten mit den Müttern als mit den Vätern beobachten. In den Themen Freizeit, Schule und Taschengeld berichten Jungen als auch Mädchen von häufigen Auseinandersetzungen sowohl mit den Müttern als auch mit den Vätern. Ferner lässt sich in den Bereichen Freizeit, Taschengeld und Dauer der Telefonbenützung sogar eine höhere Konflikthäufigkeit von Adoleszenten mit ihren Vätern feststellen.

Smetana (1989) publizierte eine Querschnittsuntersuchung mit 102 Jugendlichen zwischen dem elften und dem 17. Lebensjahr und ihren Eltern. Dabei zeigen sich ausgenommen zweier Themenbereiche keine wesentlichen Veränderungen der potentiellen Konfliktthemen von der Präadoleszenz in die späte Adoleszenz. Auseinandersetzungen über die Pflichten im Haushalt kommen häufiger in Familien mit Jugendlichen in der mittleren und späten Adoleszenz vor, Konflikte über Hausaufgaben und schulische Leistungen haben ihren Höchstwert in der frühen Adoleszenz.

Fend (1998) beschäftigte sich im Zuge der Konstanzer Längsschnittsstudie auch mit den Inhalten von Konflikten und sein Augenmerk legte er dabei auf die adoleszenzspezifischen Aushandlungsthemen zwischen Eltern und Kindern in der Moderne. Die Hauptthemen der Auseinandersetzung lassen sich nach Fend (1998) in folgenden Themenbereichen lokalisieren:

- Die Gestaltung des Freizeitverhaltens außerhalb des Elternhauses, wobei die Aushandlung über die Wahl der Personen, Orte und Aktivitäten außer Haus in den Mittelpunkt rücken.
- Die Jugendlichen wollen ihre wachsende Selbstständigkeit aufzeigen, indem sie einen eigenwilligen Lebensstil führen, der anhand von Kleidung und Aussehen zum Ausdruck gebracht werden kann.

- Ferner treten immer häufiger Diskussionen über Religion, Politik und die Weltanschauung auf.
- Konflikte entstehen auch bezüglich grundlegender Verhaltensweisen, wenn es zum Beispiel um den Charakter, die Verantwortungsbereitschaft oder die Offenheit einer Person geht.

Ferner vergleicht Fend (1998) die Wahrnehmung von Konflikten zwischen Eltern und Jugendlichen und kommt zu dem überraschenden Ergebnis, dass Eltern insgesamt weniger Tendenzen zeigen, Konflikte wahrzunehmen als dies bei den Jugendlichen der Fall scheint. Einzige Ausnahme ist dabei das Thema Schulleistung, welches für die Eltern von besonderer Bedeutung ist. Die am häufigsten auftretenden Konflikte lassen sich bei den Themen der alltäglichen Auseinandersetzungen finden. Vom Autor können aus den vorhandenen Ergebnissen folgende Schlussfolgerungen gezogen werden: Die Organisation des Alltags steht in der Familie im Vordergrund, deshalb befinden sich auch schlichte Probleme wie etwa die Unzuverlässigkeit bei der Arbeitsbewältigung oder die mangelnde Mithilfe im Haushalt im Mittelpunkt familiärer Auseinandersetzungen. Ein Thema, welches besonders häufig von Auseinandersetzungen betroffen scheint ist die Schulleistung der Jugendlichen, wobei hier besonders die negativen Einflussfaktoren wie etwa Ablenkung oder mangelnder Fleiß erörtert werden. Auffallend ist, dass das Niveau der Auseinandersetzungen im Zuge der Adoleszenz deutlich sinkt, die Beziehung zwischen Eltern und Kindern ab dem 15. Lebensjahr geringere familiäre Spannungen aufweisen. Im Gegensatz dazu ist die Frühadoleszenz geprägt von Konflikten, in denen es um die Aushandlung wichtiger Themenbereiche geht. Den Grund für den Rückgang der Konflikthäufigkeit sieht Fend (1998) in der Änderung der rechtlichen Lage für Jugendliche ab dem 16. Lebensjahr und damit einhergehend eine zunehmende Sicherheit für die Eltern, was sie ihren Kindern erlauben sollen und was nicht. Im Hinblick auf den Zusammenhang zwischen Geschlechtsunterschieden und Konflikten zeigen die Daten zunehmende Differenzen mit steigendem Alter. Bei Jungen nimmt die Häufigkeit der Konflikte bezüglich der Schulleistungen zu, bei Mädchen lässt sich ein identisches Bild für das Thema Kontakte zum anderen Geschlecht finden.

Von Deković (1999) stammt eine Untersuchung mit einer Stichprobengröße von 508 Familien, mit Jugendlichen zwischen dem zwölften und dem 18. Lebensjahr,

in welcher sich erkennen lässt, dass die am häufigsten vorkommenden Konflikte in folgenden Bereichen angesiedelt sind: Streit mit Geschwistern, Pflichten im Haushalt und Ausgangszeiten. Auseinandersetzungen bezüglich der Ideologie, der Normen und Werte, der Politik, der Auswahl des Fernsehprogramms und Angelegenheiten betreffend berufliche Leistungen und Ziele zeigen nur eine geringe Häufigkeit.

Eine Querschnittsstudie von Allison und Schultz (2004) befasste sich mit Eltern-Kind-Konflikten in den frühen Jahren der Adoleszenz und die Stichprobe umfasste 375 Jugendliche zwischen dem elften und dem 14. Lebensjahr. Mittels Issues Checklist wurden dabei potentielle Konfliktbereiche zwischen Jugendlichen und ihren Eltern abgefragt. Folgende Bereiche zeigen sich hierbei als konfliktbesetzt: Pflichten im Haushalt erledigen, das eigene Zimmer aufräumen, Ausmaß des Fernsehkonsums, Streit mit Geschwistern und Eltern, zu lautes Musik hören, Hausaufgaben erledigen und gute Schulleistungen erbringen. Hinsichtlich dieser Konfliktbereiche können sowohl Alters- als auch Geschlechtsunterschiede identifiziert werden. Altersunterschiede zeigen sich überwiegend in den Bereichen Hausaufgaben erledigen, Schulnoten, Pünktlichkeit, persönliche Hygiene, Benehmen und Fernsehkonsum, wobei die Jugendlichen zwischen dem elften und dem 12. Lebensjahr in diesen Bereichen höhere Konflikthäufigkeiten aufweisen als Jugendliche zwischen dem 13. und dem 14. Lebensjahr. Geschlechtsunterschiede lassen sich vorwiegend in den Bereichen Haushalt, Benehmen, Autonomie und Unabhängigkeit von den Eltern erkennen, wobei für Mutter-Tochter-Beziehungen eine größere Häufigkeit an Auseinandersetzungen beobachtet werden kann als dies für Vater-Sohn-Beziehungen der Fall ist. Für Themen wie die Wahl der Freunde, Kleidung, Essen, Hygiene, Freizeitgestaltung und Substanzmissbrauch zeigen sich in dieser Altersperiode die geringsten Häufigkeitszahlen für Konflikte.

4.6 Konflikthäufigkeit

Eine Querschnittsuntersuchung von Ellis-Schwabe und Thornburg (1986) lässt geschlechtsspezifische Unterschiede in der Häufigkeit von Auseinandersetzungen zwischen Adoleszenten und ihren Eltern beobachten: Mädchen weisen eine beinahe zweimal so hohe Konflikthäufigkeit mit den

Müttern auf als Jungen, wohingegen die Häufigkeit von Auseinandersetzungen mit den Vätern sowohl bei Jungen als auch bei Mädchen gleich hoch ist.

Von Laursen (1995) stammt eine Studie, an der 319 Jugendliche im Alter zwischen dem 15. und dem 18. Lebensjahr teilnahmen. Dabei zeigt sich eine höhere Anzahl an auftretenden Konflikten in Mutter-Tochter-Beziehungen als dies in Mutter-Sohn-Beziehungen beobachtet werden kann.

In einer Serie von Metaanalysen von Laursen, Coy und Collins (1998) lässt sich ein Anstieg in der Häufigkeit von Auseinandersetzungen über die Periode der Adoleszenz hinweg feststellen, die affektive Intensität dieser Konflikte verringert sich jedoch beim Übertritt von der frühen in die mittlere Adoleszenz. Ferner zeigt sich, dass Konflikte mit Müttern in der Adoleszenz häufiger vorkommen als Konflikte mit Vätern.

Deković (1999) führte eine Untersuchung durch, in welcher keine Unterschiede zwischen der frühen, der mittleren und der späten Adoleszenz hinsichtlich der Gesamtsumme von Konflikten beobachtet werden konnte.

Die Ergebnisse einer Querschnittsstudie von Allison und Schultz (2004) sprechen dafür, dass die Periode der frühen Adoleszenz eine Zeit häufiger Auseinandersetzungen zwischen den Jugendlichen und den Eltern darstellt, die Intensität dieser Konflikte jedoch nur mäßig ist. Sowohl in Bezug auf die Häufigkeit von Konflikten in den frühen Jahren der Adoleszenz als auch in der Intensität berichten Mädchen von einer größeren Häufigkeit an Auseinandersetzungen und einer stärkeren Intensität dieser Konflikte.

In einer Längsschnittsstudie von McGue, Elkins, Walden und Iacono (2005) berichteten 1.330 Zwillinge im Alter von elf Jahren und 1.176 Zwillinge nochmals drei Jahre später über Konflikte mit ihren Eltern und die von den Eltern gezeigte Zuneigung und Wärme. Hierbei lassen sich Anzeichen für eine Veränderung der Eltern-Kind-Beziehung über die Periode der Adoleszenz hinweg erkennen. Die wahrgenommene Qualität der Beziehung verringert sich, wobei Mädchen eine Verschlechterung der Beziehung zu den Eltern stärker wahrnehmen. Ebenso nimmt die Häufigkeit von Konflikten zu und die Rücksichtnahme der Eltern verringert sich. Im Hinblick auf Geschlechtsunterschiede kann festgestellt werden, dass Mädchen weniger Konflikte mit ihren Eltern zeigen und mehr Zuneigung und Rücksichtnahme von den Eltern erhalten als Jungen in derselben Altersklasse.

Eine Längsschnittsstudie von Shanahan, McHale, Osgood und Crouter (2007) beschäftigte sich mit der Konflikthäufigkeit von Geschwistern mit ihren Müttern und Vätern. Die Stichprobengröße belief sich dabei auf 201 Familien, die mittels Interview über eine Zeitspanne von fünf Jahren befragt wurden. Die Ergebnisse weisen hierbei auf einen Anstieg der Konflikthäufigkeit mit den Eltern beim Übergang in die Adoleszenz hin. Auch kann eine höhere Konflikthäufigkeit mit den Müttern als mit den Vätern beobachtet werden. Bezüglich der Beziehung zu den Vätern lässt sich eine höhere Häufigkeit von Auseinandersetzungen in der frühen Adoleszenz und ein Rückgang der Häufigkeit in der mittleren und späten Adoleszenz identifizieren.

In einer Querschnittsstudie von Vandeleur, Perrez und Schoebi (2007) wurden 118 Familien untersucht und die Daten zeigen eine gemäßigte bis hohe Übereinstimmung zwischen Jugendlichen in der mittleren Adoleszenz und ihren Eltern und demgemäß eine geringere Häufigkeit an Konflikten.

Lundell, Grusec, McShane und Davidov (2008) beschäftigten sich in einer Querschnittsstudie mit der Intensität von Konflikten während der Adoleszenz. Die Stichprobe umfasste 82 Jugendliche und ihre Mütter, wobei die Daten mittels Fragebogen und Interview erhoben wurden. Es ist hierbei eine höhere Intensität bei älteren Jugendlichen in den Auseinandersetzungen mit den Müttern erkennbar. Indessen geben die Mütter an, mit älteren Adoleszenten eine geringere Intensität von Konflikten wahrzunehmen.

Chung, Flook und Fuligni (2009) führten eine zwei Wochen dauernde Studie mittels Tagebuch-Methode an 415 Jugendlichen im Alter von ungefähr 15 Jahren durch. Dabei lässt sich beobachten, dass in dieser Altersperiode eine nur geringe Konflikthäufigkeit vorhanden ist und diese auf eine relativ harmonische Interaktion zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern hindeutet. Falls jedoch Auseinandersetzungen vorkommen, treten diese signifikant häufiger mit der Mutter als mit dem Vater auf. Auch bezüglich des Geschlechts der Jugendlichen zeigt sich, dass Mädchen häufiger von Auseinandersetzungen mit den Eltern berichten als Jungen.

Von Hawk, Keijsers, Hale und Meeus (2009) stammt eine Längsschnittsuntersuchung, die sich mit dem Einfluss des Eindringens von Eltern in die Privatsphäre der Jugendlichen auf die wahrgenommene Konflikthäufigkeit während der Adoleszenz beschäftigt. 309 Familien wurde dabei eine Fragebogenbatterie vorgelegt. Die Ergebnisse lassen dabei den Schluss zu,

dass es eine bidirektionale Verknüpfung zwischen dem Eindringen in die Privatsphäre des Jugendlichen und der Konflikthäufigkeit gibt. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass ein wahrgenommenes Eindringen in die Privatsphäre eine höhere Konflikthäufigkeit vorhersagt, dies jedoch nur bei Jugendlichen in der mittleren Adoleszenz beobachtbar ist. Ferner zeigt sich ein früheres Auftreten von Konflikten, ausgelöst durch ein Verletzen der Privatsphäre durch die Väter.

5 Erziehung

5.1 Definition des Begriffs „Elterlicher Erziehungsstil“

Da es in der Literatur keine einheitliche Definition für den Begriff des elterlichen Erziehungsstils gibt, werden im Folgenden einige Definitionsvorschläge angeführt.

Eyferth (1966) bringt folgenden Versuch einer Begriffsbestimmung:

Als Erziehungsstil wird eine Gruppe von Merkmalen des Erziehungsstilverhaltens bezeichnet, in welcher größere gemeinsame Merkmalsvarianz herrscht, als nach der Variabilität der Merkmale zufällig zustande kommen könnte, und welche Gruppe die Eigenarten in diesem Stil Erzogener genauer vorausszusagen erlaubt als Einzelmerkmale. (S. 23)

Eyferths Versuch einer Präzisierung des Begriffes beinhaltet also nicht nur Begriffe wie Variabilität und Merkmalsvarianz, sondern er weist auch auf zwei Aufgaben hin, die die Erziehungsstilforschung erfüllen soll: die Beschreibung des Erziehverhaltens anhand von Merkmalsgruppen und anhand dieser Merkmalssyndrome die Vorhersage des Erziehverhaltens (Schneewind, 1980).

Um zu klären, was nun unter erzieherischen Verhaltensweisen zu verstehen ist, schlägt Schneewind (1980) zwei Präzisierungen vor: Erstens die Präzisierung der interessierenden Verhaltensbereiche hin auf das elterliche Erziehungsverhalten und zweitens die Präzisierung auf Verhaltensausschnitte, die sich in irgendeiner Weise mit ihren Kindern in Beziehung setzen lassen. Somit kann nun gesagt werden, dass „unter elterlichem Erziehungsverhalten [...] alle kindbezogenen Verhaltensweisen einer Elternperson zu verstehen“ (S. 20) sind.

Eine Beschreibung des Begriffes „Erziehungsstil“, welche die Definitionen Eyferths (1966) und Schneewind (1980) verbindet, geben Rheinberg, Bromme, Minsel, Winteler und Weidenmann (2001), die den Erziehungsstil als eine

Gruppe von Einstellungen und Verhaltensweisen verstehen, die den Bereich der Erziehung betrifft.

Unter Anwendung von Analysen des Sprachgebrauchs des Begriffs „Erziehung“ kam Brezinka (1990) zu einer Beschreibung, die Erziehung als Handlungen bezeichnet, die von Erwachsenen ausgeführt werden und vorwiegend Kinder und Jugendliche betreffen. Ziel dieser Handlungen ist die Optimierung sowohl physischer als auch psychischer Merkmale des zu Erziehenden.

5.2 Konzepte elterlicher Erziehungsstile

In den nachfolgenden Abschnitten soll eine Auswahl an Konzepten zum elterlichen Erziehungsstil dargeboten werden.

5.2.1 Erziehungsstil-Modell nach Schaefer

Schaefer (1961) postuliert ein Modell der Erziehungsstile, welches als zentrale bipolare Dimensionen elterlicher Erziehung „Liebe versus Feindseligkeit“ sowie „Autonomie versus Kontrolle“ bestimmt. Die Hypothese, dass mütterliches Verhalten das Verhalten des Kindes beeinflusst, führt zur Entstehung eines Modells für soziales und emotionales Verhalten. Untersuchungen weisen dabei auf die zwei bedeutsamen Dimensionen „Extraversion versus Introversion“ sowie „Liebe versus Feindseligkeit“ hin, wobei diese Dimensionen als unabhängig voneinander angesehen werden können. Aus diesen zwei Dimensionen ermittelt Schaefer (1961) vier Kombinationen: aus Extraversion und Liebe entsteht Freundlichkeit-kontaktfreudig (positives Verhalten), aus Liebe und Introversion ergibt sich Anpasstheit-folgsam (kontrolliertes positives Verhalten), aus Introversion und Feindseligkeit entsteht Rückzug-feindselig (ängstliche Vermeidung von Interaktionen) und aus Feindseligkeit und Extraversion ergibt sich Aggressivität-feindselig (geringe Impulskontrolle). Schaefer (1961) setzt seine extrahierten Faktoren in Beziehung zu klassischen Ansätzen der humoralen Psychologie und weist darauf hin, dass die Kombination von Liebe und Extraversion der Beschreibung des Verhaltens von Sanguinikern ähnlich scheint, die Kombination von Liebe und Introversion dem Verhalten von Phlegmatikern, die Kombination von Feindseligkeit und Introversion dem Verhalten von Melancholikern und die Kombination von Feindseligkeit und Extraversion dem Verhalten von Cholerikern.

Lukesch (1975) weist darauf hin, dass dieses Modell nur als ein hypothetisches anzusehen ist, welches ein heuristisches Schema von übergeordneten Merkmalskomplexen zeigt und nicht als eine Abbildung der Wirklichkeit angesehen werden kann.

5.2.2 Konzept nach Baumrind und Black

Baumrind und Black (1967) ermitteln anhand von Verhaltensbeobachtungen und strukturierten Interviews drei im Folgenden beschriebene elterliche Erziehungsstilmuster:

- Der autoritative Erziehungsstil zeichnet sich durch Eltern aus, die selbstkontrolliert, zufrieden mit sich selbst sind und Selbstvertrauen zeigen. Gegenüber den Kindern reagieren diese Eltern mit Wärme und Vernunft, sie sind immer offen für die Anliegen der Kinder und unterstützen diese in ihrer Entwicklung hin zu mehr Selbstständigkeit und Autonomie.
- Der autoritäre Erziehungsstil beschreibt Eltern, die unzufrieden, introvertiert und zurückgezogen sowie misstrauisch sind und auf ihre Kinder mit wenig Wärme reagieren.
- Der permissive Erziehungsstil ist durch Eltern charakterisiert, welche am wenigsten selbstkontrolliert, selbstbewusst und offen für ihre Umwelt sind. In Bezug auf ihre Kinder reagieren sie relativ warm und mit wenig Strenge.

5.2.3 Konzept nach Krohne und Pulsack

Krohne (1988, zitiert nach Krohne & Hock, 1994, S. 5) definiert Erziehungsstil wie folgt:

„Erziehungsstil bezeichnet eine Klasse theoretischer Konstruktionen, mit denen interindividuell variable, aber intraindividuell vergleichsweise stabile Tendenzen von Eltern beschrieben werden, in erziehungsthematischen Situationen mit spezifischen kind-bezogenen Verhaltensweisen zu reagieren“.

Hierbei weisen Krohne und Hock (1994) darauf hin, dass mit dem Wort „Stil“ (S. 4) keine Einstellungen oder persönliche Überzeugungen beschrieben werden, sondern Verhaltenstendenzen.

Das Zweiprozess-Modell elterlicher Erziehungswirkung versteht sich nach Krohne und Hock (1994) als „Teilbereichstheorie, wobei die Begrenzung im vorliegenden Fall in der *Erklärung der Entwicklung kindlicher Ängstlichkeit*

[Hervorhebung v. Verf.] und der *Angstbewältigungsdispositionen Vigilanz und kognitive Vermeidung* [Hervorhebung v. Verf.] liegt“ (S. 5) und stellt die Grundannahme des in der vorliegenden Studie in Anspruch genommenen Erziehungsstil-Inventars (Krohne & Pulsack, 1995) dar. Kernpunkt der Theorie ist, dass sich aus elterlichen Erziehungsstilvariablen Vorhersagen über die Bewältigungsmodi Ängstlichkeit, Nichtdefensivität, Repression sowie Sensitization ableiten lassen. Das Modell beschäftigt sich also mit dem Einfluss des elterlichen Erziehungsverhaltens auf die Entwicklung von Ängstlichkeit und Angstbewältigung beim Kind (Krohne & Hock, 2006). Die Theorie geht davon aus, dass sich Angst und Ängstlichkeit beim Kind durch eine längerfristige Konfrontation mit den gleichen Ereignissen entwickelt, die aber auch bei kurz auftretenden Episoden zu Angst und einem Versagen der Angstbewältigung führen können. Hohe Ängstlichkeit ist nach Krohne und Hock (1994) ein Resultat vermehrter negativer oder fehlender positiver Rückmeldung. Drei Situationsaspekte werden zur Erklärung für das Einsetzen von Angst und deren Bewältigungsmodi herangezogen (Krohne & Hock, 2006):

- Das Vorliegen von Gefahrenreizen, d.h. das Vorliegen von Aspekten einer Situation, die auf eine aversive Situation hindeuten oder eine aversive Situation sind,
- hohe Mehrdeutigkeit, also das Ausbleiben von Informationen über Art oder Ausgangspunkt der Gefahr, des Zeitpunktes des Eintretens und ähnliches
- sowie die Blockierung instrumenteller Reaktionen zur Abwendung der Gefahr. Diese Blockierung könnte zum Beispiel darin bestehen, dass Eltern ihr Kind bei Handlungen blockieren, die eine Bedrohung verhindern könnten.

Wenn Kinder nun einem Erziehungsstil ausgesetzt sind, welcher oben genannte Merkmale aufweist und auch aufgrund der Erziehung häufig Angst bzw. versagende Bewältigungsangst erleben, so kann dies zur Ausprägung eines Typus führen, welcher die Angst und die Bewältigung in neuen Situationen wesentlich beeinflusst. Anhand der Theorie können Krohne und Hock (1994) sechs Erziehungsstildimensionen unterscheiden: Häufigkeit positiver Rückmeldungen (Lob), Häufigkeit negativer Rückmeldungen (Tadel), Konsistenz der Rückmeldung, Intensität von Bestrafung, Intensität von Unterstützung, sowie Intensität von Einschränkung.

5.3 Soziale Ressourcen des Aufwachsens

Kinder leben in sozialen Netzwerken, welche mehr oder weniger förderlich sein können. Diese sozialen Netzwerke sind maßgeblich an der Ausbildung der Persönlichkeitsstruktur, den tatsächlichen Erfolgen und Misserfolgen, sowie einer gelungenen Problembewältigung und demzufolge auch an einer gelungenen Entwicklung beteiligt (Fend, 1990). Hinter einer entwicklungsförderlichen Umwelt stehen dabei folgende Annahmen:

- In einer entwicklungsförderlichen Umwelt sollen die Erwartungen an den Jugendlichen dergestalt sein, dass sie ihn motivieren sich selbst zu verändern. Die Erwartungen bezüglich schulischer und familiärer Anforderungen sowie auch im Sinne der Altersnormen sollen realisierbar sein, also auf den Jugendlichen weder zu anspruchsvoll noch zu leicht wirken. Diese These soll den Jugendlichen einen optimalen Entwicklungsrahmen bieten (Goodness of fit).
- In einer, für eine optimale Entwicklung förderliche Umgebung sollte eine Vielzahl an Erwartungen und Anforderungen an den Jugendlichen gegeben sein, welche „hohe Erfolgs- und Realisierungsmöglichkeiten in bestimmten Bereichen schafft und [...] die Fähigkeit des Jugendlichen herausfordert, Kommunikationszusammenhänge und soziale Situationen [...] zu analysieren und im eigenen Handeln zwischen unterschiedlichen Anforderungen zu vermitteln“ (S. 33) (Konfliktinduktions-These).
- Die Anforderungen, welche an die Jugendlichen gestellt werden, sollten als veränderbar hingenommen werden, damit eine eventuell notwendige Distanzierung und Veränderung möglich ist (Aushandlungs-These).
- Die Interaktionsprozesse innerhalb des sozialen Netzwerkes sollten auf Basis eines verständnisvollen Klimas geführt werden, in dem die Beteiligten das Gefühl haben, verstanden und akzeptiert zu werden (Akzeptanz-These).

5.4 Entwicklung des elterlichen Erziehungsstils in der Adoleszenz

In einer von Roberts, Block und Block (1984) durchgeführten Längsschnittsstudie wurde der elterliche Erziehungsstil auf Veränderungen beim Übergang von der Kindheit in die Adoleszenz hinweg untersucht. Hierbei wurden 65 Mütter und 42 Väter aufgefordert, den Child Rearing Practice Report zu unterschiedlichen Zeitpunkten auszufüllen. Die Ergebnisse zeigen dabei ein Bild der Kontinuität, besonders in den Bereichen Ausmaß der Kontrolle, Interesse und Anteilnahme sowie der Dauer, der mit den Kindern gemeinsam verbrachten Zeit. Die Autoren gehen von der Annahme aus, dass Eltern einen zugrundeliegenden fundamentalen und dauerhaften Erziehungsstil besitzen, welcher einen Einfluss auf all ihre Erziehungspraktiken ausübt. Der elterliche Erziehungsstil bleibt in dieser Untersuchung sowohl über das Geschlecht des Kindes, als auch über das Geschlecht der Eltern hinweg konstant.

Eine von Scholte, van Lieshout und van Aken (2001) postulierte Querschnittsstudie befasste sich mit dem Thema der elterlichen Unterstützung, die Jugendlichen in der Periode der Adoleszenz zuteil wird. Dabei lässt sich eine starke Abnahme der elterlichen Unterstützung zwischen dem zwölften und dem 18. Lebensjahr erkennen.

Lanz, Scabini, Vermulst und Gerris (2001) führten eine Längsschnittsstudie durch und baten dabei 788 Familien mit mindestens einem Kind im Alter zwischen neun und 16 Jahren zu einem strukturierten Interview. Hierbei zeigt sich, dass der Erziehungsstil der Eltern über die Adoleszenz hinweg nicht konstant bleibt und eine Veränderung in erster Linie von den Jugendlichen wahrgenommen wird. Die Berichte der an der Studie teilnehmenden Jugendlichen lassen den Schluss zu, dass Mütter und Väter in der mittleren Adoleszenz signifikant weniger Zuneigung, Bestrafung und materielle Belohnung bieten, hingegen dem Kind mehr Autonomie zusprechen und ihr Erziehungsverhalten anti-autoritärer gestalten als dies bei Kindern in der frühen Adoleszenz der Fall ist. Hierbei kann kein Unterschied im Erziehungsstilverhalten der Eltern bezüglich des Geschlechts der Kinder gefunden werden. Die Autoren erklären dies mit einem Wandel der geschlechtsspezifischen Erziehung hin zu einer für beide Geschlechter gleichwertigen Erziehung.

Eine von Forehand und Jones (2002) durchgeführte Studie an 124 Mutter-Kind-Dyaden befasste sich mit den Veränderungen des elterlichen Erziehungsstils beim Übergang von der Kindheit in die frühe Adoleszenz. Die Daten zeigen dabei keine absolute Stabilität des elterlichen Erziehungsstils über die Zeitspanne der Untersuchung, sondern eine Abnahme der elterlichen Zuneigung und Wärme. Im Hinblick auf das Ausmaß an elterlicher Zuneigung und Wärme lässt sich allerdings kein Geschlechtsunterschied feststellen.

Von Aluja, del Barrio und García (2006) stammt eine Untersuchung, die Unterschiede zwischen den Erziehungsstilen und Erziehungspraktiken von Müttern und Vätern aufdecken soll. Die Stichprobe, 134 Jugendliche und ihre Eltern, wurden mit Hilfe eines Fragebogens untersucht. Hierbei lässt sich erkennen, dass sich bei den Müttern in den Bereichen emotionale Wärme und Zuneigung sowie Kontrolle und Überwachung höhere Werte zeigen hingegen im Bereich der Bevorzugung eines Kindes geringere Werte als bei den Vätern festzustellen sind. Ferner lassen die Daten den Schluss zu, dass es keinen Zusammenhang zwischen dem Geschlecht des Jugendlichen und des Erziehungsstils gibt, die Erziehungsstile und Erziehungspraktiken von den Eltern demzufolge geschlechtsunspezifisch angewandt werden.

In einer Untersuchung von Carlo, McGinley, Hayes, Batenhorst und Wilkinson (2007) wurden 233 Jugendliche, die sich in der mittleren Adoleszenz befanden, mit einer Fragebogenbatterie über den Erziehungsstil ihrer Eltern befragt. Dabei zeigen die Daten, dass keine signifikanten geschlechtsspezifischen Unterschiede bezüglich des Erziehungsstils beobachtbar sind. Zusammenfassend erklären die Autoren, dass Eltern alles in allem dieselben Erziehungspraktiken sowohl bei Mädchen als auch bei Jungen gebrauchen.

6 Temperament

6.1 Definition des Begriffs „Temperament“

Der Begriff „Temperament“ wurde schon vielfach zu begreifen versucht, wobei dies zu unterschiedlichen Definitionen führte. Strelau (1984) beschreibt dies wie folgt:

Die verschiedenen Autoren bezeichnen unterschiedliche Merkmale als die für das Temperament charakteristischen. Für die einen ist es im Prinzip ein Synonym für Persönlichkeit, für die anderen nur ein Bestandteil derselben (neben Fähigkeiten, Charakter, Motivation usw.). Noch andere sehen im Temperament nur einen Hintergrund, auf dem sich die Persönlichkeit entwickelt. Nicht selten sind auch Ansichten, wonach es so etwas wie das Temperament überhaupt nicht gibt. (S. 66)

Thomas und Chess (1980, S. 8) definieren Temperament folgendermaßen:

Der Ausdruck Temperament beschreibt wohl, allgemein gesehen, am besten das *Wie* einer Verhaltensweise. Er unterscheidet sich von der Bezeichnung Fähigkeit, die das *Was* und *Wie gut* [Hervorhebung v. Verf.] des Verhaltens beschreibt, und von der Bezeichnung Motivation, die erfassen soll, warum eine Person etwas tut. Die Bezeichnung Temperament beschreibt dagegen die *Art* [Hervorhebung v. Verf.] des Verhaltens eines Individuums. [...] Temperament wäre demzufolge synonym mit Verhaltensstil. Beide Bezeichnungen drücken eher das *Wie* [Hervorhebung v. Verf.] als das *Was* [Hervorhebung v. Verf.] (Fähigkeiten und Inhalt) oder das *Warum* [Hervorhebung v. Verf.] des Verhaltens aus.

Für ein besseres Verständnis schlagen Thomas und Chess (1980) eine Differenzierung der Begriffe „Temperament“ und „Verhaltensstil“ vor. Als Temperament werden die schon im Säuglingsalter vorhandenen Eigenschaften eines Menschen bezeichnet, wohingegen der Verhaltensstil einer Person Eigenschaften betrifft, die erst im Laufe der Entwicklung auftreten. Dem Modell von Thomas und Chess (1980) zugrunde liegt eine weitgehende Unabhängigkeit des Temperaments vom Inhalt des Verhaltens sowie einen starken genetischen Charakter der Temperamentsdispositionen (Schmitt & Altstötter-Gleich, 2010).

Asendorpf (2004) charakterisiert das Temperament einer Person als die ihr zugehörigen, individuellen Merkmale in Affekt, Aufmerksamkeit und Aktivierung, die in der Interaktion von Erregungs- und Hemmprozessen auf neurophysiologischer Ebene erkennbar sind. Temperamentseigenschaften werden demzufolge als bezeichnende Eigenschaften von Informationsverarbeitungsprozessen verstanden.

6.2 Konzepte des Temperaments

In den folgenden Kapiteln wird ein Einblick in unterschiedliche Konzepte des Temperaments geboten.

6.2.1 Konzept von Buss und Plomin

Buss und Plomin (1987) bezeichnen drei Merkmale, die das Temperament bestimmen:

- Die Dimension Emotionalität variiert zwischen stoischem und intensivem, außer Kontrolle geratenem Verhalten. Emotionalität beinhaltet sowohl emotionale als auch verhaltensbezogene Erregung. Beispiele für massive Ausprägungen dieser Dimension sind weinen, Wutanfälle, eine verringerte Reizschwelle für aversive Reize sowie eine starke Aktivierung der sympathischen Bereiche des autonomen Nervensystems.
- Die zwei Hauptkomponenten der Dimension Aktivität sind Tempo und Energie. Die Ausprägungen variieren zwischen Lethargie und hypomanischem, energiegeladenem Verhalten. Die Erkennungsmerkmale sind dabei die Geschwindigkeit und Frequenz der Sprache und der Bewegung, die Dauer des energiegeladenen Verhaltens sowie eine Verminderung der Aktivität. Die Dimension Aktivität umfasst die verhaltensbezogene Erregung, besonders die erhöhte Geschwindigkeit und Frequenz der Reaktionen.
- Die Dimension Geselligkeit gibt an, inwieweit man die Gesellschaft von anderen dem Alleinsein vorzieht. Typische Charakteristika sind dabei das Bestreben sozialen Kontakt aufzunehmen, das Ausmaß der Zugehörigkeit, der Umfang der Zeit, welche in Gesellschaft verbracht wird, den Tendenzen zu Isolation und die soziale Reaktionsfreudigkeit.

Diese drei Eigenschaften des Temperaments können sowohl bei Kleinkindern, bei Jugendlichen als auch bei Erwachsenen beobachtet werden und scheinen

den stark erblich bedingten Persönlichkeitseigenschaften zugehörig zu sein (Buss & Plomin, 1987).

6.2.2 Das Konzept nach Thomas und Chess

Thomas und Chess (1980) gehen von der Annahme aus, dass Kinder von Geburt an charakteristische Temperamentsmerkmale besitzen. Weiters vertreten sie die Hypothese, dass die Persönlichkeit durch eine Interaktion zwischen Temperament und Umwelt gebildet wird. Die Autoren führten im Jahr 1956 die New Yorker Längsschnittsstudie durch. Als Gründe für diese Studie gaben sie Unzulänglichkeiten der damals vorherrschenden Annahmen über die psychische Entwicklung des Kindes an. Im Zuge dieser Untersuchung wurden 85 Familien mit insgesamt 141 Kindern aus der Mittel- und gehobenen Mittelklasse befragt. Aus den gewonnenen Daten der New Yorker Längsschnittsstudie können Thomas und Chess (1980) folgende neun Temperamentskategorien definieren:

- **Aktivität:** Hierbei werden das alltägliche Maß an Aktivität und Inaktivität sowie die motorischen Abläufe im Leben eines Kindes verstanden.
- **Tagesrhythmus (Regelmäßigkeit):** bezeichnet die zeitliche Vorhersagbarkeit bzw. Unvorhersagbarkeit von bestimmten Funktionen oder Abläufen bezüglich des Schlaf-Wach-Rhythmus, des Hungers, der Ausscheidungsfunktion sowie des Essverhaltens.
- **Annäherung oder Rückzug:** Hiermit wird die Art der ersten Reaktion auf einen neuen Reiz verstanden. Dabei wird zwischen positiven Annäherungsreaktionen und negativen Rückzugsreaktionen unterschieden.
- **Anpassungsfähigkeit:** Darunter wird die Leichtigkeit, mit der sich Reaktionen auf neue oder veränderte Situationen in eine gewünschte Richtung lenken lassen, verstanden.
- **Sensorische Reizschwelle:** bezeichnet das Intensitätsniveau, welches ein Reiz besitzen muss, um eine erkennbare Reaktion auszulösen und dies unabhängig von der spezifischen Art der Reaktion oder der sensorischen Modalität.

- Reaktionsintensität: Hierbei versteht man die Energie, welche durch eine Reaktion zum Ausdruck kommt und dies ohne Berücksichtigung der Qualität oder Richtung dieser Reaktion.
- Stimmungslage: zeigt den Anteil angenehmen und freudvollen Verhaltens im Gegensatz zu dem Anteil unangenehmen und unfreundlichen Verhaltens.
- Ablenkbarkeit: Hiermit sei die Leichtigkeit gemeint, mit welcher unwesentliche Reize aus der Umwelt ein gegenwärtiges Verhalten verändern oder stören können.
- Aufmerksamkeitsdauer und Durchhaltevermögen: die Aufmerksamkeitsdauer zeigt die Zeitspanne an, während der eine Handlung durchgeführt wird. Das Durchhaltevermögen bedeutet das Weiterführen der Handlung angesichts von Hindernissen.

Thomas und Chess (1980) können mit Hilfe der neun Temperamentskategorien drei Temperamentskonstellationen ermitteln:

- Das pflegeleichte Kind (Easy-Kinder): Diese zeichnen sich durch ein positives Herangehen an neue Reize, eine hohe Anpassungsfähigkeit bei Veränderungen und einer hauptsächlich positiven und heiteren Stimmungslage aus. Außerdem weisen sie eine Regelmäßigkeit des Verhaltens auf.
- Das schwierige Kind (Difficult-Kinder): Diese zeigen Unregelmäßigkeiten in ihren biologischen Funktionen, gegenüber neuen Reizen weisen sie ein negatives Rückzugsverhalten auf, eine nur langsame Anpassung oder eine Unfähigkeit zur Anpassung in Bezug auf Veränderungen, sowie eine oftmals intensive, negative Stimmungslage.
- Das langsam auftauende Kind (Slow-to-warm-up-Kinder): Diese Kinder reagieren auf neue Reize mit leicht negativen Reaktionen, aber bei längerem Ausgesetztsein mit einer positiven Reaktion. Sie weisen eine geringe Aktivität, ebenso eine geringe Reaktionsintensität und eine vorwiegend negative Stimmungslage auf.
- Das unauffällige Kind: In dieser Gruppe werden all jene zusammengefasst, die keinem der drei vorhergehenden Temperamentstypen in eindeutiger Weise zugeordnet werden können.

6.3 Temperamentsentwicklung in der Adoleszenz

In einer Längsschnittsstudie von Katainen, Räikkönen und Keltikangas-Järvinen (1998) wurden die Veränderungen der Temperamentsdimensionen Aktivität, Soziabilität und negative Emotionalität über einen Zeitraum von neun Jahren beobachtet. Dabei lassen sich stabile Dispositionen erkennen, die über verschiedene Altersabschnitte hinweg bestehen bleiben. Im Hinblick auf diese Dispositionen besteht ein bedeutsamer Geschlechtsunterschied: für Mädchen zeigt sich ein hoher Wert in der Dimension Soziabilität, eine geringe Ausprägung in der Dimension negative Emotionalität sowie geringe Werte in der Dimension Aktivität, die vom Übergang der Kindheit in die Adoleszenz bestehen bleiben. Bei den Jungen lässt sich eine Beständigkeit in geringer Soziabilität, geringer negativer Emotionalität und hoher Aktivität von der Kindheit in die Adoleszenz identifizieren.

Eine Längsschnittsstudie von Lengua (2006) beschäftigte sich mit Veränderungen hinsichtlich des Temperaments beim Übergang von der Kindheit in die Adoleszenz und die Stichprobe belief sich auf 190 Familien mit Kindern im Alter zwischen dem achten und dem zwölften Lebensjahr zum ersten Testzeitpunkt. Dabei zeigen die Ergebnisse der Untersuchung eine Abnahme in den Bereichen der Angst und der Reizbarkeit und eine Zunahme der Anstrengungsvermeidung über die drei Jahre der Studiendauer hinweg. Es lassen sich allerdings keine signifikanten Alters- und Geschlechtsunterschiede in den Ausprägungen der Temperamentskalen feststellen.

Ganiban, Ulbricht, Saudino, Neiderhiser und Reiss (2008) untersuchten in einer Längsschnittsstudie die von den Eltern in der Temperament-Survey Parent Form eingeschätzten Temperamente ihrer Kinder in Bezug auf Veränderungen während der Adoleszenz. Die Stichprobengröße betrug 395 Familien. Die Ergebnisse weisen auf Veränderungen in der Emotionalität, der Aktivität, der Zurückhaltung und der Soziabilität beim Übergang der Jugendlichen von der frühen Adoleszenz in die darauffolgende Entwicklungsperiode hin.

7 Persönlichkeit

7.1 Definition des Begriffs „Persönlichkeit“

Caprara und Cervone (2000) geben in ihrer Begriffsbestimmung Einblick in verschiedenartige Perspektiven der Persönlichkeit. Sie unterscheiden hierbei den Aspekt aus Sicht des Individuums, dessen Persönlichkeit sich aus seinen Eigenschaften und Neigungen zusammensetzt, den Aspekt des Beobachters, welcher die Persönlichkeit als psychologisch, charakteristische Merkmale beschreibt, mit deren Hilfe eine Unterscheidung von Individuen ermöglicht wird sowie die Perspektive des Wissenschafters, die Persönlichkeit als psychologisches System begreift, welches aus der Interaktion von Individuum und Umwelt resultiert.

From the perspective of the individual, one`s own personality is the collection of one`s attributes and inclinations. These enduring personal qualities convey a sense of identity (me), wholeness (thoughts, feelings, and behaviors are all part of me), and uniqueness (I am). From the perspective of the observer, personality is the set of psychological characteristics that distinguish individuals from one another. People observe others` behaviours and use these observations as data in forming impressions of them. They organize these impressions of personality into coherent belief systems. From this perspective, personality is a social construct involving systems of beliefs about the qualities of individuals. Finally, from the perspective of the scientist, personality is the psychological system that emerges from the interactions of the individual with the environment and that mediates intrapsychic functioning and person-environment transactions. (S. 10f)

Asendorpf (2004) versteht Persönlichkeit als die Gesamtheit der individuellen Besonderheiten eines Menschen. Diesen individuellen Eigenschaften zugehörig zählen sowohl Persönlichkeitsdispositionen als auch körperliche Merkmale. Diese Darstellung spezifiziert Asendorpf (2009) mit Hilfe der Anmerkung, dass **„Persönlichkeit** [Hervorhebung v. Verf.] [...] die nichtpathologische Individualität eines Menschen in körperlicher Erscheinung, Verhalten und Erleben im Vergleich zu einer Referenzpopulation von Menschen gleichen Alters und gleicher Kultur“ (S. 8) ist.

7.2 Konzepte der Persönlichkeit

In den folgenden Abschnitten sollen Konzepte unterschiedlicher Autoren zum Thema Persönlichkeit dargestellt werden.

7.2.1 Faktorentheorie nach Cattell

Cattell (1965) definiert Persönlichkeit folgendermaßen:

Personality may be defined as that which tells what a man will do when placed in a given situation. This statement can be formulated: $R = f(S, P)$ which says that R, the nature and magnitude of a person's behavioural response, i.e. what he says, thinks, or does, is some function of the S, the stimulus situation in which he is placed and of P, the nature of his personality. (S.25)

Der Ansatz von Cattell (1950) berücksichtigt drei Datenebenen für eine umfassende Persönlichkeitsanalyse: Datenerhebung über L-Daten (Lebenslaufdaten), Q-Daten (Fragebogendaten) und T-Daten (objektive Testdaten). L-Daten beziehen sich dabei auf Daten, die der Beschreibung der Persönlichkeit dienen und anhand lebensgeschichtlicher Ereignisse erhoben werden oder aus Fremdbeurteilungen bezogen werden. Q-Daten sind die aus Selbstbeschreibungen gewonnen Daten zur Persönlichkeitsbeschreibung und stammen aus einer Erhebung mittels Fragebögen oder Interviews. T-Daten sind jene Daten zur Persönlichkeitsbeschreibung, die aus Situationen gewonnen werden, in denen objektive Tests vorgegeben werden (Cattell, 1965).

Cattell (1965) nimmt eine Unterscheidung in „state“ und „trait“ vor, wobei der Begriff „state“ den aktuellen Zustand einer Person über Situationen hinweg variierend beschreibt, und der Begriff „trait“ eine relativ stabile Disposition, die bestimmte Verhaltensaspekte einer Person darstellt. Des Weiteren differenziert er die Persönlichkeitseigenschaften in sogenannte „common traits“ versus „unique traits“. Dabei werden unter "common traits" Eigenschaften erfasst, die bei allen Personen mehr oder weniger stark ausgeprägt sind, wohingegen "unique traits" sich auf Eigenschaften beziehen, die nur bei einem Individuum vorliegen. Darüber hinaus stellt er den „source traits“ die „surface traits“ gegenüber. Der

Ausdruck „source traits“ bezieht sich auf Grundeigenschaften, die universelle Verhaltensdeterminanten darstellen. Demgegenüber sind die „surface traits“ Verhaltensweisen, die zwar oberflächlich zusammenpassen, jedoch nicht immer gemeinsam auftreten und auch nicht notwendigerweise eine gemeinsame Ursache aufweisen. Eine weitere Unterscheidung trifft Cattell (1965) zwischen den „primary factors“ und den „second-order factors“ bzw. „high-order factors“. Die „primary factors“ fassen spezifische Verhaltensweisen, die miteinander korrelieren, in übergeordnete Faktoren zusammen. Aus diesen Faktoren werden mit Hilfe einer Faktorenanalyse in einem nächsten Schritt „second-order factors“ bzw. „high-order factors“ ermittelt. Die 16 „primary factors“ liegen einem standardisierten Test, dem 16-Persönlichkeitsfaktoren-Test (16PF) (Schneewind, Schröder & Cattell, 1994), zugrunde und sind in Tabelle 1 ersichtlich:

Tabelle 1: 16 Primärfaktoren nach Cattell

A	Wärme
B	Logisches Schlussfolgern
C	Emotionale Stabilität
E	Dominanz
F	Lebhaftigkeit
G	Regelbewusstsein
H	Soziale Kompetenz
I	Empfindsamkeit
L	Wachsamkeit
M	Abgehobenheit
N	Privatheit
O	Besorgtheit
Q1	Offenheit für Veränderung
Q2	Selbstgenügsamkeit
Q3	Perfektionismus
Q4	Anspannung

Die anhand der Faktorenanalyse gewonnenen fünf „second-order factors“ lauten (Schneewind, Schröder & Cattell, 1994): Extraversion, Unabhängigkeit, Ängstlichkeit, Selbstkontrolle und Unnachgiebigkeit.

7.2.2 PEN-Modell nach Eysenck

Eysenck (1953) postuliert ähnlich wie Cattell (1965), dass Persönlichkeit anhand von „traits“ beschrieben werden kann, wobei er folgende Begriffsbestimmung postuliert:

The notion of *trait* [Hervorhebung v. Verf.] is intimately connected with the notion of *correlation*. Stability, consistency, repeated occurrence of actions-all these terms, when translated into more rigorous and operationally definable languages, refer to co-variation of a number of behavioural acts. A trait may be defined as a co-variant set of behavioural acts; it appears thus as an organizing principle which is deduced from the observed generality of human behaviour. (S. 9f)

Ein zweiter bedeutender Begriff des Persönlichkeitsmodells nach Eysenck (1953) ist der Ausdruck „types“, welcher „as a group of correlated traits“ (S. 13) beschrieben wird, wobei wie schon zuvor erwähnt, der Begriff „traits“ auch als „a group of correlated behavioural acts or actions tendencies“ (S.13) verstanden werden kann. Eysenck (1984) stellt die Persönlichkeit eines Menschen anhand der Dimensionen „Extraversion-Introversion“, „Neurotizismus-Stabilität“ sowie „Psychotizismus-Impulskontrolle“ dar. Eysenck und Eysenck (1969) beschränkten sich nicht nur auf die Beschreibung der Persönlichkeit, sondern postulieren auch, dass die interpersonellen Unterschiede in Bezug auf Merkmale der Persönlichkeit genetisch bedingt und mit der Physiologie des Menschen verbunden sind. Um diese interpersonellen Unterschiede zu erklären hat Eysenck (1969) zwei Theorien aufgestellt: die Theorie der Erregung/Hemmung sowie die Theorie des Arousal. Die Theorie der Erregung/Hemmung besagt, dass unterschiedlich starke Erregungs- und Hemmprozesse für die Ausbildung von Extraversion und Introversion verantwortlich sind. Die Theorie des Arousal setzt voraus, dass die Unterschiede zwischen extravertierten und introvertierten Personen durch unterschiedliche Grade an Erregung im Gehirn verursacht werden.

7.2.3 Fünf-Faktoren-Modell

Die fünf Dimensionen der „Big Five“ gehen auf den psycho-lexikalischen Ansatz zurück und haben sich anhand faktorenanalytischer Berechnungen in Bezug auf Eigenschaftsurteile von Adjektivskalen zur Personenbeschreibung ergeben (Borkenau & Ostendorf, 1993). Die Hauptfaktoren der Persönlichkeit nach dem Fünf-Faktoren-Modell sind folgende (Zuckermann, Kuhlman, Joireman, Teta & Kraft, 1993):

- Extraversion (Extraversion)
- Openness to new experience (Offenheit für Erfahrungen)
- Agreeableness (Verträglichkeit)
- Conscientiousness (Gewissenhaftigkeit)
- Neuroticism (Neurotizismus)

Wie aus Tabelle 2 ersichtlich wird, enthalten die „Big Five“ folgende Skalen bzw. Merkmale (Ostendorf & Angleitner, 2004):

Tabelle 2: „Big Five“ und ihre Skalen

Extraversion	Herzlichkeit, Geselligkeit, Durchsetzungsfähigkeit, Aktivität, Erlebnishunger, Frohsinn
Offenheit für Erfahrungen	Phantasie, Ästhetik, Gefühle, Handlungen, Ideen, Werte
Verträglichkeit	Vertrauen, Freimütigkeit, Altruismus, Entgegenkommen, Bescheidenheit, Gutherzigkeit
Gewissenhaftigkeit	Kompetenz, Ordnungsliebe, Pflichtbewusstsein, Leistungsstreben, Selbstdisziplin, Besonnenheit
Neurotizismus	Ängstlichkeit, Reizbarkeit, Depression, Befangenheit, Impulsivität, Verletzlichkeit

Nach Asendorpf (2009) zeigt sich Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen in intellektueller Neugierde sowie in einem Gefühl für Kunst und Kreativität. Gewissenhaftigkeit wird durch Ordentlichkeit, Zuverlässigkeit und Beharrlichkeit offenkundig, Extraversion bezieht sich auf Aktivität, Geselligkeit sowie Ungehemmtheit. Verträglichkeit lässt sich in Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft

sowie Wärme erkennen und Neurotizismus steht in Verbindung mit Nervosität, Gefühlsschwankungen und Ängstlichkeit.

7.3 Persönlichkeitsentwicklung in der Adoleszenz

McCrae, Terracciano, Parker, Mills, de Fruyt und Mervielde (2002) führten eine vierjährige Längsschnittsstudie sowie eine Querschnittsuntersuchung durch, um anhand der Ergebnisse Rückschlüsse auf die Veränderung der Persönlichkeit während der Adoleszenz ziehen zu können. Bei der Längsschnittsstudie wurde der NEO-FFI als Untersuchungsinstrument eingesetzt und die Stichprobengröße belief sich auf 230 Schüler. Hierbei zeigt sich, dass die Rangordnung der Persönlichkeitseigenschaften relativ instabil ist bzw. sich die Selbsteinschätzung der Eigenschaften über die Zeitspanne zwischen dem zwölften und dem 16. Lebensjahr verändert. Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass besonders die Werte der Dimension „Offenheit für Erfahrungen“ zwischen dem zwölften und dem 16. Lebensjahr zunehmen. Im Hinblick auf Geschlechtsunterschiede ließ sich erkennen, dass Mädchen in den Dimensionen „Neurotizismus“, „Extraversion“, „Offenheit für Erfahrungen“ und „Verträglichkeit“ signifikant höhere Werte aufweisen als Jungen. Die Querschnittsuntersuchung verwendete den NEO-PI-R als Untersuchungsverfahren und 1.959 Schüler im Alter zwischen 14 und 18 Jahren nahmen daran teil. In dieser Studie konnten einige Ergebnisse der Längsschnittsstudie repliziert werden. Die Dimension „Offenheit für Erfahrungen“ weist einen signifikanten Anstieg über die Altersspanne hinweg auf. Dagegen zeigen sich keine signifikanten Veränderungen in den Bereichen „Neurotizismus“, „Extraversion“, „Verträglichkeit“ und „Gewissenhaftigkeit“. Des Weiteren kann eine Übereinstimmung der Ergebnisse im Hinblick auf Geschlechtsunterschiede festgestellt werden: Mädchen weisen höhere Ausprägungen in den Dimensionen „Neurotizismus“ sowie „Verträglichkeit“ auf. Zusammenfassend zeigt sich also, dass zwischen dem zwölften und dem 18. Lebensjahr ein Anstieg in der Dimension „Offenheit für Erfahrungen“ bei Mädchen und Jungen festzustellen ist, wohingegen in der Dimension „Neurotizismus“ ein Anstieg nur bei den Mädchen beobachtet werden kann. Bezüglich der Dimensionen „Extraversion“, „Verträglichkeit“ und „Gewissenhaftigkeit“ lassen sich keine Veränderungen in der Adoleszenz feststellen.

Asendorpf und van Aken (2003) beschäftigen sich mit der Stabilität der Persönlichkeit über die Zeitspanne der Adoleszenz hinweg und analysierten hierfür die Daten der Munich Longitudinal Study on the Genesis of Individual Competencies. Ihr Augenmerk lag dabei auf dem Altersbereich zwischen dem zwölften und dem 17. Lebensjahr. Es zeigt sich eine gewisse Stabilität der „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren über die Dauer des Untersuchungsintervalls hinweg. Als Ausnahme gilt der Faktor „Verträglichkeit“, dessen Ausmaß zu Beginn der Adoleszenz für eine begrenzte Zeitspanne abnimmt.

In einer von Branje, van Lieshout und Gerris (2007) postulierten Querschnittsstudie nahmen 285 Familien mit jeweils zwei Adoleszenten im Alter zwischen dem elften und dem 15. Lebensjahr an einer Fragebogenuntersuchung teil. Dabei weisen die Daten auf eine Veränderung der Persönlichkeit, sowohl in der Adoleszenz als auch im Erwachsenenalter hin. Ferner lässt sich ein geschlechtsspezifischer Unterschied beobachten: die Persönlichkeit der Mädchen verändert sich in der Adoleszenz stärker als dies bei Jungen der Fall ist. Bei genauerer Betrachtung lässt sich für Mädchen eine Zunahme in den Dimensionen „Offenheit für Erfahrungen“, „Gewissenhaftigkeit“, „Verträglichkeit“ und „Extraversion“ erkennen. Bei den Jungen hingegen weisen die Daten auf eine Abnahme in den Dimensionen „Offenheit für Erfahrungen“ und „Extraversion“ hin.

7.4 Persönlichkeit und Temperament

Allport (1959) beschreibt die Unterschiede und Zusammenhänge zwischen den Begriffen „Persönlichkeit“ und „Temperament“ anhand nationaler Perspektiven. Er zeigt auf, dass amerikanische Psychologen das Temperament als „das innere Wetter, in dem eine Persönlichkeit sich entwickelt“ (S. 55) ansehen, wohingegen in Großbritannien das Bestreben vorherrscht, beide Begriffe gleichzusetzen. Dem Autor nach gibt es „kein Temperament ohne Persönlichkeit, ebenso wenig wie Persönlichkeit ohne Temperament“ (S. 55).

Strelau (1984) weist darauf hin, dass in vielen Lehrbüchern der Psychologie das Temperament als ein Teil der Persönlichkeit behandelt wird und somit kein Problem bezüglich des Verhältnisses zwischen den beiden Begriffen besteht. Unter Persönlichkeit versteht er den „für das entsprechende Individuum charakteristische Komplex von psychischen Merkmalen [...] die die ihm eigene Art und Weise der Wechselwirkung mit der Umwelt determinieren“ (S. 122f).

Temperament wird von Strelau (1984) als ein dynamischer Teilbereich der Persönlichkeit verstanden.

In einer Studie von Watson und Clark (1992) wurde die Relation zwischen den „Big Five“ Dimensionen „Extraversion“, „Neurotizismus“, „Introversion“, „Verträglichkeit“ sowie „Gewissenhaftigkeit“ und der Selbsteinschätzung des Affektes untersucht. Die Ergebnisse lassen dabei einen systematischen Zusammenhang der „Big Five“ Dimensionen mit den Selbsteinschätzungen des Affektes erkennen. Anhand einer detaillierten Analyse fanden die Autoren eine bedeutsame allgemeine Verbindung zwischen Neurotizismus und generellen, negativen Affekten sowie zwischen Extraversion und generellen, positiven Affekten. Eine bedeutende Erkenntnis war jene des signifikanten Zusammenhangs der Dimension „Gewissenhaftigkeit“ mit dem generellen, positiven Affekt, wobei dies nach Watson und Clark (1992) durch die spezifische Variabel „Achtsamkeit“ als Teil des generellen, positiven Affektes bedingt ist. Weitere Ergebnisse führen zu der Schlussfolgerung, dass die Feindseligkeit als Teilaspekt des generellen, negativen Affektes stark mit Neurotizismus und geringer Verträglichkeit korreliert. Aufgrund des starken Zusammenhanges zwischen den generellen Dimensionen des Affektes und den Dimensionen der „Big Five“ ziehen die Autoren das Resümee, dass die Prozesse, die ihrer Entstehung zugrunde liegen, systematisch in Beziehung zueinander stehen, dementsprechend die zugrundeliegenden Entstehungsprozesse von Neurotizismus und generellem, negativen Affekt sowie die der Dimension „Extraversion“ und des generellem, positiven Affekts sehr ähnlich sein müssen. Dies lässt auf den temperamentbezogenen Charakter der Dimensionen „Neurotizismus“ und „Extraversion“ schließen.

Eine Querschnittsstudie von Digman und Shmelyov (1996) untersuchte die Strukturen von Temperament und Persönlichkeit mittels Lehrereinschätzungen von 480 Kindern zwischen dem achten und dem zehnten Lebensjahr. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass es eine wechselseitige Verbindung zwischen den Temperamentsmerkmalen und vier der fünf Persönlichkeitsdimensionen gibt. Rothbart, Evans und Ahadi (2000) beschäftigten sich ebenfalls mit der Verbindung von Temperamentsmerkmalen und Persönlichkeitsdimensionen. In einer Studie mit 207 College-Studenten konnten vier Temperamentsdimensionen für Erwachsene beobachtet werden: „orienting sensitivity“, „extraversion“, „effortful attention“ sowie „negative affectivity“. Diese Merkmale weisen

Zusammenhänge mit den „Big Five“ Persönlichkeitsdimensionen auf. „Effortful attention“ konnte hierbei mit dem Persönlichkeitsfaktor „Gewissenhaftigkeit“ in Verbindung gebracht werden und „negative affectivity“ zeigte einen Zusammenhang mit „Neurotizismus“. Das Temperamentmerkmal „orienting sensitivity“ korrelierte mit „Offenheit für Erfahrungen“. Aus den Ergebnissen der Untersuchung schließen Rothbart, Evans und Ahadi (2000), dass es starke Verbindungen zwischen den Temperamentsmerkmalen und den „Big Five“ Persönlichkeitsdimensionen gibt.

8 Bedingungen der Konflikthäufigkeit bei Jugendlichen

In den folgenden Kapiteln werden Studien und deren Ergebnisse bezüglich der Frage nach den Einflussfaktoren von Eltern-Kind-Konflikten in der Adoleszenz vorgestellt. Hierbei soll für jede der angenommenen Bedingungen geklärt werden, inwiefern sie einen Prädiktor für Konflikte zwischen Eltern und Adoleszenten darstellt.

8.1 Familiäre Kommunikationsintensität

Fend (1998) untersuchte die Häufigkeit von Gesprächen zwischen Eltern und Jugendlichen und kam zu dem Schluss, dass keine signifikante Minderung der Gesprächshäufigkeit während der Adoleszenz auftritt. Auch zeigen sich keine Geschlechtsunterschiede in der familialen Kommunikationshäufigkeit. Anhand einer Analyse beschreibt Fend (1998), welchen Themen in der Adoleszenz eine größere Bedeutung zukommt und welche in dieser Phase in den Hintergrund treten:

- Das Thema Schule bleibt im Verlauf der Adoleszenz das am häufigsten besprochene Thema zwischen Eltern und Jugendlichen. Hierbei zeigt sich, dass je höher die Schulform, desto häufiger wird über Schulleistungen gesprochen. Es können dabei keine Geschlechtsunterschiede wahrgenommen werden.
- Eine wachsende Bedeutung kommt zwischen der siebten und der zehnten Schulstufe der Berufsfindung und Zukunftsvorstellung zu. Auch hierbei lassen sich Unterschiede bezüglich der Schulform beobachten: Hauptschuleltern beschäftigen sich intensiver mit den Berufsperspektiven ihrer Kinder.
- Im Hinblick auf weltanschauliche Themen in religiösen und politischen Bereichen zeigt sich eine geringe Gesprächshäufigkeit zwischen Eltern und Jugendlichen. Ausnahmen kommen in jenen Familien vor, in denen die Eltern selbst Position beziehen und sich für diese Themen engagieren.

Von Jackson, Bijstra, Oostra und Bosma (1998) stammt eine Untersuchung, an welcher 1.073 Jugendliche zwischen dem 13. und dem 15. Lebensjahr teilnahmen. Befragt wurden sie mittels Parent-Adolescent Communication Scale. Die Ergebnisse zeigen eine offene und problemfreie Kommunikation von Mädchen und Jungen mit der Mutter. Ferner lässt sich bei den jüngeren Jugendlichen ein größeres Ausmaß an positiver und offener Kommunikation mit der Mutter und dem Vater beobachten als dies bei den älteren Jugendlichen der Fall ist. Außerdem entsteht mit zunehmendem Alter eine größere Anzahl an Probleme in der Kommunikation. Zusammenfassend erhöhen ein Fehlen von offener Kommunikation und eine große Anzahl von Problemen in der Kommunikation eine aggressivere Haltung der Jugendlichen gegenüber Meinungsverschiedenheiten und dies führt zu einer höheren Wahrscheinlichkeit von frustrierenden und eskalierenden Auseinandersetzungen.

Eine von Overbeek, Stattin, Vermulst, Ha und Engels (2007) durchgeführte Studie zeigt folgendes Ergebnis: Eine qualitativ geringe, affektive Eltern-Kind-Beziehung verursacht eine qualitativ geringe Kommunikation zwischen den Jugendlichen und den Eltern, woraus eine größere Konflikthäufigkeit resultiert.

In einer von Baril, Julien, Chartrand und Dubé (2009) postulierten Längsschnittsstudie an 31 Familien mit jeweils einer Tochter zwischen dem zwölften und dem 17. Lebensjahr, lassen die Ergebnisse eine Variabilität in der Kommunikation von Jugendlichen mit Vätern und Müttern erkennen. Die Interaktion von Töchtern mit Müttern scheint intensiver zu sein als in der Vater-Tochter-Beziehung und darauffolgend schließen die Autoren eine größere Häufigkeit an positiver Kommunikation und ein geringeres Maß an negativer Kommunikation zwischen Töchtern und Müttern.

8.2 Familienklima

In einer von Storch (1994) durchgeführten Längsschnittsstudie konnte beobachtet werden, dass die Familienklimaskalen geschlechts- sowie altersspezifische Besonderheiten aufweisen. Mädchen scheinen etwa ein Abnehmen des elterlichen Interesses stärker wahrzunehmen, wohingegen Jungen empfindsamer auf elterliche Bevormundung reagieren. In der Altersgruppe der zwölf- bis 13-jährigen Jungen konnte eine höhere Sensitivität

bezüglich mangelndem, elterlichen Interesse festgestellt werden als dies bei älteren Jungen der Fall zu sein scheint.

Fend (1998) beschäftigte sich in der Konstanzer Längsschnittsstudie mit der Beziehungsqualität von Eltern-Kind-Beziehungen während der Adoleszenz. Dabei zeigt sich eine Abnahme der Beziehungsqualität, die bei Jungen stärker zu sein scheint als bei Mädchen. Bei genauerer Betrachtung lässt sich beobachten, dass im Laufe der Adoleszenz die Kommunikation zwischen Jugendlichen und Eltern immer geringer wird und auch die Beteiligung der Eltern am Leben der Kinder abnimmt. Die Daten lassen ferner darauf schließen, dass das Verständnis der Eltern für Probleme der Kinder zwischen dem zwölften und dem 16. Lebensjahr stark nachlässt, das Verständnis für Fehler der Kinder zeigt dabei den gleichen Trend in Richtung einer Abnahme. Ebenfalls denselben Verlauf weisen auch folgende Bereiche auf: die Rücksichtnahme der Eltern, die Akzeptanz der Meinung des Jugendlichen sowie die Gesprächsbereitschaft der Eltern. Mit den Jahren zeigt sich eine leichte Abnahme in der Wahrnehmung von Inkonsistenz und Willkür, wobei Jugendliche im Alter von zwölf Jahren häufiger unvorhersehbares Verhalten der Eltern erkennen als Jugendliche im Alter von 16 Jahren. Abschließend lassen die Ergebnisse den Schluss zu, dass eine qualitativ positive Beziehung zwischen Eltern und Jugendlichen möglicherweise eine höhere Konflikthäufigkeit erlaubt, ohne jedoch die Eltern-Kind-Beziehung in Gefahr zu bringen. Dabei zeigt sich bei genauerer Prüfung der Ergebnisse, dass positive Beziehungen mit einer deutlichen Abnahme von Konflikthäufigkeiten zwischen dem 13. und dem 16. Lebensjahr einhergehen. In Familien mit negativen Beziehungsqualitäten hingegen bleibt die Häufigkeit relativ stabil. Eine Ausnahme lässt sich bei Mädchen identifizieren: diese geben im Alter von 13 Jahren weniger Auseinandersetzungen mit den Eltern an als im Alter von 15 Jahren.

Von Bumpus, Crouter und McHale (2001) stammt eine Querschnittsuntersuchung an 194 Familien mit Kindern zwischen dem zwölften und dem 15. Lebensjahr. Ziel der Untersuchung war das Beobachten von Unterschieden in der Autonomiebeschränkung und Überwachung durch die Eltern in den unterschiedlichen Phasen der Adoleszenz. Dabei lässt sich feststellen, dass sowohl Mütter als auch Väter mehr Kontrolle und Autonomiebeschränkung bei der jüngeren Altersgruppe ausüben. Es zeigt sich

hierbei auch ein Geschlechtsunterschied: im Allgemeinen wird den Mädchen ein größeres Maß an Autonomie gewährt als den Jungen.

Eine Längsschnittsstudie von Kim, Conger, Lorenz und Elder Jr. (2001) untersuchte die Veränderung in den Emotionen zwischen 451 Eltern und Jugendlichen über die Zeitspanne der Adoleszenz hinweg. Die Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass negative Affekte von der frühen bis zur mittleren Adoleszenz innerhalb der Eltern-Kind-Beziehung zunehmen und erst in der späten Adoleszenz wieder geringer werden. Hierbei zeigen sich keine Unterschiede für Jungen und Mädchen.

In einer Längsschnittsstudie von Forehand und Jones (2002) wurden 124 Mutter-Kind-Dyaden im Hinblick auf die Stabilität von Überwachung und Kontrolle beim Übergang von der Kindheit in die Adoleszenz befragt. Hierbei lässt sich keine absolute Stabilität feststellen. Die Daten weisen auf einen Rückgang der Überwachung und Kontrolle von Müttern in der frühen Adoleszenz hin. Ferner ist die Konsistenz bei der Überwachung und Kontrolle von Mädchen größer als die von Jungen.

Pettit, Keiley, Bates, Laird und Dodge (2007) untersuchten in einer Längsschnittsstudie die Veränderungen der von den Müttern gezeigten Überbehütung und Autonomiebeschränkung während des Übergangs von der Kindheit in die Adoleszenz anhand einer Stichprobe von 237 Müttern. Die Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass es über die Zeitdauer der Längsschnittsstudie zu einem geringfügigen Rückgang der Überbehütung und Überwachung kommt. Bei genauerer Betrachtung lässt sich die höchste Überbehütung und Überwachung in der Periode der mittleren und späten Kindheit und in der Periode der frühen und mittleren Adoleszenz beobachten, da in dieser Zeit der elterliche Einfluss und die Kontrolle immer mehr an Bedeutung verlieren und die Jugendlichen nach Autonomie und Unabhängigkeit streben. Unterschiede im Ausmaß der Überbehütung und Überwachung gibt es ebenfalls zwischen Jungen und Mädchen. Ein höheres Maß an Überbehütung und Überwachung und ein verstärktes Sorgen um das Kind kann bei den Mädchen wahrgenommen werden.

Eine von Shek (2008) postulierte Längsschnittsstudie untersuchte 2.559 Jugendliche, die sich zum ersten Testzeitpunkt in der frühen Adoleszenz befanden. Dabei lässt sich erkennen, dass Kinder, die ihren Eltern Vertrauen schenken und eine harmonische Eltern-Kind-Beziehung pflegen häufiger von

einer konfliktärmeren familialen Umwelt berichten. Ferner zeigt sich für Eltern, die ihren Kindern Vertrauen vermitteln ebenfalls eine Förderung des harmonischen Verhältnisses.

8.3 Elterlicher Erziehungsstil

In einer Querschnittsuntersuchung von Smetana (1995) wurden 110 Jugendliche zwischen dem elften Lebensjahr und dem 16. Lebensjahr sowie deren Eltern befragt. Die Daten sagen hierbei für einen autoritären Erziehungsstil eine höhere Konflikthäufigkeit zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern vorher.

Deković (1999) konnte anhand der Ergebnisse ihrer Untersuchung feststellen, dass der elterliche Erziehungsstil keinen sehr bedeutenden Prädiktor für die Konflikthäufigkeit darstellt. Der einzige Aspekt, der zu einer größeren Konflikthäufigkeit beiträgt ist die Strenge der elterlichen Erziehung.

In einer von Nguyen (2008) postulierten Querschnittsstudie nahmen 366 Jugendliche im Alter zwischen dem 13. und dem 18. Lebensjahr teil. Für den autoritären Erziehungsstil kann hierbei eine höhere Wahrscheinlichkeit einer angespannten Eltern-Kind-Beziehung identifiziert werden als für einen autoritativen oder demokratischen Stil.

8.4 Persönlichkeit

In einer von Jensen-Campbell und Graziano (2001) publizierten Querschnittsstudie wurden 167 Jugendliche im Alter zwischen dem 13. und dem 15. Lebensjahr mittels Fragebogen untersucht. Hierbei zeigt sich, dass der „Big Five“ Faktor „Verträglichkeit“ in einem direkten Zusammenhang mit der Wahrnehmung von Konflikten und den Konflikttaktiken steht. Personen mit einer hohen Ausprägung in diesem Faktor sind sehr darauf bedacht, die harmonische Beziehung zu einer anderen Person aufrecht zu erhalten und wählen während einer Auseinandersetzung Konflikttaktiken, die eine Störung des harmonischen Verhältnisses verringern. Zusammenfassend lässt sich bei Personen mit hohen Werten in der Dimension „Verträglichkeit“ eine geringere Häufigkeit an Auseinandersetzungen feststellen.

Von Jensen-Campbell, Gleason, Adams und Malcolm (2003) stammen zwei Querschnittsuntersuchungen, die sich mit dem Zusammenhang zwischen den „Big Five“ Persönlichkeitsdimensionen und interpersonellen Konflikten beschäftigen. Dabei lässt sich erkennen, dass die Dimension „Verträglichkeit“ den bedeutsamsten Einfluss auf Konflikte ausübt. Kinder mit einer hohen Ausprägung in dieser Dimension scheinen destruktive Verhaltensweisen zu vermeiden und ein Streben nach Erhaltung positiver Beziehungen zu anderen aufzuweisen.

An einer von Denissen, van Aken und Dubas (2009) durchgeführten Längsschnittsuntersuchung nahmen 187 Familien mit jeweils zwei jugendlichen Kindern teil, die mittels Relational Support Inventory und den „Big Five“ Skalen befragt wurden. Die Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass hohe Ausprägungen in den Dimensionen „Verträglichkeit“ und „Gewissenhaftigkeit“ zu einer höheren Qualität der Eltern-Kind-Beziehung führen und ein konfliktfreieres Klima schaffen. Ferner zeigt sich eine Zunahme der Stärke dieses Einflusses mit zunehmendem Alter. Bei näherer Betrachtung der Daten lassen sich ebenfalls Geschlechtsunterschiede erkennen. Mädchen zeigen positive Zusammenhänge zwischen den Dimensionen „Gewissenhaftigkeit“ sowie „Offenheit für Erfahrungen“ und einer liebevollen Eltern-Kind-Beziehung, wohingegen bei Jungen eine hohe Ausprägung in der Dimension „Offenheit für Erfahrungen“ negativ mit einer liebevollen Eltern-Kind-Beziehung verknüpft ist.

8.5 Temperament

In einer von Deković (1999) durchgeführten Studie zeigen die Ergebnisse, dass das Temperament der Jugendlichen einen einflussreichen Prädiktor für die Summe der Konflikte darstellt. Das Unvermögen von Jugendlichen impulsive Handlungen und Äußerungen anzupassen, führt zu vermehrten Auseinandersetzungen zwischen Eltern und Jugendlichen.

Die Fullerton Längsschnittsuntersuchung von Ramos, Wright Guerin, Gottfried, Bathurst und Oliver (2005) beschäftigte sich mit dem Einfluss des kindlichen Temperaments auf die Konflikthäufigkeit in Eltern-Kind-Beziehungen und die Stichprobe belief sich dabei auf 108 Familien. Hierbei zeigt sich für „Pflegeleichte

Kinder“ eine geringere Häufigkeit von Auseinandersetzungen mit den Eltern als für „Schwierige Kinder“.

Laible, Panfile und Makariev (2008) postulierten eine Längsschnittsstudie an der 64 Mutter-Kind-Dyaden teilnahmen. Dabei zeigen die Ergebnisse einen schwachen Zusammenhang zwischen dem Temperament des Kindes und der Häufigkeit von Konflikten. Eine höhere Konflikthäufigkeit lässt sich bei Kindern mit hohen Ausprägungen in den Dimensionen „Aktivität“, „Impulsivität“ und einer geringen Ausprägung in der wechselseitigen Kommunikation feststellen.

In einer von Eisenberg et al. (2008) durchgeführten Längsschnittsstudie nahmen 126 Familien teil, wobei die Kinder zum ersten Testzeitpunkt den Kindergarten besuchten und beim vierten Testzeitpunkt zwischen elf und 16 Jahre alt waren. Die Daten der Untersuchung weisen dabei einen Zusammenhang zwischen früheren bzw. gegenwärtigen dispositionellen Merkmalen und der Qualität der Eltern-Kind-Beziehung sowie der Häufigkeit und Qualität von familiären Konflikten auf. Bei näherer Betrachtung lässt sich der Zusammenhang zwischen den dispositionellen Merkmalen und einer erhöhten Wahrscheinlichkeit von Auseinandersetzungen nur in den Merkmalen „negative Emotionalität“ und „Kontrolle/Regulation“ beobachten. Mädchen mit einer hohen Ausprägung im Merkmal „negative Emotionalität“ weisen eine geringere Qualität der Mutter-Kind-Beziehung auf, Mädchen mit einer hohen Ausprägung im Merkmal „Kontrolle/Regulation“ zeigen eine höhere Qualität der Beziehung zu den Müttern. Ein geschlechtsspezifischer Unterschied lässt sich hierbei für beide Merkmale erkennen, wobei diese Resultate insbesondere auf Mädchen zutreffen.

9 Herleitung der Forschungsfragen

Vorrangiges Ziel der empirischen Untersuchung ist es, Determinanten von Eltern-Kind-Konflikten ausfindig zu machen und deren Veränderungen über die Dauer der Adoleszenz hinweg zu erfassen. In der Literatur lassen sich einige Manuskripte finden, die den Einfluss eines Konstrukts auf die Eltern-Kind-Beziehung untersuchen. Allerdings möchte die vorliegende Untersuchung nicht die Wirkung eines Faktors auf Eltern-Kind-Konflikte studieren, sondern eine Reihe möglicher Determinanten untersuchen, die aufgrund der Literaturrecherche als möglicherweise bedeutungsvolle Prädiktoren in Frage kommen. Als in Frage kommende Determinanten werden die familiäre Kommunikationsintensität, die elterliche Überbehütung und Autonomiebeschränkung, der elterliche Erziehungsstil, das elterliche Familienklima, die Persönlichkeit des Jugendlichen, die von den Müttern wahrgenommene Häufigkeit von Problemen mit den Jugendlichen, das jugendliche Temperament, die mütterliche Belastung sowie die mütterliche Zufriedenheit mit den Noten angenommen. Obwohl sich mit dieser Materie schon eine Vielfalt an Studien beschäftigt hat, herrscht noch Uneinigkeit über den Einfluss der oben genannten Faktoren auf die Häufigkeit von Eltern-Kind-Konflikten, wobei die vorliegende Studie einen Beitrag zur weiteren Aufklärung in diesem Forschungsgebiet leisten soll.

Neben diesen Hauptfragestellungen sollen jedoch auch Nebenfragestellungen überprüft werden, die sich auf Alters- und Geschlechtsunterschiede in der Konflikthäufigkeit sowie den angenommenen Determinanten von Eltern-Kind-Konflikten beziehen. So wird untersucht, ob das Geschlecht des Jugendlichen und die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Altersgruppe einen Einfluss zeigen. Auch hier lässt die bisherige Forschung ein uneinheitliches Bild und unbeantwortete Fragen offen, wobei die durchgeführte Studie Klarheit schaffen soll.

Eine getrennte Untersuchung zwischen der Mutter-Kind-Beziehung und der Vater-Kind-Beziehung, wie sie in der vorliegenden Studie durchgeführt wird, konnte in den bisherigen Untersuchungen nur vereinzelt entdeckt werden, wobei die Ergebnisse aus der vorliegenden Studie hierbei einen Versuch darstellen, neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Ebenfalls soll die Untersuchung eine Möglichkeit bieten, die Meinungen und Einschätzungen der Mütter zu berücksichtigen und diese mit jenen der Jugendlichen in Verbindung zu setzen und hieraus Ergebnisse zu gewinnen, die dem lückenhaften Stand der Forschung vielleicht Abhilfe schaffen können.

Das Hauptziel der durchgeführten Forschungsarbeit stellt somit das Auffinden von bedeutungsvollen Determinanten für Eltern-Kind-Konflikte dar, die Nebenfragestellungen sollen Alters- und Geschlechtsunterschiede in den Bereichen der Eltern-Kind-Beziehung und der möglichen Prädiktoren von Eltern-Kind-Konflikten identifizieren.

II. EMPIRISCHER TEIL

1 Fragestellungen der Untersuchung

Aus den offenen Forschungsfragen lassen sich folgende Zielfragen für die geplante Untersuchung ableiten:

- Erweisen sich die Variablen familiäre Kommunikationsintensität, elterliche Überbehütung und Autonomiebeschränkung, elterlicher Erziehungsstil, elterliches Familienklima, Persönlichkeit des Jugendlichen, von den Müttern wahrgenommene Häufigkeit von Problemen mit den Jugendlichen, jugendliches Temperament, mütterliche Belastung sowie mütterliche Zufriedenheit mit den Noten als bedeutende Determinanten von Eltern-Kind-Konflikten?
- Welche Rolle spielt das Alter der Jugendlichen bei der wahrgenommenen Konflikthäufigkeit sowie den möglichen Determinanten von Eltern-Kind-Konflikten?
- Besteht ein Einfluss des Geschlechts der Jugendlichen in der wahrgenommenen Häufigkeit von Konflikten sowie in den angenommenen Prädiktoren von Eltern-Kind-Konflikten?
- Inwiefern differieren die jugendlichen und die mütterlichen Einschätzungen im Hinblick auf die Konfliktbereiche?

2 Untersuchungsplan

Um die im vorherigen Kapitel dargestellten Zielfragen untersuchen zu können, wurde eine Felduntersuchung mittels Fragebogen im Querschnitts-Design durchgeführt. Hierbei wurde ein Fragebogen sowohl für die Jugendlichen als auch für deren Mütter konstruiert. Der Umfang der Gesamtstichprobe wurde mit 300 bis 400 Personen angestrebt und betrug zum Ende der Studie 183 Jugendliche und 167 Mütter. Aufgrund der bevorzugten Stichprobengröße und um schultypische soziodemographische Unterschiede weitgehend konstant halten zu können, wurde eine Erhebung in Schulen ausgewählt, wobei sich die Untersuchung auf den Schultyp der Gymnasien beschränkte. Geografisch wurde der Raum Klagenfurt für die Durchführung der Studie bestimmt. Um dem Thema der Arbeit gerecht zu werden, wurden bei den Jugendlichen zwei Altersklassen gewählt, die einen Vergleich der ermittelten Daten ermöglichen. Aus diesem Anlass wurden Kinder zur Befragung herangezogen, die sich zum Testzeitpunkt in der frühen Adoleszenz und in der mittleren Adoleszenz befanden. Die abhängige Variable der Studie stellte die angegebene Konflikthäufigkeit von Jugendlichen und Müttern dar. Die unabhängigen Variablen waren hierbei die folgenden möglichen Determinanten von Eltern-Kind Konflikten: Familiäre Kommunikationsintensität, Beziehungsqualität, elterlicher Erziehungsstil, Persönlichkeit des Jugendlichen, Temperament des Jugendlichen, die Belastung der Mütter sowie die mütterliche Zufriedenheit mit den Noten. Um die vorhin genannten Variablen erheben zu können, wurden die im Nachfolgenden kurz vorgestellten Erhebungsinstrumente in die Fragebögen aufgenommen. Für den Jugendfragebogen wurde ein soziodemographischer Fragebogen konstruiert. Um die Konflikthäufigkeit des Jugendlichen mit den Elternteilen zu erfassen wurde eine modifizierte Variante der Dissens-Skala von Fend und Prester (1986) in den Fragebogen integriert. Zur Messung der familialen Kommunikationsintensität eignete sich die von Fend und Prester (1986) postulierte Skala zur familialen Kommunikationsintensität. Die von den Jugendlichen wahrgenommene Überbehütung und Autonomiebeschränkung durch beide Elternteile konnte mittels einer Skala zur Überbehütung und Autonomiebeschränkung (Fend & Prester, 1986) untersucht werden. Ferner wurde das Erziehungsstil-Inventar von Krohne und Pulsack (1995) zur Beurteilung der Erziehungsstile beider Elternteile

in den Fragebogen aufgenommen. Um die täglich vorkommenden Interaktionen zwischen Eltern und Kindern zu erfassen (Storch, 1994), wurden die Familienklimaskalen von Fend und Prester (1986) vorgegeben. Abschließend wurde noch der NEO- FFI (Rollett & Werneck, 2006; adaptiert nach Borkenau & Ostendorf, 1993) hinzugefügt, um die Persönlichkeitsausprägungen der Jugendlichen zu untersuchen. Für den Mütterfragebogen wurde ebenfalls ein selbst konstruierter soziodemographischer Fragebogen vorgegeben. Des Weiteren wurde die modifizierte Variante der Dissens-Skala von Fend und Prester (1986) zur Erfassung der Konflikthäufigkeit der Mütter mit den Jugendlichen in den Fragebogen aufgenommen. Um häufig auftretende Probleme zwischen Müttern und Jugendlichen zu untersuchen, wurde die „Wünsche an das Kind“- Skala (Fend & Prester, 1986) vorgegeben. Der im Fragebogen enthaltene Temperamentfragebogen von Rollett und Werneck (2006) erfasst das von den Müttern eingeschätzte Temperament des Jugendlichen. Ebenfalls in den Fragebogen aufgenommen wurde die Skala zur Belastung der Mütter (Rollett & Werneck, 2006). Abschließend wurden Fragen zu der Zufriedenheit mit den Noten des Kindes (Rollett & Werneck, 2006) zur Beantwortung vorgelegt. Die Durchführung der Untersuchung gliederte sich in folgende Schritte: Vor Beginn der Befragung wurden in den ausgewählten Schulen Einverständniserklärungen für die Eltern sowie die Mütterfragebögen ausgegeben. Zum Testzeitpunkt wurden die Mütterfragebögen wieder eingesammelt und diejenigen Schüler, deren Eltern ihr Einverständnis gegeben hatten, wurden gebeten an der Untersuchung teilzunehmen. Die für die Untersuchung vorgesehene Dauer betrug eine Schulstunde von 50 Minuten.

3 Erhebungsinstrumente

3.1 Fragebogen für Jugendliche

Für die an der Studie teilnehmenden Jugendlichen wurde ein Fragebogen entwickelt, welcher folgende Testverfahren einschließt:

- Soziodemographischer Fragebogen
- „Modifizierte Dissens“- Skala (adaptiert nach Fend & Prester, 1986)
- Skala zur familialen Kommunikationsintensität (Fend & Prester, 1986)
- Skala zur Überbehütung und Autonomiebeschränkung (Fend & Prester, 1986)
- Erziehungsstil-Inventar (Krohne & Pulsack, 1995)
- Familienklimaskalen (Fend & Prester, 1986)
- NEO-FFI (Rollett & Werneck, 2006; adaptiert nach Borkenau & Ostendorf, 1993)

Die im Fragebogen enthaltenen Testverfahren werden in den Abschnitten 3.1.1 bis 3.1.7 detaillierter beschrieben.

3.1.1 Soziodemographischer Fragebogen

Im Zuge der soziodemographischen Erhebung werden das Geburtsdatum des Kindes, das Geschlecht, die Schulzugehörigkeit sowie die Klassenzugehörigkeit des Kindes ermittelt.

3.1.2 „Modifizierte Dissens“- Skala

Der Bereich „Konflikt“ wird mit Hilfe der „Modifizierten Dissens“- Skala erhoben, die einen Einblick in die Übereinstimmung bzw. Nichtübereinstimmung bezüglich der innerfamiliären Konfliktwahrnehmung gibt. Die Items erfassen hierbei das subjektiv wahrgenommene Ausmaß an Meinungsverschiedenheiten bei den

Jugendlichen und ihren Eltern in Hinblick auf bestimmte Themenbereiche, sie erlauben also ein Identifizieren von Themen, in denen Spannungen und Meinungsverschiedenheiten zwischen den Familienmitgliedern auftreten. Die „Modifizierte Dissens“- Skala drückt die subjektive Sicht des befragten Familienmitgliedes über Gemeinsamkeiten und Konfliktbereiche (Storch, 1994) aus.

Die in dieser Arbeit vorgegebene Dissens-Skala setzt sich aus der Skala „Eltern: Dissens“ und „Eltern/Beziehung/Dissens“ von Fend und Prester (1986) zusammen. Für die aktuelle Untersuchung wurde gegenüber der Originalversion eine geringfügige Umformulierung eines Items vorgenommen sowie zwei weitere selbst erstellte Items hinzugefügt. Diese sind in Tabelle 3 dargestellt. Die 18 Items beinhalten Fragen zu den Bereichen der elterlichen Erziehungsmaßnahmen, sowie Bereiche, die sowohl von den Eltern als auch von den Jugendlichen als potentiell konfliktgeladen angesehen werden und sind anhand einer fünfstufigen Antwortskala in Bezug auf die Übereinstimmung mit der Mutter und den Vater getrennt von „gar nicht“ bis "völlig“ zu beantworten.

Tabelle 3: Aktualisierung der Items bzw. der Itemformulierung

Itemformulierung nach Fend und Prester (1986)	Neue Itemformulierung bzw. hinzugefügte Items
Was ich anziehen soll.	Was ich anziehen darf. (Item 4)
	Wie viel Zeit ich vor dem Computer verbringen darf. (Item 16)
	Welche Musik ich hören darf. (Item 17)

Folgende Reliabilitäten konnten für die „Modifizierte Dissens“- Skala errechnet werden:

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** für die **Mutterversion** beträgt **.839** bei einer Itemanzahl von **N=18**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** für die **Vaterversion** beträgt **.860** bei einer Itemanzahl von **N=18**.

3.1.3 Skala zur familialen Kommunikationsintensität

Die Skala zur familialen Kommunikationsintensität (Fend & Prester, 1986) beschäftigt sich mit dem Anregungsniveau in der familiären Umwelt und gibt Auskunft darüber, wie viel in einer Familie und über welche Themen kommuniziert wird. Die Bereiche Schule, Religion, persönliche Probleme, Freizeit und Zukunft stellen hierbei die wesentlichen Probleme in diesem Lebensabschnitt dar. Die fünf Items können anhand einer vierstufigen Antwortskala von „so gut wie nie“ bis „fast täglich“ für Mutter und Vater getrennt beantwortet werden.

Folgende Reliabilitäten konnten für die Skala zur familialen Kommunikationsintensität errechnet werden:

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** für die **Mutterversion** beträgt **.598** bei einer Itemanzahl von **N=5**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** für die **Vaterversion** beträgt **.602** bei einer Itemanzahl von **N=5**.

3.1.4 Skala zur Überbehütung und Autonomiebeschränkung

Die Skala zur Überbehütung und Autonomiebeschränkung von Fend und Prester (1986) erfasst die Einschätzung der Kinder, inwieweit sie glauben, von Mutter und Vater in ihrem Ablösungsprozess hin zu Autonomie und Selbstverantwortung eingeschränkt zu werden. Die vier Items sind anhand einer vierstufigen Antwortskala von „stimmt“ bis „stimmt gar nicht“ für Mutter und Vater getrennt zu beantworten.

Folgende Reliabilitäten konnten für die Skala zur Überbehütung und Autonomiebeschränkung errechnet werden:

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** für die **Mutterversion** beträgt **.722** bei einer Itemanzahl von **N=4**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** für die **Vaterversion** beträgt **.584** bei einer Itemanzahl von **N=4**.

3.1.5 Erziehungsstil-Inventar

Das Erziehungsstil-Inventar (ESI) von Krohne und Pulsack (1995) ist ein Fragebogen zur Messung der vom Kind erlebten mütterlichen und väterlichen Erziehung. Das Verfahren besteht aus sechs Skalen zur Erfassung folgender Dimensionen: Unterstützung (Skala US), Einschränkung (Skala ES), Lob (Skala LS), Tadel (Skala TS), Strafintensität (SI) sowie Inkonsistenz (IK). Das Erziehungsstil-Inventar enthält zwei Teile, wobei der erste Teil 60 Items aus den Skalen „Unterstützung“, „Einschränkung“, „Lob“, „Tadel“ und „Inkonsistenz“ umfasst, welche anhand einer vierstufigen Antwortskala von „nie oder sehr selten“ bis „immer oder fast immer“ beantwortet werden können. Für die aktuelle Untersuchung wurden gegenüber der Originalversion geringfügige Änderungen zweier Items vorgenommen, diese sind aus Tabelle 4 ersichtlich.

Tabelle 4: Aktualisierung der Itemformulierung

Itemformulierung nach Krohne und Pulsack (1995)	Neue Itemformulierung
Meine Mutter/mein Vater wird ärgerlich, wenn ich in Klassenarbeiten schlecht abschneide.	Meine Mutter/mein Vater wird ärgerlich, wenn ich in Schularbeiten schlecht abschneide. (Item 59)
Meine Mutter/mein Vater sagt mir, dass ich manche Dinge (z.B. bessere Zeugniszensuren) nie schaffen werde.	Meine Mutter/mein Vater sagt mir, dass ich manche Dinge (z.B. bessere Zeugnisnoten) nie schaffen werde. (Item 81)

Der zweite Teil erfasst die elterliche Strafintensität, wobei fünf erziehungsproblematische Situationen mit jeweils sechs möglichen elterlichen Strafaktionen von „nimmt es mir nicht übel“ bis „schlägt mich“ vorgegeben werden. Die Items sind für Vater und Mutter getrennt zu beantworten.

Folgende Reliabilitäten konnten für das Erziehungsstil-Inventar errechnet werden:

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Unterstützung“** für die **Mutterversion** beträgt **.759** bei einer Itemanzahl von **N=12**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Unterstützung“** für die **Vaterversion** beträgt **.804** bei einer Itemanzahl von **N=12**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Einschränkung“** für die **Mutterversion** beträgt **.702** bei einer Itemanzahl von **N=12**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Einschränkung“** für die **Vaterversion** beträgt **.764** bei einer Itemanzahl von **N=12**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Tadel“** für die **Mutterversion** beträgt **.837** bei einer Itemanzahl von **N=12**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Tadel“** für die **Vaterversion** beträgt **.849** bei einer Itemanzahl von **N=12**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Inkonsistenz“** für die **Mutterversion** beträgt **.799** bei einer Itemanzahl von **N=12**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Inkonsistenz“** für die **Vaterversion** beträgt **.816** bei einer Itemanzahl von **N=12**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Lob“** für die **Mutterversion** beträgt **.846** bei einer Itemanzahl von **N=12**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Lob“** für die **Vaterversion** beträgt **.863** bei einer Itemanzahl von **N=12**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Strafintensität“** für die **Mutterversion** beträgt **.478** bei einer Itemanzahl von **N=5**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Strafintensität“** für die **Vaterversion** beträgt **.686** bei einer Itemanzahl von **N=5**.

3.1.6 Familienklimaskalen

Die von Fend (1986) postulierten Familienklimaskalen versuchen, die täglich stattfindenden Interaktionen innerhalb der Eltern-Kind-Beziehung aus der Perspektive der Jugendlichen zu erfassen (Storch, 1994). Folgende Skalen werden hierbei unterschieden: Die Skala „Strafintensität und Missachtung“ erforscht den von den Jugendlichen erlebten Machtanspruch der Eltern in Form von verschiedenen psychologischen und verhaltensbezogenen Kontroll- und Sanktionsformen. Die Skala „Wertschätzung und Respektierung“ befasst sich mit den egalitären Erziehungsformen der Eltern in Form von Begründungen von Gesetzen und Verboten sowie grundsätzlichem Ernstnehmen der kindlichen Positionen und der Akzeptanz einer höheren Kompetenz der Jugendlichen in bestimmten Themenbereichen. Die Skala „Inkonsistenz und Willkür“ erfasst die Instabilität des von den Jugendlichen wahrgenommenen elterlichen Erziehungsverhaltens, wobei explizit die Instabilität zwischen Situationen thematisiert wird. Im Vordergrund steht also der wahrgenommene Mangel an Vorhersagbarkeit des elterlichen Verhaltens in verschiedenen Situationen. Die Skala „Transparenz und Interesse“ versucht die Qualität der Beziehung zwischen Eltern und Jugendlichen bezüglich ihrer Tragfähigkeit zu untersuchen. Hierbei werden Variablen wie die Geborgenheit im Elternhaus, die Akzeptanz und Wertschätzung durch die Eltern sowie das Vertrauen der Jugendlichen in die Beziehung zu den Eltern erfasst. Die 32 Items sind anhand einer fünfstufigen Antwortskala von „stimmt gar nicht“ bis „stimmt völlig“ für Mutter und Vater getrennt zu beantworten.

Folgende Items wurden für die weitere Berechnung umgepolt:

1. Zwischen meiner Mutter/meinem Vater und mir kommt es oft zu Reibereien. (Item 100)
2. Meine Mutter/mein Vater hat meistens etwas anderes zu tun, wenn ich mit ihr/ihm zusammen sein möchte. (Item 103)
3. Meine Mutter/mein Vater kümmert sich recht wenig um mich. (Item 104)
4. Meine Mutter/mein Vater interessiert sich recht wenig dafür, was ich so denke und tue. (Item 105)

Folgende Reliabilitäten konnten für die Familienklimaskalen errechnet werden:

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Transparenz und Interesse“** für die **Mutterversion** beträgt **.768** bei einer Itemanzahl von **N=7**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Transparenz und Interesse“** für die **Vaterversion** beträgt **.758** bei einer Itemanzahl von **N=7**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Inkonsistenz und Willkür“** für die **Mutterversion** beträgt **.804** bei einer Itemanzahl von **N=8**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Inkonsistenz und Willkür“** für die **Vaterversion** beträgt **.813** bei einer Itemanzahl von **N=8**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Wertschätzung und Respektierung“** für die **Mutterversion** beträgt **.846** bei einer Itemanzahl von **N=8**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Wertschätzung und Respektierung“** für die **Vaterversion** beträgt **.857** bei einer Itemanzahl von **N=8**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Strafintensität und Missachtung“** für die **Mutterversion** beträgt **.833** bei einer Itemanzahl von **N=8**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Strafintensität und Missachtung“** für die **Vaterversion** beträgt **.792** bei einer Itemanzahl von **N=8**.

Folgende Items wurden zugunsten einer höheren Skalenreliabilität eliminiert:

- Wenn ich Probleme habe, behalte ich sie lieber für mich, als meine Mutter um Rat zu fragen. (Item 98, Skala „Transparenz und Interesse“ in der Mutterversion)
- Wenn ich Probleme habe, behalte ich sie lieber für mich, als meinen Vater um Rat zu fragen. (Item 98, Skala „Transparenz und Interesse“ in der Vaterversion)

3.1.7 NEO-FFI

Das NEO-Fünf-Faktoren-Inventar (NEO- FFI) von Borkenau und Ostendorf (1993) erfasst die individuellen Merkmalsausprägungen einer Person und sein Grundkonzept basiert auf den Persönlichkeitsfaktoren der „Big Five“ (Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrung, Verträglichkeit sowie Gewissenhaftigkeit). Einige Items der Originalversion für Erwachsenen wurden von Rollett und Werneck (2006) umformuliert, um eine altersadäquate Vorgabe zu gewährleisten. Hierbei wurde darauf geachtet, keine inhaltlichen Veränderungen einfließen zu lassen. Die 60 Items können anhand einer fünfstufigen Antwortskala von „stimmt“ bis „stimmt nicht“ beantwortet werden.

Folgende Items wurden für die weitere Berechnung umgepolt:

1. Ich lasse mich NICHT leicht aus der Ruhe bringen. (Item 130)
2. Ich mag meine Zeit NICHT mit Tagträumen verschwenden. (Item 132)
3. Ich finde lange Diskussionen fad. (Item 137)
4. Ich habe häufig Streit mit meiner Familie und meinen Schulfreunden/Schulfreundinnen. (Item 138)
5. Manche Leute halten mich für selbstsüchtig und selbstgefällig. (Item 143)
6. Wenn ich etwas mache, plane ich das zumeist vorher NICHT. (Item 144)
7. Ich fühle mich selten einsam und traurig. (Item 145)
8. Wenn Leute verschiedene Meinungen haben, verwirrt mich das. (Item 147)
9. Gedichte beeindrucken mich wenig bis gar nicht. (Item 152)
10. Anderen Menschen gegenüber bin ich eher misstrauisch. (Item 153)
11. Es ist mir gewöhnlich lieber, Dinge allein zu tun. (Item 156)
12. Ich glaube, dass man von den meisten Leuten ausgenutzt wird, wenn man es zulässt. (Item 158)
13. Ich verplempere eine Menge Zeit, bevor ich mit einer Arbeit beginne. (Item 159)
14. Ich empfinde selten Furcht oder Angst. (Item 160)
15. Manche Leute halten mich für kalt und berechnend. (Item 168)
16. Ich gebe nicht gerne nach. (Item 173)
17. Ich bin NICHT so verlässlich, wie ich sein sollte. (Item 174)

18. Wenn ich Menschen NICHT mag, so zeige ich ihnen das auch offen.
(Item 183)
19. Ich bin lieber alleine als mit anderen zusammen. (Item 186)
20. Es gelingt mir, Menschen zu überreden, wenn ich etwas haben möchte.
(Item 188)

Folgende Reliabilitäten konnten für das NEO- FFI errechnet werden:

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Neurotizismus“** beträgt **.785** bei einer Itemanzahl von **N=12**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Extraversion“** beträgt **.823** bei einer Itemanzahl von **N=12**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Offenheit für Erfahrung“** beträgt **.550** bei einer Itemanzahl von **N=12**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Verträglichkeit“** beträgt **.470** bei einer Itemanzahl von **N=12**.

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** der **Skala „Gewissenhaftigkeit“** beträgt **.835** bei einer Itemanzahl von **N=12**.

3.2 Fragebogen für Mütter

Für die an der Studie teilnehmenden Mütter wurde ein Fragebogen entwickelt, welcher folgende Testverfahren einschließt:

- Soziodemographischer Fragebogen
- „Modifizierte Dissens“- Skala (adaptiert nach Fend & Prester, 1986)
- „Wünsche an das Kind“- Skala (Fend & Prester, 1986)
- Temperamentfragebogen (Rollett & Werneck, 2006)
- Skala zur Belastung der Mutter (Rollett & Werneck, 2006)
- Fragen zur Zufriedenheit mit den Noten (Rollett & Werneck, 2006)

Die in den Fragebogen einbezogenen Testverfahren werden in den Abschnitten 3.2.1 bis 3.2.6 detaillierter beschrieben.

3.2.1 Soziodemographischer Fragebogen

Im Zuge des soziodemographischen Fragebogens werden die Schulzugehörigkeit des Kindes, die Klassenzugehörigkeit des Kindes, das Alter des Kindes, der Familienstand der Mutter, die Kinderanzahl, die Geburtsdaten des/der Kindes/Kinder, das Geschlecht des/der Kindes/Kinder, den höchsten erreichten Schulabschluss der Mutter und des Partners, die Ausübung eines Berufes der Mutter und des Partners, die Berufskategorie der Mutter und des Partners, sowie Arbeitszeit und Arbeitsverhältnis der Mutter und des Partners erhoben.

3.2.2 „Modifizierte Dissens“- Skala

Die in dieser Arbeit vorgegebene Dissens-Skala setzt sich aus der Skala „Eltern: Dissens“ und „Eltern/Beziehung/Dissens“ von Fend und Prester (1986) zusammen. Für die in der Diplomarbeit durchgeführte Studie wurde gegenüber

der Originalversion eine Umformulierung eines Items vorgenommen sowie zwei weitere selbst erstellte Items hinzugefügt. Diese sind in Tabelle 5 dargestellt.

Tabelle 5: Aktualisierung der Items bzw. der Itemformulierung

Itemformulierung nach Fend und Prester (1986)	Neue Itemformulierung bzw. hinzugefügte Items
Was es anziehen soll.	Was es anziehen darf. (Item 4)
	Wie viel Zeit es vor dem Computer verbringen darf. (Item 16)
	Welche Musik es hören darf. (Item 17)

Die Dissens-Items sollen die subjektive Sicht der Mütter über vorhandene Meinungsverschiedenheiten widerspiegeln und ermöglichen Aussagen über Gemeinsamkeiten oder Diskrepanzen bezüglich verschiedenster Bereiche (Storch, 1994). Die 18 Items beinhalten Fragen zu den Bereichen der elterlichen Erziehungsmaßnahmen, sowie Bereiche, die sowohl von den Eltern als auch von den Jugendlichen als potentiell konfliktgeladen angesehen werden, und sind anhand einer fünfstufigen Antwortskala in Bezug auf die Übereinstimmung mit dem Kind von „gar nicht“ bis „völlig“ zu beantworten.

Folgende Reliabilität konnte für die „Modifizierten Dissens“- Skala errechnet werden:

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** beträgt **.866** bei einer Itemanzahl von **N=18**.

3.2.3 „Wünsche an das Kind“- Skala

Die „Wünsche an das Kind“- Skala (Fend & Prester, 1986) untersucht in dieser Arbeit die von der Mutter wahrgenommene Diskrepanz zwischen dem Idealkind und dem Realkind und beinhaltet eine Liste von häufig auftretenden Problemen

in Form von Wünschen an das Kind. Diese Wünsche teilen Fend und Prester (1998) in zwei Kategorien ein: die erste Kategorie betrifft den Wunsch nach mehr Selbstständigkeit und Initiative des Kindes, die zweite Kategorie bezieht sich auf den Wunsch nach mehr Häuslichkeit und Kooperationsbereitschaft sowie einer intensiveren Anstrengungsbereitschaft. Die 14 Items können anhand der Antwortmöglichkeit „trifft zu“ von der Mutter ausgewählt werden.

Folgende Reliabilität konnte für die „Wünsche an das Kind“- Skala errechnet werden:

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** beträgt **.687** bei einer Itemanzahl von **N=14**.

3.2.4 Temperamentfragebogen

Der Temperamentfragebogen (adaptiert nach Thomas & Chess, 1977) wurde im Rahmen der „Familienentwicklung im Lebenslauf-Studie“ (FIL-Studie) entwickelt, um das Temperament des Kindes von den Eltern beurteilen zu lassen. Im Zuge der Erhebungswellen wurden Items umformuliert bzw. durch andere Items ersetzt, um den TeilnehmerInnen eine jeweils altersadäquate Form vorgeben zu können. Der Temperamentfragebogen (Rollett & Werneck, 2006), welcher für die Untersuchung in dieser Diplomarbeit verwendet wird, entstammt dem sechsten Befragungszeitpunkt und besteht aus 51 Items, welche auf einer siebenstufigen Antwortskala von „fast nie“ bis „fast immer“ von der Mutter zu beantworten sind. Die Skalen und Cluster sind in den Abschnitten 8.1 und 8.2 dargestellt.

3.2.5 Skala zur Belastung der Mutter

Die Skala zur Belastung der Mütter (Rollett & Werneck, 2006) untersucht die subjektiv wahrgenommene allgemeine Belastung der Mutter, welche durch das Kind verursacht wird. Die dabei abzuklärenden Faktoren sind die persönliche Belastung, die Arbeitsbelastung, die nervliche Belastung, die finanzielle Belastung sowie die Belastung durch die Hausarbeit. Die fünf Items können

anhand einer vierstufigen Antwortskala von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“ beantwortet werden.

Folgende Reliabilität konnte für die Skala zur Belastung der Mutter errechnet werden:

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** beträgt **.672** bei einer Itemanzahl von **N=5**.

3.2.6 Fragen zur Zufriedenheit mit den Noten

Die Items zur Zufriedenheit mit den Noten (Rollett & Werneck, 2006) beziehen sich auf die Frage, inwiefern der Sohn/die Tochter, der Vater sowie die Mutter selbst mit dem letzten Zeugnis ihres Kindes zufrieden waren. Die Items werden dabei nur von der Mutter beantwortet und geben somit nur eine Einschätzung der Zufriedenheit des Sohnes/der Tochter bzw. des Vaters wieder. Die drei Items können anhand einer vierstufigen Antwortskala von „sehr zufrieden“ bis „nicht zufrieden“ beantwortet werden.

4 Durchführung der Untersuchung

Zur Gewinnung der passenden Stichprobe wurde Kontakt mit mehreren Gymnasien in Kärnten aufgenommen, um zu eruieren, ob diese für die Durchführung der Studie in Frage kämen. Nach Bewilligung des Landesschulrates für Kärnten und der Einverständnis der Direktoren wurde die Fragebogenuntersuchung von Dezember bis Januar 2009/2010 im Europagymnasium Klagenfurt, im BG/BRG Lerchenfeld sowie im RG/ORG St. Ursula im Großraum Klagenfurt durchgeführt. Die Auswahl der für die Untersuchung in Frage kommenden ProbandInnen orientierte sich an der zum Testzeitpunkt besuchten Schulstufe. Die Erhebung fand hierbei jeweils in der 6. und der 9. Schulstufe statt. Vor Beginn der Befragung in den ausgewählten Schulen wurden Einverständniserklärungen an die Eltern ausgehändigt, in denen über den Zweck der Untersuchung aufgeklärt wurde. Zur selben Zeit wurde den Müttern ein selbst konstruierter Fragebogen mit nach Hause gegeben, welcher am Tag der Befragung der Jugendlichen wieder eingesammelt wurde. Zum Testzeitpunkt selbst erhielten diejenigen Schüler, deren Eltern eine Einverständniserklärung unterzeichnet hatten, nachdem sich die Testleiterin kurz vorgestellt hatte und eine Instruktion über die Untersuchung gegeben hatte, den sich selbst erklärenden Fragebogen. Die für die Bearbeitung vorgesehene Zeit betrug eine Schulstunde mit einer Dauer von 50 Minuten. Um eine problemlose Durchführung zu gewährleisten und um auf eventuell auftretende Fragen seitens der ProbandInnen antworten zu können, wurde jede Befragung von der Testleiterin persönlich administriert. Da die Fragebogenuntersuchung anonym durchgeführt wurde, geschah die Identifikation der Mütter über die Schüler ausschließlich mit Hilfe der in den Fragebögen angegebenen soziodemographischen Daten.

5 Hypothesen

Die nachstehenden Hypothesen dienen der empirischen Untersuchung vorrangig zur Aufklärung darüber, welche Variablen als Einflussfaktoren auf die Konflikthäufigkeit in der Eltern-Kind-Beziehung einwirken. Ferner sollen vorhandene Alters- und Geschlechtsunterschiede in der familialen Konflikthäufigkeit sowie in den möglichen Bedingungsfaktoren der Häufigkeit von Eltern-Kind-Konflikten identifiziert werden. Die anschließend dargestellten Hypothesen erlauben eine Erforschung der zuvor erwähnten Themengebiete aus zwei Perspektiven, jener der befragten Jugendlichen sowie jener der befragten Mütter. Die Auswahl der vorstellbaren Determinanten für die Konflikthäufigkeit innerhalb der Familie ergab sich aus einer ausgedehnten Literaturrecherche des gegenwärtigen Wissensstandes sowie einer eigenständigen Ideensammlung bezüglich möglicher Bedingungsfaktoren von Eltern-Kind-Konflikten. Für die empirische Untersuchung ausgewählt wurden letzten Endes die Variablen „familiale Kommunikationsintensität“, „elterliche Überbehütung und Autonomiebeschränkung“, „elterlicher Erziehungsstil“, „elterliches Familienklima“, „Persönlichkeit des Jugendlichen“, „jugendliches Temperament“, „mütterliche Belastung“, „mütterliche Zufriedenheit mit den Noten“ sowie die von den Müttern wahrgenommenen Probleme mit den Jugendlichen in Form von Wünschen. Als Endziel der zugrundeliegenden Arbeit wird eine möglichst umfangreiche Kenntnis von Einflussfaktoren, die auf die Konflikthäufigkeit in der Eltern-Kind-Beziehung wirken, angestrebt. Obwohl bezüglich möglicher Prädiktoren für die familiäre Konflikthäufigkeit bislang schon einige Studien vorliegen, konnte in der Literatur keine Untersuchung ausfindig gemacht werden, welche überblicksartig den Einfluss mehr als eines Konstruktes auf die Konflikthäufigkeit in der Eltern-Kind-Beziehung beleuchtet und überdies herrscht, trotz hinlänglich vorhandener Erforschung des Themenbereiches, keine vollständige Einstimmigkeit bezüglich der Forschungsergebnisse.

Für die möglichen Bedingungsfaktoren von Eltern-Kind-Konflikten lässt der bisherige Stand der Forschung folgendes Bild erkennen: Studien, welche sich mit dem Konstrukt der familialen Kommunikationsintensität beschäftigen, weisen darauf hin, dass diese Variable als eine Determinante der Häufigkeit von Eltern-Kind-Konflikten angenommen werden kann (Overbeek et al., 2007; Jackson et

al., 1998). Für den Bereich der Beziehungsqualität lässt sich ebenfalls erkennen, dass dieser als mögliche Determinante für die Konflikthäufigkeit zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern in Betracht gezogen werden kann (Shek, 2008; Fend, 1998). In welcher Beziehung der elterliche Erziehungsstil zu der Konflikthäufigkeit in der Eltern-Kind-Beziehung steht, lässt sich anhand einiger Untersuchungen beobachten, welche postulieren, dass die elterliche Strenge der Erziehung einen wesentlichen Beitrag zu einer Zunahme der Häufigkeit von Auseinandersetzungen führt (Deković, 1999) und ein autoritärer Erziehungsstil als Prädiktor für ein angespanntes Eltern-Kind-Verhältnis und eine größere Konflikthäufigkeit anzusehen ist (Nguyen, 2008; Smetana, 1995). Für die Thematik der jugendlichen Persönlichkeit kann aufgrund der in der Literatur gefundenen Ergebnisse davon ausgegangen werden, dass nur einzelne Dimensionen einen Einfluss auf die Häufigkeit von Eltern-Kind-Konflikten aufweisen (Denissen et al., 2009; Jensen-Campbell et al., 2003; Jensen-Campbell & Graziano, 2001). Nach Meinung von Eisenberg et al. (2008), Laible et al. (2008), Ramos et al. (2005) sowie Deković (1999) scheint das jugendliche Temperament als einflussreicher Bedingungsfaktor familialer Konflikthäufigkeit in Frage zu kommen. Da für die Bereiche „Belastung der Mütter“ sowie „mütterliche Zufriedenheit mit den Noten“ bislang keine aussagekräftigen Studienergebnisse ausgemacht werden konnten, diese Themen jedoch als mögliche relevante Prädiktoren vermutet werden, können die anschließenden Ergebnisse der zugrundeliegenden Arbeit unter Umständen relevante Erkenntnisse liefern.

Folgende Hypothesen wurden in der vorliegenden Arbeit untersucht.

Thema „Dissens (Fragebogen für Jugendliche)“

H1_a: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Müttern.

H1_b: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Vätern.

H2_a: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit den Müttern.

H2_b: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit den Vätern.

Thema „Familiale Kommunikationsintensität“

H3_a: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der familialen Kommunikationsintensität mit den Müttern.

H3_b: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der familialen Kommunikationsintensität mit den Vätern.

H4_a: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in der familialen Kommunikationsintensität von Jugendlichen mit den Müttern.

H4_b: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in der familialen Kommunikationsintensität von Jugendlichen mit den Vätern.

Thema: „Familiale Kommunikationsintensität und Dissens“

H5_a: Es gibt einen zumindest mittelstarken Zusammenhang ($r \geq .4$) zwischen der familialen Kommunikationsintensität von Jugendlichen mit ihren Müttern und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern.

H5_b: Es gibt einen zumindest mittelstarken Zusammenhang ($r \geq .4$) zwischen der familialen Kommunikationsintensität von Jugendlichen mit ihren Vätern und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Vätern.

Thema: „Überbehütung und Autonomiebeschränkung“

H6_a: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der von den Jugendlichen wahrgenommenen Überbehütung und Autonomiebeschränkung der Mütter.

H6_b: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der von den Jugendlichen wahrgenommenen Überbehütung und Autonomiebeschränkung der Väter.

H7_a: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in der von den Jugendlichen wahrgenommenen Überbehütung und Autonomiebeschränkung der Mütter.

H7_b: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in der von den Jugendlichen wahrgenommenen Überbehütung und Autonomiebeschränkung der Väter.

Thema „Überbehütung, Autonomiebeschränkung und Dissens“

H8_a: Es gibt einen zumindest mittelstarken Zusammenhang ($r \geq .4$) zwischen der von den Jugendlichen wahrgenommenen Überbehütung und Autonomiebeschränkung der Mütter und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern.

H8_b: Es gibt einen zumindest mittelstarken Zusammenhang ($r \geq .4$) zwischen der von den Jugendlichen wahrgenommenen Überbehütung und Autonomiebeschränkung der Väter und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Vätern.

Thema „Familienklima“

H9: Es lassen sich unterschiedliche Familienklima-Typen sowohl in der Mütterversion als auch in der Väterversion unterscheiden.

H10_a: Es gibt Unterschiede zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der Einschätzung der Familienklimaskalen der Mütter.

H10_b: Es gibt Unterschiede zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der Einschätzung der Familienklimaskalen der Väter.

H11_a: Es gibt Geschlechtsunterscheide in der Einschätzung der Familienklimaskalen der Mütter.

H11_b: Es gibt Geschlechtsunterschiede in der Einschätzung der Familienklimaskalen der Väter.

Thema „Familienklima und Dissens“

H12_a: Es gibt zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den Einschätzungen der Familienklimaskalen der Mütter und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern.

H12_b: Es gibt zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den Einschätzungen der Familienklimaskalen der Väter und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Vätern.

Thema „Erziehungsstil“

H13_a: Es gibt Unterschiede zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der Einschätzung der Erziehungsstilskalen in der Mütterversion.

H13_b: Es gibt Unterschiede zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der Einschätzung der Erziehungsstilskalen in der Väterversion.

H14_a: Es gibt Geschlechtsunterschiede in der Einschätzung der Erziehungsstilskalen in der Mütterversion.

H14_b: Es gibt Geschlechtsunterschiede in der Einschätzung der Erziehungsstilskalen in der Väterversion.

Thema „Erziehungsstil und Dissens“

H15_a: Es gibt zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den Einschätzungen der Erziehungsstilskalen für die Mütter und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern.

H15_b: Es gibt zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den Einschätzungen der Erziehungsstilskalen für die Väter und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Vätern.

Thema „Erziehungsstil und Familienklima“

H16_a: Es gibt Unterschiede zwischen den zwei Familienklima-Typen der Mütterversion in den Ausprägungen der Erziehungsstilskalen.

H16_b: Es gibt Unterschiede zwischen den zwei Familienklima-Typen der Väterversion in den Ausprägungen der Erziehungsstilskalen.

Thema „Persönlichkeit“

H17: Es gibt Unterschiede zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in den Ausprägungen der „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren.

H18: Es gibt Geschlechtsunterschiede in den Ausprägungen der „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren.

Thema „Persönlichkeit und Dissens“

H19_a: Es gibt zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern.

H19_b: Es gibt zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Vätern.

Thema „Temperament“

H20: Es lassen sich unterschiedliche Temperament-Typen für die Jugendlichen unterscheiden.

H21: Es gibt Unterschiede zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in den von den Müttern eingeschätzten Temperamentskalen.

H22: Es gibt Geschlechtsunterschiede in den von den Müttern eingeschätzten Temperamentskalen.

H23: Es gibt Unterschiede zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der Zugehörigkeit zu den Temperament-Typen.

H24: Es gibt Geschlechtsunterschiede in der Zugehörigkeit zu den Temperament-Typen.

Thema „Temperament und Dissens“

H25: Es gibt zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den von den Müttern eingeschätzten Temperamentskalen und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern.

H26: Es gibt zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den von den Müttern eingeschätzten Temperamentskalen und der von den Müttern subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen.

Thema „Dissens (Fragebogen für Mütter)“

H27: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der von den Müttern subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen.

H28: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in der von den Müttern subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen.

Thema „Wünsche an das Kind“

H29: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in dem von den Müttern geäußerten Wunsch nach Veränderung an das Kind.

H30: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in dem von den Müttern geäußerten Wunsch nach Veränderung an das Kind.

Thema „Wünsche an das Kind und Dissens“

H31: Es gibt einen zumindest mittelstarken Zusammenhang ($r \geq .4$) zwischen den von den Müttern geäußerten Wünschen nach Veränderungen an das Kind und

der von den Müttern subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen.

Thema „Belastung“

H32: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der von den Müttern wahrgenommenen allgemeinen Belastung.

H33: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in der von den Müttern wahrgenommenen allgemeinen Belastung.

Thema „Belastung und Dissens“

H34: Es gibt einen zumindest mittelstarken Zusammenhang ($r \geq .4$) zwischen der von den Müttern wahrgenommenen allgemeinen Belastung und der von den Müttern subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen.

Thema „Belastung und Temperament-Typen“

H35: Es gibt Unterschiede zwischen den von den Müttern eingeschätzten Temperament-Typen der Jugendlichen in der von den Müttern eingeschätzten allgemeinen Belastung.

Thema „Zufriedenheit mit den Noten“

H36: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der von den Müttern eingeschätzten Zufriedenheit mit den Noten.

H37: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in der von den Müttern eingeschätzten Zufriedenheit mit den Noten.

H38: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der von den Müttern eingeschätzten väterlichen Zufriedenheit mit den Noten.

H39: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in der von den Müttern eingeschätzten väterlichen Zufriedenheit mit den Noten.

Thema „Zufriedenheit mit den Noten und Dissens“

H40: Es gibt einen zumindest mittelstarken Zusammenhang ($r \geq .4$) zwischen der mütterlichen Zufriedenheit mit den Noten und der von den Müttern subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen.

Thema „Temperament und Persönlichkeit“

H41: Es gibt zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den Temperamentskalen und den „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren.

Thema „Dissens (Fragebogen für Jugendliche und Fragebogen für Mütter)“

H42: Es gibt Unterschiede in den von den Müttern eingeschätzten Dissensthemen und den von den 11- bis 12-Jährigen eingeschätzten Dissensthemen, sowie in den von den Müttern eingeschätzten Dissensthemen und den von den 14- bis 16-Jährigen eingeschätzten Dissensthemen.

6 Beschreibung der Stichprobe

6.1 Stichprobengröße

Es konnten insgesamt 183 Jugendliche und 167 Mütter für die Teilnahme an der Studie gewonnen werden.

6.2 Geschlecht

Bei Betrachtung der Stichprobe der Jugendlichen mit einer Anzahl von 183 Personen zeigt sich eine erhöhte Anzahl an weiblichen Teilnehmerinnen. 103 (56.3%) Probanden sind weiblich, während 79 (43.2%) männliche Jugendliche an der Untersuchung teilnahmen. Eine (0.5%) Person gab keine Information zum Geschlecht an. Die Stichprobe der Mütter enthält 167 weibliche Probandinnen.

6.3 Alter

Bezogen auf die Stichprobe der Jugendlichen sind zum Testzeitpunkt 75 (41.0%) Jugendliche elf Jahre alt, 20 (10.9%) Personen sind zwölf Jahre alt, zwei (1.1%) Jugendliche sind 13 Jahre alt. In die Gruppe der 14-Jährigen fallen 54 (29.5%) Personen. 23 (12.6%) Jugendliche sind 15 Jahre alt und vier (2.2%) Personen fallen in die Gruppe der 16-Jährigen.

Tabelle 6: Alterszugehörigkeit der Jugendlichen

Alter	N	Prozent
11-Jährige	75	41.0%
12-Jährige	20	10.9%
13-Jährige	2	1.1%
14-Jährige	54	29.5%
15-Jährige	23	12.6%
16-Jährige	4	2.2%

Legende: N= Stichprobengröße

Tabelle 6 gibt die Verteilung der Jugendlichen zu den Altersklassen wieder. Anhand der Daten wurden zwei Altersgruppen, die der 11- bis 12-Jährigen und der 14- bis 16-Jährigen für weitere Berechnungen gebildet. Die erste Altersgruppe umfasst alle Jugendlichen bis zu einem Alter von zwölf Jahren, wobei zu dieser Kategorie auch der einzige männliche Proband im Alter von 13 Jahren gezählt wird und beinhaltet 96 (52.5%) Personen. Die zweite Altersgruppe umfasst alle Jugendlichen mit 14 Jahren und älter, wobei zu dieser Kategorie auch die einzige weibliche Teilnehmerin im Alter von 13 Jahren gezählt wird und umfasst 82 (44.8%) Personen. Fünf (2.7%) Probanden haben keine Angaben zu ihrem Alter gemacht. Die Konstruktion der Alterskategorien für Jugendliche stützt sich auf die in Abschnitt 2.2 dargestellten Konzepte der Adoleszenz. Mit Hilfe der Stichprobe der Mutter konnte ein breites Alterspektrum untersucht werden. Die jüngste Teilnehmerin ist 30 und die älteste 66 Jahre alt, wobei der Mittelwert bei 42.73 (*Mittlerer Rang*= 43; *SD*= 5.037) Jahren liegt. Anhand der vorliegenden Daten wurden fünf Altersgruppen gebildet. Aus Tabelle 7 ist die Verteilung der Mütter zu den verschiedenen Altersgruppen ersichtlich. In die erste Altersgruppe von 20 bis 30 Jahren fällt eine (0.6%) Person, in die zweite Gruppe, die den Altersbereich von 31 bis 40 Jahren abdeckt, fallen 53 (31.7%) Personen. Die Altersgruppe von 41 bis 50 Jahre umfasst 100 (59.9%) Personen und in der Altersgruppe von 51 bis 60 Jahren befinden sich acht (4.8%) Personen. Eine (0.6%) Person fällt in die Altersgruppe von 61 bis 70 Jahren und fünf (3.0%) Teilnehmerinnen haben keine Informationen zu ihrem Alter angegeben.

Tabelle 7: Alterszugehörigkeit der Mütter

Alter	N	Prozent
20-30 Jahre	1	0.6%
31-40 Jahre	53	31.7%
41-50 Jahre	100	59.9%
51-60 Jahre	8	4.8%
61-70 Jahre	1	0.6%

Legende: N= Stichprobengröße

6.4 Familienstand

Auf die Frage nach dem Familienstand geben 130 (77.8%) Teilnehmerinnen an, verheiratet zu sein, wobei dies den größten Anteil der Stichprobe ausmacht. 14 (8.4%) Personen sind zum Testzeitpunkt geschieden, drei (1.8%) Probandinnen leben getrennt von ihren Partnern, zwölf (7.2%) befinden sich in einer Lebensgemeinschaft, sechs (3.6%) Teilnehmerinnen sind ledig und weitere zwei (1.2%) Personen sind verwitwet. Tabelle 8 gibt die Zugehörigkeit der Mütter zu den verschiedenen Arten des Familienstandes wieder.

Tabelle 8: Familienstand der Mütter

Familienstand	N	Prozent
verheiratet	130	77.8%
geschieden	14	8.4%
getrennt lebend	3	1.8%
Lebensgemeinschaft	12	7.2%
ledig	6	3.6%
verwitwet	2	1.2%

Legende: N= Stichprobengröße

6.5 Bildung

Bezüglich der Bildung der Mütter und der von ihnen angegebenen Bildung der Partner lassen sich folgende Verteilungen feststellen: Bei den Müttern geben 54 (32.3%) Personen bei der Frage nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung einen Fach-/Hochschul-/Universitätsabschluss an. Am zweithäufigsten kommt mit 49 (29.3%) Personen die mittlere berufsbildende Schule vor. 36 (21.6%) Probandinnen haben eine Matura und 14 (8.4%) Teilnehmerinnen haben einen Hauptschulabschluss. 12 (7.2%) Personen haben die Rubrik „Sonstige“ gewählt. Zwei (1.2%) Personen gaben keine Informationen bezüglich der höchsten abgeschlossenen Ausbildung an. Tabelle 9 gibt die Verteilung der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Mütter an.

Tabelle 9: Verteilung der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Mütter

Höchst abgeschlossene Ausbildung	N	Prozent
Fach/Hochschul/Universitätsabschluss	54	32.3%
Mittlere berufsbildende Schule	49	29.3%
Matura	36	21.6%
Hauptschulabschluss	14	8.4%
Sonstige	12	7.2%

Legende: N= Stichprobengröße

Bei den Partnern weisen 54 (32.3%) Personen einen Fach-/Hochschul-/Universitätsabschluss auf und 44 (26.3) Personen haben eine mittlere berufsbildende Schule absolviert. 32 (19.2%) Personen haben eine Matura und 14 (8.4%) Personen haben einen Hauptschulabschluss. Sechs (3.6%) Partner sind der Rubrik Sonstige zugeordnet und zu weiteren 17 (10.2%) Personen gibt es keine Angaben in Bezug auf die höchste abgeschlossene Ausbildung. Aus Tabelle 10 können Angaben über die Zugehörigkeit der Partner zu den Kategorien der höchsten abgeschlossenen Ausbildung entnommen werden.

Tabelle 10: Verteilung der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Partner

Höchst abgeschlossene Ausbildung	N	Prozent
Fach/Hochschul/Universitätsabschluss	54	32.3%
mittlere berufsbildende Schule	44	26.3%
Matura	32	19.2%
Hauptschulabschluss	14	8.4%
Sonstige	6	3.6%

Legende: N= Stichprobengröße

6.6 Beruf

Was die Berufe der Mütter und der von ihnen angegebenen Berufe der Partner betrifft, lässt sich folgende Verteilung erkennen: Bei den Müttern üben 58 (34.7%) Personen einen Dienstleistungsberuf aus, 31 (18.6%) arbeiten im Gesundheitsbereich, 22 (13.2%) Frauen sind nicht berufstätig und weitere 20 (12%) arbeiten in Bildungsberufen. 19 (11.4%) Teilnehmerinnen sind in

Wirtschaftsberufen tätig, vier (2.4%) Probandinnen arbeiten im technischen Bereich, vier (2.4%) weitere üben einen Hilfsberuf aus und eine (0.6%) Frau ist im Handwerksberuf tätig. Acht (4.8%) Frauen haben keine Informationen zu ihrem Beruf angegeben. Abbildung 1 zeigt die Häufigkeiten bezüglich der Berufskategorien der Mütter.

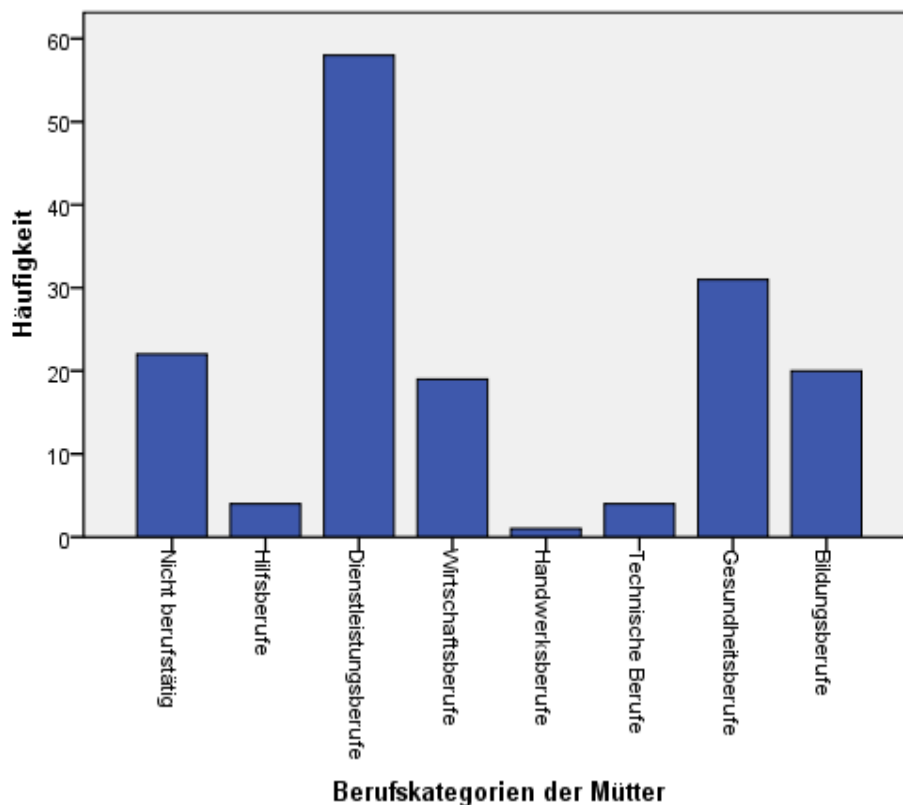


Abbildung 1: Verteilung der Berufskategorien der Mütter

Bei den Partnern arbeiten 47 (28.1%) Personen in Dienstleistungsberufen, 32 (19.2%) Männer sind im Bereich der Wirtschaft tätig, 22 (13.2%) Personen üben einen technischen Beruf aus, 13 (7.8%) sind im Handwerksbereich tätig, zwölf (7.2%) Männer arbeiten in einem Gesundheitsberuf, sechs (3.6%) Personen üben einen Bildungsberuf aus, weitere sechs (3.6%) sind nicht berufstätig, fünf (3%) Personen arbeiten in Land- und forstwirtschaftlichen Berufen, drei (1.8%) üben einen Hilfsberuf aus und von 21 (12.6%) Personen gibt es keine Angaben zu ihrem Beruf. Die Verteilungen der Berufskategorien der Partner sind in Abbildung 2 zu sehen.

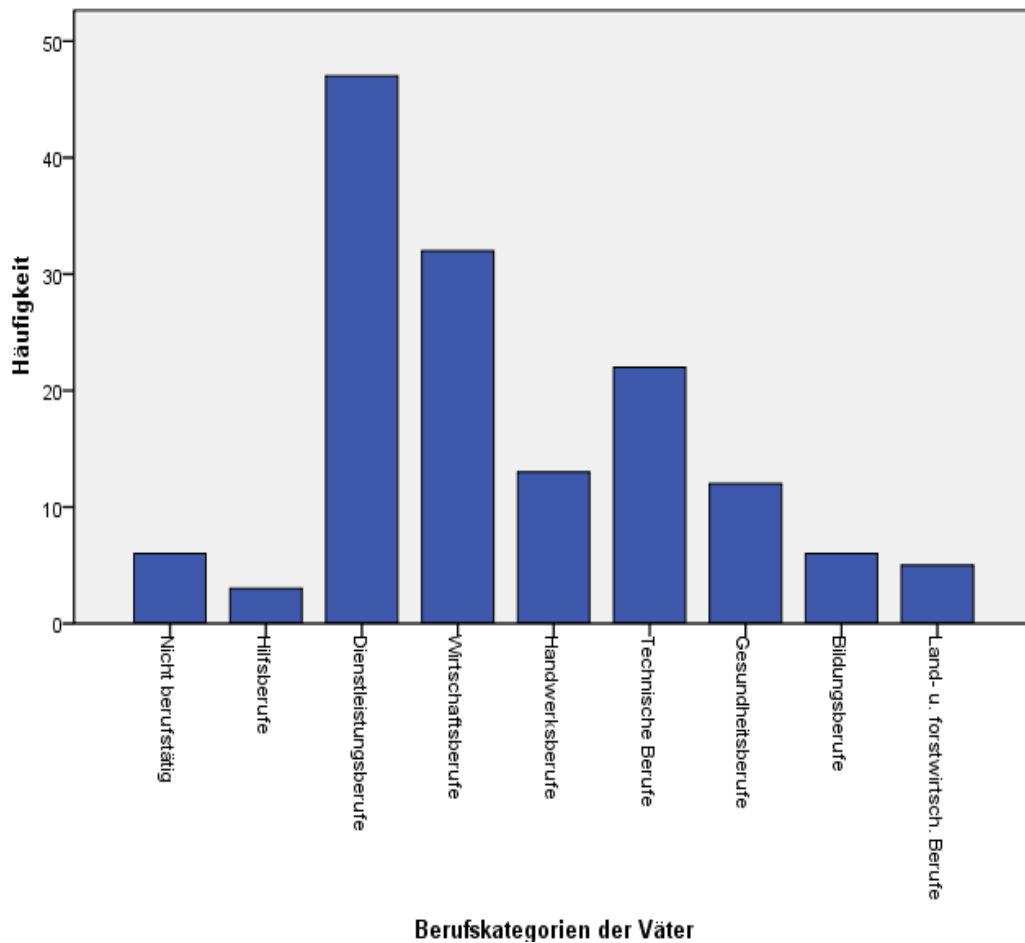


Abbildung 2: Verteilung der Berufskategorien der Väter

Bei Betrachtung der Verteilungen der Berufskategorien bei den Müttern und ihren Partnern zeigen sich starke Unterschiede in den Häufigkeiten der angegebenen Berufe. Die anschließende Berechnung von Chi-Quadrat-Tests nach der Monte-Carlo-Methode, aufgrund erwarteter Häufigkeiten kleiner als fünf, weist darauf hin, dass ein signifikanter Unterschied zwischen den Müttern und ihren Partnern bezüglich des ausübenden Berufes besteht ($\chi^2_{(8)}=56.982$, $p=.000$; $p<.01$) (siehe Tabelle 11). Beim Vergleich der Abbildungen 1 und 2 lassen sich ebenfalls in allen Berufskategorien mit Ausnahme der Kategorie Hilfsberufe starke Unterschiede in den Verteilungen der Berufskategorien von Müttern und ihren Partnern erkennen.

Tabelle 11: Chi-Quadrat-Tests mit den Variablen „Geschlecht“ und „Berufskategorien“

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Monte-Carlo-Signifikanz (2-seitig)		
				Signifikanz	99%-Konfidenzintervall	
					Untergrenze	Obergrenze
Chi-Quadrat nach Pearson	56,982 ^a	8	,000	,000 ^b	,000	,000
Likelihood-Quotient	63,313	8	,000	,000 ^b	,000	,000
Exakter Test nach Fisher	58,602			,000 ^b	,000	,000
Anzahl der gültigen Fälle	305					

a. 4 Zellen (22,2%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,39.

b. Basierend auf 10000 Stichprobentabellen mit dem Startwert 2000000.

Es kann also gesagt werden, dass sich Mütter und ihre Partner signifikant in der Wahl ihres Berufes unterscheiden. Aus Tabelle 12 ist die Verteilung der Berufskategorien ablesbar.

Tabelle 12: Geschlechtsverteilung hinsichtlich der Berufskategorien

Berufskategorien		Geschlecht		
		weiblich	männlich	Gesamt
Nicht berufstätig	Anzahl	22	6	28
	Erwartete Anzahl	14.6	13.4	28.0
	Standardisierte Residuen	1.9	-2.0	
Hilfsberufe	Anzahl	4	3	7
	Erwartete Anzahl	3.6	3.4	7.0
	Standardisierte Residuen	.2	-.2	
Dienstleistungsberufe	Anzahl	58	47	105
	Erwartete Anzahl	54.7	50.3	105.0
	Standardisierte Residuen	.4	-.5	
Wirtschaftsberufe	Anzahl	19	32	51
	Erwartete Anzahl	26.6	24.4	51.0
	Standardisierte Residuen	-1.5	1.5	

Handwerksberufe	Anzahl	1	13	14
	Erwartete Anzahl	7.3	6.7	14.0
	Standardisierte Residuen	-2.3	2.4	
Technische Berufe	Anzahl	4	22	26
	Erwartete Anzahl	13.6	12.4	26.0
	Standardisierte Residuen	-2.6	2.7	
Gesundheitsberufe	Anzahl	31	12	43
	Erwartete Anzahl	22.4	20.6	43.0
	Standardisierte Residuen	1.8	-1.9	
Bildungsberufe	Anzahl	20	6	26
	Erwartete Anzahl	13.6	12.4	26.0
	Standardisierte Residuen	1.8	-1.8	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	Anzahl	0	5	5
	Erwartete Anzahl	2.6	2.4	5.0
	Standardisierte Residuen	-1.6	1.7	

Auf die Frage nach der Arbeitszeit geben bei den Müttern 74 (44.3%) Personen an, Vollzeit tätig zu sein, 32 (19.2%) arbeiten halbtags und 36 (21.6%) üben einen Teilzeitberuf aus. 25 (15.0%) Mütter machten keine Angaben zur Arbeitszeit. Bei den Partnern arbeiten 132 (79.0%) Vollzeit, zwei (1.2%) sind halbtags im Beruf tätig und drei (1.8%) arbeiten Teilzeit in ihrem Beruf. Von 30 (18.0%) Personen gibt es keine Informationen bezüglich ihrer Arbeitszeit. Tabelle 13 gibt Auskunft über die Verteilung der Arbeitszeiten von Müttern und ihren Partnern.

Tabelle 13: Verteilung der Arbeitszeiten von Müttern und ihren Partnern

Mütter			Partner		
Arbeitszeit	N	Prozent	Arbeitszeit	N	Prozent
Vollzeit	74	44.3%	Vollzeit	132	79.0%
halbtags	32	19.2%	halbtags	2	1.2%
Teilzeit	36	21.6%	Teilzeit	3	1.8%

Legende: N= Stichprobengröße

Bezogen auf das Arbeitsverhältnis geben bei den Müttern 21 (12.6%) Frauen an, selbstständig tätig zu sein, weitere 115 (68.9%) Personen sind angestellt. 31 (18.6%) Frauen haben keine Angaben zu ihrem Arbeitsverhältnis gemacht. Bei den Partnern sind 32 (19.2%) selbstständig und 97 (58.1%) angestellt. Von weiteren 38 (22.8%) Personen gibt es keine Informationen in Bezug auf das Arbeitsverhältnis. Aus Tabelle 13 ist die Verteilung des Arbeitsverhältnisses von Müttern und ihren Partnern ersichtlich.

Tabelle 14: Verteilung des Arbeitsverhältnisses von Müttern und ihren Partnern

Mütter			Partner		
Arbeitsverhältnis	N	Prozent	Arbeitsverhältnis	N	Prozent
selbstständig	21	12.6%	selbstständig	32	19.2%
angestellt	115	68.9%	angestellt	97	58.1%

Legende: N= Stichprobengröße

7 Untersuchungsergebnisse der Jugendlichen

7.1 Altersunterschiede und Geschlechtsunterschiede in der Dissenshäufigkeit

H1_a: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Müttern.

Eine Forschungsfrage der Studie lautet, ob die 11- bis 12-Jährigen von den 14- bis 16-Jährigen in der Häufigkeit wahrgenommener Konflikte mit den Müttern voneinander abweichen. Da die anhand des Levene-Test berechnete Homogenität der Varianzen gegeben war ($F_{(1, 176)}=.101$; $p=.751$; $p>.05$), jedoch die mittels Kolmogorov-Smirnov-Test geprüfte Voraussetzung der Normalverteilung verletzt war ($Z_{(183)}=1.544$; $p=.017$; $p<.05$), wurde ein Mann-Whitney-Test (U-Test) gerechnet. Dieser zeigt, dass es zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen keinen bedeutsamen Unterschied in der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit gibt ($U=3662.500$; $z=-.799$; $p=.425$; $p>.05$). Die genauen Ergebnisse sind in Tabelle 15 dargestellt.

Tabelle 15: Unterschied zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen in der subjektiv wahrgenommenen Konflikthäufigkeit mit den Müttern

Skala	Altersgruppe	N	Mean Rank	U	p
Dissens mit den Müttern	11- bis 12-Jährige	96	92.35	3662.500	.425
	14- bis 16-Jährige	82	86.16		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney Test, Wertebereich: 0= gar nicht (geringe Übereinstimmung- große Konflikthäufigkeit)/ 4= völlig (große Übereinstimmung- geringe Konflikthäufigkeit)

Die Hypothese, dass es einen signifikanten Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Müttern gibt, konnte nicht bestätigt werden.

H1_b: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Vätern.

Um die, von den 11- bis 12-Jährigen angegebene subjektiv wahrgenommene Konflikthäufigkeit mit den Vätern mit jener der 14- bis 16-Jährigen vergleichen zu können, wurde ein T-Test für unabhängige Stichproben für die Berechnung herangezogen. Die Prüfung der Voraussetzungen zeigte eine vorliegende Normalverteilung der Daten ($Z_{(176)} = -.881$; $p = .419$; $p > .05$) sowie eine gegebene Homogenität der Varianzen ($F_{(1, 169)} = .769$; $p = .382$; $p > .05$). Hierbei konnte kein signifikanter Unterschied in der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Vätern zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen beobachtet werden ($t_{(169)} = .047$, $p = .963$; $p > .05$). Die Ergebnisse sind in Tabelle 16 ersichtlich.

Tabelle 16: Unterschied zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen in der subjektiv wahrgenommenen Konflikthäufigkeit mit den Vätern

Skala	Altersgruppe	N	M	SD	T	p
Dissens mit den Vätern	11- bis 12-Jährige	93	2.94	.63	.047	.963
	14- bis 16-Jährige	78	2.93	.57		

Legende: N= Stichprobengröße, M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, T= T-Wert, p= Signifikanz des T-Test, Wertebereich: 0= gar nicht (geringe Übereinstimmung- große Konflikthäufigkeit)/ 4= völlig (große Übereinstimmung- geringe Konflikthäufigkeit)

Die Hypothese, dass sich die Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen von der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in ihrer subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit ihren Vätern signifikant unterscheiden, konnte nicht bestätigt werden.

H2_a: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit den Müttern.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage, ob es in der Ausprägung der subjektiv wahrgenommenen Konflikthäufigkeit mit den Müttern Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen gibt, wurde obschon eine Homogenität der Varianzen ($F_{(1, 180)}=1.350$; $p=.247$; $p>.05$) vorhanden war, aufgrund einer fehlenden Normalverteilung ($Z_{(183)}=1.54$; $p=.017$; $p<.05$) ein Mann-Whitney-Test für die weiterführende Berechnung angewandt. Wie die in Tabelle 17 dargestellten Resultate zeigen, besteht zwischen Jungen und Mädchen kein bedeutsamer Unterschied in der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Müttern ($U=3852.500$; $z=-.614$; $p=.549$; $p>.05$).

Tabelle 17: Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in der subjektiv wahrgenommenen Konflikthäufigkeit mit den Müttern

Skala	Geschlecht	N	Mean Rank	U	p
Dissens mit den Müttern	männlich	79	94.23	3852.5	.549
	weiblich	103	89.40		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney Test, Wertebereich: 0= gar nicht (geringe Übereinstimmung- große Konflikthäufigkeit)/ 4= völlig (große Übereinstimmung- geringe Konflikthäufigkeit)

Die Hypothese, dass es einen signifikanten Geschlechtsunterschied in der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit den Müttern gibt, konnte nicht bestätigt werden.

H2_b: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit den Vätern.

Hierbei soll die Frage geklärt werden, ob es zwischen Jungen und Mädchen einen Unterschied in der von ihnen angegebenen Konflikthäufigkeit mit den Vätern gibt. Die Prüfung der Voraussetzungen ergab eine vorhandene Normalverteilung der Daten ($Z_{(176)}=.881$; $p=.419$; $p>.05$), jedoch eine Verletzung

der Voraussetzung der Varianzhomogenität ($F_{(1, 173)}=4.599$; $p=.033$; $p<.05$). Daher wurde ein Mann-Whitney-Test durchgeführt. Dieser ergab keinen signifikanten Unterschied in der angegebenen Dissenshäufigkeit von Jungen und Mädchen mit ihren Vätern ($U=3351.500$; $z=-1.267$; $p=.205$; $p>.05$). Aus Tabelle 18 sind die Ergebnisse ersichtlich.

Tabelle 18: Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in der subjektiv wahrgenommenen Konflikthäufigkeit mit den Vätern

Skala	Geschlecht	N	Mean Rank	U	p
Dissens mit den Vätern	männlich	77	93.47	3351.500	.205
	weiblich	98	83.70		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney Test, Wertebereich: 0= gar nicht (geringe Übereinstimmung- große Konflikthäufigkeit)/ 4= völlig (große Übereinstimmung- geringe Konflikthäufigkeit)

Die Hypothese, dass sich Jungen und Mädchen in ihrer subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Vätern signifikant unterscheiden, konnte nicht bestätigt werden

7.2 Altersunterschiede und Geschlechtsunterschiede in der familialen Kommunikationsintensität

H3_a: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der familialen Kommunikationsintensität mit den Müttern.

Um der Frage nachzugehen, ob es in der familialen Kommunikationsintensität mit den Müttern Unterschiede zwischen den 11- bis 12-jährigen und den 14- bis 16-jährigen Jugendlichen gibt, wurde nach Prüfung der Voraussetzungen mit gegebener Normalverteilung der Daten ($Z_{(181)}=1.006; p=.264; p>.05$) und vorhandener Homogenität der Varianzen ($F_{(1, 174)}=1.539; p=.216; p>.05$) von einem T-Test für unabhängige Stichproben Gebrauch gemacht. Es ließ sich dabei kein bedeutsamer Unterschied in der Ausprägung der familialen Kommunikationsintensität zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen mit ihren Müttern feststellen ($t_{(174)}=-1.665; p=.098; p>.05$). Aus Tabelle 19 sind die genauen Resultate zu entnehmen.

Tabelle 19: Unterschied zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen in der familialen Kommunikationsintensität mit den Müttern

Skala	Altersgruppe	N	M	SD	T	p
Familiale Kommunikationsintensität mit den Müttern	11- bis 12-Jährige	96	1.44	.50	-1.665	.098
	14- bis 16-Jährige	80	1.57	.57		

Legende: N= Stichprobengröße, M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, T= T-Wert, p= Signifikanz des T-Test, Wertebereich: 0= so gut wie nie (geringe Kommunikationsintensität)/ 3= fast täglich (hohe Kommunikationsintensität)

Die Hypothese, dass sich die Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen von der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in ihrer familialen Kommunikationsintensität mit den Müttern signifikant unterscheidet, konnte nicht bestätigt werden.

H3_b: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der familialen Kommunikationsintensität mit den Vätern.

Zur Prüfung der Hypothese, dass es einen Unterschied in der familialen Kommunikationsintensität mit den Vätern zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen gibt, wurden die Voraussetzungen geprüft und nach vorhandener Normalverteilung ($Z_{(175)}=.937; p=.343; p>.05$) und gegebener Varianzhomogenität ($F_{(1, 168)}=.057; p=.812; p>.05$) ein T-Test für unabhängige Stichproben durchgeführt. Die Ergebnisse ließen keinen signifikanten Unterschied in der familialen Kommunikationsintensität zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen mit ihren Vätern erkennen ($t_{(168)}=1.167; p=.245; p>.05$). Tabelle 20 stellt die Ergebnisse dar.

Tabelle 20: Unterschied zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen in der familialen Kommunikationsintensität mit den Vätern

Skala	Altersgruppe	N	M	SD	T	p
Familiale Kommunikationsintensität mit den Vätern	11- bis 12-Jährige	93	1.20	.58	1.167	.245
	14- bis 16-Jährige	77	1.10	.58		

Legende: N= Stichprobengröße, M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, T= T-Wert, p= Signifikanz des T-Test, Wertebereich: 0= so gut wie nie (geringe Kommunikationsintensität)/ 3= fast täglich (hohe Kommunikationsintensität)

Die Hypothese, dass sich die 11- bis 12-Jährigen von den 14- bis 16-Jährigen in der familialen Kommunikationsintensität mit ihren Vätern signifikant unterscheiden, konnte nicht bestätigt werden.

H4_a: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in der familialen Kommunikationsintensität von Jugendlichen mit den Müttern

Hierbei soll untersucht werden, ob sich Jungen und Mädchen in ihrer familialen Kommunikationsintensität mit den Müttern unterscheiden. Die Voraussetzungen

der Normalverteilung ($Z_{(181)}=1.006$; $p=.264$; $p>.05$) und der Homogenität der Varianzen ($F_{(1, 178)}=.967$; $p=.327$; $p>.05$) konnten als erfüllt angesehen werden. Daher wurde ein T-Test für unabhängige Stichproben zur Beantwortung der Frage berechnet. Dieser zeigte keinen bedeutsamen Unterschied in der familialen Kommunikationsintensität von Jungen und Mädchen mit ihren Müttern ($t_{(178)}=.779$; $p=.437$; $p>.05$). In Tabelle 21 sind die Resultate aufgelistet.

Tabelle 21: Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in der familialen Kommunikationsintensität mit den Müttern

Skala	Geschlecht	N	M	SD	T	p
Familiale Kommunikationsintensität mit den Müttern	männlich	78	1.54	.50	.779	.437
	weiblich	102	1.47	.59		

Legende: N= Stichprobengröße, M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, T= T-Wert, p= Signifikanz des T-Test, Wertebereich: 0= so gut wie nie (geringe Kommunikationsintensität)/ 3= fast täglich (hohe Kommunikationsintensität)

Die Hypothese, dass sich Jungen und Mädchen in ihrer familialen Kommunikationsintensität mit ihren Müttern signifikant unterscheiden, konnte nicht bestätigt werden.

H4_b: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in der familialen Kommunikationsintensität von Jugendlichen mit den Vätern.

Für die Berechnung des Unterschiedes zwischen Jungen und Mädchen in der familialen Kommunikationsintensität mit ihren Vätern wurde bei gegebener Normalverteilung ($Z_{(175)}=.937$; $p=.343$; $p>.05$) und Homogenität der Varianzen ($F_{(1, 172)}=.725$; $p=.396$; $p>.05$) ein T-Test für unabhängige Stichproben gerechnet. Die Ergebnisse ließen einen signifikanten Unterschied in der familialen Kommunikationsintensität zwischen Jungen und Mädchen mit ihren Vätern erkennen ($t_{(172)}=2.011$, $p=.046$; $p<.05$). In diesem Bereich weisen Jungen ($M=1.27$) eine höhere Ausprägung in der Intensität der Kommunikation mit dem Vater auf als Mädchen ($M=1.09$). Die Ergebnisse sind aus Tabelle 22 ersichtlich.

Tabelle 22: Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in der familialen Kommunikationsintensität mit den Vätern

Skala	Geschlecht	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>T</i>	<i>p</i>
Familiale Kommunikationsintensität mit den Vätern	männlich	76	1.27	.55	2.001	.046
	weiblich	98	1.09	.63		

Legende: *N*= Stichprobengröße, *M*= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung, *T*= T-Wert, *p*= Signifikanz des T-Test, Wertebereich: 0= so gut wie nie (geringe Kommunikationsintensität)/ 3= fast täglich (hohe Kommunikationsintensität)

Die Hypothese, dass sich Jungen und Mädchen in ihrer familialen Kommunikationsintensität mit ihren Vätern signifikant unterscheiden, konnte bestätigt werden. Bei Jungen lässt sich eine höhere Kommunikationsintensität mit den Vätern erkennen als bei Mädchen.

7.3 Zusammenhang zwischen der familialen Kommunikationsintensität und der Dissenshäufigkeit

H5_a: Es gibt einen zumindest mittelstarken Zusammenhang ($r \geq .4$) zwischen der familialen Kommunikationsintensität von Jugendlichen mit ihren Müttern und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern.

Ein wichtiges Hauptanliegen der Studie war es herauszufinden, ob die Kommunikationsintensität mit den Müttern eine Determinante von Mütter-Kind-Konflikten darstellt. Zur Beantwortung der vorliegenden Hypothese wurde aufgrund einer Verletzung der Normalverteilung in den Daten der Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern ($Z_{(183)}=1.544$; $p=.017$; $p<.05$), obschon die Daten der familialen Kommunikationsintensität von Jugendlichen mit ihren Müttern eine Normalverteilung aufwiesen ($Z_{(181)}=1.006$ $p=.264$; $p>.05$), eine Korrelation nach Spearman gerechnet. Hierbei lässt sich kaum ein Zusammenhang zwischen der Kommunikationsintensität und der Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern ($r_s=.163$; $p=.028$; $p<.05$) feststellen. Aus Tabelle 23 sind die Ergebnisse ersichtlich.

Tabelle 23: Zusammenhang zwischen der familialen Kommunikationsintensität und der Dissenshäufigkeit mit den Müttern

Skala	Dissens mit den Müttern		
	<i>N</i>	<i>r_s</i>	<i>p</i>
Familiale Kommunikationsintensität mit den Müttern	181	.163*	.028

Legende: *N*= Stichprobengröße, *r_s*= Korrelationskoeffizient nach Spearman, *p*= Signifikanz der Korrelation,

*=signifikant auf dem Niveau von .05 (2-seitig)

Die Hypothese, dass es einen zumindest mittelstarken Zusammenhang ($r \geq .4$) zwischen der familialen Kommunikationsintensität von Jugendlichen mit ihren Müttern und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern gibt, konnte nicht bestätigt werden.

H5_b: Es gibt einen zumindest mittelstarken Zusammenhang ($r \geq .4$) zwischen der familialen Kommunikationsintensität von Jugendlichen mit ihren Vätern und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Vätern.

Ebenfalls in der Studie untersucht wurde die Frage nach dem Zusammenhang zwischen der Kommunikationsintensität mit den Vätern und der wahrgenommenen Konflikthäufigkeit der Jugendlichen mit den Vätern. Da die Normalverteilung in den Daten der familialen Kommunikationsintensität mit den Vätern ($Z_{(175)} = .937; p = .343; p > .05$) sowie in den Daten der Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Vätern ($Z_{(176)} = .881; p = .419; p > .05$) gegeben war, wurde eine Korrelation nach Pearson durchgeführt. Dabei konnte kein Zusammenhang zwischen der Kommunikationsintensität der Jugendlichen mit ihren Vätern und der angegebenen Konflikthäufigkeit beobachtet werden ($r = .143; p = .059; p > .05$). Die Tabelle 24 zeigt die Ergebnisse.

Tabelle 24: Zusammenhang zwischen der familialen Kommunikationsintensität und der Dissenshäufigkeit mit den Vätern

Skala	Dissens mit den Vätern		
	<i>N</i>	<i>r</i>	<i>p</i>
Familiale Kommunikationsintensität mit den Vätern	176	.143	.059

Legende: *N*= Stichprobengröße, *r*= Korrelationskoeffizient nach Pearson, *p*= Signifikanz der Korrelation

Die Hypothese, dass es einen zumindest mittelstarken Zusammenhang ($r \geq .4$) zwischen der familialen Kommunikationsintensität von Jugendlichen mit ihren Vätern und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Vätern gibt, konnte nicht bestätigt werden.

7.4 Altersunterschiede und Geschlechtsunterschiede in der elterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung

H6_a: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der von den Jugendlichen wahrgenommenen Überbehütung und Autonomiebeschränkung der Mütter.

Eine weitere Forschungsfrage lautete, ob die 11- bis 12-jährigen Jugendlichen von den 14- bis 16-jährigen Jugendlichen in der wahrgenommenen mütterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung differieren. Nach Prüfung der Voraussetzungen der Normalverteilung ($Z_{(183)}=1.176$; $p=.126$; $p>.05$) sowie der Varianzhomogenität ($F_{(1, 176)}=.641$; $p=.424$; $p>.05$) wurde zu Gunsten eines T-Tests für unabhängige Stichproben entschieden. Es zeigte sich hierbei kein signifikanter Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der wahrgenommenen Überbehütung und Autonomiebeschränkung der Mütter ($t_{(176)}=-1.564$, $p=.120$; $p>.05$). Die Resultate sind in Tabelle 25 erkennbar.

Tabelle 25: Unterschied zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen in der mütterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung

Skala	Altersgruppe	N	M	SD	T	p
Mütterliche Überbehütung und Autonomiebeschränkung	11- bis 12-Jährige	96	1.20	.73	-1.564	.120
	14- bis 16-Jährige	82	1.38	.80		

Legende: N= Stichprobengröße, M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, T= T-Wert, p= Signifikanz des T-Test, Wertebereich: 0= stimmt gar nicht (geringe Überbehütung und Autonomiebeschränkung)/ 3= stimmt (hohe Überbehütung und Autonomiebeschränkung)

Die Hypothese, dass sich die 11- bis 12-jährigen Jugendlichen von den 14- bis 16-jährigen Jugendlichen in der von ihnen wahrgenommenen mütterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung signifikant unterscheiden, konnte nicht bestätigt werden.

H6_b: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der von den Jugendlichen wahrgenommenen Überbehütung und Autonomiebeschränkung der Väter.

Für den Vergleich der von den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen angegebenen väterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung wurde trotz gegebener Homogenität der Varianzen ($F_{(1, 167)}=.012$; $p=.912$; $p>.05$), aufgrund einer Verletzung der Voraussetzung der Normalverteilung ($Z_{(174)}=1.766$; $p=.004$; $p<.05$) ein Mann-Whitney-Test für weitere Berechnungen herangezogen. Dieser ließ keine Rückschlüsse auf einen signifikanten Unterschied zwischen den 11- bis 12-jährigen und den 14- bis 16-jährigen Jugendlichen in ihrer wahrgenommenen väterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung zu ($U=3177.500$; $z=-1.135$; $p=.256$; $p>.05$). Die genauen Resultate sind Tabelle 26 zu entnehmen.

Tabelle 26: Unterschied zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen in der väterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung

Skala	Altersgruppe	N	Mean Rank	U	p
Väterliche Überbehütung und Autonomiebeschränkung	11- bis 12-Jährige	93	88.83	3177.500	.256
	14- bis 16-Jährige	76	80.31		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney Test, Wertebereich: 0= stimmt gar nicht (geringe Überbehütung und Autonomiebeschränkung)/ 3= stimmt (hohe Überbehütung und Autonomiebeschränkung)

Die Hypothese, dass sich die 11- bis 12-Jährigen von den 14- bis 16-Jährigen in ihrer wahrgenommenen väterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung signifikant unterscheiden, konnte nicht bestätigt werden.

H7_a: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in der von den Jugendlichen wahrgenommenen Überbehütung und Autonomiebeschränkung der Mütter.

Zur Überprüfung der Hypothese, ob es zwischen Jungen und Mädchen Differenzen in der von ihnen wahrgenommenen mütterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung gibt, wurde bei gegebener Normalverteilung ($Z_{(183)}=1.176$; $p=.126$; $p>.05$) und vorhandener Homogenität der Varianzen ($F_{(1, 180)}=3.205$; $p=.075$; $p>.05$) ein T-Test für unabhängige Stichproben angewandt. Es konnte dabei kein bedeutsamer Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in der wahrgenommenen mütterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung eruiert werden ($t_{(180)}=-1.706$, $p=.090$; $p>.05$) (siehe Tabelle 27).

Tabelle 27: Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in der mütterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung

Skala	Geschlecht	N	M	SD	T	p
Mütterliche Überbehütung und Autonomiebeschränkung	männlich	79	1.19	.69	-1.706	.090
	weiblich	103	1.40	.81		

Legende: N= Stichprobengröße, M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, T= T-Wert, p= Signifikanz des T-Test, Wertebereich: 0= stimmt gar nicht (geringe Überbehütung und Autonomiebeschränkung)/ 3= stimmt (hohe Überbehütung und Autonomiebeschränkung)

Die Hypothese, dass es zwischen Jungen und Mädchen einen signifikanten Unterschied in der wahrgenommenen Überbehütung und Autonomiebeschränkung ihrer Mütter gibt, konnte nicht bestätigt werden.

H7_b: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in der von den Jugendlichen wahrgenommenen Überbehütung und Autonomiebeschränkung der Väter.

Diese Fragestellung beschäftigt sich mit der Hypothese, dass Jungen und Mädchen Unterschiede in der von ihnen wahrgenommenen väterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung zeigen. Die Prüfung der Vorraussetzungen ergab eine vorhandene Homogenität der Varianzen

($F_{(1, 171)}=1.365$; $p=.244$; $p>.05$), jedoch eine Verletzung der Normalverteilung ($Z_{(174)}=1.766$; $p=.004$; $p<.05$). Deshalb wurde ein Mann-Whitney-Test berechnet, welcher keinen signifikanten Geschlechtsunterschied in der Überbehütung und Autonomiebeschränkung der Väter beobachten ließ ($U=3314.000$; $z=-1.483$; $p=.138$; $p>.05$) (siehe Tabelle 28).

Tabelle 28: Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in der väterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung

Skala	Geschlecht	N	Mean Rank	U	p
Väterliche Überbehütung und Autonomiebeschränkung	männlich	77	80.74	3314.000	.138
	weiblich	96	92.02		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney Test, Wertebereich: 0= stimmt gar nicht (geringe Überbehütung und Autonomiebeschränkung)/ 3= stimmt (hohe Überbehütung und Autonomiebeschränkung)

Die Hypothese, dass es zwischen Jungen und Mädchen einen Unterschied in der wahrgenommenen Überbehütung und Autonomiebeschränkung der Väter gibt, konnte nicht bestätigt werden.

7.5 Zusammenhang zwischen der elterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung sowie der Dissenshäufigkeit

H8_a: Es gibt einen zumindest mittelstarken Zusammenhang ($r \geq .4$) zwischen der von den Jugendlichen wahrgenommenen Überbehütung und Autonomiebeschränkung der Mütter und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern.

Ein Forschungsanliegen der durchgeführten Studie bezog sich auf die Frage, ob es einen Zusammenhang zwischen der mütterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung und der jugendlichen Dissenshäufigkeit mit den Müttern gibt. Nachdem die Voraussetzung geprüft [Normalverteilung der Daten der Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern ($Z_{(183)}=1.544$; $p=.017$; $p<.05$); Normalverteilung der Daten der mütterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung ($Z_{(183)}=1.176$; $p=.126$; $p>.05$)] und eine Verletzung dieser festgestellt werden konnte, wurde der Zusammenhang mittels Korrelation nach Spearman untersucht. Das Ergebnis ließ dabei einen schwachen, negativen, jedoch signifikanten Zusammenhang erkennen ($r_s=-.228$; $p=.002$; $p<.01$) (siehe Tabelle 29).

Tabelle 29: Zusammenhang zwischen der mütterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung und der Dissenshäufigkeit mit den Müttern

Skala	Dissens mit den Müttern		
	<i>N</i>	<i>r_s</i>	<i>p</i>
Mütterliche Überbehütung und Autonomiebeschränkung	183	-.228**	.002

Legende: *N*= Stichprobengröße, *r_s*= Korrelationskoeffizient nach Spearman, *p*= Signifikanz der Korrelation,

**=signifikant auf dem Niveau von .01 (2-seitig)

Die Hypothese, dass es einen zumindest mittelstarken Zusammenhang ($r \geq .4$) zwischen der von den Jugendlichen wahrgenommenen Überbehütung und Autonomiebeschränkung der Mütter und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern gibt, konnte nicht bestätigt werden.

H8_b: Es gibt einen zumindest mittelstarken Zusammenhang ($r \geq .4$) zwischen der von den Jugendlichen wahrgenommenen Überbehütung und Autonomiebeschränkung der Väter und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Vätern.

Um die Frage zu untersuchen, ob es einen Zusammenhang zwischen der väterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung sowie der angegebenen Konflikthäufigkeit von Jugendlichen mit den Vätern gibt, wurde die Vorraussetzung der Normalverteilung der Daten überprüft und konnte für die Dissensskala mit den Vätern angenommen werden ($Z_{(176)} = .881; p = .419; p > .05$), jedoch nicht für die Skala der väterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung ($Z_{(174)} = 1.766; p = .004; p < .05$). Daher wurde bei der weiterführenden Berechnung auf eine Korrelation nach Spearman zurückgegriffen. In Tabelle 30 ist das Ergebnis dargestellt.

Tabelle 30: Zusammenhang zwischen der väterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung und der Dissenshäufigkeit mit den Vätern

Skala	Dissens mit den Vätern		
	<i>N</i>	<i>r_s</i>	<i>p</i>
Väterliche Überbehütung und Autonomiebeschränkung	174	-.190*	.012

Legende: *N*= Stichprobengröße, *r_s*= Korrelationskoeffizient nach Spearman, *p*= Signifikanz der Korrelation,

*=signifikant auf dem Niveau von .05 (2-seitig)

Dabei konnte kein Zusammenhang zwischen der väterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung sowie der von den Jugendlichen wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Vätern gefunden werden ($r_s = -.190$; $p = .012$; $p < .05$).

Die Hypothese, dass es einen zumindest mittelstarken Zusammenhang ($r \geq .4$) zwischen der von den Jugendlichen wahrgenommenen Überbehütung und Autonomiebeschränkung der Mütter und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern gibt, konnte nicht bestätigt werden.

7.6 Differenzierung von Familienklima-Typen

H9: Es lassen sich unterschiedliche Familienklima-Typen sowohl in der Mütterversion als auch in der Väterversion unterscheiden.

Mit Hilfe einer hierarchischen Clusteranalyse unter Anwendung der Ward-Methode wurde versucht, die von Storch (1994) gefundenen zwei Familienklima-Typen zu replizieren. Dies kann als erreicht angesehen werden.

Im Folgenden sollen die zwei Cluster für die Mütterversion anhand ihrer Skalenmittelwerte beschrieben werden. Die Bezeichnungen der Cluster wurden dabei der Konstanzer Längsschnittstudie von Fend (1998) entnommen. Im ersten Cluster befinden sich 132 Mütter, im zweiten Cluster 47 Mütter. In Abbildung 3 ist die Zwei-Cluster-Lösung für die Mütterversion mit den Skalenmittelwerten für die Familienklimaskalen ersichtlich.

Cluster 1 „Förderliches Familienklima“

Strafintensität und Missachtung: $M=1.26$

Inkonsistenz und Willkür: $M=.90$

Wertschätzung und Respektierung: $M=2.96$

Transparenz und Interesse: $M=3.24$

Die 132 Mütter, die ein „förderliches Familienklima“ aufweisen, stellen die größere Gruppe dar und weisen eine niedrige Ausprägung der Strafintensität und Missachtung und der Inkonsistenz und Willkür auf. Auch fallen sie durch eine hohe Ausprägung in den Bereichen „Wertschätzung und Respektierung“ sowie „Transparenz und Interesse“ auf.

Personen, die dem Cluster des „förderlichen Familienklimas“ zugehörig sind, zeichnen sich durch einen geringen Machtanspruch, eine niedrige autoritäre Form der kindlichen Verhaltenskontrolle und durch eine geringe Instabilität im elterlichen Erziehungsverhalten aus. Weiters zeigen sie Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber dem Jugendlichen und seiner Kompetenzen.

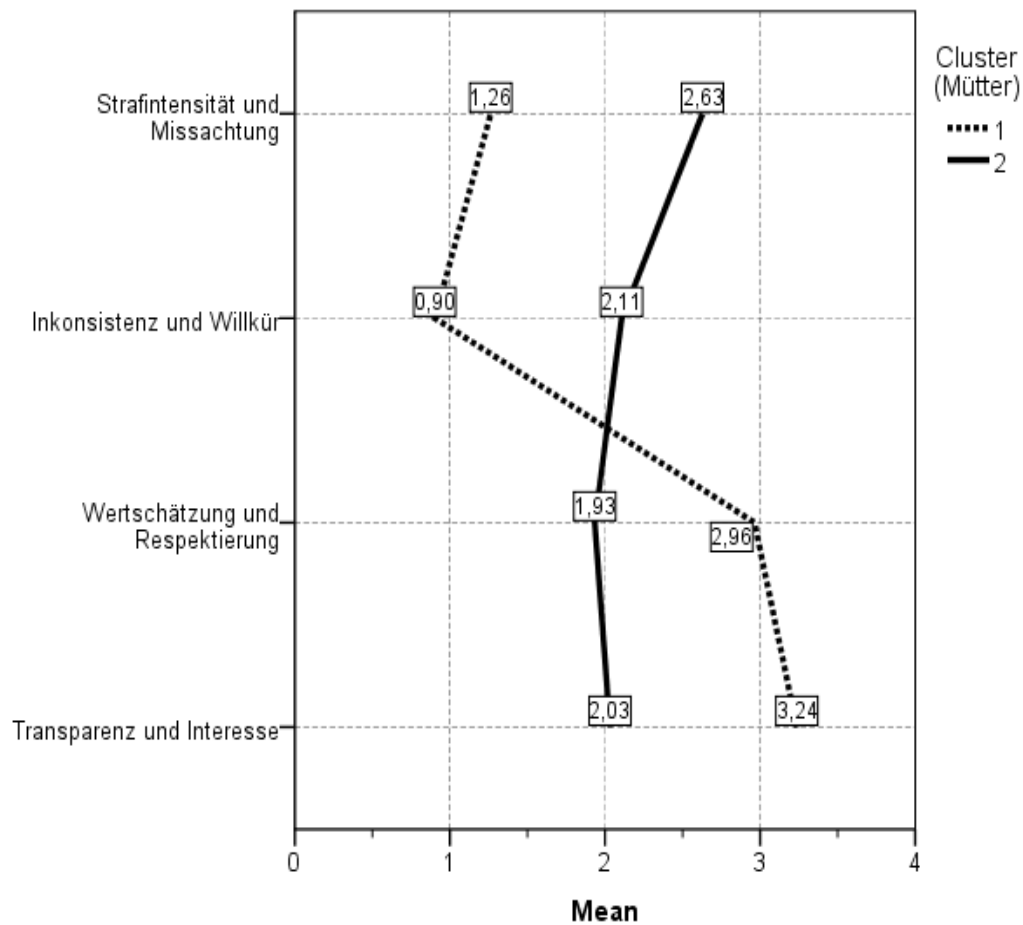


Abbildung 3: Zwei-Cluster-Lösung des Familienklimas für die Mütterversion mit Skalenmittelwerten für die jeweiligen Skalen

Cluster 2 „Belastendes Familienklima“

Straftintensität und Missachtung: $M=2.63$

Inkonsistenz und Willkür: $M=2.11$

Wertschätzung und Respektierung: $M=1.93$

Transparenz und Interesse: $M=2.03$

Die 47 Mütter, die in das Cluster des „belastenden Familienklimas“ fallen, sind durch hohe Werte in den Skalen „Straftintensität und Missachtung“ sowie „Inkonsistenz und Willkür“ gekennzeichnet. Ferner zeigen sie niedrigere Ausprägungen in den Bereichen „Wertschätzung und Respektierung“ sowie

„Transparenz und Interesse“ als Personen im Cluster des förderlichen Familienklimas.

Mütter, die in das Cluster des „belastenden Familienklimas“ fallen, reagieren mit geringer Akzeptanz und Wertschätzung auf die Jugendlichen und zeigen einen starken Machtanspruch, eine große Instabilität im elterlichen Erziehungsverhalten und eine starke autoritäre Form der kindlichen Verhaltenskontrolle.

Zur Berechnung der Familienklima-Typen der Väterversion wurde dieselbe Vorgangsweise wie bei der Mütterversion angewandt. Im ersten Cluster befinden sich 114 Väter, im zweiten Cluster 57 Väter. Abbildung 4 zeigt die Zwei-Cluster-Lösung für die Väterversion mit den Skalenmittelwerten für die Familienklimaskalen.

Im Folgenden werden die zwei Cluster für die Väterversion anhand ihrer Skalenmittelwerte beschrieben:

Cluster 1 „Förderliches Familienklima“

Strafintensität und Missachtung: $M=1.16$

Inkonsistenz und Willkür: $M=.71$

Wertschätzung und Respektierung: $M=2.89$

Transparenz und Interesse: $M=3.11$

114 Väter zeigen ein „förderliches Familienklima“ und stellen somit die größere Gruppe dar. Sie sind durch niedrige Ausprägungen in den Bereichen der „Strafintensität und Missachtung“ sowie der „Inkonsistenz und Willkür“ gekennzeichnet. Ferner erzielen sie hohe Werte in den Skalen „Wertschätzung und Respektierung“ sowie „Transparenz und Interesse“.

Väter, die dem Cluster des „förderlichen Familienklimas“ zugehörig sind, zeichnen sich, wie das Cluster des „förderlichen Familienklimas“ der Mütterversion, durch einen geringen Machtanspruch, eine niedrige autoritäre Form der kindlichen Verhaltenskontrolle und durch eine geringe Instabilität im

elterlichen Erziehungsverhalten aus. Weiters zeigen sie Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber dem Jugendlichen und seiner Kompetenzen.

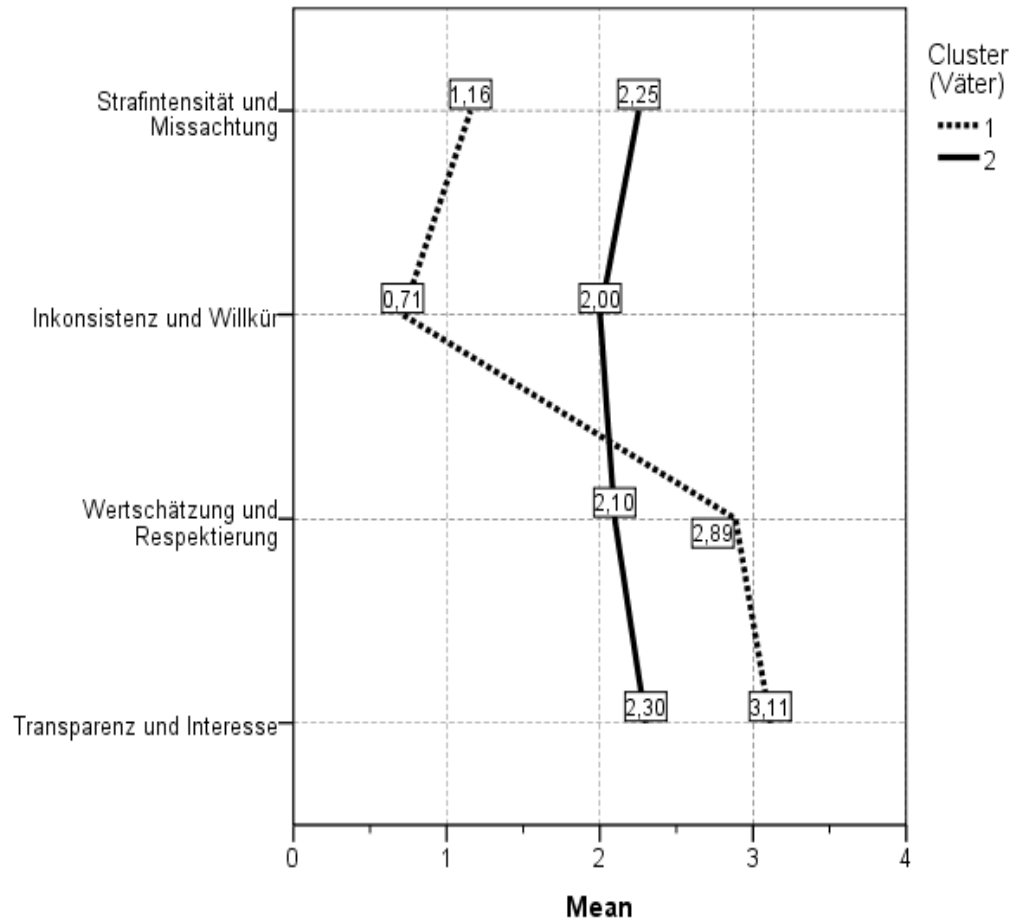


Abbildung 4: Zwei-Cluster-Lösung des Familienklimas für die Väterversion mit Skalenmittelwerten für die jeweiligen Skalen

Cluster 2 „Belastendes Familienklima“

Strafintensität und Missachtung: $M=2.25$

Inkonsistenz und Willkür: $M=2.00$

Wertschätzung und Respektierung: $M=2.10$

Transparenz und Interesse: $M=2.30$

Die 57 Väter, die dem Cluster des „belastenden Familienklimas“ zugehörig sind, zeichnen sich durch höhere Werte in den Bereichen „Strafintensität und

Missachtung“ sowie „Inkonsistenz und Willkür“ aus. Außerdem weisen sie niedrigere Ausprägungen in den Dimensionen „Wertschätzung und Respektierung“ sowie „Transparenz und Interesse“ auf, als Personen im Cluster „förderliches Familienklima“.

Väter, die in das Cluster des „belastenden Familienklimas“ fallen, zeigen eine geringe Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber den Jugendlichen und demonstrieren einen starken Machtanspruch, eine große Instabilität im elterlichen Erziehungsverhalten und eine starke autoritäre Form der kindlichen Verhaltenskontrolle.

Die Hypothese, dass sich unterschiedliche Familienklima-Typen sowohl in der Mütterversion als auch in der Väterversion unterscheiden lassen, konnte bestätigt werden.

7.7 Altersunterschiede und Geschlechtsunterschiede in den Familienklimaskalen

H10_a: Es gibt Unterschiede zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der Einschätzung der Familienklimaskalen der Mütter.

Ein weiteres Anliegen der Studie beschäftigt sich mit dem Einfluss der Altersgruppen der Jugendlichen auf die Ausprägungen in den Familienklimaskalen der Mütterversion. Hierbei soll konkret verglichen werden, ob die von den Jugendlichen eingeschätzten Ausprägungen in den vier Familienklimaskalen für die Mütter zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen signifikant voneinander abweichen. Aufgrund verletzter Voraussetzungen sowohl der Normalverteilung als auch der Homogenität der Varianzen [Skala „Transparenz und Interesse“ ($Z_{(183)}=2.124$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Wertschätzung und Respektierung“ ($Z_{(181)}=1.315$; $p=.063$; $p>.05$); Skala „Inkonsistenz und Willkür“ ($Z_{(183)}=1.109$; $p=.171$; $p>.05$); Skala „Strafintensität und Missachtung“ ($Z_{(179)}=1.139$; $p=.149$; $p>.05$); Skala „Transparenz und Interesse“ ($F_{(3, 176)}=.594$; $p=.442$; $p>.05$); Skala „Wertschätzung und Respektierung“ ($F_{(3, 175)}=.150$; $p=.699$; $p>.05$); Skala „Inkonsistenz und Willkür“ ($F_{(3, 176)}=.310$; $p=.579$; $p>.05$); Skala „Strafintensität und Missachtung“ ($F_{(3, 173)}=4.467$; $p=.032$; $p<.05$)] wurden mehrere Mann-Whitney-Tests durchgeführt. Dabei ließen sich keine bedeutsamen Unterschiede zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen in den Familienklimaskalen „Transparenz und Interesse“ ($U=3519.500$; $z=-1.218$; $p=.223$; $p>.05$) „Wertschätzung und Respektierung“ ($U=3613.000$; $z=-.830$; $p=.406$; $p>.05$), „Inkonsistenz und Willkür“ ($U=3598.000$; $z=-.988$; $p=.323$; $p>.05$) sowie der Skala „Strafintensität und Missachtung“ ($U=3701.000$; $z=-.335$; $p=.737$; $p>.05$) in der Mütterversion finden. Einen Überblick über die Ergebnisse bietet Tabelle 31.

Tabelle 31: Unterschiede zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen in den Familienklimaskalen der Mütter

Skala	Altersgruppe	N	Mean Rank	U	p
Transparenz und Interesse	11- bis 12-Jährige	96	93.84	3519.500	.223
	14- bis 16-Jährige	82	84.42		
Wertschätzung und Respektierung	11- bis 12-Jährige	95	86.03	3613.000	.406
	14- bis 16-Jährige	82	92.44		
Inkonsistenz und Willkür	11- bis 12-Jährige	96	85.98	3598.000	.323
	14- bis 16-Jährige	82	93.62		
Strafintensität und Missachtung	11- bis 12-Jährige	93	89.20	3701.000	.737
	14- bis 16-Jährige	82	86.63		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney-Test, Wertebereich: 0= stimmt gar nicht/ 4= stimmt völlig

Die Hypothese, dass es Unterschiede zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in den Einschätzungen der vier Familienklimaskalen für Mütter gibt, konnte nicht bestätigt werden.

H10_b: Es gibt Unterschiede zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der Einschätzung der Familienklimaskalen der Väter.

Hierbei soll die Frage untersucht werden, ob zwischen den Ausprägungen der vier Familienklimaskalen für die Väter Unterschiede zwischen 11- bis 12-jährigen Jugendlichen und 14- bis 16-jährigen Jugendlichen erkennbar sind. Nach Prüfung der Vorraussetzungen [Skala „Transparenz und Interesse“ ($Z_{(175)}=1.495$; $p=.023$; $p<.05$); Skala „Wertschätzung und Respektierung“ ($Z_{(173)}=1.099$; $p=.179$; $p>.05$); Skala „Inkonsistenz und Willkür“ ($Z_{(753)}=1.252$; $p=.087$; $p>.05$); Skala „Strafintensität und Missachtung“ ($Z_{(171)}=.943$; $p=.337$; $p>.05$); Skala „Transparenz und Interesse“ ($F_{(3, 168)}=.079$; $p=.780$; $p>.05$); Skala „Wertschätzung und Respektierung“ ($F_{(3, 167)}=.712$; $p=.400$; $p>.05$); Skala „Inkonsistenz und

Willkür“ ($F_{(3, 168)}=.053$; $p=.819$; $p>.05$); Skala „Strafintensität und Missachtung“ ($F_{(3, 165)}=11.713$; $p=.001$; $p<.05$) wurden, um eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse garantieren zu können, mehrere Mann-Whitney-Tests berechnet. Für die Einschätzung in der Skala „Transparenz und Interesse“ ($U=2769.000$; $z=-2.546$; $p=.011$; $p<.05$) konnte ein Unterschied zwischen den Altersgruppen beobachtet werden. Anhand der *Mean Ranks* lässt sich ableiten, dass die Altersgruppe der 14- bis 16-jährigen Jugendlichen (*Mean Rank*=74.96) die Qualität der Beziehung zu den Vätern sowie die wahrgenommene, väterliche Akzeptanz und Wertschätzung signifikant schlechter wahrnimmt als die Altersgruppe der 11- bis 12-jährigen Jugendlichen (*Mean Rank*=94.23). In den Familienklimaskalen „Wertschätzung und Respektierung“ ($U=3333.500$; $z=-.659$; $p=.510$; $p>.05$), „Inkonsistenz und Willkür“ ($U=3508.500$; $z=-.226$; $p=.821$; $p>.05$) und „Strafintensität und Missachtung“ ($U=3303.000$; $z=-.521$; $p=.602$; $p>.05$) lassen sich hingegen keine Unterschiede in den Einschätzungen von 11- bis 12-Jährigen und 14- bis 16-Jährigen identifizieren. Tabelle 32 gibt die Resultate der Berechnungen wieder.

Tabelle 32: Unterschiede zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen in den Familienklimaskalen der Väter

Skala	Altersgruppe	N	Mean Rank	U	p
Transparenz und Interesse	11- bis 12-Jährige	93	94.23	2769.000	.011
	14- bis 16-Jährige	77	74.96		
Wertschätzung und Respektierung	11- bis 12-Jährige	92	82.73	3333.500	.510
	14- bis 16-Jährige	77	87.71		
Inkonsistenz und Willkür	11- bis 12-Jährige	93	84.73	3508.500	.821
	14- bis 16-Jährige	77	86.44		
Strafintensität und Missachtung	11- bis 12-Jährige	90	85.80	3303.000	.602
	14- bis 16-Jährige	77	81.90		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney-Test, Wertebereich: 0= stimmt gar nicht/ 4= stimmt völlig

Die Hypothese, dass es signifikante Unterschiede zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in den Einschätzungen der vier Familienklimaskalen für Väter gibt, konnte nur teilweise bestätigt werden. Die Skala „Transparenz und Interesse“ weist höhere Ausprägungen für die Altersgruppe der 11- bis 12-jährigen Jugendlichen auf.

H11_a: Es gibt Geschlechtsunterscheide in der Einschätzung der Familienklimaskalen der Mütter.

Um zu prüfen, ob es in den Einschätzungen der Familienklimaskalen für Mütter zwischen Jungen und Mädchen Unterschiede gibt, wurden nach Überprüfung der Voraussetzungen (siehe Hypothese 10_a auf S.127f) mehrere Mann-Whitney-Tests für weitere Berechnungen angewandt, um die Resultate vergleichen zu können.

Tabelle 33: Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in den Familienklimaskalen der Mütter

Skala	Geschlecht	N	Mean Rank	U	p
Transparenz und Interesse	männlich	79	92.84	3962.000	.763
	weiblich	103	90.47		
Wertschätzung und Respektierung	männlich	77	92.99	3774.000	.579
	weiblich	103	88.64		
Inkonsistenz und Willkür	männlich	79	93.52	3909.000	.650
	weiblich	103	89.95		
Strafintensität und Missachtung	männlich	77	95.94	3470.000	.182
	weiblich	102	85.52		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney-Test, Wertebereich: 0= stimmt gar nicht/ 4= stimmt völlig

Es konnten dabei keine Unterschiede in den Ausprägungen der vier Familienklimaskalen „Transparenz und Interesse“ ($U=3962.500$; $z=-.302$; $p=.763$;

$p > .05$), „Wertschätzung und Respektierung“ ($U=3774.000$; $z=-.554$; $p=.579$; $p > .05$), „Inkonsistenz und Willkür“ ($U=3909.000$; $z=-.453$; $p=.650$; $p > .05$) und „Strafintensität und Missachtung“ ($U=3470.000$; $z=-1.333$; $p=.182$; $p > .05$) zwischen Jungen und Mädchen gezeigt werden (siehe Tabelle 33).

Die Hypothese, dass es signifikante Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in den Einschätzungen der vier Familienklimaskalen für Mütter gibt, konnte nicht bestätigt werden.

H11_b: Es gibt Geschlechtsunterschiede in der Einschätzung der Familienklimaskalen der Väter.

Zur Prüfung der Hypothese, ob es in den Ausprägungen der Familienklimaskalen für Väter zwischen Jungen und Mädchen Unterschiede gibt, wurden die Voraussetzungen der Normalverteilung sowie der Varianzhomogenität geprüft (siehe Hypothese 10_b auf S.128ff) und aufgrund von Verletzungen wurden zu Gunsten der Vergleichbarkeit mehrere Mann-Whitney-Tests herangezogen.

Tabelle 34: Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in den Familienklimaskalen der Väter

Skala	Geschlecht	N	Mean Rank	U	p
Transparenz und Interesse	männlich	77	93.07	3305.500	.193
	weiblich	97	83.08		
Wertschätzung und Respektierung	männlich	75	94.41	3004.000	.067
	weiblich	97	80.38		
Inkonsistenz und Willkür	männlich	77	89.34	3592.000	.667
	weiblich	97	86.04		
Strafintensität und Missachtung	männlich	75	89.90	3307.500	.362
	weiblich	96	82.95		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney-Test, Wertebereich: 0= stimmt gar nicht/ 4= stimmt völlig

In den vier Familienklimaskalen „Transparenz und Interesse“ ($U=3305.500$; $z=-1.302$; $p=.193$; $p>.05$), „Wertschätzung und Respektierung“ ($U=3004.000$; $z=-1.835$; $p=.067$; $p>.05$), „Inkonsistenz und Willkür“ ($U=3592.500$; $z=-.431$; $p=.667$; $p>.05$) und „Strafintensität und Missachtung“ ($U=3307.500$; $z=-.912$; $p=.362$; $p>.05$) konnten dabei keine Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen erkannt werden. Aus Tabelle 34 sind die Ergebnisse ersichtlich.

Die Hypothese, dass es signifikante Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in den Einschätzungen der vier Familienklimaskalen für Väter gibt, konnte nicht bestätigt werden.

7.8 Zusammenhänge zwischen den Familienklimaskalen und der Dissenshäufigkeit

H12_a: Es gibt zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den Einschätzungen der Familienklimaskalen der Mütter und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern.

Ein weiteres Hauptanliegen der Untersuchung lautete, ob es Zusammenhänge zwischen den Familienklimaskalen der Mütter und der von den Jugendlichen angegebenen Konflikthäufigkeit mit ihren Müttern gibt. Aufgrund einer nicht gegebenen Normalverteilung [„Modifizierte Dissens“- Skala (Mütterversion) ($Z_{(183)}=1.544$; $p=.017$; $p<.05$); Skala „Wertschätzung und Respektierung“ ($Z_{(181)}=1.315$; $p=.063$; $p>.05$); Skala „Transparenz und Interesse“ ($Z_{(183)}=2.124$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Strafintensität und Missachtung“ ($Z_{(179)}=1.139$; $p=.149$; $p>.05$); Skala „Inkonsistenz und Willkür“ ($Z_{(183)}=1.109$; $p=.171$; $p>.05$)] und für eine bessere Vergleichbarkeit der Resultate wurden Korrelationen nach Spearman gerechnet. Die Berechnungen zeigten eine schwache, positive und signifikante Korrelation zwischen der wahrgenommenen mütterlichen Wertschätzung und Respektierung und der von den Jugendlichen angegebenen Konflikthäufigkeit mit den Müttern ($r_s=.326$; $p=.000$; $p<.01$). Ebenso gibt es einen schwachen, positiven und signifikanten Zusammenhang zwischen der von den Müttern gezeigten Transparenz und dem Interesse sowie der Dissenshäufigkeit von den Jugendlichen und den Müttern ($r_s=.333$; $p=.000$; $p<.01$). Ein schwacher, jedoch negativer, signifikanter Zusammenhang lässt sich für die Skala „Strafintensität und Missachtung“ und der „Modifizierten Dissens“- Skala finden ($r_s=-.336$; $p=.000$; $p<.01$). Lediglich die Ausprägungen in der mütterlichen Inkonsistenz und Willkür weisen einen noch geringeren, negativen, jedoch signifikanten Zusammenhang mit der von den Jugendlichen angegebenen Konflikthäufigkeit auf ($r_s=-.253$; $p=.001$; $p<.01$). Die Ergebnisse sind aus Tabelle 35 ersichtlich.

Tabelle 35: Zusammenhänge zwischen den Familienklimaskalen der Mütter und der Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit den Müttern

Skalen der Mütterversion	Dissens mit den Müttern		
	<i>N</i>	<i>r_s</i>	<i>p</i>
Wertschätzung und Respektierung	181	.326**	.000
Transparenz und Interesse	183	.333**	.000
Strafintensität und Missachtung	179	-.253**	.001
Inkonsistenz und Willkür	183	-.336**	.000

Legende: *N*= Stichprobengröße, *r_s*= Korrelationskoeffizient nach Spearman, *p*= Signifikanz der Korrelation,

**=signifikant auf dem Niveau von .01 (2-seitig)

Die Hypothese, dass es zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den Einschätzungen der Familienklimaskalen der Mütter und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern gibt, konnte nicht bestätigt werden.

H12_b: Es gibt zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den Einschätzungen der Familienklimaskalen der Väter und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Vätern.

Um festzustellen, ob es Zusammenhänge zwischen den Familienklimaskalen der Väter und der angegebenen Konflikthäufigkeit der Jugendlichen mit den Vätern gibt, wurde die Vorraussetzung der Normalverteilung geprüft. Dabei ließ sich in den Skala „Transparenz und Interesse“ keine Normalverteilung feststellen ($Z_{(175)}=1.495$; $p=.023$; $p<.05$). In den Skalen „Wertschätzung und Respektierung“ ($Z_{(173)}=1.099$; $p=.179$; $p>.05$), „Strafintensität und Missachtung“ ($Z_{(171)}=.943$; $p=.337$; $p>.05$), „Inkonsistenz und Willkür“ ($Z_{(175)}=1.252$; $p=.087$; $p>.05$) sowie der „Modifizierten Dissens“- Skala (Väterversion) ($Z_{(176)}=.881$; $p=.419$; $p>.05$) konnte jedoch eine Normalverteilung nachgewiesen werden. Um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten wurde für alle Skalen eine Korrelation nach Spearman für die weitere Berechnung herangezogen. Für den Zusammenhang

zwischen der väterlichen Wertschätzung und Respektierung sowie der von den Jugendlichen wahrgenommenen Konflikthäufigkeit mit ihren Vätern ergab sich eine geringe, positive und signifikante Korrelation ($r_s=.336$; $p=.000$; $p<.01$). Ferner lässt sich für die Skala „Transparenz und Interesse“ und die „Modifizierte Dissens“- Skala in der Väterversion ebenfalls ein schwacher, positiver und signifikanter Zusammenhang erkennen ($r_s=.313$; $p=.000$; $p<.01$). Schwache, jedoch negative, signifikante Korrelationen konnten für die Skalen „Strafintensität und Missachtung“ ($r_s=-.333$; $p=.000$; $p<.01$) sowie „Inkonsistenz und Willkür“ ($r_s=-.316$; $p=.000$; $p<.01$) errechnet werden (siehe Tabelle 36).

Tabelle 36: Zusammenhänge zwischen den Familienklimaskalen der Väter und der Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit den Vätern

Skalen der Väterversion	Dissens mit den Vätern		
	<i>N</i>	<i>r_s</i>	<i>p</i>
Wertschätzung und Respektierung	173	.336**	.000
Transparenz und Interesse	175	.313**	.000
Inkonsistenz und Willkür	175	-.316**	.000
Strafintensität und Missachtung	171	-.333**	.000

Legende: *N*= Stichprobengröße, r_s = Korrelationskoeffizient nach Spearman, p = Signifikanz der Korrelation,

**=signifikant auf dem Niveau von .01 (2-seitig)

Die Hypothese, dass es zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den Einschätzungen der Familienklimaskalen der Väter und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Vätern gibt, konnte nicht bestätigt werden.

7.9 Altersunterschiede und Geschlechtsunterschiede in den Erziehungsstilskalen

H13_a: Es gibt Unterschiede zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der Einschätzung der Erziehungsstilskalen in der Mütterversion.

Um zu testen, ob es in den Einschätzungen der Erziehungsstilskalen für Mütter Unterschiede zwischen 11- bis 12-Jährigen und 14- bis 16-Jährigen gibt, wurden nach Prüfung der Voraussetzungen [Skala „Unterstützung“ ($Z_{(183)}=2.995$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Lob“ ($Z_{(183)}=5.066$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Einschränkung“ ($Z_{(183)}=5.204$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Strafintensität“ ($Z_{(182)}=3.534$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Inkonsistenz“ ($Z_{(183)}=3.829$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Tadel“ ($Z_{(183)}=3.094$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Unterstützung“ ($F_{(5, 176)}=.717$; $p=.298$; $p>.05$); Skala „Lob“ ($F_{(5, 178)}=.303$; $p=.583$; $p>.05$); Skala „Einschränkung“ ($F_{(5, 176)}=1.990$; $p=.160$; $p>.05$); Skala „Strafintensität“ ($F_{(5, 175)}=2.861$; $p=.093$; $p>.05$); Skala „Inkonsistenz“ ($F_{(5, 176)}=.826$; $p=.360$; $p>.05$); Skala „Tadel“ ($F_{(5, 175)}=.000$; $p=.983$; $p>.05$)] mehrere Mann-Whitney-Tests durchgeführt, um die Ergebnisse optimal vergleichen zu können. Hierbei ließen sich keine Unterschiede in den von 11- bis 12-jährigen Jugendlichen und 14- bis 16-Jährigen eingeschätzten Erziehungsstilskalen „Unterstützung“ ($U=3690.000$; $z=-.750$; $p=.453$; $p>.05$), „Lob“ ($U=3918.500$; $z=-.060$; $p=.953$; $p>.05$), „Einschränkung“ ($U=3730.500$; $z=-.723$; $p=.549$; $p>.05$), „Strafintensität“ ($U=3485.000$; $z=-1.289$; $p=.197$; $p>.05$), „Inkonsistenz“ ($U=3909.500$; $z=-.084$; $p=.933$; $p>.05$) und „Tadel“ ($U=3664.500$; $z=-.829$; $p=.407$; $p>.05$) finden (siehe Tabelle 37).

Tabelle 37: Unterschiede zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen in den Erziehungsstilskalen der Mütter

Skala	Altersgruppe	N	Mean Rank	U	p
Unterstützung	11- bis 12-Jährige	96	92.06	3690.000	.453
	14- bis 16-Jährige	82	86.50		
Lob	11- bis 12-Jährige	95	89.68	3918.500	.953
	14- bis 16-Jährige	82	99.29		
Einschränkung	11- bis 12-Jährige	96	91.64	3730.500	.549
	14- bis 16-Jährige	82	86.99		
Strafintensität	11- bis 12-Jährige	95	84.68	3485.000	.197
	14- bis 16-Jährige	82	94.00		
Inkonsistenz	11- bis 12-Jährige	96	89.22	3909.500	.933
	14- bis 16-Jährige	82	89.82		
Tadel	11- bis 12-Jährige	95	86.67	3664.500	.407
	14- bis 16-Jährige	82	92.81		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney-Test, Wertebereich: 0= nie oder sehr selten/ 3= immer oder fast immer

Die Hypothese, dass es signifikante Unterschiede zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der Einschätzung der Erziehungsstilskalen für die Mütter gibt, konnte nicht bestätigt werden.

H13_b: Es gibt Unterschiede zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der Einschätzung der Erziehungsstilskalen in der Väterversion.

In diesem Abschnitt sollen die Einschätzungen der Erziehungsstilskalen für Väter zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen verglichen werden. Nachdem die Vorraussetzungen geprüft wurden [Skala „Unterstützung“

($Z_{(177)}=2.764$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Lob“ ($Z_{(177)}=4.418$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Einschränkung“ ($Z_{(177)}=5.407$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Strafintensität“ ($Z_{(174)}=3.421$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Inkonsistenz“ ($Z_{(177)}=3.682$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Tadel“ ($Z_{(177)}=3.296$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Unterstützung“ ($F_{(5, 170)}=.599$; $p=.440$; $p>.05$); Skala „Lob“ ($F_{(5, 170)}=.681$; $p=.411$; $p>.05$); Skala „Einschränkung“ ($F_{(5, 170)}=1.107$; $p=.294$; $p>.05$); Skala „Strafintensität“ ($F_{(5, 167)}=.047$; $p=.828$; $p>.05$); Skala „Inkonsistenz“ ($F_{(5, 170)}=.822$; $p=.366$; $p>.05$); Skala „Tadel“ ($F_{(5, 170)}=.1.739$; $p=.189$; $p>.05$)] wurden, um eine zuverlässige Vergleichbarkeit zu erlangen, mehrere Mann-Whitney-Tests berechnet.

Tabelle 38: Unterschiede zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen in den Erziehungssstilskalen der Väter

Skala	Altersgruppe	N	Mean Rank	U	p
Unterstützung	11- bis 12-Jährige	94	88.34	3493.500	.581
	14- bis 16-Jährige	78	84.29		
Lob	11- bis 12-Jährige	94	88.24	3502.000	.575
	14- bis 16-Jährige	78	84.40		
Einschränkung	11- bis 12-Jährige	94	87.39	3582.500	.748
	14- bis 16-Jährige	78	85.43		
Strafintensität	11- bis 12-Jährige	92	84.39	3486.000	.849
	14- bis 16-Jährige	77	85.73		
Inkonsistenz	11- bis 12-Jährige	94	83.92	3423.500	.418
	14- bis 16-Jährige	78	89.61		
Tadel	11- bis 12-Jährige	94	84.23	3452.500	.493
	14- bis 16-Jährige	78	89.24		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney-Test, Wertebereich: 0= nie oder sehr selten/ 3= immer oder fast immer

Die Ergebnisse ließen keine Rückschlüsse auf Unterschiede in den Skalen „Unterstützung“ ($U=3493.500$; $z=-.552$; $p=.581$; $p>.05$), „Lob“ ($U=3502.000$; $z=-.560$; $p=.575$; $p>.05$), „Einschränkung“ ($U=3582.500$; $z=-.321$; $p=.748$; $p>.05$),

„Strafintensität“ ($U=3486.000$; $z=-.190$; $p=.849$; $p>.05$), „Inkonsistenz“ ($U=3423.500$; $z=-.810$; $p=.418$; $p>.05$) und „Tadel“ ($U=3452.500$; $z=-.686$; $p=.493$; $p>.05$) zwischen 11- bis 13-Jährigen und 14- bis 16-jährigen Jugendlichen zu (siehe Tabelle 38).

Die Hypothese, dass es signifikante Unterschiede zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der Einschätzung der Erziehungsstilskalen für die Väter gibt, konnte nicht bestätigt werden.

H14_a: Es gibt Geschlechtsunterschiede in der Einschätzung der Erziehungsstilskalen in der Mütterversion.

Eine weitere Forschungsfrage befasst sich mit dem Vergleich zwischen den von Jungen und Mädchen angegebenen Ausprägungen in den sechs Erziehungsstilskalen für die Mütter. Nach Prüfung der Voraussetzungen (siehe Hypothese 13_a auf S.136f) wurden Mann-Whitney-Tests berechnet. Es konnten dabei keine Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in den Einschätzungen der Skalen „Unterstützung“ ($U=3922.000$; $z=-.435$; $p=.664$; $p>.05$), „Lob“ ($U=3917.000$; $z=-.500$; $p=.617$; $p>.05$), „Einschränkung“ ($U=3800.000$; $z=-.906$; $p=.365$; $p>.05$), „Strafintensität“ ($U=3590.000$; $z=-.137$; $p=.191$; $p>.05$), „Inkonsistenz“ ($U=3916.500$; $z=-.329$; $p=.742$; $p>.05$) und „Tadel“ ($U=4015.000$; $z=-.158$; $p=.874$; $p>.05$) für die Mütter gezeigt werden (siehe Tabelle 39).

Tabelle 39: Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in den Erziehungsstilskalen der Mütter

Skala	Geschlecht	N	Mean Rank	U	p
Unterstützung	männlich	79	93.35	3922.000	.664
	weiblich	103	90.08		
Lob	männlich	79	89.58	3917.000	.617
	weiblich	103	92.97		

Einschränkung	männlich	79	94.90	3800.000	.365
	weiblich	103	88.89		
Strafintensität	männlich	78	85.53	3590.000	.191
	weiblich	103	95.15		
Inkonsistenz	männlich	79	92.85	3916.500	.742
	weiblich	103	90.46		
Tadel	männlich	79	92.18	4015.000	.874
	weiblich	103	90.98		

Legende: N = Stichprobengröße, $Mean Rank$ = Mittlerer Rang, U = U-Wert, p = Signifikanz des Mann-Whitney-Test, Wertebereich: 0= nie oder sehr selten/ 3= immer oder fast immer

Die Hypothese, dass es signifikante Geschlechtsunterschiede in der Einschätzung der Erziehungsstilskalen in der Mütterversion gibt, konnte nicht bestätigt werden.

H14_b: Es gibt Geschlechtsunterschiede in der Einschätzung der Erziehungsstilskalen in der Väterversion.

Hierbei soll die Hypothese geprüft werden, ob in den Einschätzungen der sechs Erziehungsstilskalen für die Väter Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen beobachtbar sind. Nach Prüfung der Vorraussetzungen (siehe Hypothese 13_b auf S.137ff) wurden mehrere Mann-Whitney-Tests für weitere Berechnungen angewandt, um eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten. Auch in dieser Fragestellung konnten keine bedeutsamen Geschlechtsunterschiede in den Ausprägungen der Erziehungsstilskalen „Unterstützung“ ($U=3486.000$; $z=-1.042$; $p=.297$; $p>.05$), „Lob“ ($U=3722.000$; $z=-.331$; $p=.741$; $p>.05$), „Einschränkung“ ($U=3631.000$; $z=-.703$; $p=.482$; $p>.05$), „Strafintensität“ ($U=3546.000$; $z=-.460$; $p=.646$; $p>.05$), „Inkonsistenz“ ($U=3596.000$; $z=-.727$; $p=.467$; $p>.05$) und „Tadel“ ($U=3804.500$; $z=-.054$; $p=.957$; $p>.05$) aufgedeckt werden (siehe Tabelle 40).

Tabelle 40: Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in den Erziehungsstilskalen der Väter

Skala	Geschlecht	N	Mean Rank	U	p
Unterstützung	männlich	78	92.81	3486.000	.297
	weiblich	98	85.07		
Lob	männlich	78	87.22	3722.000	.741
	weiblich	98	89.52		
Einschränkung	männlich	78	90.95	3631.000	.482
	weiblich	98	86.55		
Strafintensität	männlich	76	85.16	3546.000	.646
	weiblich	97	88.44		
Inkonsistenz	männlich	78	91.40	3596.000	.467
	weiblich	98	86.19		
Tadel	männlich	78	88.28	3804.500	.957
	weiblich	98	88.68		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney-Test, Wertebereich: 0= nie oder sehr selten/ 3= immer oder fast immer

Die Hypothese, dass es signifikante Geschlechtsunterschiede in der Einschätzung der Erziehungsstilskalen in der Väterversion gibt, konnte nicht bestätigt werden.

7.10 Zusammenhänge zwischen den Erziehungsstilskalen und der Dissenshäufigkeit

H15_a: Es gibt zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den Einschätzungen der Erziehungsstilskalen für die Mütter und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern.

Ein wichtiges Anliegen der Studie stellt die Frage dar, ob zwischen den Erziehungsstilskalen für die Mütter und der von den Jugendlichen angegebenen Konflikthäufigkeit mit den Müttern Zusammenhänge feststellbar sind. Die Prüfung der Vorraussetzung ergab, dass für keine der Skalen eine Normalverteilung angenommen werden konnte [„Modifizierte Dissens“- Skala (Mütterversion) ($Z_{(183)}=1.544$; $p=.017$; $p<.05$); Skala „Unterstützung“ ($Z_{(183)}=2.995$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Lob“ ($Z_{(183)}=5.066$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Einschränkung“ ($Z_{(183)}=5.204$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Strafintensität“ ($Z_{(182)}=3.534$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Inkonsistenz“ ($Z_{(183)}=3.829$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Tadel“ ($Z_{(183)}=3.094$; $p=.000$; $p<.05$)]. Folglich wurden Korrelationen nach Spearman angewandt. Wie die Resultate in Tabelle 41 zeigen, hat die von den Jugendlichen wahrgenommene Unterstützung durch die Mütter einen signifikanten Einfluss auf die Konflikthäufigkeit. Dies konnte durch eine mittelstarke, positive und signifikante Korrelation ($r_s=.400$; $p=.000$; $p<.01$) belegt werden. Im Anschluss daran wurde nach Prüfung der Vorraussetzungen (Normalverteilung der Residuen, Homoskedastizität der Residuen, Unabhängigkeit der Residuen) eine lineare Regression berechnet, die erwartungsgemäß darauf hinwies, dass Jugendliche, welche ein hohes Maß an mütterlicher Unterstützung erhalten, eine größere Übereinstimmung mit ihren Müttern zeigen und demgemäß seltener Konflikte mit ihnen austragen ($b=.300$; $p=.000$; $p<.05$). Das Konstrukt „Unterstützung“ erklärt hierbei 18.5% der Gesamtvarianz (R^2). Keine Zusammenhänge ließen sich in dem von den Jugendlichen wahrgenommenen mütterlichen Lob ($r_s=.134$; $p=.070$; $p>.05$), dem von den Müttern geäußerten Tadel ($r_s=-.185$; $p=.012$; $p<.05$) und der mütterlichen Einschränkung ($r_s=-.145$; $p=.051$; $p>.05$) erkennen. Schwache, negative, allerdings signifikante Korrelationen ergeben sich für die Skalen „Inkonsistenz“ ($r_s=-.201$; $p=.006$; $p<.01$) und „Strafintensität“ ($r_s=-.238$; $p=.001$; $p<.01$).

Tabelle 41: Zusammenhänge zwischen den Erziehungsstilskalen der Mütter und der Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit den Müttern

Skalen der Mütterversion	Dissens mit den Müttern		
	<i>N</i>	<i>r_s</i>	<i>p</i>
Unterstützung	183	.400**	.000
Lob	183	.134	.070
Einschränkung	183	-.145	.051
Tadel	183	-.185*	.012
Inkonsistenz	183	-.201**	.006
Strafintensität	182	-.238**	.001

Legende: *N*= Stichprobengröße, *r_s*= Korrelationskoeffizient nach Spearman, *p*= Signifikanz der Korrelation,

**= signifikant auf dem Niveau von .01 (2-seitig), *= signifikant auf dem Niveau von .05 (2-seitig)

Die Hypothese, dass es zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den Einschätzungen der Familienklimaskalen für die Mütter und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern gibt, konnte nur teilweise bestätigt werden. Die wahrgenommene mütterliche Unterstützung weist einen mittelstarken, positiven und signifikanten Zusammenhang mit der wahrgenommenen Konflikthäufigkeit zwischen Jugendlichen und ihren Müttern auf.

H15_b: Es gibt zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den Einschätzungen der Erziehungsstilskalen für die Väter und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Vätern.

Zur Beantwortung dieser Fragestellung wurde aufgrund der Verletzung der Normalverteilungsvoraussetzung [„Modifizierten Dissens“- Skala (Väterversion) ($Z_{(176)}=.881$; $p=.419$; $p>.05$); Skala „Strafintensität“ ($Z_{(174)}=3.421$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Inkonsistenz“ ($Z_{(177)}=3.682$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Unterstützung“ ($Z_{(177)}=2.764$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Tadel“ ($Z_{(177)}=3.296$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Lob“ ($Z_{(177)}=4.418$; $p=.000$; $p<.05$); Skala „Einschränkung“ ($Z_{(177)}=5.407$; $p=.000$; $p<.05$)] Korrelationen nach Spearman für die weiterführenden Berechnungen

herangezogen. In Tabelle 42 sind die Ergebnisse sichtbar. Für die Skala „Unterstützung“ zeigte sich ein schwacher, positiver und signifikanter Zusammenhang mit der angegebenen Konflikthäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Vätern ($r_s=.365$; $p=.000$; $p<.01$). Keine Korrelation ließ sich für das väterliche Lob ($r_s=.117$; $p=.121$; $p>.05$) sowie die von den Vätern gezeigte Strafintensität ($r_s=-.114$; $p=.134$; $p>.05$) und Einschränkung ($r_s=-.151$; $p=.045$; $p<.05$) erkennen. Geringe, jedoch statistisch signifikante, negative Zusammenhänge gab es zwischen der Konflikthäufigkeit und der väterlichen Inkonsistenz des Erziehungsverhaltens ($r_s=-.282$; $p=.000$; $p<.01$) sowie dem väterlichen Tadel ($r_s=-.365$; $p=.000$; $p<.01$).

Tabelle 42: Zusammenhänge zwischen den Erziehungsstilskalen der Väter und der Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit den Vätern

Skalen der Väterversion	Dissens mit den Vätern		
	<i>N</i>	<i>r_s</i>	<i>p</i>
Unterstützung	176	.365**	.000
Lob	176	.117	.121
Strafintensität	174	-.114	.134
Einschränkung	176	-.151*	.045
Inkonsistenz	176	-.282**	.000
Tadel	176	-.365**	.000

Legende: *N*= Stichprobengröße, *r_s*= Korrelationskoeffizient nach Spearman, *p*= Signifikanz der Korrelation,

**= signifikant auf dem Niveau von .01 (2-seitig), *= signifikant auf dem Niveau von .05 (2-seitig)

Die Hypothese, dass es zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den einzelnen Familienklimaskalen in Bezug auf die Väter und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Vätern gibt, konnte nicht bestätigt werden.

7.11 Unterschiede zwischen den Familienklima-Typen in den Erziehungsstilskalen

H16_a: Es gibt Unterschiede zwischen den zwei Familienklima-Typen der Mütterversion in den Ausprägungen der Erziehungsstilskalen.

Um vergleichen zu können, inwieweit sich die von den Müttern gezeigten Familienklima-Typen in ihren Ausprägungen der sechs Erziehungsstilskalen voneinander unterscheiden, wurden nach Prüfung der Voraussetzungen (siehe Hypothese 13_a auf S.136f) mehrere Mann-Whitney-Tests für die weiteren Berechnungen angewandt. Wie Tabelle 43 verdeutlicht, können in allen Dimensionen des Erziehungsstil-Inventars Unterschiede zwischen den zwei Familienklima-Typen für die Mütter beobachtet werden. Eine genauere Betrachtung bringt folgende Ergebnisse mit sich: In der Skala „Unterstützung“ ($U=1289.000$; $z=-6.217$; $p=.000$; $p<.05$) lässt sich anhand der *Mean Ranks* erkennen, dass im „Förderlichen Familienklima“ (*Mean Rank*=103.73) die mütterliche Unterstützung signifikant höher wahrgenommen wird als im „Belastenden Familienklima“ (*Mean Rank*=51.43). Ein ähnliches Resultat zeigt sich für die Dimension „Lob“ ($U=2198.000$; $z=-3.432$; $p=.001$; $p<.05$), in welcher ebenso das „Förderliche Familienklima“ (*Mean Rank*=96.85) höhere Ausprägungen erkennen lässt, als das „Belastende Familienklima“ (*Mean Rank*=70.77). Dagegen kann in der Skala „Einschränkung“ ($U=1315.500$; $z=-7.034$; $p=.000$; $p<.05$) das „Belastende Familienklima“ (*Mean Rank*=128.01) mit höheren Werten identifiziert werden, als das „Förderliche Familienklima“ (*Mean Rank*=76.47). Analog dazu kann in dem „Belastenden Familienklima“ (*Mean Rank*=116.85) eine signifikant höherer mütterliche Strafintensität ($U=1778.000$; $z=-4.466$; $p=.000$; $p<.05$) gefunden werden, als im „Förderlichen Familienklima“ (*Mean Rank*=79.97). Auch in der Skala „Inkonsistenz“ ($U=788.500$; $z=-8.238$; $p=.000$; $p<.05$) zeigt sich ein ähnliches Bild. Das „Belastende Familienklima“ (*Mean Rank*=139.22) weist höhere Ausprägungen an mütterlicher Inkonsistenz des Erziehungsverhaltens auf, als das „Förderliche Familienklima“ (*Mean Rank*=72.47). Auch findet man eine bedeutsame Differenz in der Dimension „Tadel“ ($U=1357.000$; $z=-5.974$; $p=.000$; $p<.05$), nämlich dahingehend, dass im „Belastenden Familienklima“ (*Mean Rank*=127.13) höherer Werte an

mütterlichem Tadel wahrgenommen werden, als im „Förderlichen Familienklima“ (*Mean Rank*=76.78).

Tabelle 43: Unterschiede zwischen den mütterlichen Familienklima-Typen in den Erziehungsstilskalen der Mütter

Skala	Familienklima-Typen	N	Mean Rank	U	p
Unterstützung	Förderliches Familienklima	132	103.73	1289.000	.000
	Belastendes Familienklima	47	51.43		
Lob	Förderliches Familienklima	132	96.85	2198.000	.001
	Belastendes Familienklima	47	70.77		
Einschränkung	Förderliches Familienklima	132	76.47	1315.500	.000
	Belastendes Familienklima	47	128.01		
Strafintensität	Förderliches Familienklima	132	79.97	1778.000	.000
	Belastendes Familienklima	47	116.85		
Inkonsistenz	Förderliches Familienklima	132	72.47	788.500	.000
	Belastendes Familienklima	47	139.22		
Tadel	Förderliches Familienklima	132	76.78	1357.000	.000
	Belastendes Familienklima	47	127.13		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney-Test, Wertebereich: 0= nie oder sehr selten/ 3= immer oder fast immer

Die Hypothese, dass es signifikante Unterschiede zwischen den zwei Familienklima-Typen der Mütterversion in den Ausprägungen der Erziehungsstilskalen gibt, konnte bestätigt werden.

H16_b: Es gibt Unterschiede zwischen den zwei Familienklima-Typen der Väterversion in den Ausprägungen der Erziehungsstilskalen.

Zur Prüfung der Hypothese, dass sich die sechs Erziehungsstilskalen in den väterlichen Familienklima-Typen unterscheiden, wurden aufgrund nicht

gegebener Voraussetzungen (siehe Hypothese 13_b auf S.137ff) mehrere Mann-Whitney-Tests durchgeführt. In den Skalen „Lob“ ($U=2886.500$; $z=-1.375$; $p=.169$; $p>.05$) und „Strafintensität“ ($U=2981.000$; $z=-.753$; $p=.451$; $p>.05$) konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen den zwei Familienklima-Typen beobachtet werden. In allen anderen Dimensionen ließen sich folgende Resultate erkennen: Die Skala „Unterstützung“ ($U=2119.000$; $z=-3.866$; $p=.000$; $p<.05$) zeigt für das „Förderliche Familienklima“ ($Mean Rank=95.91$) höhere Ausprägungen als für das „Belastende Familienklima“ ($Mean Rank=66.18$). Gegenteilige Ergebnisse lassen sich für die Skalen „Einschränkung“ ($U=1433.500$; $z=-7.525$; $p=.000$; $p<.05$), „Inkonsistenz“ ($U=1179.000$; $z=-7.331$; $p=.000$; $p<.05$) sowie „Tadel“ ($U=1399.500$; $z=-6.338$; $p=.000$; $p<.05$) erkennen.

Tabelle 44: Unterschiede zwischen den väterlichen Familienklima-Typen in den Erziehungsstilskalen der Väter

Skala	Familienklima-Typen	N	Mean Rank	U	p
Unterstützung	Förderliches Familienklima	114	95.91	2119.000	.000
	Belastendes Familienklima	57	66.18		
Lob	Förderliches Familienklima	114	89.18	2886.500	.169
	Belastendes Familienklima	57	79.64		
Einschränkung	Förderliches Familienklima	114	70.07	1433.500	.000
	Belastendes Familienklima	57	117.85		
Strafintensität	Förderliches Familienklima	114	83.65	2981.000	.451
	Belastendes Familienklima	57	89.27		
Inkonsistenz	Förderliches Familienklima	114	67.84	1179.000	.000
	Belastendes Familienklima	57	122.32		
Tadel	Förderliches Familienklima	114	69.78	1399.500	.000
	Belastendes Familienklima	57	118.45		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney-Test, Wertebereich: 0= nie oder sehr selten/ 3= immer oder fast immer

Hierbei weist jeweils das „Belastende Familienklima“ eine höher wahrgenommene väterliche Einschränkung (*Mean Rank*=117.85), eine größere Inkonsistenz des Erziehungsverhaltens (*Mean Rank*=122.32) und ein stärkeres Ausmaß an Tadel (*Mean Rank*=118.45) auf als dies im „Förderliche Familienklima“ der Fall ist (siehe Tabelle 44).

Die Hypothese, dass es signifikante Unterschiede zwischen den zwei Familienklima-Typen der Mütterversion in den Ausprägungen der Erziehungsstilskalen gibt, konnte teilweise bestätigt werden. In den Skalen „Unterstützung“, „Einschränkung“, „Inkonsistenz“ sowie „Tadel“ ließen sich signifikante Unterschiede zwischen den väterlichen Familienklima-Typen beobachten.

7.12 Altersunterschiede und Geschlechtsunterschiede in den „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren

H17: Es gibt Unterschiede zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in den Ausprägungen der „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren.

Ein weiteres Interesse der Studie ist zu erkunden, ob sich 11- bis 12-jährige und 14- bis 16-jährige Jugendliche in den Persönlichkeitsfaktoren der „Big Five“ bedeutsam unterscheiden. Da bei der Prüfung der Voraussetzungen [Skala „Neurotizismus“ ($Z_{(180)}=.588$; $p=.879$; $p>.05$); Skala „Extraversion“ ($Z_{(180)}=1.291$; $p=.071$; $p>.05$); Skala „Offenheit für Erfahrungen“ ($Z_{(180)}=.833$; $p=.492$; $p>.05$); Skala „Verträglichkeit“ ($Z_{(180)}=.882$; $p=.418$; $p>.05$); Skala „Gewissenhaftigkeit“ ($Z_{(180)}=1.332$; $p=.058$; $p>.05$); Skala „Neurotizismus“ ($F_{(4, 174)}=6.985$; $p=.009$; $p<.05$); Skala „Extraversion“ ($F_{(4, 174)}=.080$; $p=.778$; $p>.05$); Skala „Offenheit für Erfahrungen“ ($F_{(4, 174)}=.016$; $p=.898$; $p>.05$); Skala „Verträglichkeit“ ($F_{(4, 174)}=.293$; $p=.589$; $p>.05$); Skala „Gewissenhaftigkeit“ ($F_{(4, 174)}=.003$; $p=.956$; $p>.05$)] nur in der Skala „Neurotizismus“ eine Verletzung der Varianzhomogenität festgestellt werden konnte, wurde über diese hinweggesehen und um einer mangelnden Vergleichbarkeit der Ergebnisse entgegenzuwirken mehrere T-Tests für unabhängige Stichproben durchgeführt. Wie Tabelle 45 zeigt, konnte im Bereich der „Offenheit für Erfahrungen“ ($t_{(174)}=-4.292$, $p=.000$; $p<.05$) ein signifikanter Unterschied zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen gefunden werden, wobei sich bei einer genaueren Betrachtung zeigt, dass 14- bis 16-jährige Jugendliche ($M=2.68$) ein stärkeres Interesse an Intellektuellem, sowie an Kunst und Kreativität aufweisen als 11- bis 12-Jährige ($M=2.34$). In den Dimensionen „Neurotizismus“ ($t_{(174)}=-.555$, $p=.580$; $p>.05$), „Extraversion“ ($t_{(174)}=.135$, $p=.893$; $p>.05$), „Verträglichkeit“ ($t_{(174)}=.723$, $p=.471$; $p>.05$) und „Gewissenhaftigkeit“ ($t_{(174)}=.801$, $p=.424$; $p>.05$) konnten hingegen keine bedeutsamen Unterschiede festgestellt werden.

Tabelle 45: Unterschiede zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen in den Ausprägungen der „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren

Skala	Altersgruppe	N	M	SD	T	p
Neurotizismus	11- bis 12-Jährige	95	1.79	.72	-.555	.580
	14- bis 16-Jährige	81	1.85	.89		
Extraversion	11- bis 12-Jährige	95	2.96	.65	.135	.893
	14- bis 16-Jährige	81	2.95	.65		
Offenheit für Erfahrungen	11- bis 12-Jährige	95	2.34	.56	-4.929	.000
	14- bis 16-Jährige	81	2.68	.50		
Verträglichkeit	11- bis 12-Jährige	95	2.48	.48	.723	.471
	14- bis 16-Jährige	81	2.43	.49		
Gewissenhaftigkeit	11- bis 12-Jährige	95	2.82	.73	.801	.424
	14- bis 16-Jährige	81	2.73	.73		

Legende: N= Stichprobengröße, M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, T= T-Wert; p= Signifikanz des T-Test, Wertebereich: 0= stimmt nicht/ 4=stimmt

Die Hypothese, dass es signifikante Unterschiede zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in den Ausprägungen der „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren gibt, konnte nur teilweise bestätigt werden. Es lässt sich eine signifikant höhere Ausprägung der 14- bis 16-Jährigen in der Skala „Offenheit für Erfahrungen“ beobachten.

H18: Es gibt Geschlechtsunterschiede in den Ausprägungen der „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren.

Wie sich das Geschlecht der Jugendlichen auf die Ausprägungen in den Persönlichkeitsfaktoren der „Big Five“ auswirkt, war ebenfalls von Interesse. Nach Prüfung der Vorraussetzungen (siehe Hypothese 17 auf S.149f) wurden mehrere T-Tests für unabhängige Stichproben vorgenommen, um die Ergebnisse bestmöglich miteinander vergleichen zu können. Dabei ließ sich in der Dimension „Neurotizismus“ ($t_{(177)}=-2.682$, $p=.008$; $p<.05$) ein signifikanter Unterschied

zwischen Jungen und Mädchen identifizieren. Die Mittelwerte weisen hierbei auf eine höhere Ausprägung der Mädchen ($M=1.98$) in den Bereichen Nervosität, Ängstlichkeit, Befangenheit und Gefühlsschwankungen hin. Keine bedeutsamen Unterschiede konnten in den Skalen „Extraversion“ ($t_{(177)}=-1.861$, $p=.064$; $p>.05$), „Offenheit für Erfahrungen“ ($t_{(177)}=-.845$, $p=.399$; $p>.05$), „Verträglichkeit“ ($t_{(177)}=-.809$, $p=.420$; $p>.05$) und „Gewissenhaftigkeit“ ($t_{(177)}=-1.463$, $p=.145$; $p>.05$) gefunden werden (siehe Tabelle 46).

Tabelle 46: Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in den Ausprägungen der „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren

Skala	Geschlecht	N	M	SD	T	p
Neurotizismus	männlich	77	1.66	.70	-2.682	.008
	weiblich	102	1.98	.85		
Extraversion	männlich	77	2.82	.66	-1.861	.064
	weiblich	102	3.01	.68		
Offenheit für Erfahrungen	männlich	77	2.46	.57	-.845	.399
	weiblich	102	2.53	.55		
Verträglichkeit	männlich	77	2.41	.45	-.809	.420
	weiblich	102	2.47	.52		
Gewissenhaftigkeit	männlich	77	2.69	.72	-1.463	.145
	weiblich	102	2.85	.73		

Legende: N= Stichprobengröße, M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, T= T-Wert, p= Signifikanz des T-Test, Wertebereich: 0= nie oder sehr selten/ 3= immer oder fast immer

Die Hypothese, dass es signifikante Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der Ausprägungen in den „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren gibt, konnte nur teilweise bestätigt werden. Es zeigte sich eine signifikant höhere Ausprägung für Mädchen in der Skala „Neurotizismus“.

7.13 Zusammenhänge zwischen den „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren und der Dissenshäufigkeit

H19_a: Es gibt zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern.

Ein weiteres Hauptanliegen der Untersuchung befasste sich mit der Frage, ob es Zusammenhänge zwischen den Ausprägungen in den von den Jugendlichen angegebenen Persönlichkeitsfaktoren und der Konflikthäufigkeit mit ihren Müttern gibt. Aufgrund einer Verletzung der Normalverteilung [„Modifizierte Dissens“-Skala (Mütterversion) ($Z_{(183)}=1.544$; $p=.017$; $p<.05$); Skala „Neurotizismus“ ($Z_{(180)}=.588$; $p=.879$; $p>.05$); Skala „Extraversion“ ($Z_{(180)}=1.299$; $p=.071$; $p>.05$); Skala „Offenheit für Erfahrungen“ ($Z_{(180)}=.833$; $p=.492$; $p>.05$); Skala „Verträglichkeit“ ($Z_{(180)}=.882$; $p=.418$; $p>.05$); Skala „Gewissenhaftigkeit“ ($Z_{(180)}=1.332$; $p=.058$; $p>.05$)] wurden Korrelationen nach Spearman durchgeführt.

Tabelle 47: Zusammenhänge zwischen den „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren und der Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit den Müttern

Skalen	Dissens mit den Müttern		
	<i>N</i>	<i>r_s</i>	<i>p</i>
Gewissenhaftigkeit	180	.380**	.000
Offenheit für Erfahrungen	180	.220**	.003
Verträglichkeit	180	.162*	.030
Extraversion	180	.109	.147
Neurotizismus	180	-.194**	.009

Legende: *N*= Stichprobengröße, *r_s*= Korrelationskoeffizient nach Spearman, *p*= Signifikanz der Korrelation,

**= signifikant auf dem Niveau von .01 (2-seitig), *= signifikant auf dem Niveau von .05 (2-seitig)

Folgende Ergebnisse konnten gefunden werden: Schwache, positive und signifikante Zusammenhänge ließen sich für die Skalen „Gewissenhaftigkeit“

($r_s=.380$; $p=.000$; $p<.01$) und „Offenheit für Erfahrungen“ ($r_s=.220$; $p=.003$; $p<.01$) erkennen. Die Ausprägungen in den Bereichen „Verträglichkeit“ ($r_s=.162$; $p=.030$; $p<.05$), „Extraversion“ ($r_s=.109$; $p=.147$; $p>.05$) sowie „Neurotizismus“ ($r_s=-.194$; $p=.009$; $p<.01$) scheinen in keinem Zusammenhang mit der Konflikthäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern zu stehen. Die Ergebnisse sind in Tabelle 47 dargestellt.

Die Hypothese, dass es zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r\geq.4$) zwischen den „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern gibt, konnte nicht bestätigt werden.

H19_b: Es gibt zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r\geq.4$) zwischen den „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Vätern.

Hierbei soll untersucht werden, ob es zwischen den Ausprägungen in den Persönlichkeitsfaktoren der Jugendlichen und der angegebenen Konflikthäufigkeit mit ihren Vätern Zusammenhänge gibt. Die Prüfung der Vorraussetzungen ergab für jede Skala eine Normalverteilung [„Modifizierte Dissens“- Skala (Väterversion) ($Z_{(176)}=.881$; $p=.419$; $p>.05$); Skala „Neurotizismus“ ($Z_{(180)}=.588$; $p=.879$; $p>.05$); Skala „Extraversion“ ($Z_{(180)}=1.299$; $p=.071$; $p>.05$); Skala „Offenheit für Erfahrungen“ ($Z_{(180)}=.833$; $p=.492$; $p>.05$); Skala „Verträglichkeit“ ($Z_{(180)}=.882$; $p=.418$; $p>.05$); Skala „Gewissenhaftigkeit“ ($Z_{(180)}=1.332$; $p=.058$; $p>.05$)] und infolgedessen wurden Korrelationen nach Pearson gerechnet. Die Ergebnisse (siehe Tabelle 48) weisen darauf hin, dass die Ausprägung in der Skala „Gewissenhaftigkeit“ einen signifikanten Einfluss auf die Konflikthäufigkeit mit den Vätern. Dies kann durch eine mittelstarke, positive und signifikante Korrelation gezeigt werden ($r=.401$; $p=.000$; $p<.01$). Anschließend wurde, nach Prüfung der Vorraussetzungen (Normalverteilung der Residuen, Homoskedastizität der Residuen, Unabhängigkeit der Residuen) eine lineare Regression durchgeführt, die den Schluss zulässt, dass Jugendliche, welche eine hohe Ausprägung in dem Persönlichkeitsbereich „Gewissenhaftigkeit“ aufweisen, eine größere Übereinstimmung mit ihren Vätern

erkennen lassen und unter diesen Umständen eine geringere Konflikthäufigkeit offenbaren ($b=.300$; $p=.000$; $p<.05$). Dabei können 16,0% der Gesamtvarianz (R^2) durch das Konstrukt „Gewissenhaftigkeit“ erklärt werden. Keine Korrelation lässt sich hingegen für die Skalen „Offenheit für Erfahrungen“ ($r=.199$; $p=.009$; $p<.01$), „Verträglichkeit“ ($r=.181$; $p=.017$; $p<.05$), „Extraversion“ ($r=.055$; $p=.473$; $p>.05$) sowie für die Skala „Neurotizismus“ ($r=-.179$; $p=.018$; $p<.05$) feststellen.

Tabelle 48: Zusammenhänge zwischen den „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren und der Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit den Vätern

Skalen	Dissens mit den Vätern		
	<i>N</i>	<i>r</i>	<i>p</i>
Gewissenhaftigkeit	173	.401**	.000
Offenheit für Erfahrungen	173	.199*	.009
Verträglichkeit	173	.181*	.017
Extraversion	173	.055	.473
Neurotizismus	173	-.179*	.018

Legende: *N*= Stichprobengröße, r_s = Korrelationskoeffizient nach Pearson, p = Signifikanz der Korrelation,

**= signifikant auf dem Niveau von .01 (2-seitig), *= signifikant auf dem Niveau von .05 (2-seitig)

Die Hypothese, dass es zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Vätern gibt, konnte nur teilweise bestätigt werden. Die Skala „Gewissenhaftigkeit“ weist einen mittelstarken, positiven und signifikanten Zusammenhang mit der „Modifizierten Dissens“-Skala in der Väterversion auf.

8 Untersuchungsergebnisse der Mütter

8.1 Skalenbestimmung des Temperamentfragebogens

Zur Bestimmung der Skalen des Temperamentfragebogens wurde eine Hauptkomponentenanalyse berechnet und nach der Varimax-Methode rotiert. Der Scree-Test (siehe Anhang B) legte eine mögliche Lösung mit vier Faktoren nahe. Dabei konnten die bei der sechsten Erhebungswelle gefundenen Faktoren (Rollett, Pucher & Nold, 2008) weitgehend repliziert werden. In Anhang A finden sich die Faktorladungen der vier Komponenten aufgelistet. Die Vier-Faktoren-Lösung klärt insgesamt 37.4% der Gesamtvarianz auf. Der erste Faktor erklärt dabei 12.9% der Gesamtvarianz, der zweite Faktor erklärt 10.1%, der dritte Faktor 7,9% und der vierte Faktor erklärt noch 6,5% der Gesamtvarianz.

Da einige Items entweder auf zwei Faktoren gleich starke Faktorladungen zeigten oder hohe Ladungen in Faktoren aufwiesen, für die sie inhaltlich keine Relevanz zeigten, wurden folgende Items aus dem Fragebogen eliminiert:

- Wenn mein/e Sohn/Tochter mit anderen Jugendlichen zusammen ist, macht er/sie einen glücklichen Eindruck. (Item 33)
- Mein/e Sohn/Tochter ist bereit, ein Nahrungsmittel zu essen, wenn er/sie dieses eigentlich nicht mag. (Item 39)
- Wenn ich meinem/er Sohn/Tochter vorschlage etwas anderes anzuziehen, akzeptiert er/sie nach einer kurzen Diskussion, was ich vorschlage. (Item 48)
- Wenn mein/e Sohn/Tochter eine neue Tätigkeit erlernt, wie z.B. Snowboarden, verbringt er/sie viel Zeit mit dem Üben. (Item 65)
- Mein/e Sohn/Tochter probiert gerne neue Nahrungsmittel. (Item 69)
- Mein/e Sohn/Tochter geht gerne in die Schule. (Item 80)

8.1.1 Bildung der Skalen und deren Beschreibung

Skala 1

Der erste Faktor wird wie zum fünften Testzeitpunkt der FIL-Studie in zwei Subskalen unterteilt (Hirsch, 2004).

Skala 1a wird **Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit** genannt und Jugendliche mit hohen Werten in dieser Skala zeigen eine positive Stimmungslage, sie können sich auf Veränderungen gut einstellen, auf Vorschläge anderer eingehen und als folgsam bezeichnet werden.

Skala 1b wird **Ärgerneigung** genannt und soll den Gegenpol zu Skala 1a darstellen. Jugendliche mit hohen Werten auf dieser Skala neigen zu einer negativen Stimmungslage und zu Wutausbrüchen.

Skala 2

Skala 2 wird **Soziabilität** genannt und ist nach Rollett, Pucher und Nold (2008) eine bedeutungsvolle Teilkomponente der Extraversion. Jugendliche mit hohen Werten auf dieser Skala zeigen Offenheit und Kontaktfreudigkeit gegenüber Anderen, den Wunsch nach Gesellschaft, sowie eine rasche Einstellung auf neue Situationen und fremde Personen.

Skala 3

Skala 3 wird **Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit** genannt und Jugendliche mit hohen Werten auf dieser Skala weisen die Fähigkeit zu selbstständiger Beschäftigung, zur Beschäftigung mit schwierigen Aufgaben und die Fähigkeit bei einer Aufgabe still sitzen zu können auf. Ferner können sie sich eigene Ziele setzen und zielstrebig darauf hin arbeiten.

Skala 4

Skala 4 wird **Offenheit für Umwelterfahrungen** genannt und Jugendliche mit hohen Werten auf dieser Skala zeigen ein großes Interesse an der Umwelt und probieren gerne Neues aus.

8.1.2 Zusammensetzung der Skalen

Im Folgenden sind die den Temperamentskalen zugeordneten Items zu finden. Die mit einem „*“ gekennzeichneten Items wurden umkodiert.

Skala 1a „Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit“:

1. Wenn mein/e Sohn/Tochter über etwas beunruhigt oder verärgert ist, beruhigt er/sie sich schnell wieder. (Item 58)
2. Wenn mein/e Sohn/Tochter schlecht gelaunt ist, kann man ihn/sie schnell durch einen Scherz wieder umstimmen. (Item 44)
3. Mein/e Sohn/Tochter scheint die Dinge zu nehmen, wie sie sind. Er/sie nimmt Sachen, wie sie kommen, ohne sich aufzuregen. (Item 82)
4. Mein/e Sohn/Tochter lässt sich schnell trösten, wenn etwas passiert ist oder er/sie traurig ist. (Item 66)
5. Wenn mein/e Sohn/Tochter etwas haben will, zum Beispiel eine CD, akzeptiert er/sie schnell, wenn ich ihm/ihr dies nicht gewähre. (Item 54)
6. Mein/e Sohn/Tochter ist fröhlich und zufrieden. (Item 40)
7. Wenn mein/e Sohn/Tochter „nervt“, kann er/sie davon abgebracht werden, indem man mit ihm/ihr ein Gespräch über ein anderes Thema beginnt, das ihn/sie interessiert. (Item 62)
8. Mein/e Sohn/Tochter ist nach dem Aufwachen fröhlich. (Item 77)
9. Wenn mein/e Sohn/Tochter etwas von mir will, ich aber zu beschäftigt bin und nicht tun kann, was er/sie will, akzeptiert er/sie dies rasch. (Item 55)
10. Wenn etwas, auf das sich mein/e Sohn/Tochter schon freut (z.B. auf einen Ausflug), um eine Stunde oder mehr verzögert wird, wartet er/sie geduldig und macht sich nicht viel daraus. (Item 59)
11. Bei Veränderungen der täglichen Routine, also der gewöhnlichen Tagesaktivitäten, gewöhnt sich mein/e Sohn/Tochter leicht an die neue Routine. (Item 36)
12. Wenn mein/e Sohn/Tochter ermahnt oder zurechtgewiesen wird, reagiert er/sie eher mit einer leichten Verstimmung als mit einem Wutausbruch. (Item 71)

Folgende Reliabilität konnte für die Skala „Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit“ errechnet werden:

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** beträgt **.820** bei einer Itemanzahl von **N=12**.

Skala 1b „Ärgerneigung“:

1. Wenn mein/e Sohn/Tochter aufgeregt ist, ist er/sie schwer zu beruhigen. (Item 42)
2. Wenn mein/e Sohn/Tochter über eine Aufgabe verärgert ist, wirft er/sie etwas auf den Boden, schimpft oder schmeißt die Tür zu. (Item 79)
3. Wenn mein/e Sohn/Tochter über etwas zornig wird, ist er/sie schwer abzulenken. (Item 72)
4. Wenn beim gemeinsamen Kleiderkaufen mit mir die Kleidung, die mein/e Sohn/Tochter haben will, nicht gekauft wird, protestiert er/sie und reagiert verärgert. (Item 56)
5. Wenn mein/e Sohn/Tochter müde ist, ist er/sie grantig. (Item 83)
6. Wenn bei der Lieblingsbeschäftigung meines/r Sohnes/Tochter etwas kaputt ist oder etwas nicht funktioniert, ist er/sie sehr irritiert und durcheinander.
7. Auf neue Situationen reagiert mein/e Sohn/Tochter irritiert. (Item 67)
8. Wenn mein/e Sohn/Tochter mit anderen Jugendlichen zusammen ist, kommt es leicht zu Meinungsverschiedenheiten. (Item 51)
9. Mein/e Sohn/Tochter weigert sich, Nahrungsmittel zu essen, die er/sie nicht mag. (Item 52)

Folgende Reliabilität konnte für die Skala „Ärgerneigung“ errechnet werden:

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** beträgt **.732** bei einer Itemanzahl von **N=9**.

Skala 2 „Soziabilität“:

1. Wenn mein/e Sohn/Tochter ihm/ihr unbekannte Jugendliche trifft, ist er/sie schüchtern. (Item 41) *
2. Mein/e Sohn/Tochter überwindet normalerweise Scheu gegenüber Fremden sehr rasch. (Item 53)
3. Auf Parties oder bei Besuchen geht mein/e Sohn/Tochter offen auf andere Jugendliche zu. (Item 45)
4. Mein/e Sohn/Tochter verhält sich fremden Erwachsenen gegenüber scheu. (Item 37) *
5. In einer Gruppe von Jugendlichen beschäftigt sich mein/e Sohn/Tochter lieber selbst als mit Anderen. (Item 74) *
6. In einer neuen Situation, wie zum Beispiel bei einem Schul- oder Wohnungswechsel, fühlt sich mein/e Sohn/Tochter auch nach Tagen noch unbehaglich und lebt sich nur schwer ein. (Item 49) *
7. Mein/e Sohn/Tochter ist sofort freundlich und offen gegenüber Leuten, die uns zu Hause besuchen. (Item 61)
8. Mein/e Sohn/Tochter fühlt sich bereits beim ersten Besuch in einem fremden Haus wohl. (Item 38)

Folgende Reliabilität konnte für die Skala „Soziabilität“ errechnet werden:

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** beträgt **.829** bei einer Itemanzahl von **N=8**.

Skala 3 „Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit“:

1. Mein/e Sohn/Tochter sitzt still, wenn er/sie eine Hausübung erledigt. (Item 70)
2. Mein/e Sohn/Tochter springt öfter während der Hausübung auf. (Item 73) *
3. Wenn mein/e Sohn/Tochter sich mit einer faszinierenden und schwierigen Aufgabe beschäftigt, arbeitet er/sie alleine ohne Unterbrechung, auch über einen längeren Zeitraum, bis er/sie fertig ist. (Item 34).
4. Mein/e Sohn/Tochter steckt sich selbst neue Ziele. (Item 50)
5. Wenn während einer Aufgabe Hilfe angeboten wird, setzt mein/e Sohn/Tochter trotzdem die Aufgabe alleine fort. (Item 60)

6. Mein/e Sohn/Tochter kann während eines langen Vortrages still sitzen bleiben. (Item 68)
7. Mein/e Sohn/Tochter erledigt seine/ihre Hausübungen normalerweise sofort nach dem Mittagessen. (Item 75)
8. Wenn eine Aufgabe oder ein Computerspiel zu schwierig ist, wendet sich mein/e Sohn/Tochter rasch einer anderen Tätigkeit zu. (Item 35) *
9. Wenn mein/e Sohn/Tochter alleine ist, ist er/sie im Allgemeinen aktiv und findet eine Beschäftigung. (Item 43)

Folgende Reliabilität konnte für die Skala „Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit“ errechnet werden:

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** beträgt **.784** bei einer Itemanzahl von **N=9**.

Skala 4 „Offenheit für Umwelterfahrungen“:

1. Im Urlaub geht mein/e Sohn/Tochter gern auf Entdeckungsreisen. (Item 64)
2. Mein/e Sohn/Tochter ist an allem Neuen interessiert. (Item 81)
3. Mein/e Sohn/Tochter lässt sich leicht für eine neue Beschäftigung begeistern. (Item 78)
4. Wenn wir gemeinsam einkaufen gehen, ist mein/e Sohn/Tochter an allem, was er/sie sieht, sehr interessiert. (Item 47)
5. Wenn mein Kind im Fernsehen die Anregung erhält, etwas Neues auszuprobieren (ein Produkt, Computerspiel, Freizeitangebot etc.), will er/sie dies gern versuchen. (Item 57)
6. Mein/e Sohn/Tochter ist im Haus ebenso wie im Freien ständig in Bewegung. (Item 76)

Folgende Reliabilität konnte für die Skala „Offenheit für Umwelterfahrungen“ errechnet werden:

Die **Reliabilität (Cronbach`s Alpha)** beträgt **.618** bei einer Itemanzahl von **N=6**.

8.2 Differenzierung von Temperament-Typen

H20: Es lassen sich unterschiedliche Temperament-Typen für die Jugendlichen unterscheiden.

Mittels hierarchischer Clusteranalyse unter Anwendung der Ward-Methode wurde versucht, die von Rollett, Pucher und Nold (2008) im Forschungsbericht zum Längsschnittprojekt „Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL)“ postulierten Temperament-Typen zu replizieren. Hierbei konnten ebenfalls vier Temperament-Typen von Jugendlichen gefunden werden.

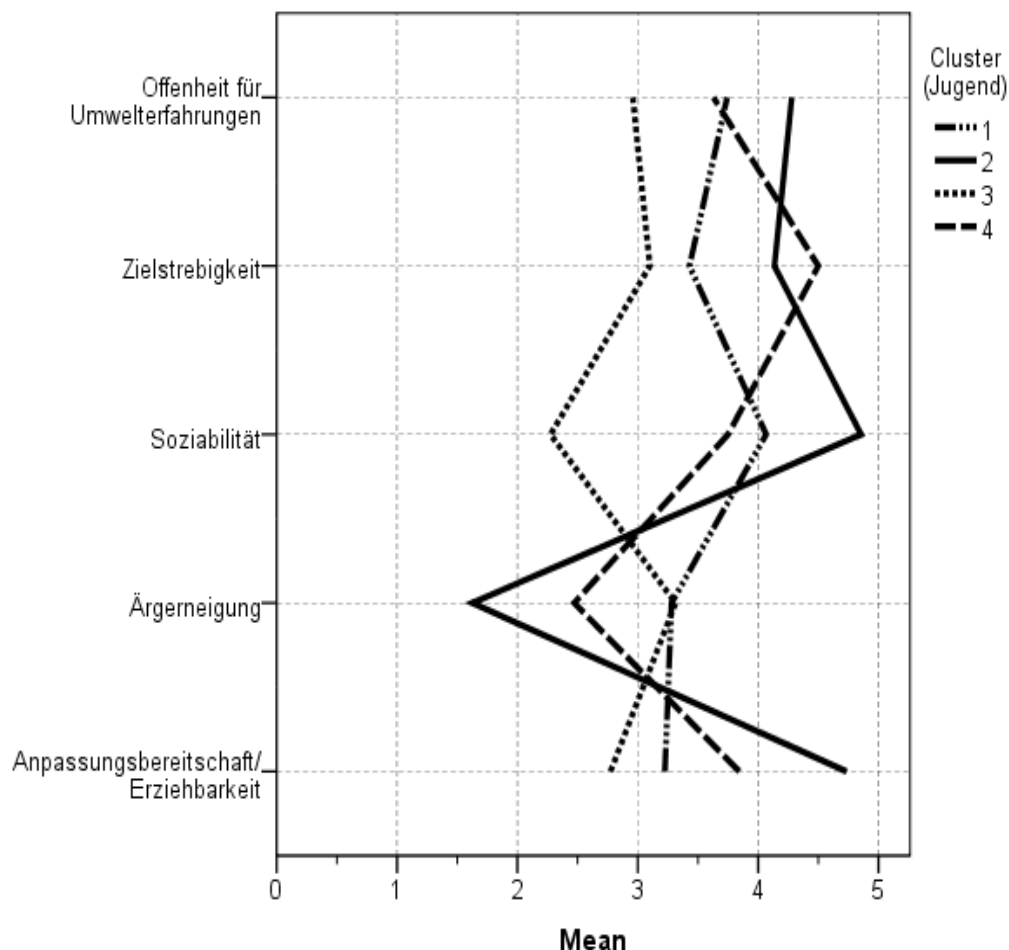


Abbildung 5: Vier-Cluster-Lösung der Temperamentskalen aus Sicht der Mütter

Im ersten Cluster befinden sich den Einschätzungen der Mütter nach 67 Jugendliche, im zweiten Cluster 45, im dritten Cluster 35 und im vierten Cluster 20 Jugendliche. In Abbildung 5 ist die Zwei-Cluster-Lösung für die Temperamentskalen mit den Skalenmittelwerten ersichtlich.

Im Folgenden sollen die vier Cluster für die Temperament-Typen der Jugendlichen anhand ihrer Skalenmittelwerte beschrieben werden. Die Bezeichnungen der Cluster wurden dabei dem Forschungsbericht von Rollett, Pucher und Nold (2008) entnommen.

Cluster 1 „Pflegeleichte Jugendliche“

Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit: $M=4.74$

Ärgerneigung: $M=1.63$

Soziabilität: $M=4.85$

Zielstrebigkeit: $M=4.13$

Offenheit für Umwelterfahrungen: $M=4.28$

Die 67 Jugendlichen, die in das Cluster „Pflegeleichte Jugendliche“ fallen, stellen die größte Gruppe dar und weisen eine hohe Ausprägung der Anpassungsfähigkeit/Erziehbarkeit, der Soziabilität, der Zielstrebigkeit sowie der Offenheit für Umwelterfahrungen auf. Ferner zeigen sie nur geringe Werte in der Skala „Ärgerneigung“.

Jugendliche, die diesem Cluster zugehörig sind, zeichnen sich durch ihre Offenheit im Umgang mit anderen Menschen aus. Sie zeigen eine große Hinwendung zu ihrer Umwelt, sind interessiert an Neuem und weisen eine hohe Zielstrebigkeit, Selbstkontrolle und ein starkes Durchhaltevermögen auf. Ferner handelt es sich hierbei um Jugendliche, die selten verärgert sind. Aus Sicht der Mütter können die Jugendlichen als „pflegeleicht“ bezeichnet werden.

Cluster 2 „Extravertiert schwierige Jugendliche“

Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit: $M=3.23$

Ärgerneigung: $M=3.28$

Soziabilität: $M=4.07$

Zielstrebigkeit: $M=3.43$

Offenheit für Umwelterfahrungen: $M=3.74$

Die 45 Jugendlichen, die in das Cluster der „Extravertiert schwierigen Jugendlichen“ fallen, sind durch hohe Werte in der Skala „Ärgerneigung“ gekennzeichnet. Ferner zeigen sie hohe Ausprägungen in den Bereichen „Soziabilität“ und „Offenheit für Erfahrungen“.

Jugendliche, die diesem Cluster zugehörig sind, reagieren vermehrt verärgert, zeigen eine große Offenheit gegenüber der Umwelt und tun sich im Umgang mit anderen Menschen leicht. Die Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit ist geringer als bei den „Pflegeleichten Jugendlichen“. Sie weisen ähnlich wie Personen im ersten Cluster eine hohe Zielstrebigkeit und ein starkes Durchhaltevermögen auf.

Cluster 3 „Langsam auftauende Jugendliche“

Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit: $M=3.34$

Ärgerneigung: $M=2.47$

Soziabilität: $M=3.75$

Zielstrebigkeit: $M=4.50$

Offenheit für Umwelterfahrungen: $M=3.63$

Die 35 Jugendlichen, die in diese Cluster fallen, sind durch niedrigere Werte in den Skalen „Soziabilität“ und „Offenheit für Umwelterfahrungen“ gekennzeichnet. Außerdem weisen sie eine geringe Ausprägung im Bereich der Ärgerneigung auf. Sie zeigen ähnlich wie bei Personen im ersten Cluster eine hohe Zielstrebigkeit und ein starkes Durchhaltevermögen. Die Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit ist hier höher als in der Gruppe der „Extravertiert schwierigen Jugendlichen“.

Jugendliche, die dem Cluster der „Langsam auftauenden Jugendlichen“ zugehörig sind, reagieren weniger auf ihre Umwelt und auf andere Menschen. Sie weisen weniger Ärgerreaktionen auf als die „Extravertiert schwierigen Jugendlichen“, zeigen jedoch eine höhere Bereitschaft zur Anpassung und Erziehbarkeit als diese. Ähnlich wie Personen im ersten Cluster zeigen die „Langsam auftauenden Jugendlichen“ eine hohe Zielstrebigkeit und ein starkes Durchhaltevermögen.

Cluster 4 „Introvertiert schwierige Jugendliche“

Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit: $M=2.77$

Ärgerneigung: $M=3.31$

Soziabilität: $M=2.28$

Zielstrebigkeit: $M=3.10$

Offenheit für Umwelterfahrungen: $M=2.96$

Die 20 Jugendlichen, die in das Cluster „Introvertiert schwierige Jugendliche“ fallen, sind durch hohe Werte in der Skala „Ärgerneigung“ gekennzeichnet. Ferner zeigt sich eine geringere Ausprägung im Bereich „Soziabilität“ als die „Extravertiert schwierigen Jugendlichen“. Ebenfalls geringe Werte können in den Skalen „Zielstrebigkeit“, „Offenheit für Umwelterfahrungen“ und „Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit“ beobachtet werden.

Jugendliche, die diesem Cluster zugehörig sind, weisen eine geringe Bereitschaft zur Anpassung und Erziehbarkeit auf und arbeiten nur mit geringer Zielstrebigkeit und wenig Durchhaltevermögen auf ein Ziel hin. Sie reagieren oft verärgert und zeigen eine geringe Offenheit gegenüber anderen Menschen und gegenüber der Umwelt.

Die Hypothese, dass sich unterschiedliche Temperament-Typen für die Jugendlichen unterscheiden lassen, konnte bestätigt werden.

8.3 Altersunterschiede und Geschlechtsunterschiede in den Temperamentskalen

H21: Es gibt Unterschiede zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in den von den Müttern eingeschätzten Temperamentskalen.

Um vergleichen zu können, ob sich die 11- bis 12-jährigen Jugendlichen von den 14- bis 16-jährigen Jugendlichen in den von den Müttern angegebenen Ausprägungen in den fünf Temperamentskalen unterscheiden, wurde nach Prüfung der Voraussetzungen [Skala „Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit“ ($Z_{(89)}=.732$; $p=.657$; $p>.05$); Skala „Ärgerneigung“ ($Z_{(89)}=.703$; $p=.706$; $p>.05$); Skala „Soziabilität“ ($Z_{(89)}=.563$; $p=.910$; $p>.05$); Skala „Zielstrebigkeit“ ($Z_{(89)}=.727$; $p=.666$; $p>.05$); Skala „Offenheit für Umwelterfahrungen“ ($Z_{(87)}=.780$; $p=.577$; $p>.05$); Skala „Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit“ ($F_{(4, 87)}=.558$; $p=.457$; $p>.05$); Skala „Ärgerneigung“ ($F_{(4, 87)}=.360$; $p=.912$; $p>.05$); Skala „Soziabilität“ ($F_{(4, 87)}=.304$; $p=.583$; $p>.05$); Skala „Zielstrebigkeit“ ($F_{(4, 87)}=.608$; $p=.438$; $p>.05$); Skala „Offenheit für Umwelterfahrungen“ ($F_{(4, 87)}=.512$; $p=.476$; $p>.05$)] auf die Berechnung mehrerer T-Tests für unabhängige Stichproben zurückgegriffen.

Die Resultate (siehe Tabelle 49) zeigen einen signifikanten Unterschied zwischen 11- bis 12-Jährigen und 14- bis 16-Jährigen in der Dimension „Offenheit für Umwelterfahrungen“ ($t_{(87)}=2.450$, $p=.016$; $p<.05$), wobei Jugendliche im Alter zwischen 11- bis 12 Jahren ($M=4.05$) ein signifikant höheres Interesse an ihrer Umwelt aufweisen und häufiger Neues ausprobieren. In den Skalen „Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit“ ($t_{(87)}=-.964$, $p=.338$; $p>.05$), „Ärgerneigung“ ($t_{(87)}=1.877$, $p=.064$; $p>.05$), „Soziabilität“ ($t_{(87)}=1.499$, $p=.137$; $p>.05$) und „Zielstrebigkeit“ ($t_{(87)}=-1.331$, $p=.187$; $p>.05$) ließen sich jedoch keine Unterschiede zwischen den 11- bis 12-jährigen und den 14- bis 16-jährigen Jugendlichen feststellen.

Tabelle 49: Unterschiede zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen in den von den Müttern eingeschätzten Temperamentskalen

Skala	Altersgruppe	N	M	SD	T	p
Anpassungsbereitschaft/ Erziehbarkeit	11- bis 12-Jährige	49	3.73	.89	-.964	.338
	14- bis 16-Jährige	40	3.93	1.06		
Ärgerneigung	11- bis 12-Jährige	49	2.77	.94	1.877	.064
	14- bis 16-Jährige	40	2.40	.89		
Soziabilität	11- bis 12-Jährige	49	4.36	.98	1.499	.137
	14- bis 16-Jährige	40	4.04	1.05		
Zielstrebigkeit	11- bis 12-Jährige	49	3.72	.83	-1.331	.187
	14- bis 16-Jährige	40	3.97	.92		
Offenheit für Umwelterfahrungen	11- bis 12-Jährige	49	4.05	.91	2.450	.016
	14- bis 16-Jährige	40	3.58	.89		

Legende: N= Stichprobengröße, M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, T= T-Wert, p= Signifikanz des T-Test, Wertebereich: 1= fast nie/ 7= fast immer

Die Hypothese, dass es zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in den von den Müttern eingeschätzten Temperamentskalen signifikante Unterschiede gibt, konnte nur teilweise bestätigt werden. In der Dimension „Offenheit für Umwelterfahrungen“ zeigte sich für 11- bis 12-jährige Jugendliche eine höhere Ausprägung.

H22: Es gibt Geschlechtsunterschiede in den von den Müttern eingeschätzten Temperamentskalen.

Eine Forschungsfrage der Studie befasst sich mit der Frage nach Unterschieden zwischen Jungen und Mädchen in den von den Müttern angegebenen Einschätzungen der Temperamentskalen. Zur Beantwortung und nach Prüfung der Voraussetzungen (siehe Hypothese 21 auf S.165f) wurden mehrerer T-Tests für unabhängige Stichproben berechnet. Es konnten hierbei keine signifikanten Unterschiede zwischen Jugend und Mädchen in den Skalen

„Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit“ ($t_{(87)}=-.696$, $p=.488$; $p>.05$), „Ärgerneigung“ ($t_{(87)}=.698$, $p=.487$; $p>.05$), „Soziabilität“ ($t_{(87)}=.718$, $p=.475$; $p>.05$), „Zielstrebigkeit“ ($t_{(87)}=-1.012$, $p=.314$; $p>.05$) sowie der Skala „Offenheit für Umwelterfahrungen“ ($t_{(87)}=1.213$, $p=.228$; $p<.05$) entdeckt werden. Die Ergebnisse sind aus Tabelle 50 sichtbar.

Tabelle 50: Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in den von den Müttern eingeschätzten Temperamentskalen

Skala	Geschlecht	N	M	SD	T	p
Anpassungsbereitschaft/ Erziehbarkeit	männlich	49	3.74	.99	-.696	.488
	weiblich	40	3.88	.95		
Ärgerneigung	männlich	49	2.68	.96	.698	.487
	weiblich	40	2.54	.91		
Soziabilität	männlich	49	4.30	.98	.718	.475
	weiblich	40	4.20	1.05		
Zielstrebigkeit	männlich	49	3.73	.89	-1.012	.314
	weiblich	40	3.92	.86		
Offenheit für Umwelterfahrungen	männlich	49	3.97	.93	1.213	.228
	weiblich	40	3.73	.93		

Legende: N= Stichprobengröße, M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, T= T-Wert, p= Signifikanz des T-Test, Wertebereich: 1= fast nie/ 7= fast immer

Die Hypothese, dass es zwischen Jungen und Mädchen signifikante Unterschiede in den von den Müttern eingeschätzten Temperamentskalen gibt, konnte nicht bestätigt werden.

8.4 Zugehörigkeit der Jugendlichen zu den Temperament-Typen

H23: Es gibt einen Unterschied in der Zugehörigkeit der zwei Altersgruppen von Jugendlichen zu den Temperament-Typen.

Um die Hypothese zu prüfen, dass es einen Unterschied in der Zugehörigkeit der zwei Altersgruppen von Jugendlichen zu den Temperament-Typen gibt, wurden Chi-Quadrat-Tests nach der Monte-Carlo-Methode (siehe Tabelle 51) durchgeführt, da erwartete Häufigkeiten kleiner als fünf gefunden wurden. Hierbei zeigt sich kein signifikanter Unterschied zwischen den zwei Altersgruppen von Jugendlichen und den Temperament-Typen ($\chi^2_{(3)}=3.988$, $p=.266$; $p>.05$).

Tabelle 51: Chi-Quadrat-Tests mit den Variablen „Altersgruppe“ und „Temperament-Typ“

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Monte-Carlo-Signifikanz (2-seitig)		
				Signifikanz	99%-Konfidenzintervall	
					Untergrenze	Obergrenze
Chi-Quadrat nach Pearson	3.998 ^a	3	,263	,266^b	,255	,278
Likelihood-Quotient	3.983	3	,263	,282 ^b	,270	,293
Exakter Test nach Fisher	3.822			,278 ^b	,267	,290
Anzahl der gültigen Fälle	95					

a. 2 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,20.

b. Basierend auf 10000 Stichprobentabellen mit dem Startwert 2000000.

Für die genauere Betrachtung der Daten ist in Tabelle 52 die Verteilung der Chi-Quadrat-Tests dargestellt. Für die Jugendlichen bis zwölf Jahre zeigt sich dabei, dass die Gruppe mit der größten Anzahl die „Pflegeleichter Jugendlichen“ ($N=24$) sind, gefolgt von den „Extravertiert schwierigen Jugendlichen“ ($N=18$). Die Gruppe der „Introvertiert schwierigen Jugendlichen“ umfasst sechs Personen und in der Gruppe der „Langsam auftauenden Jugendlichen“ befinden sich neun Personen. In der Altersgruppe mit 14 Jahren und älter sind die Gruppen der

„Pflegeleichten Jugendlichen“ ($N=12$), der „Extravertiert schwierigen Jugendlichen“ ($N=12$) sowie der „Langsam auftauenden Jugendlichen“ ($N=12$) diejenigen mit der größten Personenanzahl. Der Gruppe der „Introvertiert schwierigen Jugendlichen“ konnten zwei Personen zugeordnet werden.

Tabelle 52: Altersverteilung hinsichtlich der Temperament-Typen von Jugendlichen

Temperament-Typen		Altersgruppen der Jugendlichen		
		11- bis 12-Jährige	14- bis 16-Jährige	Gesamt
Extravertiert schwierige Jugendliche	Anzahl	18	12	30
	Erwartete Anzahl	18.0	12.0	30.0
	Standardisierte Residuen	.0	.0	
Pflegeleichte Jugendliche	Anzahl	24	12	36
	Erwartete Anzahl	21.6	14.4	36,0
	Standardisierte Residuen	.5	-.6	
Introvertiert schwierige Jugendliche	Anzahl	6	2	8
	Erwartete Anzahl	4.8	3.2	8.0
	Standardisierte Residuen	-.5	-.7	
Langsam auftauende Jugendliche	Anzahl	9	12	21
	Erwartete Anzahl	12.6	8.4	21.0
	Standardisierte Residuen	-1.0	-1.2	
Gesamt	Anzahl	57	38	95
	Erwartete Anzahl	57.0	38.0	95.0

Die Hypothese, dass es einen signifikanten Unterschied in der Zugehörigkeit der zwei Altersgruppen von Jugendlichen zu den Temperament-Typen gibt, konnte nicht bestätigt werden.

H24: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in der Zugehörigkeit zu den Temperament-Typen von Jugendlichen.

Zur Prüfung der Hypothese, ob es zwischen Jungen und Mädchen einen Unterschied in der Zugehörigkeit zu den Temperament-Typen von Jugendlichen gibt, wurden Chi-Quadrat-Tests nach der Monte-Carlo-Methode (siehe Tabelle 53) gerechnet, da die erwarteten Häufigkeiten kleiner als fünf waren. Diese weisen darauf hin, dass kein bedeutsamer Unterschied zwischen Mädchen und Jungen bezüglich der Temperament-Typen besteht ($\chi^2_{(3)}=3.270$, $p=.363$; $p>.05$) besteht.

Tabelle 53: Chi-Quadrat-Tests mit den Variablen „Geschlecht“ und „Temperament-Typ“

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Monte-Carlo-Signifikanz (2-seitig)		
				Signifikanz	99%-Konfidenzintervall	
					Untergrenze	Obergrenze
Chi-Quadrat nach Pearson	3.270 ^a	3	,352	,363^b	,351	,375
Likelihood-Quotient	3.290	3	,349	,368 ^b	,356	,380
Exakter Test nach Fisher	3.283			,357 ^b	,344	,369
Anzahl der gültigen Fälle	89					

a. 2 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,71.

b. Basierend auf 10000 Stichprobentabellen mit dem Startwert 1993510611.

In Tabelle 54 sind die Anzahl der Fälle getrennt für Mädchen und Jungen für jeden der vier Temperament-Typen aufgelistet. Für die Mädchen zeigt sich dabei, dass die Gruppe mit der größten Anzahl die „Pflegeleichter Jugendlichen“ ($N=20$) ist, gefolgt von den „Extravertiert schwierigen Jugendlichen“ ($N=19$). Die Gruppe der „Langsam auftauenden Jugendlichen“ beinhaltet acht Mädchen und in der Gruppe der „Introvertiert schwierigen Jugendlichen“ befinden sich vier weiblichen Personen. Bei den Jungen ist die Gruppe der „Pflegeleichter Jugendlichen“ ($N=16$) ebenfalls diejenige mit der größten Personenanzahl, gefolgt von den „Langsam auftauenden Jugendlichen“ ($N=13$). In der Gruppe

„Extravertiert schwierigen Jugendlichen“ befinden sich elf Jungen und das Schlusslicht bilden die „Introvertiert schwierigen Jugendlichen“ ($N=4$).

Tabelle 54: Geschlechtsverteilung hinsichtlich der Temperament-Typen von Jugendlichen

Temperament-Typen		Geschlecht		
		männlich	weiblich	Gesamt
Extravertiert schwierige Jugendliche	Anzahl	11	19	30
	Erwartete Anzahl	13.9	16.1	30.0
	Standardisierte Residuen	-.8	.7	
Pflegeleichte Jugendliche	Anzahl	16	20	36
	Erwartete Anzahl	16.7	19.3	36.0
	Standardisierte Residuen	-.2	.2	
Introvertiert schwierige Jugendliche	Anzahl	4	4	8
	Erwartete Anzahl	3.7	4.3	8.0
	Standardisierte Residuen	.2	-.1	
Langsam auftauende Jugendliche	Anzahl	13	8	21
	Erwartete Anzahl	9.7	11.3	21.0
	Standardisierte Residuen	1.0	-1.0	
Gesamt	Anzahl	44	51	95
	Erwartete Anzahl	44.0	51.0	95.0

Die Hypothese, dass es einen signifikanten Geschlechtsunterschied in der Zugehörigkeit zu den Temperament-Typen von Jugendlichen gibt, konnte nicht bestätigt werden.

8.5 Zusammenhänge zwischen den Temperamentskalen und der Dissenshäufigkeit

H25: Es gibt zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den von den Müttern eingeschätzten Temperamentskalen und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern.

Ein Hauptinteresse der Studie war die Berechnung der Zusammenhänge zwischen den von den Müttern angegebenen Temperamentskalen und der von Jugendlichen angegebenen Konflikthäufigkeit mit ihren Müttern. Aufgrund gegebener Voraussetzungen [„Modifizierte Dissens“- Skala ($Z_{(95)}=1.191$; $p=.117$; $p>.05$); Skala „Soziabilität“ ($Z_{(89)}=.563$; $p=.910$; $p>.05$); Skala „Offenheit für Umwelterfahrungen“ ($Z_{(89)}=.780$; $p=.577$; $p>.05$); Skala „Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit“ ($Z_{(89)}=.732$; $p=.657$; $p>.05$); Skala „Ärgerneigung“ ($Z_{(89)}=.703$; $p=.706$; $p>.05$); Skala „Zielstrebigkeit“ ($Z_{(89)}=.727$; $p=.666$; $p>.05$)] wurden Korrelationen nach Pearson gerechnet.

Tabelle 55: Zusammenhänge zwischen den Temperamentskalen und der Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit den Müttern

Skalen	Dissens mit den Müttern		
	<i>N</i>	<i>r</i>	<i>p</i>
Soziabilität	89	.057	.579
Offenheit für Umwelterfahrungen	89	.038	.725
Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit	89	-.012	.913
Ärgerneigung	89	-.037	.729
Zielstrebigkeit	89	-.111	.299

Legende: *N*= Stichprobengröße, *r*= Korrelationskoeffizient nach Pearson, *p*= Signifikanz der Korrelation

Diese ergaben keine Zusammenhänge für die Skalen „Soziabilität“ ($r=.057$; $p=.597$; $p>.05$), „Offenheit für Umwelterfahrungen“ ($r=.038$; $p=.725$; $p>.05$), „Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit“ ($r=-.012$; $p=.913$; $p>.05$), „Ärgerneigung“

($r=-.037$; $p=.729$; $p>.05$) und „Zielstrebigkeit“ ($r=-.111$; $p=.299$; $p>.05$) mit der „Modifizierten Dissens“- Skala (siehe Tabelle 55).

Die Hypothese, dass es zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r\geq .4$) zwischen den von den Müttern eingeschätzten Temperamentskalen und der subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit von Jugendlichen mit ihren Müttern gibt, konnte nicht bestätigt werden.

H26: Es gibt zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r\geq .4$) zwischen den von den Müttern eingeschätzten Temperamentskalen und der von den Müttern subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage, ob es Zusammenhänge zwischen den Ausprägungen in den Temperamentskalen und der von den Müttern angegebenen Konflikthäufigkeit mit den Jugendlichen gibt, konnten bei gegebenen Voraussetzungen der Normalverteilung [„Modifizierte Dissens“- Skala ($Z_{(95)}=.543$; $p=.930$; $p>.05$); Skala „Soziabilität“ ($Z_{(89)}=.563$; $p=.910$; $p>.05$); Skala „Offenheit für Umwelterfahrungen“ ($Z_{(89)}=.780$; $p=.577$; $p>.05$); Skala „Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit“ ($Z_{(89)}=.732$; $p=.657$; $p>.05$); Skala „Ärgerneigung“ ($Z_{(89)}=.703$; $p=.706$; $p>.05$); Skala „Zielstrebigkeit“ ($Z_{(89)}=.727$; $p=.666$; $p>.05$)] Korrelationen nach Pearson durchgeführt werden. Hierfür konnten, wie in Tabelle 56 dargestellt, keine Zusammenhänge für die Skalen „Ärgerneigung“ ($r=.039$; $p=.720$; $p>.05$), „Zielstrebigkeit“ ($r=-.014$; $p=.900$; $p>.05$), „Offenheit für Umwelterfahrungen“ ($r=-.043$; $p=.689$; $p>.05$), „Soziabilität“ ($r=-.067$; $p=.535$; $p>.05$) und der Skala „Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit“ ($r=-.134$; $p=.211$; $p>.05$) mit der „Modifizierten Dissens“- Skala der Mütter beobachtet werden.

Tabelle 56: Zusammenhänge zwischen den Temperamentskalen und der Dissenshäufigkeit von Müttern mit den Jugendlichen

Skalen	Dissens mit den Jugendlichen		
	<i>N</i>	<i>r</i>	<i>p</i>
Ärgerneigung	89	.039	.720
Zielstrebigkeit	89	-.014	.900
Offenheit für Umwelterfahrungen	89	-.043	.689
Soziabilität	89	-.067	.535
Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit	89	-.134	.211

Legende: *N*= Stichprobengröße, *r*_s= Korrelationskoeffizient nach Pearson, *p*= Signifikanz der Korrelation

Die Hypothese, dass es zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den von den Müttern eingeschätzten Temperamentskalen und der von den Müttern subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen gibt, konnte nicht bestätigt werden.

8.6 Altersunterschiede und Geschlechtsunterschiede in der Dissenshäufigkeit von Müttern

H27: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der von den Müttern subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen.

Um zu prüfen, ob sich die 11- bis 12-Jährigen von den 14- bis 16-Jährigen in der von den Müttern angegebenen Konflikthäufigkeiten unterscheiden, wurde nach Prüfung der Voraussetzungen der Normalverteilung ($Z_{(95)}=.722$; $p=.674$; $p>.05$) und der Varianzhomogenität ($F_{(1, 93)}=1.423$; $p=.236$; $p>.05$) ein T-Test für unabhängige Stichproben angewandt. Dieser zeigte jedoch keinen bedeutsamen Unterschied zwischen den 11- bis 12-jährigen und den 14- bis 16-jährigen Jugendlichen in der von den Müttern wahrgenommenen Konflikthäufigkeit mit den Jugendlichen ($t_{(93)}=.310$; $p=.758$; $p>.05$) (siehe Tabelle 57).

Tabelle 57: Unterschied zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen in der von den Müttern wahrgenommenen Konflikthäufigkeit

Skala	Altersgruppe	N	M	SD	T	p
Mütterlicher Dissens mit den Jugendlichen	11- bis 12-Jährige	55	2.94	.51	.310	.758
	14- bis 16-Jährige	40	2.91	.49		

Legende: N= Stichprobengröße, M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, T= T-Wert, p= Signifikanz des T-Test, Wertebereich: 0= gar nicht (geringe Übereinstimmung- große Konflikthäufigkeit)/ 4= völlig (große Übereinstimmung- geringe Konflikthäufigkeit)

Die Hypothese, dass es einen signifikanten Unterschied zwischen den 11- bis 12-jährigen Jugendlichen und den 14- bis 16-jährigen Jugendlichen in der von ihren Müttern wahrgenommenen Dissenshäufigkeit gibt, konnte nicht bestätigt werden.

H28: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in der von den Müttern subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen.

Hierbei soll untersucht werden, wie sich das Geschlecht des Jugendlichen auf die von den Müttern angegebene Konflikthäufigkeit auswirkt. Um diese Hypothese zu prüfen, wurde nach Prüfung der Voraussetzungen mit gegebener Normalverteilung ($Z_{(95)}=.543$; $p=.930$; $p>.05$) sowie vorhandener Varianzhomogenität ($F_{(1, 93)}=.696$; $p=.406$; $p>.05$) ein T-Test für unabhängige Stichproben durchgeführt. Die Ergebnisse der Analyse ließen jedoch keinen Rückschluss auf einen Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in der von den Müttern wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen erkennen ($t_{(93)}=.317$, $p=.752$; $p>.05$). Für eine genauere Übersicht der Ergebnisse siehe Tabelle 58.

Tabelle 58: Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in der von den Müttern wahrgenommenen Konflikthäufigkeit

Skala	Geschlecht	N	M	SD	T	p
Mütterlicher Dissens mit den Jugendlichen	männlich	43	2.93	.45	.317	.752
	weiblich	52	2.91	.54		

Legende: N= Stichprobengröße, M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, T= T-Wert, p= Signifikanz des T-Test, Wertebereich: 0= gar nicht (geringe Übereinstimmung- große Konflikthäufigkeit)/ 4= völlig (große Übereinstimmung- geringe Konflikthäufigkeit)

Die Hypothese, dass es einen signifikanten Geschlechtsunterschied in der von den Müttern wahrgenommenen Konflikthäufigkeit gibt, konnte nicht bestätigt werden.

8.7 Altersunterschiede und Geschlechtsunterschiede in dem Wunsch nach Veränderung

H29: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in dem von den Müttern geäußerten Wunsch nach Veränderung an das Kind.

Ein weiteres Interesse der Studie galt dem Einfluss des Alters der Jugendlichen auf die Häufigkeit der von den Müttern angegebenen Wünsche nach Veränderung. Da nach Prüfung der Voraussetzungen [$(Z_{95})=1.418$; $p=.036$; $p<.05$]; ($F_{(1, 83)}=.921$; $p=.340$; $p>.05$)] eine Verletzung der Normalverteilung erkennbar war, wurde ein Mann-Whitney-Test berechnet. Dabei konnte jedoch, wie aus Tabelle 59 ersichtlich ist, kein bedeutsamer Unterschied in den von den Müttern geäußerten Wünschen nach Veränderung zwischen den 11- bis 12-jährigen und den 14- bis 16-jährigen Jugendlichen identifiziert werden ($U=1015.000$; $z=-.648$; $p=.517$; $p>.05$).

Tabelle 59: Unterschied zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen in den von den Müttern geäußerten Wünschen nach Veränderung

Skala	Altersgruppe	N	Mean Rank	U	p
Wünsche an das Kind	11- bis 12-Jährige	55	46.45	1015.000	.517
	14- bis 16-Jährige	40	50.12		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney-Test, Wertebereich: 0= trifft nicht zu/ 1= trifft zu

Die Hypothese, dass es einen signifikanten Unterschied zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen in dem von den Müttern geäußerten Wunsch nach Veränderung an das Kind gibt, konnte nicht bestätigt werden.

H30: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in dem von den Müttern geäußerten Wunsch nach Veränderung an das Kind.

Weiters wurde untersucht, wie sich das Geschlecht der Jugendlichen auf die Häufigkeit den von den Müttern geäußerten Wünschen nach Veränderung auswirkt. Nach Prüfung der Voraussetzungen (siehe Hypothese 29 auf S.177) wurde ein Mann-Whitney-Test für die weitere Analyse angewandt. Zwischen Jungen und Mädchen konnte allerdings kein signifikanter Unterschied in den von den Müttern angegebenen Wünschen nach Veränderung erfasst werden ($U=869.500$; $z=-1.880$; $p=.060$; $p>.05$) (siehe Tabelle 60).

Tabelle 60: Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in den von den Müttern geäußerten Wünschen nach Veränderung

Skala	Geschlecht	N	Mean Rank	U	p
Wünsche an das Kind	männlich	43	42.22	869.500	.060
	weiblich	52	52.78		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney-Test, Wertebereich: 0= trifft nicht zu/ 1= trifft zu

Die Hypothese, dass es einen signifikanten Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in dem von den Müttern geäußerten Wunsch nach Veränderung an das Kind gibt, konnte nicht bestätigt werden.

8.8 Zusammenhang zwischen dem Wunsch nach Veränderung und der Dissenshäufigkeit

H31: Es gibt einen zumindest mittelstarken Zusammenhang ($r \geq .4$) zwischen den von den Müttern geäußerten Wünschen nach Veränderungen an das Kind und der von den Müttern subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen.

Ebenfalls von großem Interesse ist die Frage, ob es zwischen den geäußerten Wünschen nach Veränderung an das Kind und der von den Müttern angegebenen Konflikthäufigkeit mit den Jugendlichen einen Zusammenhang gibt. Die Prüfung der Normalverteilung ergab eine gegebene Normalverteilung in der „Modifizierten Dissens“- Skala ($Z_{(167)} = .722$; $p = .674$; $p > .05$), jedoch eine Verletzung der Voraussetzung in der „Wünsche an das Kind“- Skala ($Z_{(167)} = 1.911$; $p = .001$; $p < .05$). Daher wurde auf eine Korrelation nach Spearman zurückgegriffen. Diese ergab einen mittelstarken, negativen und signifikanten Zusammenhang zwischen der Ausprägung der von den Müttern geäußerten Wünsche an das Kind und der von den Müttern wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen ($r_s = -.421$; $p = .000$; $p < .01$) (siehe Tabelle 61).

Tabelle 61: Zusammenhang zwischen den von den Müttern geäußerten Wünschen nach Veränderung an das Kind und der Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen

Skala	Dissens mit den Jugendlichen		
	<i>N</i>	<i>r_s</i>	<i>p</i>
„Wünsche an das Kind“- Skala	167	-.421**	.000

Legende: *N*= Stichprobengröße, *r_s*= Korrelationskoeffizient nach Spearman, *p*= Signifikanz der Korrelation,

**= signifikant auf dem Niveau von .01 (2-seitig)

Ergänzend wurde nach geprüften Voraussetzungen (Normalverteilung der Residuen, Homoskedastizität der Residuen, Unabhängigkeit der Residuen) eine lineare Regression durchgeführt, die folgendes Ergebnis zeigte: Je mehr

Wünsche nach Veränderung an das Kind von den Müttern angegeben werden, desto geringer scheint die Übereinstimmung zwischen Müttern und Jugendlichen und dies verursacht wiederum eine höhere Konflikthäufigkeit ($b=-1.094$; $p=.000$; $p<.05$). Der erklärte Varianzanteil umfasst 13.3% der Gesamtvarianz (R^2).

Die Hypothese, dass es zumindest mittelstarken Zusammenhang ($r\geq .4$) zwischen dem von den Müttern geäußerten Wunsch nach Veränderung an das Kind und der von den Müttern subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen gibt, konnte bestätigt werden.

8.9 Altersunterschiede und Geschlechtsunterschiede in der mütterlichen Belastung

H32: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der von den Müttern wahrgenommenen Belastung.

Für die Berechnung des Unterschiedes zwischen den 11- bis 12-jährigen Jugendlichen und den 14- bis 16-jährigen Jugendlichen in der von den Müttern gezeigten Belastung wurde ein Mann-Whitney-Test gerechnet, da die Voraussetzung der Homogenität der Varianzen ($F_{(1, 86)}=3.205$; $p=.077$; $p>.05$) zwar gegeben war, die Normalverteilung der Daten ($Z_{(88)}=1.692$; $p=.007$; $p<.05$) jedoch nicht angenommen werden konnte. Es konnte hierbei kein bedeutsamer Unterschied zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen in der von den Müttern wahrgenommenen Belastung ermittelt werden ($U=804.500$; $z=-1.287$; $p=.198$; $p>.05$) (siehe Tabelle 62).

Tabelle 62: Unterschied zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen in der von den Müttern wahrgenommenen Belastung

Skala	Altersgruppe	N	Mean Rank	U	p
Mütterliche Belastung	11- bis 12-Jährige	49	47.58	804.500	.198
	14- bis 16-Jährige	39	40.63		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney Test, Wertebereich: 0= trifft nicht zu (geringe Belastung)/ 3= trifft voll zu (hohe Belastung)

Die Hypothese, dass es einen signifikanten Unterschied zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen in der von den Müttern wahrgenommenen Belastung gibt, konnte nicht bestätigt werden.

H33: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in der von den Müttern wahrgenommenen Belastung.

Um zu untersuchen, ob das Geschlecht der Jugendlichen einen Einfluss auf die von den Müttern angegebene Belastung hat, wurde trotz vorhandener Homogenität der Varianzen ($F_{(1, 86)}=1.202$; $p=.276$; $p>.05$) jedoch einer fehlenden Normalverteilung der Daten ($Z_{(88)}=1.692$; $p=.007$; $p<.05$) ein Mann-Whitney-Test für weitere Analysen herangezogen. Es konnte dabei kein signifikanter Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in der wahrgenommenen Belastung der Mütter festgestellt werden ($U=859.000$; $z=-.822$; $p=.411$; $p>.05$). Tabelle 63 gibt die Daten der Analyse wieder.

Tabelle 63: Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in der von den Müttern wahrgenommenen Belastung

Skala	Geschlecht	N	Mean Rank	U	p
Mütterliche Belastung	männlich	39	42.03	859.000	.411
	weiblich	49	46.47		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney Test, Wertebereich: 0= trifft nicht zu (geringe Belastung)/ 3= trifft voll zu (hohe Belastung)

Die Hypothese, dass es einen signifikanten Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in der von den Müttern wahrgenommenen Belastung gibt, konnte nicht bestätigt werden.

8.10 Zusammenhang zwischen der mütterlichen Belastung und der Dissenshäufigkeit

H34: Es gibt einen zumindest mittelstarken Zusammenhang ($r \geq .4$) zwischen der von den Müttern wahrgenommenen Belastung und der von den Müttern subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen.

Ein Hauptanliegen der Untersuchung galt der Prüfung, ob es einen Zusammenhang zwischen der mütterlichen Belastung und der von den Müttern angegebenen Konflikthäufigkeit mit den Jugendlichen gibt. Die Vorraussetzung wurden geprüft und es zeigte sich in der „Modifizierten Dissens“-Skala eine gegebene Normalverteilung ($Z_{(167)}=.722$; $p=.674$; $p>.05$), allerdings wurde die Vorraussetzung in der Skala zur Belastung der Mutter verletzt ($Z_{(166)}=2.066$; $p=.000$; $p<.05$). Deswegen wurde eine Korrelation nach Spearman angewandt. Es ließ sich hierbei, wie aus Tabelle 64 ersichtlich, eine geringe, negative und signifikante Korrelation beobachten ($r_s=-.270$; $p=.000$; $p<.01$).

Tabelle 64: Zusammenhang zwischen der von den Müttern wahrgenommenen Belastung und der Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen

Skala	Dissens mit den Jugendlichen		
	<i>N</i>	<i>r_s</i>	<i>p</i>
Skala zu Belastung der Mutter	167	-.270**	.000

Legende: *N*= Stichprobengröße, *r_s*= Korrelationskoeffizient nach Spearman, *p*= Signifikanz der Korrelation,

**= signifikant auf dem Niveau von .01 (2-seitig)

Die Hypothese, dass es zumindest einen mittelstarken Zusammenhang ($r \geq .4$) zwischen der von den Müttern wahrgenommenen Belastung und der von den Müttern subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen gibt, konnte nicht bestätigt werden.

8.11 Unterschiede zwischen den jugendlichen Temperament-Typen in der mütterlichen Belastung

H35: Es gibt Unterschiede zwischen den von den Müttern eingeschätzten Temperament-Typen der Jugendlichen in der von den Müttern eingeschätzten Belastung.

Dieser Abschnitt widmet sich der Frage, ob es zwischen den vier Temperament-Typen Unterschiede in der von den Müttern wahrgenommenen Belastung gibt. Nachdem die Voraussetzungen nicht gegeben waren [Belastung (Extravertiert schwierige Jugendliche) ($Z_{(45)}=.968$; $p=.306$; $p>.05$); Belastung (Pflegeleichte Jugendliche) (**$Z_{(66)}=1.942$; $p=.001$; $p<.05$**); Belastung (Introvertiert schwierige Jugendliche) ($Z_{(20)}=.904$; $p=.387$; $p>.05$); Belastung (Langsam auftauende Jugendliche) ($Z_{(35)}=.885$; $p=.414$; $p>.05$); Belastung (Extravertiert schwierige Jugendliche) ($F_{(3, 41)}=.968$; $p=.306$; $p>.05$); Belastung (Pflegeleichte Jugendliche) (**$F_{(3, 62)}=1.942$; $p=.001$; $p<.05$**); Belastung (Introvertiert schwierige Jugendliche) ($F_{(3, 16)}=.904$; $p=.387$; $p>.05$); Belastung (Langsam auftauende Jugendliche) ($F_{(3, 31)}=.885$; $p=.414$; $p>.05$)] wurde ein Kruskal-Wallis-Test durchgeführt, welcher ergab, dass der Temperament-Typ einen Einfluss auf die wahrgenommene Belastung der Mütter aufweist ($H_{(3)}=15.463$; $p=.001$; $p<.05$). Für eine detailliertere Analyse wurde post hoc auf Mann-Whitney-Tests zurückgegriffen. Da mehrere Tests zu einer Skala berechnet wurden, wurde eine Bonferroni-Adjustierung herangezogen (Signifikanzkriterium: 0.0084). Die Resultate der post-hoc Berechnungen ergaben, dass ein signifikanter Unterschied nur zwischen den „Extravertiert schwierigen Jugendlichen“ und den „Pflegeleichten Jugendlichen“ ($U=881.500$; $z=-3.700$; $p=.000$; $p<.0084$) besteht. Bei Betrachtung der *Mean Ranks* beider Gruppen kann für „Extravertiert schwierige Jugendliche“ (*Mean Rank*=69.41) eine höhere mütterliche Belastung entdeckt werden, als für „Pflegeleichte Jugendliche“ (*Mean Rank*=46.86). Alle anderen Temperament-Typen scheinen sich in ihrem Einfluss auf die mütterliche Belastung nicht zu unterscheiden (siehe Tabelle 65).

Tabelle 65: Unterschiede zwischen den jugendlichen Temperament-Typen in der mütterlichen Belastung

Skala	Temperament-Typen	N	Mean Rank	U	p
Belastung	Extravertiert schwierige Jugendliche	45	69.41	881.500	.000
	Pflegeleichte Jugendliche	66	46.86		
Belastung	Extravertiert schwierige Jugendliche	45	33.14	443.500	.926
	Introvertiert schwierige Jugendliche	20	32.68		
Belastung	Extravertiert schwierige Jugendliche	45	43.41	656.500	.199
	Langsam auftauende Jugendliche	35	36.76		
Belastung	Pflegeleichte Jugendliche	66	39.98	428.000	.014
	Introvertiert schwierige Jugendliche	20	55.10		
Belastung	Pflegeleichte Jugendliche	66	47.00	819.000	.051
	Langsam auftauende Jugendliche	35	58.54		
Belastung	Introvertiert schwierige Jugendliche	20	30.45	301.000	.385
	Langsam auftauende Jugendliche	35	26.60		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney-Test, Wertebereich: 0= trifft nicht zu (geringe Belastung)/ 3= trifft voll zu (hohe Belastung)

Die Hypothese, dass es signifikante Unterschiede zwischen den Temperament-Typen der Jugendlichen in der von den Müttern eingeschätzten Belastung gibt, konnte nur teilweise bestätigt werden. Ein signifikanter Unterschied ließ sich dabei nur zwischen der Gruppe der „Extravertiert schwierigen Jugendlichen“ sowie der Gruppe der „Pflegeleichten Jugendlichen“ erkennen.

8.12 Altersunterschiede und Geschlechtsunterschiede in der Zufriedenheit mit den Noten der Jugendlichen

H36: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der von den Müttern eingeschätzten Zufriedenheit mit den Noten.

Um die mütterliche Zufriedenheit mit den Noten zwischen den 11- bis 12-jährigen Jugendlichen und den 14- bis 16-jährigen Jugendlichen vergleichen zu können wurde, da die Varianzhomogenität ($F_{(1, 85)}=.072$; $p=.789$; $p>.05$) gegeben, allerdings die Voraussetzung der Normalverteilung der Daten ($Z_{(87)}=3.139$; $p=.000$; $p<.05$) verletzt war, ein Mann-Whitney-Test durchgeführt. Es konnte hierbei kein Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der mütterlichen Zufriedenheit mit den Noten beobachtet werden ($U=933.500$; $z=-.024$; $p=.981$; $p>.05$) (siehe Tabelle 66).

Tabelle 66: Unterschied zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen in der von den Müttern eingeschätzten Zufriedenheit mit den Noten

Skala	Altersgruppe	N	Mean Rank	U	p
Mütterliche Zufriedenheit mit den Noten	11- bis 12-Jährige	48	43.95	933.500	.981
	14- bis 16-Jährige	39	44.06		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney Test, Wertebereich: 0= nicht zufrieden/ 3= sehr zufrieden

Die Hypothese, dass es zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen einen signifikanten Unterschied in der von den Müttern eingeschätzten Zufriedenheit mit den Noten gibt, konnte nicht bestätigt werden.

H37: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in der von den Müttern eingeschätzten Zufriedenheit mit den Noten.

Zur Berechnung des Unterschiedes zwischen Jungen und Mädchen in der von den Müttern eingeschätzten Zufriedenheit mit den Noten, wurde ein Mann-Whitney-Test ausgeführt, da sowohl die Normalverteilung ($Z_{(87)}=3.139$; $p=.000$; $p<.05$) als auch die Homogenität der Varianzen ($F_{(1, 85)}=8.892$; $p=.004$; $p<.05$) nicht als gegeben angesehen werden konnten. Das Resultat zeigte einen bedeutsamen Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in der mütterlichen Zufriedenheit mit den Noten ($U=704.000$; $z=-2.213$; $p=.027$; $p<.05$). Bei genauerer Betrachtung ergab sich für die Jungen ($Mean Rank=38.05$) eine signifikant geringere Ausprägung in der mütterlichen Zufriedenheit mit den Noten als für Mädchen ($Mean Rank=48.83$). In Tabelle 67 sind die Ergebnisse dargestellt.

Tabelle 67: Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in der von den Müttern eingeschätzten Zufriedenheit mit den Noten

Skala	Geschlecht	N	Mean Rank	U	p
Mütterliche Zufriedenheit mit den Noten	männlich	39	38.05	704.000	.027
	weiblich	48	48.83		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney Test, Wertebereich: 0= nicht zufrieden/ 3= sehr zufrieden

Die Hypothese, dass es einen signifikanten Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in der von den Müttern eingeschätzten Zufriedenheit mit den Noten gibt, konnte bestätigt werden.

H38: Es gibt einen Unterschied zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in der von den Müttern eingeschätzten väterlichen Zufriedenheit mit den Noten.

Um die von den Müttern eingeschätzte väterliche Zufriedenheit mit den Noten von 11- bis 12-Jährigen und 14- bis 16-Jährigen gegenüberzustellen, wurde trotz Vorhandensein der Homogenität der Varianzen ($F_{(1, 81)}=.144$; $p=.706$; $p>.05$), aber aufgrund der fehlenden Normalverteilung ($Z_{(83)}=2.818$; $p=.000$; $p<.05$), von einem Mann-Whitney-Test Gebrauch gemacht, welcher keinen signifikanten Unterschied in der von den Müttern eingeschätzten väterlichen Zufriedenheit mit den Noten zwischen der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen und der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen feststellen konnte ($U=785.500$; $z=-.610$; $p=.542$; $p>.05$). Aus Tabelle 68 sind die Resultate ersichtlich.

Tabelle 68: Unterschied zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen in der von den Müttern eingeschätzten väterlichen Zufriedenheit mit den Noten

Skala	Altersgruppe	N	Mean Rank	U	p
Väterliche Zufriedenheit mit den Noten	11- bis 12-Jährige	47	40.71	785.500	.542
	14- bis 16-Jährige	36	43.68		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney Test, Wertebereich: 0= nicht zufrieden/ 3= sehr zufrieden

Die Hypothese, dass es zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen einen signifikanten Unterschied in der von den Müttern eingeschätzten väterlichen Zufriedenheit mit den Noten gibt, konnte nicht bestätigt werden.

H39: Es gibt einen Geschlechtsunterschied in der von den Müttern eingeschätzten väterlichen Zufriedenheit mit den Noten.

Hierbei wurde untersucht, ob sich Jungen und Mädchen in der von den Müttern angegebenen väterlichen Zufriedenheit mit den Noten unterscheiden. Da die Voraussetzungen der Normalverteilung der Daten ($Z_{(83)}=2.818$; $p=.000$; $p<.05$)

und der Varianzhomogenität ($F_{(1, 81)}=5.542$; $p=.021$; $p<.05$) verletzt waren, wurde ein Mann-Whitney-Test für weitere Analysen verwendet. Dieser lässt einen signifikanten Unterschied in der von den Müttern eingeschätzten väterlichen Zufriedenheit mit den Noten zwischen Jungen und Mädchen erkennen ($U=662.000$; $z=-1.961$; $p=.049$; $p<.05$). Väter scheinen mit den Noten ihrer Söhne ($Mean Rank=36.97$) signifikant unzufriedener zu sein als mit den Noten ihrer Töchter ($Mean Rank=46.45$) (siehe Tabelle 69).

Tabelle 69: Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in der von den Müttern eingeschätzten väterlichen Zufriedenheit mit den Noten

Skala	Geschlecht	N	Mean Rank	U	p
Väterliche Zufriedenheit mit den Noten	männlich	39	36.97	662.000	.049
	weiblich	44	46.45		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney Test, Wertebereich: 0= nicht zufrieden/ 3= sehr zufrieden

Die Hypothese, dass es einen signifikanten Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in der von den Müttern eingeschätzten väterlichen Zufriedenheit mit den Noten gibt, konnte bestätigt werden.

8.13 Zusammenhang zwischen der mütterlichen Zufriedenheit mit den Noten und der mütterlichen Dissenshäufigkeit

H40: Es gibt einen zumindest mittelstarken Zusammenhang ($r \geq .4$) zwischen der mütterlichen Zufriedenheit mit den Noten und der von den Müttern subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen.

Für die Studie von Interesse war die Forschungsfrage, ob es einen Zusammenhang zwischen der von den Müttern angegebenen Konflikthäufigkeit mit den Jugendlichen und der mütterlichen Zufriedenheit mit den Noten gibt. Zuerst wurde die Voraussetzung der Normalverteilung getestet. Dabei ergab sich für die „Modifizierte Dissens“-Skala eine Normalverteilung ($Z_{(167)} = .722$; $p = .674$; $p > .05$), jedoch nicht für die Daten der mütterlichen Zufriedenheit mit den Noten ($Z_{(164)} = 3.956$; $p = .000$; $p < .05$). Daher wurde eine Korrelation nach Spearman gerechnet, welche keinen Zusammenhang zwischen der von den Müttern gezeigten Zufriedenheit mit den Noten und der Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen erkennen ließ ($r_s = .181$; $p = .020$; $p < .05$). Das Ergebnis der Analyse lässt sich aus Tabelle 70 entnehmen.

Tabelle 70: Zusammenhang zwischen der von den Müttern angegebenen Zufriedenheit mit den Noten und der Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen

Skala	Dissens mit den Jugendlichen		
	<i>N</i>	<i>r_s</i>	<i>p</i>
Skala zur mütterlichen Zufriedenheit mit den Noten	164	.181*	.020

Legende: *N* = Stichprobengröße, *r_s* = Korrelationskoeffizient nach Spearman, *p* = Signifikanz der Korrelation,

* = signifikant auf dem Niveau von .05 (2-seitig)

Die Hypothese, dass es einen zumindest mittelstarken Zusammenhang ($r \geq .4$) zwischen der mütterlichen Zufriedenheit mit den Noten und den von den Müttern subjektiv wahrgenommenen Dissenshäufigkeit mit den Jugendlichen gibt, konnte nicht bestätigt werden.

9 Vergleich der Jugenddaten mit den Mütterdaten

Im Folgenden sollen Untersuchungsergebnisse vorgestellt werden, welche sowohl den Mutter- als auch den Jugendfragebogen betreffen.

9.1 Zusammenhänge zwischen den Temperamentskalen und den „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren

H41: Es gibt zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r \geq .4$) zwischen den von den Müttern eingeschätzten Temperamentskalen und den von den Jugendlichen eingeschätzten „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren.

Ein Anliegen der Studie untersuchte, ob es zwischen den Temperamentskalen und den „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren Zusammenhänge gibt. Es wurden Korrelationen nach Pearson gerechnet, da die Voraussetzungen der Normalverteilung gegeben waren (siehe Hypothese 19_a auf S.152f und Hypothese 25 auf S.172f). Tabelle 71 gibt die Resultate wieder.

Gesamt gesehen zeigen sich keine bis schwache Zusammenhänge zwischen den Temperamentskalen und den „Big Five“ Persönlichkeitsskalen. Das Minimum zeigte sich dabei zwischen der Skala „Zielstrebigkeit“ aus dem Temperamentfragebogen und der Skala „Neurotizismus“ aus dem NEO-FFI ($r = .015$; $p = .888$; $p > .05$). Das Maximum bildet die Skala „Offenheit für Umwelterfahrungen“ aus dem Temperamentfragebogen und die Skala „Offenheit für Erfahrungen“ aus dem NEO-FFI ($r = -.276$; $p = .009$; $p < .01$). Betrachtet man die Zusammenhänge der Skala „Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit“ aus dem Temperamentfragebogen mit den „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren aus dem NEO-FFI so zeigen sich für die Skalen „Neurotizismus“ ($r = .028$; $p = .792$; $p > .05$), „Extraversion“ ($r = .022$; $p = .837$; $p > .05$), „Offenheit für Erfahrungen“ ($r = .174$; $p = .102$; $p > .05$), „Verträglichkeit“ ($r = .091$; $p = .396$; $p > .05$) und „Gewissenhaftigkeit“ ($r = .032$; $p = .765$; $p > .05$) keine Zusammenhänge. Die Skala „Ärgerneigung“ weist einen schwachen, negativen und signifikanten Zusammenhang mit dem Faktor „Offenheit für Erfahrungen“ ($r = -.271$; $p = .010$; $p < .05$) aus dem NEO-FFI auf, ansonsten lassen sich in den Skalen „Neurotizismus“ ($r = .130$; $p = .226$; $p > .05$),

„Extraversion“ ($r=-.063$; $p=.559$; $p>.05$), „Verträglichkeit“ ($r=-.143$; $p=.181$; $p>.05$), und „Gewissenhaftigkeit“ ($r=-.134$; $p=.212$; $p>.05$) keine Zusammenhänge beobachten.

Tabelle 71: Zusammenhänge zwischen den Temperamentskalen und den „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren

Skalen	N	E	O	V	G
Anpassungsbereitschaft/ Erziehbarkeit	$r=.028$ $p=.792$	$r=.022$ $p=.837$	$r=.174$ $p=.102$	$r=.091$ $p=.396$	$r=.032$ $p=.765$
Ärgerneigung	$r=.130$ $p=.226$	$r=-.063$ $p=.559$	$r=-.271^*$ $p=.010$	$r=-.143$ $p=.181$	$r=-.134$ $p=.212$
Soziabilität	$r=.146$ $p=.173$	$r=-.105$ $p=.326$	$r=-.075$ $p=.485$	$r=.045$ $p=.673$	$r=.146$ $p=.171$
Zielstrebigkeit	$r=.015$ $p=.888$	$r=.058$ $p=.589$	$r=.191$ $p=.073$	$r=.224^*$ $p=.035$	$r=-.041$ $p=.701$
Offenheit für Umwelterfahrungen	$r=.035$ $p=.742$	$r=-.210^*$ $p=.048$	$r=-.276^{**}$ $p=.009$	$r=-.121$ $p=.260$	$r=-.102$ $p=.344$

Legende: N= Stichprobengröße, r_s = Korrelationskoeffizient nach Pearson, p = Signifikanz der Korrelation, N= Neurotizismus, E= Extraversion, O= Offenheit für Erfahrungen, V= Verträglichkeit, G= Gewissenhaftigkeit, **= signifikant auf dem Niveau von .01 (2-seitig), *= signifikant auf dem Niveau von .05 (2-seitig)

Die Skala „Soziabilität“ zeigt ebenfalls keine Zusammenhänge mit den Skalen „Neurotizismus“ ($r=.146$; $p=.173$; $p>.05$), „Extraversion“ ($r=-.105$; $p=.326$; $p>.05$), „Offenheit für Erfahrungen“ ($r=-.075$; $p=.485$; $p>.05$), „Verträglichkeit“ ($r=.045$; $p=.673$; $p>.05$) sowie der Skala „Gewissenhaftigkeit“ ($r=.146$; $p=.171$; $p>.05$). Bei Betrachtung des Faktors „Zielstrebigkeit“ aus dem Temperamentfragebogen konnte eine schwache, positive und signifikante Korrelation mit der Skala „Verträglichkeit“ ($r=.224$; $p=.035$; $p<.05$) festgestellt werden. Keine Zusammenhänge zeigen sich für den Bereich „Zielstrebigkeit“ und den Skalen „Neurotizismus“ ($r=.015$; $p=.888$; $p>.05$), „Extraversion“ ($r=.058$; $p=.589$; $p>.05$), „Offenheit für Erfahrungen“ ($r=.191$; $p=.073$; $p>.05$) sowie für die Skala „Gewissenhaftigkeit“ ($r=-.041$; $p=.701$; $p>.05$). Die Skala „Offenheit für

Umwelterfahrungen“ lässt schwache, negative und signifikante Zusammenhänge mit den Faktoren „Extraversion“ ($r=-.210$; $p=.048$; $p<.05$) und „Offenheit für Erfahrungen“ ($r=-.276$; $p=.009$; $p<.01$) erkennen. Für die Skalen „Neurotizismus“ ($r=.035$; $p=.742$; $p>.05$), „Verträglichkeit“ ($r=-.121$; $p=.260$; $p>.05$), und „Gewissenhaftigkeit“ ($r=-.102$, $p=.344$; $p>.05$) zeigten sich keine Zusammenhänge mit der Skala „Offenheit für Umwelterfahrungen“ aus dem Temperamentfragebogen.

Die Hypothese, dass es zumindest mittelstarke Zusammenhänge ($r\geq .4$) zwischen den von den Müttern eingeschätzten Temperamentsskalen und den von den Jugendlichen eingeschätzten „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren gibt, konnte nicht bestätigt werden.

9.2 Unterschiede in den mütterlichen Dissensthemen und den Dissensthemen der 11- bis 12-jährigen sowie der 14- bis 16-jährigen Jugendlichen

H42: Es gibt Unterschiede in den von den Müttern eingeschätzten Dissensthemen und den von den 11- bis 12-Jährigen eingeschätzten Dissensthemen, sowie in den von den Müttern eingeschätzten Dissensthemen und den von den 14- bis 16-Jährigen eingeschätzten Dissensthemen.

In diesem Abschnitt soll geprüft werden, ob es Unterschiede in den Einschätzungen der Konfliktthemen zwischen den Müttern und den 11- bis 12-jährigen Jugendlichen sowie zwischen den Müttern und den 14- bis 16-Jährigen gibt. Da die Voraussetzung der Normalverteilung nicht in allen Konfliktthemen gegeben war (siehe Anhang C, Tabelle 74 auf S. 254 und Tabelle 75 auf S. 255), wurden, um die Vergleichbarkeit der Resultate zu gewährleisten, mehrere Wilcoxon-Rangtests berechnet. Hierbei konnten signifikante Unterschiede zwischen den eingeschätzten Konfliktthemen der Mütter und jenen der 11- bis 12-jährigen Jugendlichen in folgenden Themenbereichen festgestellt werden: „Was ich in der Schule leisten soll“ bzw. „Was es in der Schule leisten soll“ ($z=-3.585$; $p=.000$; $p<.05$), „Essen und Mahlzeit (z.B. Verhalten bei Tisch, wann und was gegessen wird)“ ($z=-2.083$; $p=.037$; $p<.05$) und „Ob man in meinem Alter das Wochenende und die Ferien meistens mit den Eltern zusammen verbringen soll“ bzw. „Ob man in seinem Alter das Wochenende und die Ferien meistens mit den Eltern zusammen verbringen soll“ ($z=-3.282$; $p=.001$; $p<.05$). Bei genauerer Betrachtung der *Mean Ranks* lässt sich erkennen, dass bezüglich des Themas „Schule“ die Mütter eine höhere Übereinstimmung mit ihren Kindern aufweisen (*Mean Rank*=18.52) und daher weniger Konflikte zum Bereich „Was es in der Schule leisten soll“ zeigen, als Jugendliche mit ihren Müttern (*Mean Rank*=13.57). Ein ähnliches Ergebnis zeigt sich im Thema „Essen“, wobei auch hier die Mütter mehr Übereinstimmung mit den Jugendlichen erkennen lassen und weniger Spannungen wahrnehmen (*Mean Rank*=19.19), als dies bei den Jugendlichen der Fall ist (*Mean Rank*=17.12). Im Bereich „Wochenende“ kann ein gegenteiliges Ergebnis identifiziert werden. Hierbei weisen die Jugendlichen eine höhere Übereinstimmung mit ihren Eltern bezüglich der Frage „Ob man in

meinem Alter das Wochenende und die Ferien meistens mit den Eltern zusammen verbringen soll“ auf und es kommt zu einer geringeren Anzahl an Auseinandersetzungen (*Mean Rank*=24.97) als dies aus der mütterlichen Perspektive wahrgenommen wird (*Mean Rank*=18.15). In allen anderen Dissensbereichen konnten keine bedeutsamen Unterschiede in den Einschätzungen der Konfliktthemen zwischen Müttern und 11- bis 12-jährigen Jugendlichen beobachtet werden. Die Ergebnisse sind in Tabelle 72 dargestellt.

Tabelle 72: Unterschiede der Dissensthemen zwischen den Müttern und den 11- bis 12-jährigen Jugendlichen

Dissensthema	Gruppen	N	Mean Rank	z	p
Gegengeschl. Beziehung	11- bis 12-Jährige	52	12.65	-.604	.546
	Mütter	52	15.25		
Freund/in	11- bis 12-Jährige	46	12.71	-1.899	.058
	Mütter	46	12.41		
Ausgang	11- bis 12-Jährige	54	18.73	-.936	.349
	Mütter	54	19.40		
Kleidung	11- bis 12-Jährige	56	17.67	-1.328	.184
	Mütter	56	13.80		
Benehmen	11- bis 12-Jährige	56	14.86	-.214	.830
	Mütter	56	15.13		
Kaufen	11- bis 12-Jährige	57	20.20	-.493	.622
	Mütter	57	17.29		
Taschengeld	11- bis 12-Jährige	56	18.54	-.229	.819
	Mütter	56	13.91		
Glaube	11- bis 12-Jährige	54	24.03	-.512	.602
	Mütter	54	15.17		
Politik	11- bis 12-Jährige	46	16.68	-.340	.734
	Mütter	46	18.53		

Schule	11- bis 12-Jährige	57	13.57	-3.584	.000
	Mütter	57	18.52		
Haushalt	11- bis 12-Jährige	56	21.39	-.857	.392
	Mütter	56	21.58		
Fernsehen	11- bis 12-Jährige	55	23.00	-.733	.464
	Mütter	55	21.28		
Freizeit	11- bis 12-Jährige	55	17.47	-1.325	.185
	Mütter	55	15.08		
Essen	11- bis 12-Jährige	56	17.12	-2.082	.037
	Mütter	56	19.19		
Wochenende	11- bis 12-Jährige	57	24.97	-3.282	.001
	Mütter	57	18.15		
Computer	11- bis 12-Jährige	56	21.00	-.989	.323
	Mütter	56	21.00		
Musik	11- bis 12-Jährige	56	15.04	-.209	.834
	Mütter	56	13.17		
Umgang	11- bis 12-Jährige	57	15.81	-1.836	.066
	Mütter	57	13.98		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney-Test, Wertebereich: 0= gar nicht (geringe Übereinstimmung- große Konflikthäufigkeit)/ 4= völlig (große Übereinstimmung- geringe Konflikthäufigkeit)

Hinsichtlich der Unterschiede in den Konfliktthemen zwischen Müttern und 14- bis 16-jährigen Jugendlichen zeigt Tabelle 73 die Resultate. Folgende Themenbereiche offenbaren dabei signifikante Unterschiede: „Ob man in meinem Alter schon einen Freund bzw. eine Freundin haben sollte“ bzw. „Ob man in ihrem/seinem Alter schon einen Freund (bei Mädchen) bzw. eine Freundin (bei Jungen) haben sollte“ ($z=-2.844$; $p=.004$; $p<.05$), „Wann ich am Abend zu Hause sein soll“ bzw. „Wann das Kind am Abend zu Hause sein soll“ ($z=-2.088$; $p=.037$; $p<.05$), „Wie man sich benehmen soll“ bzw. „Wie das Kind sich benehmen soll“ ($z=-2.843$; $p=.013$; $p<.05$) und „Was und wie lange ich fernsehen darf“ bzw. „Was und wie lange es fernsehen darf“ ($z=-2.211$; $p=.027$; $p<.05$). Die Analyse der

Mean Ranks im Bereich „Gegengeschlechtliche Beziehung“ lässt den Schluss zu, dass Mütter eine höhere Übereinstimmung mit der Meinung ihrer Kinder aufweisen und folglich eine geringere Häufigkeit an Auseinandersetzungen aufweisen (*Mean Rank*=10.56) als die Jugendlichen (*Mean Rank*=10.17). Die Thematik „Ausgang“ deutet auf ein analoges Ergebnis hin. Auch hier lässt sich eine von den Müttern höher wahrgenommene Übereinstimmung mit den Jugendlichen und somit ein geringeres Konfliktpotenzial feststellen (*Mean Rank*=20.71) als dies bei Jugendlichen der Fall zu sein scheint (*Mean Rank*=14.62). Zu diesen Resultaten konträr zeigen sich die Bereiche „Benehmen“ und „Fernsehen“. Die Frage „Wie man sich benehmen soll“ zeigt für die Jugendlichen eine höhere Übereinstimmung und geringere Konflikte mit ihren Müttern (*Mean Rank*=12.62), als dies von den Müttern selbst wahrgenommen wird (*Mean Rank*=10.62). Das Thema „Was und wie lange ich fernsehen darf“ lässt ebenfalls den Schluss zu, dass Jugendliche eine höhere Übereinstimmung und eine geringere Konflikthäufigkeit angeben (*Mean Rank*=12.67) als es die Mütter tun (*Mean Rank*=12.44).

Tabelle 73: Unterschiede der Dissensthemen zwischen den Müttern und den 14- bis 16-jährigen Jugendlichen

Dissensthema	Gruppen	N	Mean Rank	z	p
Gegengeschl. Beziehung	14- bis 16-Jährige	38	10.17	-2.844	.004
	Mütter	38	10.56		
Freund/in	14- bis 16-Jährige	33	8.90	-.644	.519
	Mütter	33	9.14		
Ausgang	14- bis 16-Jährige	38	14.62	-2.088	.037
	Mütter	38	20.71		
Kleidung	14- bis 16-Jährige	38	11.62	-.084	.933
	Mütter	38	8.82		
Benehmen	14- bis 16-Jährige	38	12.62	-2.483	.013
	Mütter	38	10.62		

Kaufen	14- bis 16-Jährige	38	10.12	-.170	.865
	Mütter	38	13.50		
Taschengeld	14- bis 16-Jährige	37	11.89	-.905	.365
	Mütter	37	12.17		
Glaube	14- bis 16-Jährige	37	14.38	-1.317	.188
	Mütter	37	12.35		
Politik	14- bis 16-Jährige	33	12.68	-.816	.414
	Mütter	33	12.25		
Schule	14- bis 16-Jährige	36	11.17	-.886	.376
	Mütter	36	11.73		
Haushalt	14- bis 16-Jährige	38	11.00	-1.842	.065
	Mütter	38	14.12		
Fernsehen	14- bis 16-Jährige	38	12.67	-2.211	.027
	Mütter	38	12.44		
Freizeit	14- bis 16-Jährige	38	11.45	-.017	.986
	Mütter	38	11.55		
Essen	14- bis 16-Jährige	38	12.95	-.618	.537
	Mütter	38	12.18		
Wochenende	14- bis 16-Jährige	38	14.64	-1.622	.105
	Mütter	38	9.50		
Computer	14- bis 16-Jährige	36	9.50	-3.373	.101
	Mütter	36	9.50		
Musik	14- bis 16-Jährige	35	7.50	-.037	.971
	Mütter	35	6.75		
Umgang	14- bis 16-Jährige	37	12.50	-.808	.419
	Mütter	37	10.30		

Legende: N= Stichprobengröße, Mean Rank= Mittlerer Rang, U= U-Wert, p= Signifikanz des Mann-Whitney-Test, Wertebereich: 0= gar nicht (geringe Übereinstimmung- große Konflikthäufigkeit)/ 4= völlig (große Übereinstimmung- geringe Konflikthäufigkeit)

Die Hypothese, dass es signifikante Unterschiede in den von den Müttern eingeschätzten Dissensthemen und den von den 11- bis 12-Jährigen eingeschätzten Dissensthemen, sowie in den von den Müttern eingeschätzten Dissensthemen und den von den 14- bis 16-Jährigen eingeschätzten Dissensthemen gibt, konnte nur teilweise bestätigt werden.

III. DISKUSSION DER ERGEBNISSE

Das Hauptziel der vorliegenden Arbeit stellte das Auffinden bedeutsamer Determinanten für Eltern-Kind-Konflikte dar. Neben dieser Problemstellung waren auch die Nebenfragestellungen nach Alters- und Geschlechtsunterschieden in der Konflikthäufigkeit sowie in den möglichen Determinanten von Eltern-Kind-Konflikten von großem Interesse für die Forschungsarbeit. In den folgenden Abschnitten sollen die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung berichtet und im Lichte der bisherigen Literatur diskutiert werden.

1 Konfliktinhalte

Ein angestrebter Vergleich der Dissensthemen aus der Perspektive der Mütter sowie aus der Perspektive der 11- bis 12-jährigen Jugendlichen ergab Differenzen in den Bereichen „Was ich in der Schule leisten soll“ bzw. „Was das Kind in der Schule leisten soll“, „Essen und Mahlzeiten (z.B. Verhalten bei Tisch, wann und was gegessen wird)“ und „Ob man in meinem Alter das Wochenende und die Ferien meistens mit den Eltern zusammen verbringen soll“ bzw. „Ob man in seinem Alter das Wochenende und die Ferien meistens mit den Eltern zusammen verbringen soll“. Das Konfliktthema „Schule“ weist auf eine geringere Häufigkeit von wahrgenommenen Auseinandersetzungen bei den Müttern hin als dies bei den 11- bis 12-Jährigen der Fall zu sein scheint. Ein homogenes Ergebnis konnte für den Konfliktbereich „Essen“ identifiziert werden, welcher aus Sicht der Mütter ebenfalls eine geringer wahrgenommene Konflikthäufigkeit postuliert. Das Dissensthema „Wochenende“ weist einen konträren Befund auf, der eine geringere Häufigkeit an wahrgenommenen Konflikten aus Sicht der 11- bis 12-jährigen Jugendlichen erkennen lässt. Die gefundenen Resultate stehen teilweise in Einklang mit den Studien von Allison und Schultz (2004) sowie Smetana (1989), welche als potentielle Konfliktthemen in der frühen Adoleszenz „schulische Leistungen“, „Hausaufgaben“ und „Benehmen“ aufzeigen. Die entdeckten Divergenzen bezüglich der Häufigkeit von Konflikten in bestimmten Konfliktbereichen könnten durch die unterschiedlich gewichteten

Bedeutsamkeiten im Zuge des Distanzierungsprozesses zwischen Jugendlichen und Müttern erklärt werden. Während möglicherweise ein gesteigertes Kontrollbedürfnis der Eltern besonders im Hinblick auf die schulischen Leistungen und das Essverhalten zu Hause wahrgenommen wird und dies ein vermehrtes Auflehnen und Aufbegehren der Jugendlichen gegenüber den mütterlichen Vorschriften zur Folge hat, scheint die zunehmende Aktivität außerhalb des Familienverbandes vielmehr für die Mütter einen Problembereich darzustellen, wobei als Erklärungsansatz unter Umständen die verminderte Möglichkeit zur Kontrolle des Kindes bei außerhäuslichen Aktivitäten dienen könnte.

In der Literatur finden sich Studien, die in Familien mit mittleren und späten Adoleszenten überwiegend Auseinandersetzungen bezüglich der „Mithilfe und der Pflichten im Haushalt“, der „Aktivitäten außerhalb des Elternhauses“, der „Wahl der Freude“ sowie der Themen „Religion“ und „Politik“ feststellen konnten (Fend, 1998; Ellis-Schwabe & Thornburg, 1986). Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung ergeben allerdings andere potentielle Konfliktbereiche. Die Gegenüberstellung der Dissensthemen aus der Sichtweise der Mütter sowie der Sichtweise der 14- bis 16-jährigen Jugendlichen zeigte Unterschiede in nachfolgenden Bereichen: „Ob man in meinem Alter schon einen Freund bzw. eine Freundin haben sollte“ bzw. „Ob man in ihrem/seinem Alter schon einen Freund (bei Mädchen) bzw. eine Freundin (bei Jungen) haben sollte“, „Wann ich am Abend zu Hause sein soll“ bzw. „Wann das Kind am Abend zu Hause sein soll“, „Wie man sich benehmen soll“ bzw. „Wie das Kind sich benehmen soll“ und „Was und wie lange ich fernsehen darf“ bzw. „Was und wie lange das Kind fernsehen darf“. Das Thema „Gegengeschlechtliche Beziehung“ scheint für die 14- bis 16-jährigen Jugendlichen hierbei eine größere Relevanz aufzuweisen, da diese häufiger über Konflikte mit diesem Inhalt berichten als die Mütter. Dasselbe Muster lässt sich für das Thema „Ausgang“ erkennen, in dem die 14- bis 16-Jährigen erneut häufiger Meinungsverschiedenheiten angeben. Indessen lässt sich in den Bereichen „Benehmen“ und „Fernsehen“ eine von den 14- bis 16-jährigen Jugendlichen geringer wahrgenommene Konflikthäufigkeit berichten als bei den Müttern. Eine Vermutung, warum sich speziell in den oben genannten Bereichen Abweichungen in den Perspektiven der Mütter sowie der 14- bis 16-jährigen Jugendlichen ergeben, ist hierbei erneut mit der im Prozess

der Distanzierung zu den Erwachsenen verschiedenartige Bewertung von Themenbereichen erklärbar, in denen sich eine Ablösung von den Eltern widerspiegelt. Die Beziehung zu gegengeschlechtlichen Partnern sowie die Zeitspanne des abendlichen Ausgangs scheinen für die Jugendlichen eine größere Bedeutsamkeit aufzuweisen und besonders in diesen Bereichen scheint es den Jugendlichen womöglich besonders wichtig, von den Vorgaben der Eltern Abstand zu nehmen, wenn es sein muss auch unter Zuhilfenahme von Auseinandersetzungen. Das jugendliche Benehmen und der Fernsehkonsum hingegen stehen unter Umständen aufgrund ihres innerhäuslichen Charakters unter besonderer Kontrolle seitens der Mütter, und ein Widerstand der Jugendlichen gegen diese Form von Kontrolle könnte die höhere Konflikthäufigkeit der Mütter mit den Jugendlichen in diesen Bereichen begründen.

1.1 Wünsche an das Kind

Ein Hauptanliegen der vorliegenden Studie befasste sich mit dem Einfluss der Unzufriedenheit der Mütter bezüglich bestimmter Lebensbereiche der Jugendlichen auf die wahrgenommene Konflikthäufigkeit der Mütter. Es ergab sich hierfür ein mittelstarker, negativer Zusammenhang, welcher aussagt, dass je mehr Diskrepanz zwischen dem Idealkind und dem Realkind in Form von häufig auftretenden Problemen wahrgenommen wird, desto geringer scheint eine Meinungsübereinstimmung zwischen den Müttern und den Jugendlichen und dementsprechend ergibt sich eine Zunahme der Konflikthäufigkeit. Die Unzufriedenheit der Mütter bezüglich bestimmter Lebensbereiche der Jugendlichen kann daher als eine Determinante für die Häufigkeit von Eltern-Kind-Konflikten interpretiert werden.

Die Hypothese, dass das Alter der Jugendlichen einen Einfluss auf den Wunsch der Mütter nach Veränderung nimmt, konnte nicht bestätigt werden. Jugendliche in der Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen sowie in der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen zeigten aus der Perspektive der Mütter keine bedeutsamen Unterschiede in der Abweichung zwischen Ideal- und Realkind.

In der Frage nach Geschlechtsunterschieden in dem mütterlichen Wunsch nach Veränderung in bestimmten Lebensbereichen der Jugendlichen konnte ebenfalls keine bedeutsame Divergenz zwischen Jungen und Mädchen ermittelt werden.

2 Konflikthäufigkeit

Ein Vergleich von 11- bis 12-jährigen Jugendlichen und 14- bis 16-jährigen Jugendlichen zeigte für die wahrgenommene Konflikthäufigkeit sowohl mit den Müttern als auch mit den Vätern keine bedeutsamen Unterschiede. Diese Ergebnisse unterstützen die Vermutung von Deković (1999), dass die wahrgenommene Konflikthäufigkeit über die Zeitspanne der Adoleszenz hinweg keinen signifikanten Veränderungen unterworfen ist.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie weisen darauf hin, dass ferner keine geschlechtsspezifischen Unterschiede in der wahrgenommenen Konflikthäufigkeit von Jugendlichen vorhanden sind. Es konnten sowohl bei den Mädchen als auch bei den Jungen demgemäß nicht nur mit den Müttern sondern auch mit den Vätern keine bedeutsamen Divergenzen in der Häufigkeit von Auseinandersetzungen festgestellt werden. Die gefundenen Resultate weichen von den bisherigen Forschungsbefunden ab, welche einerseits postulieren, dass Mädchen eine größere Konflikthäufigkeit aufweisen als Jungen (Chung et al., 2009; Allison & Schultz, 2004; Ellis-Schwabe & Thornburg, 1986) und diese Auseinandersetzungen meist in der Interaktion mit den Müttern geschieht (Chung et al., 2009; Shanahan et al., 2007; Laursen et al., 1998; Laursen, 1995; Ellis-Schwabe & Thornburg, 1986), andererseits von einer geringeren Konflikthäufigkeit in der Tochter-Eltern-Beziehung ausgehen (McGue et al., 2005). Als Begründung für die Ähnlichkeit der Konflikthäufigkeit sowohl mit den Müttern als auch mit den Vätern könnte das Argument von Asendorpf und Banse (2000) herangezogen werden, welches besagt, dass die Unterschiede in der Mutter-Kind-Beziehung und der Vater-Kind-Beziehung, überwiegend durch die elterliche Beschäftigungsdauer im Beruf ausgelöst, aufgrund des gesellschaftlichen Wandels fortwährend geringer werden. Die fehlende Differenz in der wahrgenommenen Konflikthäufigkeit zwischen Jungen und Mädchen könnte ihre Ursache in der zunehmenden Assimilation der jugendlichen

Lebenswelten haben. Der Wandel der elterlichen Erziehung und Behandlung von einer geschlechtsstereotypen hin zu einer geschlechtsunspezifischen (Lanz, Scabini, Vermulst & Gerris, 2001) könnte eine Reduktion der Unterschiede in der Konflikthäufigkeit von Jungen und Mädchen mit ihren Eltern zur Folge haben.

Aus der Perspektive der Mütter lassen sich keine bedeutsamen Unterschiede in der wahrgenommenen Häufigkeit von Auseinandersetzungen mit den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen beobachten, was im Widerspruch zu den Ergebnissen von Lundell et al. (2008) steht, welche eine Abnahme der wahrgenommenen Konflikthäufigkeit mit zunehmendem Alter der Jugendlichen berichtet. Ebenso konnten keine signifikanten Differenzen in der von den Müttern geäußerten Häufigkeit von Konflikten mit Jungen und Mädchen ermittelt werden. Diese Ergebnisse lassen sich gegebenenfalls mit der Argumentation erklären, dass Mütter großen Wert auf egalitäre Anteilnahme und Interesse im Hinblick auf die Lebensführung ihrer Kinder legen (Asendorpf & Banse, 2000) und folglich auch die Häufigkeit von Auseinandersetzungen sowohl zwischen Jungen und Mädchen als auch zwischen 11- bis 12-jährigen und 14- bis 16-jährigen Jugendlichen als ähnlich bewertet wird. Überdies deutet Fend (1998) darauf hin, dass Eltern insgesamt weniger Tendenzen zeigen Konflikte wahrzunehmen, als Jugendliche dies tun.

3 Determinanten von Eltern-Kind Konflikten

3.1 Familiäre Kommunikationsintensität

Zur Hauptfragestellung des Einflusses der familialen Kommunikationsintensität auf die wahrgenommene Konflikthäufigkeit von Jugendlichen konnte in der vorliegenden Untersuchung kein bedeutsamer Zusammenhang gefunden werden. Dieses Ergebnis widerspricht den von Overbeek et al. (2007) sowie Jackson et al. (1998) publizierten Resultaten, welche darauf hindeuten, dass eine qualitativ geringe Kommunikation und ein Fehlen von offener Verständigung zwischen Jugendlichen und ihren Eltern zu einer höheren Konflikthäufigkeit führen. Die familiäre Kommunikationsintensität stellt demzufolge keine bedeutende Determinante von Eltern-Kind-Konflikten dar.

Untersuchungen bezüglich der Auswirkungen des Alters der Jugendlichen auf die Ausprägungen der familialen Kommunikationsintensität zeigen nicht nur mit der Mutter sondern auch mit dem Vater keine signifikanten Differenzen zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-jährigen Jugendlichen. Eine identische Feststellung konnte von Fend (1998) berichtet werden, welcher ebenfalls keine bedeutsamen Veränderungen in dem Ausmaß der Kommunikationsintensität mit den Eltern über die Zeitspanne der Adoleszenz hinweg feststellen konnte.

Ein Vergleich der geschlechtsspezifischen Einwirkung auf die familiäre Kommunikationsintensität kam zu dem Resultat, dass Jungen höhere Werte in der Kommunikationsintensität mit den Vätern aufweisen als Mädchen. Was die Kommunikationsintensität mit den Müttern anbetrifft, lassen sich keine bedeutsamen Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen erkennen. Diese Ergebnisse stehen im Widerspruch zu den bisherigen Forschungsbefunden, in denen insgesamt eine stärker ausgeprägte Kommunikation mit den Müttern (Jackson et al., 1998) sowie ein größeres Ausmaß an Kommunikation zwischen Töchtern und Müttern (Baril et al., 2009; Jackson et al., 1998; Fend, 1998) publiziert wird. Dies kann möglicherweise durch die Annahme erklärt werden, dass sich Väter mehr mit ihren Söhnen beschäftigen und infolgedessen eine

umfassendere Gesprächsbasis aufweisen wohingegen sich Mütter gleichsam mit ihren Töchtern und Söhnen befassen (Asendorpf & Banse, 2000).

3.2 Beziehungsqualität

Eine weitere Hauptfragestellung untersuchte den Zusammenhang elterlicher Überbehütung und Autonomiebeschränkung mit der wahrgenommenen Konflikthäufigkeit von Jugendlichen. Bei Betrachtung der mütterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung konnte ein schwacher, negativer Zusammenhang mit der angegebenen Häufigkeit von Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen und ihren Müttern beobachtet werden. Ein Trend in Richtung einer schwachen, negativen Beziehung konnte ebenfalls in der väterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung gefunden werden. Demzufolge ergibt sich, je häufiger die mütterliche und väterliche Überbehütung und Autonomiebeschränkung wahrgenommen wird, desto geringer scheint die Meinungsübereinstimmung zwischen Eltern und Jugendlichen zu werden und daher erfolgt ein Anstieg der Konflikthäufigkeit. Studien, die sich mit dem Einfluss der Beziehungsqualität auf die Häufigkeit von familialen Auseinandersetzungen befassen, belegen die Resultate, dass eine qualitativ positive und harmonische Eltern-Kind-Beziehung eine konfliktfreie familiäre Umwelt fördert und zu einer deutlichen Abnahme von Konflikthäufigkeiten führt (Shek, 2008; Fend, 1998). Die elterliche Überbehütung und Autonomiebeschränkung erweist sich somit als schwacher Prädiktor für Eltern-Kind-Konflikte.

Auf die Frage nach Unterschieden zwischen den 11- bis 12-jährigen und den 14- bis 16-jährigen Jugendlichen in der wahrgenommenen elterlichen Überbehütung und Autonomiebeschränkung konnten weder für die Mütter noch für die Väter bedeutsame Differenzen festgestellt werden. Eine Studie von Pettit et al. (2007) weist ebenfalls auf eine Stabilität der mütterlichen Überbehütung und Überwachung sowohl in der frühen als auch in der mittleren Adoleszenz hin. Die Ergebnisse der Studie können jedoch auch als widersprüchlich zu den von Fuchs-Heinritz (2000) gefundenen Resultaten interpretiert werden, die eine Abnahme der elterlichen Überbesorgtheit mit zunehmendem Alter der

Jugendlichen postulieren. Hierbei könnten weitere Unterlagen zu diesem Thema möglicherweise Klarheit schaffen.

Die Untersuchung, ob das Geschlecht der Jugendlichen einen Eindruck auf die wahrgenommene elterliche Überbehütung und Autonomiebeschränkung hinterlässt, kam zu dem Resultat, dass Jungen und Mädchen nicht nur die mütterliche sondern auch die väterliche Überbehütung und Autonomiebeschränkung als ähnlich empfinden. Die bisherigen Forschungsbefunde scheinen dabei keine Übereinstimmung mit den gefundenen Ergebnissen aufzuweisen, in denen einerseits von einem höheren Ausmaß an elterlichen Überbehütung und Überwachung für die Töchter gesprochen wird (Pettit et al., 2007; Forehand & Jones, 2002) andererseits eine stärkere ängstliche Überbesorgnis für Jungen festgestellt wird (Fuchs-Heinritz, 2000). Ein möglicher Erklärungsansatz bezieht sich erneut auf die von Lanz, Scabini, Vermulst und Gerris (2001) postulierte Annahme, dass das elterliche Verhalten einer Veränderung unterzogen wird, welche in Richtung einer für beide Geschlechter egalitären Handlungsweise führt und demzufolge auch die elterliche Überbehütung und Autonomiebeschränkung von Jungen und Mädchen äquivalent wahrgenommen wird.

In Bezug auf die zentrale Fragestellung, ob das Familienklima eine Determinante von Eltern-Kind-Konflikten darstellt, ergaben sich folgende Ergebnisse:

Auf der Skalenebene des mütterlichen Familienklimas konnten global betrachtet nur schwache Zusammenhänge identifiziert werden. Eine schwache, positive Beziehung konnte für die Konflikthäufigkeit und den Bereichen „Wertschätzung und Respektierung“ sowie „Transparenz und Interesse“ gefunden werden. Schwache, negative Zusammenhänge zeigten sich für die Dimensionen „Strafintensität und Missachtung“ sowie „Inkonsistenz und Willkür“. In derselben Weise ergeben sich die Ergebnisse des väterlichen Familienklimas. Es lässt sich also verdeutlichen, dass eine egalitäre Erziehungsform sowie ein Akzeptieren und Wertschätzen der Jugendlichen und ihrer Kompetenzen zu einer geringeren Konflikthäufigkeit führt, wohingegen eine ausgeprägte Instabilität im elterlichen Erziehungsverhalten sowie ein starker Machtanspruch eine Zunahme der Häufigkeit von Auseinandersetzungen nach sich zieht. Das Familienklima kann

daher als schwache Determinante von Eltern-Kind-Konflikten interpretiert werden.

Beim Vergleich von 11- bis 12-jährige und 14- bis 16-jährigen Jugendlichen in den Bewertungen des elterlichen Familienklimas konnte auf der Skalenebene kein bedeutsamer Unterschied in der Einschätzung des mütterlichen Familienklimas beobachtet werden. Dies steht in Widerspruch zu den Ergebnissen von Fend (1998), die eine Abnahme des Verständnisses der Eltern für die Probleme der Jugendlichen, einen Rückgang der Akzeptanz der Meinungen der Jugendlichen sowie eine Abnahme der Inkonsistenz und Willkür des elterlichen Verhaltens im Laufe der Adoleszenz schildern und kann unter Umständen mit dem mütterlichen Streben nach einer gleichbleibenden Einstellungs- und Verhaltensweise gegenüber den Jugendlichen erklärt werden. Hingegen zeigt sich auf Skalenebene des väterlichen Familienklimas eine teilweise Übereinstimmung mit den Resultaten von Fend (1998) in Form einer signifikanten Abweichung in der Skala „Transparenz und Interesse“. Daraus folgt, dass 14- bis 16-Jährige eine signifikant geringere Akzeptanz und Wertschätzung des Vaters berichten als 11- bis 12-Jährige dies tun.

Die Analyse, ob das Geschlecht der Jugendlichen einen Einfluss auf die elterlichen Familienklimaskalen ausübt, kam zu dem Ergebnis, dass auf Skalenebene nicht nur im mütterlichen sondern auch im väterlichen Familienklima keine bedeutsamen Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen erkennbar waren. Ein in mancher Hinsicht übereinstimmendes Resultat lieferte Fuchs-Heinritz (2000), der keinen Unterschied im elterlichen Bemühen nach Verständnis und Anteilnahme am Leben der Kinder zwischen Jungen und Mädchen beobachten konnte.

Aus den vorliegenden Daten konnten zwei Familienklima-Typen identifiziert werden, die für Mütter und Väter kongruent sind, wobei die Bezeichnung der Cluster an Fend (1998) und Storch (1994) angelehnt ist.

Das „Förderliche Familienklima“ ist durch einen geringen Machtanspruch, eine geringe Instabilität des elterlichen Erziehungsverhaltens, einer schwachen autoritären Form der kindlichen Verhaltenskontrolle sowie einer angemessenen Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber dem Jugendlichen gekennzeichnet.

Das „Belastende Familienklima“ lässt sich durch eine geringe Akzeptanz und Wertschätzung der Jugendlichen, einen starken Machtanspruch, eine hohe autoritäre Verhaltenskontrolle sowie einer großen Instabilität des elterlichen Erziehungsverhaltens beschreiben.

3.3 Elterlicher Erziehungsstil

Zur Hauptfragestellung bezüglich der Einflussnahme des elterlichen Erziehungsstils auf die Konflikthäufigkeit konnte festgestellt werden, dass lediglich die Dimension der mütterlichen Unterstützung einen sinnvollen Zusammenhang mit der Konflikthäufigkeit zwischen Jugendlichen und Müttern aufweist. In der Beziehung zwischen Jugendlichen und Vätern lassen sich in der väterlichen Unterstützung sowie dem väterlichen Tadel Tendenzen in Richtung einer bedeutsamen Verbindung erkennen. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass je größer die wahrgenommene elterliche Unterstützung, desto höher scheint der Grad der Meinungsübereinstimmung zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern und hieraus folgt ein geringeres Ausmaß an Auseinandersetzungen. Für die Dimension des väterlichen Tadels stellt sich ein konträres Bild dar: je höher die Ausprägung in dieser Skala, desto geringer scheint die Meinungsübereinstimmung zwischen den Jugendlichen und ihren Vätern und daraus kann eine höhere Konflikthäufigkeit geschlossen werden. Die Resultate der vorliegenden Untersuchung replizieren teilweise die Ergebnisse von Deković (1999), Nguyen (2008) und Smetana (1995), welche besagen, dass Strenge und inkonsistente Erziehungsstile, die mittels Tadel, Einschränkung und Strafintensität vollzogen werden, eine größere Konflikthäufigkeit verursachen, wohingegen eine Minderung der Häufigkeit von Auseinandersetzungen durch ein hohes Ausmaß an mütterlicher und väterlicher Unterstützung geschieht. Der elterliche Erziehungsstil scheint daher nur eine schwache Determinante für Eltern-Kind-Konflikte darzustellen.

Eine Untersuchung der Skalenebenen des elterlichen Erziehungsstils ergab sowohl für die Mütter als auch für die Väter keine bedeutsamen Differenzen in dem von den 11- bis 12-jährigen und den 14- bis 16-jährigen Jugendlichen wahrgenommenen Erziehungsstil. Desgleichen konnte keine signifikante

Abweichung der Bewertung des mütterlichen und väterlichen Erziehungsstils zwischen Jungen und Mädchen entdeckt werden. Diese Ergebnisse stimmen mit den Resultaten von Roberts, Block und Block (1984) überein, welche einen dauerhaften Erziehungsstil der Eltern über Alter und Geschlecht der Jugendlichen hinweg schildern. Zudem lassen sich geschlechtsspezifische Unterschiede auch in anderen Studien nicht erkennen, was für eine, für beide Geschlechter gleichwertige Erziehung spricht (Carlos et al., 2007; Aluja et al., 2006; Forehand & Jones, 2002; Lanz et al., 2001; Roberts et al., 1984).

3.4 Elterlicher Erziehungsstil und Familienklima

In der Literatur scheint die Beziehung des elterlichen Erziehungsstils und des Familienklimas bisher nur ungenügend erforscht. Die folgenden Ergebnisse der durchgeführten Studie können hierbei vielleicht einen neuen Zugang eröffnen.

In der Mütterversion lassen sich signifikante Divergenzen der zwei Familienklima-Typen im Hinblick auf die Ausprägungen in allen sechs Familienklimaskalen beobachten. Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass das „Förderliche Familienklima“ mit hoher mütterlicher Unterstützung und Lob einhergeht, wohingegen das „Belastende Familienklima“ durch hohe Werte in der Einschränkung, dem Tadel, der Inkonsistenz des mütterlichen Erziehungsverhaltens sowie der Strafintensität charakterisiert ist.

Die in der Väterversion gewonnenen Daten ergeben kein solch einheitliches Bild. Bedeutsame Differenzen zwischen dem „Förderlichen Familienklima“ und dem „Belastenden Familienklima“ sind nur in den Skalen „Unterstützung“, „Tadel“, „Inkonsistenz“ und „Lob“ erkennbar. Dennoch kann auch hier das „Förderliche Familienklima“ durch höhere Werte in der Unterstützung und dem Lob des Vaters und das „Belastende Familienklima“ durch höhere Ausprägungen in der Einschränkung, dem Tadel, der Inkonsistenz der väterlichen Erziehungsweise und der Strafintensität beschrieben werden.

Infolgedessen können Wechselbeziehungen zwischen den Skalenebenen des elterlichen Erziehungsstils und der Familienklima-Typen angenommen werden.

3.5 Persönlichkeit

Die zentrale Fragestellung, die sich mit dem Zusammenhang von Persönlichkeit und Konflikthäufigkeit beschäftigt, weist auf die Bedeutung des Faktors „Gewissenhaftigkeit“ hin. Im Hinblick auf den Einfluss der Dimension „Gewissenhaftigkeit“ und der Konflikthäufigkeit zwischen Jugendlichen und ihren Vätern erweist sich eine bedeutsame Verknüpfung zwischen den beiden Konstrukten. Dies lässt erkennen, dass je höher die Ausprägung in der Dimension „Gewissenhaftigkeit“, desto höher scheint die Meinungsübereinstimmung zwischen den Jugendlichen und ihren Vätern und demzufolge kann eine geringere Häufigkeit an Auseinandersetzungen als wahrscheinlich angenommen werden. Ein homogenes Ergebnis zeigt sich für die Konflikthäufigkeit der Jugendlichen mit ihren Müttern, da hierfür ebenfalls eine Tendenz in Richtung eines bedeutsamen Zusammenhanges zwischen dem Persönlichkeitsfaktor „Gewissenhaftigkeit“ und der Konflikthäufigkeit beobachtet werden konnte. Dies lässt sich teilweise mit einer Untersuchung von Denissen et al. (2009) in Einklang bringen, welche neben der Dimension „Verträglichkeit“ auch den Faktor „Gewissenhaftigkeit“ als Prädiktor für die Häufigkeit von Auseinandersetzungen postulieren.

Die Untersuchung, ob es Differenzen in den Ausprägungen der „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren zwischen den 11- bis 12-Jährigen und den 14- bis 16-Jährigen gibt, kam zu dem Resultat, dass lediglich in der Dimension „Offenheit für Erfahrungen“ ein Unterschied identifiziert werden kann, der ein signifikant höheres Interesse 14- bis 16-jähriger Jugendlicher für Kunst, Kreativität und Intellektuelles offenbart. Die Resultate konnten vorausgehende Forschungsergebnisse replizieren, welche eine Zunahme in der Dimension „Offenheit für Erfahrungen“ zwischen dem zwölften und dem 16. Lebensjahr berichten (Asendorpf, van Aken, 2003; McCrae et al., 2002).

Die Hypothese, dass das Geschlecht der Jugendlichen einen Einfluss auf die „Big Five“ Persönlichkeitsfaktoren nimmt, konnte nur zum Teil bestätigt werden. Jene Dimension, die einen Unterschied in der Ausprägung zwischen Jungen und Mädchen erkennen ließ, ist die Skala „Neurotizismus“, in welcher Mädchen

höhere Werte aufweisen. Dies stimmt teilweise mit den Forschungsergebnissen von McCrae et al. (2002) überein, welche für Mädchen, die sich in der Adoleszenz befinden, höhere Werte in den Dimensionen „Neurotizismus“, Extraversion“, „Offenheit für Erfahrungen“ sowie „Verträglichkeit“ feststellen konnten.

3.6 Temperament

Zur Hauptfragestellung, ob es einen Zusammenhang zwischen den Temperamentskalen und der Konflikthäufigkeit gibt, konnten keine bedeutsamen Beziehungen in den Ausprägungen der Temperamentskalen mit der von den Jugendlichen wahrgenommenen Konflikthäufigkeit mit den Müttern gefunden werden. Ein homogenes Bild wurde im Zusammenhang mit der von den Müttern angegebenen Häufigkeit von Auseinandersetzungen mit den Jugendlichen festgestellt. Die vorausgehenden Befunde aus der Literatur widersprechen den gefundenen Ergebnissen, indem sie das Temperament der Jugendlichen als einen bedeutenden Prädiktor für die Konflikthäufigkeit kennzeichnen (Eisenberg et al., 2008; Laible et al., 2008; Ramos et al., 2005; Deković, 1999). Das jugendliche Temperament kann insofern nicht als Prädiktor für Eltern-Kind-Konflikte angenommen werden.

Die Untersuchung, ob das Alter der Jugendlichen einen Einfluss auf die Skalen des Temperamentfragebogens nimmt, ergab lediglich einen signifikanten Unterschied in der Dimension „Offenheit für Umwelterfahrungen“. Jugendliche zwischen dem elften und dem 12. Lebensjahr weisen hierbei ein höheres Interesse an ihrer Umwelt auf und sie experimentieren häufiger mit Neuem. Dieses Resultat steht großteils im Widerspruch zu bisherigen Forschungsergebnissen (Ganiban et al., 2008; Lengua, 2006) und lässt sich möglicherweise durch den Eintritt in die frühe Adoleszenz erklären, in welchem sich eine Zunahme der Neugierde und des Interesses für die Umwelt und neue Erfahrungen ergibt, die jedoch in der mittleren Adoleszenz durch Isolierung und Rückzug des Jugendlichen eine Abnahme erfahren.

Anzeichen für signifikante Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in den Ausprägungen der Temperamentskalen konnten in der durchgeführten Studie nicht gefunden werden. Dies repliziert die Ergebnisse von Lengua (2006), welche ebenfalls keinen Hinweis auf Geschlechtsunterschiede postulieren.

Durch kennzeichnende Ausprägungen in den Temperamentskalen können in der vorliegenden Studie folgende Temperament-Typen gefunden werden, wobei die Bezeichnung der Cluster dem Forschungsbericht (Rollett, Pucher & Nold, 2008) entnommen wurde.

Die „Pflegeleichter Jugendlichen“ sind durch hohe Ausprägungen in den Skalen „Anpassungsfähigkeit/Erziehbarkeit“, „Soziabilität“, „Zielstrebigkeit“ und „Offenheit für Umwelterfahrungen“ sowie durch geringe Werte in der Skala „Ärgerneigung“ gekennzeichnet. Die Jugendlichen zeichnen sich hierbei durch eine Offenheit für ihre Umwelt, durch ihr Interesse und ihre Zielstrebigkeit sowie ihre Selbstkontrolle aus.

Die „Extravertiert schwierigen Jugendlichen“ weisen hohe Werte in den Skalen „Ärgerneigung“, „Soziabilität“ und „Offenheit für Erfahrungen“ auf. Sie reagieren oftmals verärgert, sind jedoch offen gegenüber ihren Mitmenschen und ihrer Umwelt. Ihr Durchhaltevermögen und ihre Zielstrebigkeit sind hoch, ihre Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit hingegen gering.

Die „Langsam auftauenden Jugendlichen“ sind durch geringe Werte in den Skalen „Soziabilität“, „Offenheit für Umwelterfahrungen“ und „Ärgerneigung“ charakterisiert. Die Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit ist hoch sowie auch ihre Zielstrebigkeit. Die Jugendlichen reagieren nur wenig auf ihre Umwelt, zeigen eine geringe Ärgerneigung, eine hohe Bereitschaft zur Anpassung und eine hohe Zielstrebigkeit.

Die „Introvertiert schwierigen Jugendlichen“ sind durch hohe Werte in der Skala „Ärgerneigung“ gekennzeichnet. Geringe Werte weisen sie hingegen in den Skalen „Soziabilität“, „Offenheit gegenüber Umwelterfahrungen“, „Zielstrebigkeit“ und „Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit“ auf. Sie reagieren oft verärgert, weisen eine geringe Bereitschaft zu Erziehung und Anpassung auf und ihre Zielstrebigkeit und ihr Durchhaltevermögen sind nur gering.

Die Hypothese, dass es signifikante Unterschiede in der Zugehörigkeit der zwei Altersgruppen von Jugendlichen zu den Temperament-Typen gibt, konnte nicht

bestätigt werden. Ein ebensolches Resultat wurde auch für die Zugehörigkeit des jugendlichen Geschlechts zu den Temperament-Typen gefunden.

3.7 Belastung der Mütter

Da dieser Forschungsbereich bezüglich der in der vorliegenden Studie behandelten Thematik erst unzureichend untersucht wurde, können die nachfolgend dargestellten Ergebnisse und Schlussfolgerungen möglicherweise als richtungsweisend angesehen werden.

Zur Hauptfragestellung, ob die wahrgenommene mütterliche Belastung einen Einfluss auf die Konflikthäufigkeit von Müttern mit ihren Jugendlichen ausübt, konnte festgestellt werden, dass sich kein bedeutsamer Zusammenhang zwischen der allgemeinen Belastung sowie der Häufigkeit von Auseinandersetzungen mit den Jugendlichen ergibt. Die Belastung der Mütter scheint daher kein Prädiktor für Eltern-Kind-Konflikte darzustellen.

Aus der Perspektive der Mütter konnte kein bedeutsamer Unterschied zwischen 11- bis 12-jährigen und 14- bis 16-jährigen Jugendlichen in der von den Müttern wahrgenommenen Belastung gefunden werden. Ebenso zeigten sich keine Differenzen zwischen Jungen und Mädchen in der Belastung der Mütter. Es kann also eine bestimmte Kontinuität in der mütterlichen Belastung über Alter und Geschlecht der Jugendlichen hinweg im Laufe der Adoleszenz behauptet werden.

Die Hypothese, dass sich die jugendlichen Temperament-Typen bezüglich der Ausprägungen in der mütterlichen Belastung unterscheiden, konnte nur zum Teil bestätigt werden. Eine bedeutsame Abweichung lässt sich lediglich zwischen den „Extravertiert schwierigen Jugendlichen“ und den „Pflegeleichter Jugendlichen“ identifizieren, wobei die mütterliche Belastung bei Jugendlichen der extravertiert schwierigen Kategorie höhere Werte zeigt als bei Jugendlichen aus der pflegeleichter Gruppe.

3.8 Zufriedenheit mit den Noten

Eine zusätzliche Hauptfragestellung bezog sich auf die Einflussnahme der mütterlichen Zufriedenheit mit den Noten auf die von den Müttern berichtete Konflikthäufigkeit mit den Jugendlichen. Diese Fragestellung wurde in der Literatur bisher nur unzureichend beantwortet und die Ergebnisse aus der vorliegenden Untersuchung könnten einen neuen Einblick liefern.

Die Resultate der durchgeführten Untersuchung lassen dabei keine Schlussfolgerung in Richtung eines Zusammenhanges zu. Die mütterliche Zufriedenheit mit den Noten kann folglich nicht als Determinante von Eltern-Kind-Konflikten herangezogen werden.

Beim Vergleich von 11- bis 12-jährigen und 14- bis 16-jährigen Jugendlichen konnten sowohl aus der Perspektive der Mütter als auch aus der prognostizierten Perspektive der Väter keine bedeutsamen Differenzen in der Zufriedenheit mit den schulischen Leistungen identifiziert werden. Dieses Fazit steht in einem Widerspruch zu den Schlussfolgerungen von Fend (1990) und Martin (2009), welche ein Nachlassen der schulischen Leistung bei älteren Jugendlichen berichten. Möglicherweise kann das Ergebnis darauf zurückgeführt werden, dass im Laufe der Adoleszenz die Erwartungen der Eltern an die schulischen Leistungen der Jugendlichen angepasst werden und folglich auch keine Minderung der jugendlichen Leistungen wahrgenommen wird.

Die Analyse, ob das Geschlecht der Jugendlichen Unterschiede in der mütterlichen und väterlichen Zufriedenheit mit den Noten verursacht, kam zu dem Ergebnis, dass die schulischen Leistungen der Jungen nicht nur aus Sicht der Mütter sondern auch aus der eingeschätzten Sicht der Väter als unbefriedigender bewertet werden können als dies bei den schulischen Leistungen der Mädchen der Fall ist. Dabei lässt sich eine Übereinstimmung mit Fend (1990) beobachten, dessen Ergebnis einen bedeutenden Geschlechtsunterschied in der schulischen Leistung während der Adoleszenz postuliert, wobei überwiegend die Jungen von einer Abnahme der schulischen Leistung betroffen sind.

4 Vergleich der Jugenddaten mit den Mütterdaten

4.1 Persönlichkeit und Temperament

Ein weiteres Hauptanliegen der vorliegenden Studie befasste sich mit der Beziehung zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und Temperamentsmerkmalen der Jugendlichen. Global betrachtet konnten nur schwache bis gar keine Zusammenhänge zwischen den „Big Five“ Persönlichkeitsdimensionen und den Temperamentskalen entdeckt werden.

Die Temperamentskala „Anpassungsbereitschaft/Erziehbarkeit“ weist in der Persönlichkeitsdimension „Offenheit für Erfahrungen“ eine Tendenz in Richtung eines schwachen, positiven Zusammenhanges auf, überdies können jedoch keine weiteren Verbindungen beobachtet werden.

Die Temperamentskala „Ärgerneigung“ scheint mit der Dimensionen „Offenheit für Erfahrungen“ schwach aber negativ in einem Zusammenhang zu stehen.

Die Temperamentskala „Soziabilität“ lässt keine Zusammenhänge mit den Persönlichkeitsdimensionen erkennen.

Die Temperamentskala „Zielstrebigkeit“ lässt einen schwachen, positiven Zusammenhang mit der „Big Five“ Dimension „Verträglichkeit“ sowie eine Tendenz in Richtung einer schwachen, positiven Korrelation mit dem Faktor „Offenheit für Erfahrungen“ identifizieren.

Die Temperamentskala „Offenheit für Umwelterfahrungen“ offenbart schwache, negative Korrelationen mit den Persönlichkeitsdimensionen „Extraversion“ sowie „Offenheit für Erfahrungen“.

Letztendlich können die aus der Literatur postulierten Annahmen im Hinblick auf systematische Zusammenhänge und wechselseitige Verbindungen zwischen Persönlichkeitsdimensionen und Temperamentsmerkmalen (Rothbart, Evans & Ahadi, 2000; Digman & Shmelyov, 1996; Watson & Clark, 1992; Strelau, 1984; Allport, 1959) nicht repliziert werden, da die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung lediglich geringfügige Übereinstimmungen zwischen den Persönlichkeitsdimensionen und den Temperamentskalen beobachten lassen.

IV. ZUSAMMENFASSUNG

Ziel der Untersuchung war das Ausfindig machen von bedeutungsvollen Determinanten von Eltern-Kind-Konflikten und deren Veränderung über die Zeitspanne der Adoleszenz hinweg zu erfassen, sowie das Erkennen von Alters- und Geschlechtsunterschieden in der Konflikthäufigkeit und den möglichen Determinanten von Eltern-Kind-Konflikten.

Die Erforschung der Fragestellungen erfolgte als Felduntersuchung mittels Fragebogen im Querschnitts-Design. Als Untersuchungsinstrumente dienten zwei selbst konstruierte Fragebögen, welche folgende Testverfahren umfassen: die nach Fend & Prester adaptierte „Modifizierte Dissens“-Skala (1986), die Skala zur familialen Kommunikationsintensität (Fend & Prester, 1986), die Skala zur Überbehütung und Autonomiebeschränkung von Fend und Prester (1986), das Erziehungsstil-Inventar nach Krohne und Pulsack (1995), die Familienklimaskalen (Fend & Prester, 1986), das NEO-FFI (Rollett & Werneck, 2006; adaptiert nach Borkenau & Ostendorf, 1993), die „Wünsche an das Kind“-Skala von Fend und Prester (1986), der Temperamentfragebogen (Rollett & Werneck, 2006), die Skala zur Belastung der Mutter von Rollett und Werneck (2006) sowie Fragen zur Zufriedenheit mit den Noten (Rollett & Werneck, 2006). Die Erhebung der Stichprobe fand in ausgewählten Schulen statt, wobei sich die Untersuchung aufgrund inhaltlicher Kriterien auf den Schultyp der Gymnasien beschränkte. Die Stichprobe besteht aus 167 Mütter und 183 Jugendlichen, welche zum Testzeitpunkt zwischen elf und 16 Jahre alt waren und wovon 96 (52.5%) Jugendliche in die Altersgruppe der 11- bis 12-jährigen Jugendlichen und 82 (44.8%) in die Altersgruppe der 14- bis 16-jährigen Jugendlichen fallen.

Im Rahmen der Untersuchung konnte festgestellt werden, dass global betrachtet lediglich manche der vermuteten Determinanten einen substantiellen Einfluss auf die Häufigkeit von Eltern-Kind-Konflikten offenbaren. Eine geringe Wirkung auf das Ausmaß von Konflikten zwischen Jugendlichen und ihren Eltern lässt sich beispielsweise für die elterliche Überbehütung und Autonomiebeschränkung erkennen. Dasselbe kann auch für das elterliche Familienklima beobachtet werden, bei welchem jede der vier Dimensionen einen schwachen Einfluss auf

Eltern-Kind-Konflikte darstellt. Ferner zeigt sich für den elterlichen Erziehungsstil, dass die Dimension der mütterlichen Unterstützung als eine bedeutungsvolle Determinante für die Konflikthäufigkeit in Eltern-Kind-Beziehungen identifiziert werden kann sowie die väterliche Unterstützung und der väterliche Tadel eine zwar geringe, aber dennoch vorhandene Wirkung auf Eltern-Kind-Konflikte ausüben. Ebenso kann die Unzufriedenheit der Mütter in Bezug auf bestimmte Lebensbereiche des Jugendlichen als Determinante für das Ausmaß an Auseinandersetzungen erfasst werden. Im Bereich der jugendlichen Persönlichkeit kann nur die Dimension „Gewissenhaftigkeit“ des Jugendlichen als Prädiktor für die Häufigkeit von Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen und ihren Eltern angenommen werden. Die familiäre Kommunikationsintensität, das jugendliche Temperament, die allgemeine Belastung der Mütter als auch die mütterliche Zufriedenheit mit den Noten können nicht als Determinanten von Eltern-Kind-Konflikten interpretiert werden.

Im Hinblick auf Altersunterschiede konnte exploriert werden, dass die 11- bis 12-Jährigen und die 14- bis 16-jährigen Jugendlichen lediglich in folgenden Bereichen differieren: In der Familienklimaskala „Transparenz und Interesse“, in welcher die 14- bis 16-Jährigen von einer geringeren väterlichen Akzeptanz und Wertschätzung berichten, in der Persönlichkeitsdimension „Offenheit für Erfahrungen“, welche auf ein stärkeres Interesse 14- bis 16-Jähriger an Kunst, Intellektuellem und Kreativität hinweist sowie im Temperamentsbereich „Offenheit für Umwelterfahrungen“, in dem 11- bis 12-jährige Jugendliche mehr Interesse an ihrer Umwelt demonstrieren und häufiger Neues ausprobieren. In der wahrgenommenen Konflikthäufigkeit sowohl mit den Müttern als auch mit den Vätern ließ sich keine Differenz zwischen den zwei Altersgruppen von Jugendlichen feststellen. Außerdem konnte in keinem der weiteren untersuchten Bereiche eine Differenz zwischen den Darstellungen der 11- bis 12-Jährigen und der 14- bis 16-Jährigen identifiziert werden.

Im Zuge der Forschungsarbeit wurde auch die Frage nach Geschlechtsdifferenzen behandelt, wobei nachfolgende Bereiche Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen offenbarten: In der Kommunikationsintensität mit den Vätern konnte bei den Jungen eine höhere Gesprächsintensität festgestellt werden. In der Persönlichkeitsdimension „Neurotizismus“ können für Mädchen

höhere Werte nachgewiesen werden als dies für Jungen der Fall ist. Außerdem ließ sich nicht nur in der mütterlichen sondern auch in der väterlichen Zufriedenheit mit den Noten ein höheres Missfallen in Bezug auf Jungen ausfindig machen. Dagegen konnten keine bedeutsamen Divergenzen zwischen den Geschlechtern bezüglich der Konflikthäufigkeit mit den Eltern festgestellt werden. Fernerhin konnten keine weiteren Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in den untersuchten Bereichen gefunden werden.

Für nachfolgende Untersuchungen wäre eine größere Stichprobe wünschenswert, um die Generalisierbarkeit der Ergebnisse gewährleisten zu können. Darüber hinaus wurde, durch den Umfang des gewählten Themas, eine ausführliche Beschäftigung mit speziellen Themengebieten und Fragestellungen eingeschränkt, welche anschließenden Studien eine Grundlage für weiterführende Betrachtungen bieten kann. Überdies könnten nachkommende Untersuchungen weitere Variablen als Einflussfaktoren der Häufigkeit von Eltern-Kind-Konflikten in Betracht ziehen.

V. LITERATURVERZEICHNIS

- Aluja, A., del Barrio, V. & García, L. F. (2006). Do parents and adolescents differ in their perceptions of rearing styles? Analysis of the EMBU versions for parents and adolescents. *Scandinavian Journal of Psychology*, 47, 103-108.
- Allison, B. N. & Schultz, J. B. (2004). Parent-adolescent conflict in early adolescence. *Adolescence*, 39 (153), 101-119.
- Allport, G. W. (1959). *Persönlichkeit: Struktur, Entwicklung und Erfassung der menschlichen Eigenart*. Meisenheim/Glan: Hain.
- Asendorpf, J. B. (2004). *Psychologie der Persönlichkeit*. Heidelberg: Springer.
- Asendorpf, J. B. (2009). *Persönlichkeitspsychologie*. Heidelberg: Springer.
- Asendorpf, J. B. & Banse, R. (2000). *Psychologie der Beziehung*. Bern: Hans Huber.
- Asendorpf, J. B. & van Aken, M. A. G. (2003). Personality-relationship transaction in adolescence: Core versus surface personality characteristics. *Journal of Personality*, 71 (4), 629-666.
- Barabas, F. K. & Erler, M. (2002). *Die Familie. Lehr- und Arbeitsbuch für Familiensoziologie und Familienrecht*. Weinheim: Juventa.
- Baril, H., Julien, D., Chartrand, E. & Dubé, M. (2009). Females' quality of relationships in adolescence and friendship support in adulthood. *Canadian Journal of Behavioural Science*, 41 (3), 161-168.
- Baumrind, D. & Black, A. E. (1967) Socialization practices associated with dimensions of competence in preschool boys and girls. *Child Development*, 38 (2), 291-327.

- Borkenau, P. & Ostendorf, F. (1993). *NEO-Fünf-Faktoren-Inventar*. Göttingen: Hogrefe.
- Boulding, K. E. (1962). *Conflict and defense*. New York: Harper & Brothers.
- Branje, S. J. T., van Lieshout, C. F. M. & Gerris, J. R. M. (2007). Big Five personality development in adolescence and adulthood. *European Journal of Personality*, 21, 45-62.
- Brezinka, W. (1990). *Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft*. München: Ernst Reinhardt.
- Bumbus, M. F., Crouter, A. C. & McHale, S. M. (2001). Parental autonomy granting during adolescence: Exploring gender differences in context. *Developmental Psychology*, 37 (2), 163-173.
- Buss, A. H. & Plomin, R. (1987). Roundtable: What is temperament? Four approaches. *Child Development*, 58, 505-529.
- Caprara, G. V. & Cervone, D. (2000). *Personality. Determinants, dynamics, and potentials*. Cambridge: Cambridge University.
- Carlo, G., McGinley, M., Hayes, R., Batenhorst, C. & Wilkinson, J. (2007). Parenting styles or practices? Parenting sympathy, and prosocial behaviors among adolescents. *The Journal of Genetic Psychology*, 168 (2), 147-176.
- Cattell, R. B. (1950). *Personality: A systematic theoretical and factual study*. New York: McGraw-Hill.
- Cattell, R. B. (1965). *The scientific analysis of personality*. Weinheim: Beltz.
- Chung, G. H., Flook, L. & Fuligni, A. J. (2009). Daily family conflict and emotional distress among adolescents from Latin America, Asian, and European backgrounds. *Developmental Psychology* 45 (5), 1406-1415.

- Deković, M. (1999). Parent-adolescent conflict: Possible determinants and consequences. *International Journal of Behavioral Development*, 23 (4), 977-1000.
- Denissen, J. J. A., van Aken, M. A. G. & Dubas, J. S. (2009). It takes two to tango: How parents' and adolescents' personalities link to the quality of their mutual relationship. *Developmental Psychology*, 45 (4), 928-941.
- Deutsch, M. (1976). *Konfliktregelung*. München, Basel: Reinhard.
- Digman, J. M. & Shmelyov, A. G. (1996). The structure of temperament and personality in Russian children. *Journal of Personality and Social Psychology*, 71 (2), 341-351.
- Dreher, E. & Dreher, M. (1985). Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Bedeutsamkeit und Bewältigungskonzepte. In D. Liepmann & A. Stiksrud (Hrsg.), *Entwicklungsaufgaben und Bewältigungsprobleme in der Adoleszenz* (S. 56-70). Göttingen: Hogrefe.
- Dreher, E. & Dreher, M. (2002). Familientabus und Ablösung. In B. Rollett & H. Werneck (Hrsg.), *Klinische Entwicklungspsychologie der Familie* (S. 185-205). Göttingen: Hogrefe.
- Eisenberg, N., Hofer, C., Spinrad, T. L., Gershoff, E. T., Valiente, C. & Losoya, S. H. (2008). Understanding mother-adolescent conflict discussions. Current and across-time prediction from youths' dispositions and parenting. *Monographs of the Society for Research on Child Development*, 73 (2), 1-147.
- Ellis-Schwabe, M. & Thornburg, H. D. (1986). Conflict areas between parents and their adolescents. *The Journal of Psychology*, 120 (1), 59-68.
- Ewert, O. (1983). *Entwicklungspsychologie des Jugendalters*. Stuttgart: Kohlhammer.

- Eyferth, K. (1966). *Methoden zur Erfassung von Erziehungsstilen*. In T. Herrmann (Hrsg.), *Psychologie der Erziehungsstile* (S. 17-31). Göttingen: Hogrefe.
- Eysenck, H. J. (1953). *The structure of human personality*. London: Methuen.
- Eysenck, H. J. & Eysenck, S. B. G. (1969). *Personality structure and measurement*. London: Routledge & Kegan Paul.
- Eysenck, H. J. (1984). Cattell and the theory of personality. *Multivariate Behavioral Research*, 19, 323-336.
- Fend, H. (1990). *Vom Kind zum Jugendlichen: Der Übergang und seine Risiken*. Bern: Huber.
- Fend, H. (1998). *Eltern und Freunde. Soziale Entwicklung im Jugendalter*. Bern: Huber.
- Fend, H. (2000). *Entwicklungspsychologie des Jugendalters*. Opladen: Leske + Budrich.
- Fend, H., Prester, H.-G. (Hrsg.). (1986). *Dokumentation der Skalen des Projekts „Entwicklung im Jugendalter“* (Forschungsbericht) . Konstanz: Universität, Zentrum für Bildungsforschung.
- Fischer, A., Fritzsche, Y., Fuchs-Heinritz, W. & Münchmeier, R. (2000). Hauptergebnisse. In A. Fischer, Y. Fritzsche, W. Fuchs-Heinritz & R. Münchmeier (Hrsg.), *13. Shell Jugendstudie* (Bd. 1) (S. 11-21). Opladen: Leske + Budrich.
- Forehand, R. & Jones, D. J. (2002). The stability of parenting: A longitudinal analysis of inner-city African-American mothers. *Journal of Child and Family Studies*, 11 (4), 455-467.
- Frick, J. (2001). *Die Droge Verwöhnung*. Bern: Hans Huber.

- Fuchs-Heinritz, W. (2000). Zukunftsorientierungen und Verhältnis zu den Eltern. In A. Fischer, Y. Fritzsche, W. Fuchs-Heinritz & R. Münchmeier (Hrsgs.), *13. Shell Jugendstudie* (Bd. 1) (S.23-92). Opladen: Leske + Budrich.
- Fuhrer, U. (2009). *Lehrbuch Erziehungspsychologie*. Bern: Huber.
- Ganiban, J. M., Ulbricht, J., Saudino, K. J., Neiderhiser, J. M. & Reiss, D. (2008). Stability and change in tempermanet during adolescence. *Journal of Personality and Social Psychology*, 95 (1), 222-236.
- Havighurst, R. J. (1981). *Developmental tasks and education*. New York: Longman Inc.
- Hawk, S. T., Keijsers, L., Hale, W. W. & Meeus, W. (2009). Mind your own business! Longitudinal relations between perceived privacy invasion and adolescent-parent conflict. *Journal of Family Psychology*, 23 (4), 511-520.
- Hirsch, H. (2004). *Temperament der Kinder im „FIL-Projekt“ (5. Testzeitpunkt): Entwicklung, Status Quo und Perspektivenvergleich der Eltern*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- Hofer, M. (2008). Autonomie. In R. K. Silbereisen & M. Hasselhorn (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (Bd. 5) (S. 389-420). Göttingen: Hogrefe.
- Hofer, M., Pikowsky, B. (2002). Familien mit Jugendlichen. In M. Hofer, E. Wild & P. Noack (Hrsg.), *Lehrbuch Familienbeziehungen* (S. 241-264). Göttingen: Hogrefe.
- Hurrelmann, K., Albert, M., Quenzel, G. & Langness, A. (2006). Eine pragmatische Generation unter Druck- Einführung in die Shell Jugendstudie 2006. In K. Hurrelmann & M. Albert (Hrsg.), *15. Shell Jugendstudie* (S. 31-48). Frankfurt am Main: Fischer.

- Jackson, S., Bijstra, J., Oostra, L. & Bosma, H. (1998). Adolescents' perceptions of communication with parents relative to specific aspects of relationships with parents and personal development. *Journal of Adolescence*, 21, 305-322.
- Jensen-Campbell, L. A. & Graziano, W. G. (2001). Agreeableness as a moderator of interpersonal conflict. *Journal of Personality*, 69 (2), 323-362.
- Jensen-Campbell, L. A., Gleason, K. A., Adams, R., Malcolm, K. T. (2003). Interpersonal conflict, agreeableness and personality development. *Journal of Personality*, 71 (6), 1059-1086.
- Kasten, H. (1999). *Pubertät und Adoleszenz: Wie Kinder heute erwachsen werden*. München: Reinhardt.
- Katainen, S., Räikkönen, K. & Keltikangas-Järvinen, L. (1998). Development of temperament: Childhood temperament and the mother's childrearing attitudes as predictors of adolescent temperament in a 9-year follow up study. *Journal of Research on Adolescence*, 8 (4), 485-509.
- Kirchler, E. (1989). *Kaufentscheidungen im privaten Haushalt. Eine sozialpsychologische Analyse des Familienalltages*. Göttingen: Hogrefe.
- Kirchler, E., Rodler, C., Hölzl, E. & Meier, K. (2000). *Liebe, Geld und Alltag. Entscheidungen in engen Beziehungen*. Göttingen: Hogrefe.
- Kim, K. J., Conger, R. D., Lorenz, F. O. & Elder Jr., G. H. (2001). Parent-adolescent reciprocity in negative affect and its relation to early adult social development. *Developmental Psychology*, 37 (6), 775-790.
- Kleiter, E. F. (2003). *Konflikt und Versöhnung. Über den empirischen Zusammenhang von Konflikt und Versöhnungsbereitschaft bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen*. Lengerich: Pabst.
- Klosinski, G. (2004). *Pubertät heute*. München: Kösel.

- Krohne, H. W. & Hock, M. (1994). *Elterliche Erziehung und Angstentwicklung des Kindes*. Bern: Huber.
- Krohne, H. W. & Hock, M. (2006). Erziehungsstil. In D. H. Rost (Hrsg.), *Handwörterbuch pädagogischer Psychologie* (S. 147-155). Weinheim: Beltz.
- Krohne, H. W. & Pulsack, A. (1995). *Das Erziehungsstil-Inventar*. Weinheim: Beltz.
- Laible, D., Panfile, T. & Makariev, D. (2008). The quality and frequency of mother-toddler conflict: Links with attachment and temperament. *Child Development*, 79 (2), 426-443.
- Langness, A., Leven, I. & Hurrelmann, K. (2006). Jugendliche Lebenswelten: Familie, Schule, Freizeit. In K. Hurrelmann & M. Albert (Hrsg.) 15. *Shell Jugendstudie- Jugend 2006* (S. 31-48). Frankfurt am Main: Fischer.
- Lanz, M., Scabini, E., Vermulst, A. A. & Gerris, J. R. M. (2001). Congruence on child rearing in families with early adolescent and middle adolescent children. *International Journal of Behavioral Development*, 25 (2), 133-139.
- Larson, R. W., Moneta, G., Richards, M. H., Holmbeck, G. & Duckett, E. (1996). Changes in adolescents' daily interactions with their families from ages 10 to 18: Disengagement and transformation. *Developmental Psychology*, 32 (4), 744-754.
- Laursen, B. (1995). Conflict and social interaction in adolescent relationships. *Journal of Research on Adolescence*, 5 (1), 55-70.
- Laursen, B., Coy, K. C. & Collins, W. A. (1998). Reconsidering changes in parent-child conflict across adolescence: A meta-analysis. *Child Development* 69 (3), 817-832.

- Lengua, L. J. (2006). Growth in temperament and parenting as predictors of adjustment during children's transition to adolescence. *Developmental Psychology*, 42 (5), 819-832.
- Lewin, K. (1982). Feldtheorie und Experiment in der Sozialpsychologie. In C.- F. Graumann (Hrsg.), *Kurt Lewin Werkausgabe, Feldtheorie* (Bd. 4) (S. 187-213). Bern: Huber.
- Lukesch, H. (1975). *Erziehungsstile. Pädagogische und psychologische Konzepte*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Lundell, L. J., Grusec, J. E., McShane, K. E. & Davidov, M. (2008). Mother-adolescent conflict: Adolescent goals, maternal perspective-taking, and conflict intensity. *Journal of Research in Adolescence*, 18 (3), 555-571.
- Martin, A. J. (2009). Age appropriateness and motivation, engagement, and performance in high school: Effects of age within cohort, grade retention, and delayed school entry. *Journal of Educational Psychology*, 101 (1), 101-114.
- McCrae, R. R., Costa, P. T., Terracciano, A., Parker, W. D., Mills, C. J., De Fruyt, F. & Mervielde, I. (2002). Personality trait development from age 12 to age 18: Longitudinal, cross-sectional and cross-cultural analyses. *Journal of Personality and Social Psychology*, 83 (6), 1456-1468.
- McGue, M., Elkins, I., Walden, B. & Iacono, W. G. (2005). Perceptions of the parent-adolescent relationship: A longitudinal investigation. *Developmental Psychology*, 41 (6), 971-984.
- Montada, L. & Kals, E. (2007). *Mediation. Ein Lehrbuch auf psychologischer Grundlage*. Weinheim: Beltz.
- Neidhardt, F. (1970). *Die junge Generation. Jugend und Gesellschaft in der Bundesrepublik*. Opladen: Leske.

- Nguyen, P. V. (2008). Perceptions of Vietnamese fathers' acculturation levels, parenting styles, and mental health outcomes in Vietnamese American adolescent immigrants. *Social Work, 53* (4), 337-346.
- Oerter, R. & Dreher, E. (2008). Jugendalter. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 271-332). Weinheim: Beltz.
- Ostendorf, F. & Angleitner, A. (2004). *NEO-Persönlichkeitsinventar nach Costa und McCrae*. Göttingen: Hogrefe.
- Overbeek, G., Stattin, H., Vermulst, A., Ha, T. & Engels, R. C. M. E. (2007). Parent-child relationships, partner relationships, and emotional adjustment: A birth-to-maturity prospective study. *Developmental Psychology, 43* (2), 429-437.
- Pettit, P. S., Laird, R. D., Dodge, K. A., Bates, J. E. & Criss, M. M. (2001). Antecedents and behaviour-problem outcomes of parental monitoring and psychological control in early adolescence. *Child Development, 72* (2), 583-598.
- Pettit, G. S., Keiley, M. K., Bates, J. E., Laird, R. D. & Dodge, K. A. (2007). Predicting the developmental course of mother-reported monitoring across childhood and adolescence from early proactive parenting, child temperament, and parents' worries. *Journal of Family Psychology, 21* (2), 206-217.
- Pinquart, M. & Scrugies, D. (1999). Konflikte zwischen den Heranwachsenden und ihren Eltern. In R. K. Silbereisen & J. Zinnecker (Hrsg.), *Entwicklungen im sozialen Wandel* (S. 393-412). Weinheim: Beltz.
- Ramos, M. C., Wright Guerin, C., Gottfried, A. W., Bathurst, K. & Oliver, P. H. (2005). Family conflict and children's behaviour problems: The moderating role of child temperament. *Structural Equation Modeling, 12* (2), 278-298.

- Reinders, H. (2003). *Jugendtypen. Ansätze zu einer differentiellen Theorie der Adoleszenz*. Opladen: Leske + Budrich.
- Reinders, H. & Wild, E. (2003). Adoleszenz als Transition und Moratorium. In H. Reinders & E. Wild (Hrsg.), *Jugendzeit- Time Out? Zur Ausgestaltung des Jugendalters als Moratorium* (S. 15-36). Opladen: Leske + Budrich.
- Remschmidt, H. (1992). *Adoleszenz: Entwicklung und Entwicklungskrisen im Jugendalter*. Stuttgart: Thieme.
- Rheinberg, F., Bromme, R., Minsel, B., Winteler, A. & Weidenmann, B. (2001). Die Erziehenden und Lehrenden. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie* (S. 271-355). Weinheim: Beltz.
- Roberts, G. C., Block, J. H. & Block, J. (1984). Continuity and change in parent's child-rearing practices. *Child Development*, 55, 586-597.
- Rothbart, M. K., Evans, D. E. & Ahadi, S. A. (2000). Temperament and personality: Origins and outcomes. *Journal of Personality and Social Psychology*, 78 (1), 122-135.
- Rollett, B. & Werneck, H. (2002). Klinische Entwicklungspsychologie der Familie. Aufgaben und Perspektiven. In B. Rollett & H. Werneck (Hrsg.), *Klinische Entwicklungspsychologie der Familie* (S. 1-31). Göttingen: Hogrefe.
- Rollett, B. & Werneck, H. (2006). *Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL). Fragebogen für die Jugendlichen*. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Rollett, B. & Werneck, H. (2006). *Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL). Fragebogen für die Mutter*. Unveröffentlichtes Manuskript.

- Rollett, B. , Pucher, M. & Nold, G. (2008). Jugendalter und Temperamentsentwicklung. In B. Rollett & H. Werneck (Hrsg.), *Das Längsschnittprojekt Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL): Familienbezogene und individuelle Entwicklungsaufgaben und ihre Bewältigung im Jugendalter (Forschungsbericht)* (S. 54-75). Wien: Universität, Fakultät für Psychologie, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik.
- Schaefer, E. S. (1961). Converging conceptual models for maternal behavior and for the child behavior. In J. C. Glidewell (Ed.), *Parental attitudes and child behavior* (pp. 124-146). Springfield: Thomas.
- Schmitt, M. & Altstötter-Gleich, C. (2010). *Differentielle Psychologie und Persönlichkeitspsychologie*. Weinheim: Beltz.
- Schneekloth, U. & Leven, I. (2006). Methodik. In K. Hurrelmann & M. Albert (Hrsg.), *15. Shell Jugendstudie- Jugend 2006* (S. 453-500). Frankfurt am Main: Fischer.
- Schneewind, K. A. (1980). Elterliche Erziehungsstile: Einige Anmerkungen zum Forschungsgegenstand. In K. A. Schneewind & T. Herrmann (Hrsg.), *Erziehungstilforschung* (S. 19-30). Bern: Huber.
- Schneewind, K. A., Schröder, G. & Cattell, B. R. (1994). *Der 16-Persönlichkeits-Faktoren-Test*. Bern: Huber.
- Scholte, R. H. J., van Lieshout, C. F. M. & van Aken, M. A. G. (2001). Perceived relational support in adolescence: Dimensions, configurations and adolescent adjustment. *Journal of Research on Adolescence*, 11 (1), 71-94.
- Schreier, M. & Groeben, N. (1997). „Also ich glaube, dass wir das Thema jetzt abbrechen sollten!“ Über das Argumentationshandeln von Müttern und Töchtern in Konfliktgesprächen. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 29 (1), 1-25.

- Shanahan, L., McHale, S. M., Osgood, D. W. & Crouter, A. C. (2007). Conflict frequency with mothers and fathers from middle childhood to late adolescence: Within- and between- families comparisons. *Developmental Psychology*, 43 (3), 539-550.
- Shek, D. T. L. (2008). Predictors of perceived satisfaction with parental control in chinese adolescents: A 3-year longitudinal study. *Adolescence*, 43 (169), 153-164.
- Smetana, J. G. (1989). Adolescents' and parents' reasoning about actual family conflict. *Child Development*, 60, 1052-1067.
- Smetana, J. G. (1995). Parenting styles and conceptions of parental authority during adolescence. *Child Development*, 66, 299-316.
- Stattin, H. & Kerr, M. (2000). Parental monitoring: a reinterpretation. *Child Development*, 71 (4), 1072-1085.
- Steinberg, L. (2008). *Adolescence*. Boston: McGraw-Hill.
- Stierlin, H. (1992). *Von der Psychoanalyse zur Familientherapie*. Stuttgart: Klett.
- Stiksrud, A. (1994). *Jugend im Generationen-Konflikt*. Opladen: Westdeutscher.
- Storch, M. (1994). *Das Eltern-Kind-Verhältnis im Jugendalter: Eine empirische Längsschnittsstudie*. München: Juventa.
- Thomas, A. & Chess, S. (1980). Temperament und Entwicklung: Über die Entstehung des Individuellen. *Klinische Psychologie und Psychopathologie*, 13, 1-174.
- Vandeleur, C. L., Perrez, M. & Schoebi, M. (2007). Associations between measures of emotion and familial dynamics in normative families with adolescents. *Swiss Journal of Psychology*, 66 (1), 5-16.

- Watson, D. & Clark, L. A. (1992). On traits and temperament: General and specific factors of emotional experience and their relation to the Five-Factor-model. *Journal of Personality*, 60 (2), 441-476.
- Weinert, F. (1966). Erziehungsstile in ihrer Abhängigkeit von der individuellen Eigenart des Erziehers. In T. Herrmann (Hrsg.), *Psychologie der Erziehungsstilforschung* (S. 95-109). Göttingen: Hogrefe.
- Zeller, W. (1952). *Konstitution und Entwicklung*. Göttingen: Psychologische Rundschau.
- Zuckerman, M., Kuhlman, D. M., Joireman, J., Teta, P. & Kraft, M. (1993). A comparison of three structural models for personality: The Big Three, the Big Five, and the Alternative Five. *Journal of Personality and Social Psychology*, 65 (4), 757-768.

VI. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

ABBILDUNG 1: VERTEILUNG DER BERUFSKATEGORIEN DER MÜTTER	100
ABBILDUNG 2: VERTEILUNG DER BERUFSKATEGORIEN DER VÄTER	101
ABBILDUNG 3: ZWEI-CLUSTER-LÖSUNG DES FAMILIENKLIMAS FÜR DIE MÜTTERVERSION MIT SKALENMITTELWERTEN FÜR DIE JEWEILIGEN SKALEN	123
ABBILDUNG 4: ZWEI-CLUSTER-LÖSUNG DES FAMILIENKLIMAS FÜR DIE VÄTERVERSION MIT SKALENMITTELWERTEN FÜR DIE JEWEILIGEN SKALEN	125
ABBILDUNG 5: VIER-CLUSTER-LÖSUNG DER TEMPERAMENTSKALEN AUS SICHT DER MÜTTER	161

VII. TABELLENVERZEICHNIS

TABELLE 1: 16 PRIMÄRFAKTOREN NACH CATTELL	53
TABELLE 2: „BIG FIVE“ UND IHRE SKALEN	55
TABELLE 3: AKTUALISIERUNG DER ITEMS BZW. DER ITEMFORMULIERUNG	73
TABELLE 4: AKTUALISIERUNG DER ITEMFORMULIERUNG	75
TABELLE 5: AKTUALISIERUNG DER ITEMS BZW. DER ITEMFORMULIERUNG	82
TABELLE 6: ALTERSZUGEHÖRIGKEIT DER JUGENDLICHEN	96
TABELLE 7: ALTERSZUGEHÖRIGKEIT DER MÜTTER	97
TABELLE 8: FAMILIENSTAND DER MÜTTER	98
TABELLE 9: VERTEILUNG DER HÖCHSTEN ABGESCHLOSSENEN AUSBILDUNG DER MÜTTER	99
TABELLE 10: VERTEILUNG DER HÖCHSTEN ABGESCHLOSSENEN AUSBILDUNG DER PARTNER	99
TABELLE 11: CHI-QUADRAT-TESTS MIT DEN VARIABLEN „GESCHLECHT“ UND „BERUFSKATEGORIEN“	102
TABELLE 12: GESCHLECHTSVERTEILUNG HINSICHTLICH DER BERUFSKATEGORIEN	102
TABELLE 13: VERTEILUNG DER ARBEITSZEITEN VON MÜTTERN UND IHREN PARTNERN	103
TABELLE 14: VERTEILUNG DES ARBEITSVERHÄLTNISSSES VON	104
TABELLE 15: UNTERSCHIED ZWISCHEN DEN 11- BIS 12-JÄHRIGEN UND DEN 14- BIS 16-JÄHRIGEN IN DER SUBJEKTIV WAHRGENOMMENEN KONFLIKTHÄUFIGKEIT MIT DEN MÜTTERN	105
TABELLE 16: UNTERSCHIED ZWISCHEN DEN 11- BIS 12-JÄHRIGEN UND DEN 14- BIS 16-JÄHRIGEN IN DER SUBJEKTIV WAHRGENOMMENEN KONFLIKTHÄUFIGKEIT MIT DEN VÄTERN	106
TABELLE 17: UNTERSCHIED ZWISCHEN JUNGEN UND MÄDCHEN IN DER SUBJEKTIV WAHRGENOMMENEN KONFLIKTHÄUFIGKEIT MIT DEN MÜTTERN	107
TABELLE 18: UNTERSCHIED ZWISCHEN JUNGEN UND MÄDCHEN IN DER SUBJEKTIV WAHRGENOMMENEN KONFLIKTHÄUFIGKEIT MIT DEN VÄTERN	108
TABELLE 19: UNTERSCHIED ZWISCHEN DEN 11- BIS 12-JÄHRIGEN UND DEN 14- BIS 16-JÄHRIGEN IN DER FAMILIALEN KOMMUNIKATIONSINTENSITÄT MIT DEN MÜTTERN	109
TABELLE 20: UNTERSCHIED ZWISCHEN DEN 11- BIS 12-JÄHRIGEN UND DEN 14- BIS 16-JÄHRIGEN IN DER FAMILIALEN KOMMUNIKATIONSINTENSITÄT MIT DEN VÄTERN	110
TABELLE 21: UNTERSCHIED ZWISCHEN JUNGEN UND MÄDCHEN IN DER FAMILIALEN KOMMUNIKATIONSINTENSITÄT MIT DEN MÜTTERN	111
TABELLE 22: UNTERSCHIED ZWISCHEN JUNGEN UND MÄDCHEN IN DER FAMILIALEN KOMMUNIKATIONSINTENSITÄT MIT DEN VÄTERN	112
TABELLE 23: ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DER FAMILIALEN KOMMUNIKATIONSINTENSITÄT UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT MIT DEN MÜTTERN	113
TABELLE 24: ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DER FAMILIALEN KOMMUNIKATIONSINTENSITÄT UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT MIT DEN VÄTERN	114
TABELLE 25: UNTERSCHIED ZWISCHEN DEN 11- BIS 12-JÄHRIGEN UND DEN 14- BIS 16-JÄHRIGEN IN DER MÜTTERLICHEN ÜBERBEHÜTUNG UND AUTONOMIEBESCHRÄNKUNG	115
TABELLE 26: UNTERSCHIED ZWISCHEN DEN 11- BIS 12-JÄHRIGEN UND DEN 14- BIS 16-JÄHRIGEN IN DER VÄTERLICHEN ÜBERBEHÜTUNG UND AUTONOMIEBESCHRÄNKUNG	116

TABELLE 27: UNTERSCHIED ZWISCHEN JUNGEN UND MÄDCHEN IN DER MÜTTERLICHEN ÜBERBEHÜTUNG UND AUTONOMIEBESCHRÄNKUNG _____	117
TABELLE 28: UNTERSCHIED ZWISCHEN JUNGEN UND MÄDCHEN IN DER VÄTERLICHEN ÜBERBEHÜTUNG UND AUTONOMIEBESCHRÄNKUNG _____	118
TABELLE 29: ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DER MÜTTERLICHEN ÜBERBEHÜTUNG UND AUTONOMIEBESCHRÄNKUNG UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT MIT DEN MÜTTERN _____	119
TABELLE 30: ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DER VÄTERLICHEN ÜBERBEHÜTUNG UND AUTONOMIEBESCHRÄNKUNG UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT MIT DEN VÄTERN _____	120
TABELLE 31: UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEN 11- BIS 12-JÄHRIGEN UND DEN 14- BIS 16-JÄHRIGEN IN DEN FAMILIENKLIMASKALEN DER MÜTTER _____	128
TABELLE 32: UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEN 11- BIS 12-JÄHRIGEN UND DEN 14- BIS 16-JÄHRIGEN IN DEN FAMILIENKLIMASKALEN DER VÄTER _____	129
TABELLE 33: UNTERSCHIEDE ZWISCHEN JUNGEN UND MÄDCHEN IN DEN FAMILIENKLIMASKALEN DER MÜTTER _____	130
TABELLE 34: UNTERSCHIEDE ZWISCHEN JUNGEN UND MÄDCHEN IN DEN FAMILIENKLIMASKALEN DER VÄTER _____	131
TABELLE 35: ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN DEN FAMILIENKLIMASKALEN DER MÜTTER UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT VON JUGENDLICHEN MIT DEN MÜTTERN _____	134
TABELLE 36: ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN DEN FAMILIENKLIMASKALEN DER VÄTER UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT VON JUGENDLICHEN MIT DEN VÄTERN _____	135
TABELLE 37: UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEN 11- BIS 12-JÄHRIGEN UND DEN 14- BIS 16-JÄHRIGEN IN DEN ERZIEHUNGSSTILSKALEN DER MÜTTER _____	137
TABELLE 38: UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEN 11- BIS 12-JÄHRIGEN UND DEN 14- BIS 16-JÄHRIGEN IN DEN ERZIEHUNGSSTILSKALEN DER VÄTER _____	138
TABELLE 39: UNTERSCHIEDE ZWISCHEN JUNGEN UND MÄDCHEN IN DEN ERZIEHUNGSSTILSKALEN DER MÜTTER _____	139
TABELLE 40: UNTERSCHIEDE ZWISCHEN JUNGEN UND MÄDCHEN IN DEN ERZIEHUNGSSTILSKALEN DER VÄTER _____	141
TABELLE 41: ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN DEN ERZIEHUNGSSTILSKALEN DER MÜTTER UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT VON JUGENDLICHEN MIT DEN MÜTTERN _____	143
TABELLE 42: ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN DEN ERZIEHUNGSSTILSKALEN DER VÄTER UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT VON JUGENDLICHEN MIT DEN VÄTERN _____	144
TABELLE 43: UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEN MÜTTERLICHEN FAMILIENKLIMA-TYPEN IN DEN ERZIEHUNGSSTILSKALEN DER MÜTTER _____	146
TABELLE 44: UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEN VÄTERLICHEN FAMILIENKLIMA-TYPEN IN DEN ERZIEHUNGSSTILSKALEN DER VÄTER _____	147
TABELLE 45: UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEN 11- BIS 12-JÄHRIGEN UND DEN 14- BIS 16-JÄHRIGEN IN DEN AUSPRÄGUNGEN DER „BIG FIVE“ PERSÖNLICHKEITSFAKTOREN _____	150
TABELLE 46: UNTERSCHIEDE ZWISCHEN JUNGEN UND MÄDCHEN IN DEN AUSPRÄGUNGEN DER „BIG FIVE“ PERSÖNLICHKEITSFAKTOREN _____	151
TABELLE 47: ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN DEN „BIG FIVE“ PERSÖNLICHKEITSFAKTOREN UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT VON JUGENDLICHEN MIT DEN MÜTTERN _____	152

TABELLE 48: ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN DEN „BIG FIVE“ PERSÖNLICHKEITSFAKTOREN UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT VON JUGENDLICHEN MIT DEN VÄTERN _____	154
TABELLE 49: UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEN 11- BIS 12-JÄHRIGEN UND DEN 14- BIS 16-JÄHRIGEN IN DEN VON DEN MÜTTERN EINGESCHÄTZTEN TEMPERAMENTSKALEN _____	166
TABELLE 50: UNTERSCHIEDE ZWISCHEN JUNGEN UND MÄDCHEN IN DEN VON DEN MÜTTERN EINGESCHÄTZTEN TEMPERAMENTSKALEN _____	167
TABELLE 51: CHI-QUADRAT-TESTS MIT DEN VARIABLEN „ALTERSGRUPPE“ UND „TEMPERAMENT-TYP“ ____	168
TABELLE 52: ALTERSVERTEILUNG HINSICHTLICH DER TEMPERAMENT-TYPEN VON JUGENDLICHEN _____	169
TABELLE 53: CHI-QUADRAT-TESTS MIT DEN VARIABLEN „GESCHLECHT“ UND „TEMPERAMENT-TYP“ ____	170
TABELLE 54: GESCHLECHTSVERTEILUNG HINSICHTLICH DER TEMPERAMENT-TYPEN VON JUGENDLICHEN _____ _____	171
TABELLE 55: ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN DEN TEMPERAMENTSKALEN UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT VON JUGENDLICHEN MIT DEN MÜTTERN _____	172
TABELLE 56: ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN DEN TEMPERAMENTSKALEN UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT VON MÜTTERN MIT DEN JUGENDLICHEN _____	174
TABELLE 57: UNTERSCHIED ZWISCHEN DEN 11- BIS 12-JÄHRIGEN UND DEN 14- BIS 16-JÄHRIGEN IN DER VON DEN MÜTTERN WAHRGENOMMENEN KONFLIKTHÄUFIGKEIT _____	175
TABELLE 58: UNTERSCHIED ZWISCHEN JUNGEN UND MÄDCHEN IN DER VON DEN MÜTTERN WAHRGENOMMENEN KONFLIKTHÄUFIGKEIT _____	176
TABELLE 59: UNTERSCHIED ZWISCHEN DEN 11- BIS 12-JÄHRIGEN UND DEN 14- BIS 16-JÄHRIGEN IN DEN VON DEN MÜTTERN GEÄUßERTEN WÜNSCHEN NACH VERÄNDERUNG _____	177
TABELLE 60: UNTERSCHIED ZWISCHEN JUNGEN UND MÄDCHEN IN DEN VON DEN MÜTTERN GEÄUßERTEN WÜNSCHEN NACH VERÄNDERUNG _____	178
TABELLE 61: ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DEN VON DEN MÜTTERN GEÄUßERTEN WÜNSCHEN NACH VERÄNDERUNG AN DAS KIND UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT MIT DEN JUGENDLICHEN _____	179
TABELLE 62: UNTERSCHIED ZWISCHEN DEN 11- BIS 12-JÄHRIGEN UND DEN 14- BIS 16-JÄHRIGEN IN DER VON DEN MÜTTERN WAHRGENOMMENEN BELASTUNG _____	181
TABELLE 63: UNTERSCHIED ZWISCHEN JUNGEN UND MÄDCHEN IN DER VON DEN MÜTTERN WAHRGENOMMENEN BELASTUNG _____	182
TABELLE 64: ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DER VON DEN MÜTTERN WAHRGENOMMENEN BELASTUNG UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT MIT DEN JUGENDLICHEN _____	183
TABELLE 65: UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEN JUGENDLICHEN TEMPERAMENT-TYPEN IN DER MÜTTERLICHEN BELASTUNG _____	185
TABELLE 66: UNTERSCHIED ZWISCHEN DEN 11- BIS 12-JÄHRIGEN UND DEN 14- BIS 16-JÄHRIGEN IN DER VON DEN MÜTTERN EINGESCHÄTZTEN ZUFRIEDENHEIT MIT DEN NOTEN _____	186
TABELLE 67: UNTERSCHIED ZWISCHEN JUNGEN UND MÄDCHEN IN DER VON DEN MÜTTERN EINGESCHÄTZTEN ZUFRIEDENHEIT MIT DEN NOTEN _____	187
TABELLE 68: UNTERSCHIED ZWISCHEN DEN 11- BIS 12-JÄHRIGEN UND DEN 14- BIS 16-JÄHRIGEN IN DER VON DEN MÜTTERN EINGESCHÄTZTEN VÄTERLICHEN ZUFRIEDENHEIT MIT DEN NOTEN _____	188
TABELLE 69: UNTERSCHIED ZWISCHEN JUNGEN UND MÄDCHEN IN DER VON DEN MÜTTERN EINGESCHÄTZTEN VÄTERLICHEN ZUFRIEDENHEIT MIT DEN NOTEN _____	189
TABELLE 70: ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DER VON DEN MÜTTERN ANGEgebenEN ZUFRIEDENHEIT MIT DEN NOTEN UND DER DISSENSHÄUFIGKEIT MIT DEN JUGENDLICHEN _____	190

TABELLE 71: ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN DEN TEMPERAMENTSKALEN UND DEN „BIG FIVE“	
PERSÖNLICHKEITSFAKTOREN	192
TABELLE 72: UNTERSCHIEDE DER DISSENSTHEMEN ZWISCHEN DEN MÜTTERN UND DEN 11- BIS 12-JÄHRIGEN	
JUGENDLICHEN	195
TABELLE 73: UNTERSCHIEDE DER DISSENSTHEMEN ZWISCHEN DEN MÜTTERN UND DEN 14- BIS 16-JÄHRIGEN	
JUGENDLICHEN	197
TABELLE 74: PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG FÜR DIE DISSENSTHEMEN DER MÜTTER SOWIE DER 11- BIS	
12-JÄHRIGEN JUGENDLICHEN	254
TABELLE 75: PRÜFUNG DER NORMALVERTEILUNG FÜR DIE DISSENSTHEMEN DER MÜTTER SOWIE DER 14- BIS	
16-JÄHRIGEN JUGENDLICHEN	255

VIII. ANHANG

- Rotierte Komponentenmatrix (Mütterdaten)
- Screeplot (Mütterdaten)
- Prüfung der Voraussetzung der Normalverteilung zu Hypothese 42
- Einverständniserklärung
- Fragebögen
- Lebenslauf

Anhang -A-
Rotierte Komponentenmatrix
(Mütterdaten)

Rotierte Komponentenmatrix (Mütterdaten)^a

	Komponente			
	1	2	3	4
m_058 Wenn mein/e Sohn/Tochter über etwas beunruhigt oder verärgert ist, beruhigt er/sie sich schnell wieder	,673	,068	,080	,189
m_042 Wenn mein/e Sohn/Tochter aufgeregt ist, ist er/sie schwer zu beruhigen	-,671	-,049	-,190	-,013
m_044 Wenn mein/e Sohn/Tochter schlecht gelaunt ist, kann man ihn/sie schnell durch einen Scherz wieder umstimmen	,643	,087	,130	,095
m_079 Wenn mein/e Sohn/Tochter über eine Aufgabe verärgert ist, wirft er/sie etwas auf den Boden, schimpft, schreit oder schmeißt die Tür zu	-,642	,003	-,066	,108
m_082 Mein/e Sohn/Tochter scheint die Dinge zu nehmen, wie sie sind. Er/sie nimmt Sachen wie sie kommen, ohne sich aufzuregen	,629	,100	,117	,022
m_072 Wenn mein/e Sohn/Tochter über etwas zornig wird, ist er/sie schwer abzulenken	-,617	-,094	,036	,082
m_066 Mein/e Sohn/Tochter lässt sich schnell trösten, wenn etwas passiert ist oder er/sie traurig ist	,581	,214	,118	,157
m_062 Wenn mein/e Sohn/Tochter "nervt", kann er/sie davon abgebracht werden, indem man mit ihm/ihr ein Gespräch über ein anderes Thema beginnt, das ihn/sie interessiert	,540	,014	,028	,416
m_054 Wenn mein/e Sohn/Tochter etwas haben will, zum Beispiel eine CD, akzeptiert er/sie schnell, wenn ich ihm/ihr dies nicht gewähre	,524	,228	,205	-,071
m_040 Mein/e Sohn/Tochter ist fröhlich und zufrieden	,522	,285	,166	,209
m_077 Mein/e Sohn/Tochter ist nach dem Aufwachen fröhlich	,518	,135	,075	,358
m_046 Wenn bei der Lieblingsbeschäftigung meines/r Sohnes/Tochter etwas kaputt ist oder etwas nicht funktioniert, ist er/sie sehr irritiert und durcheinander	-,486	-,272	-,214	,183
m_083 Wenn mein/e Sohn/Tochter müde ist, ist er/sie grantig	-,484	-,156	,011	,087
m_056 Wenn beim gemeinsamen Kleidereinkaufen mit mir die Kleidung, die mein/e Sohn/Tochter haben will, nicht gekauft wird, protestiert er/sie und reagiert verärgert	-,473	-,291	-,080	,189
m_051 Wenn mein/e Sohn/Tochter mit anderen Jugendlichen zusammen ist, kommt es leicht zu Meinungsverschiedenheiten	-,415	,019	-,270	-,114

m_067 Auf neue Situationen reagiert mein/e Sohn/Tochter irritiert	-,413	-,390	,042	,118
m_080 Mein/e Sohn/Tochter geht gerne in die Schule	,407	,124	,187	,306
m_055 Wenn mein/e Sohn/Tochter etwas von mir will, ich aber zu beschäftigt bin und nicht tun kann, was er/sie will, akzeptiert er/sie dies rasch	,407	,113	,090	-,028
m_059 Wenn etwas, auf das sich mein/e Sohn/Tochter schon freut (z. B. auf einen Ausflug), um eine Stunde oder mehr verzögert wird, wartet er/sie geduldig und macht sich nicht viel daraus	,374	,096	,140	-,084
m_036 Bei Veränderungen der täglichen Routine, also der gewöhnlichen Tagesaktivitäten, gewöhnt sich mein/e Sohn/Tochter leicht an die neue Routine	,349	,313	,058	,188
m_048 Wenn ich meinem/er Sohn/Tochter vorschlage etwas anderes anzuziehen, akzeptiert er/sie nach einer kurzen Diskussion, was ich vorschlage	,329	,025	,017	,263
m_071 Wenn mein/e Sohn/Tochter ermahnt oder zurechtgewiesen wird, reagiert er/sie eher mit einer leichten Verstimmung als mit einem Wutausbruch	,303	,077	,235	,114
m_045 Auf Parties oder bei Besuchen geht mein/e Sohn/Tochter offen auf andere Jugendliche zu	,068	,730	-,029	,260
m_041 Wenn mein/e Sohn/Tochter ihm/ihr unbekannte Jugendliche trifft, ist er/sie schüchtern	,001	-,708	,126	,135
m_053 Mein/e Sohn/Tochter überwindet normalerweise Scheu gegenüber Fremden rasch	,185	,687	,042	-,093
m_074 In einer Gruppe von Jugendlichen beschäftigt sich mein/e Sohn/Tochter lieber selbst als mit den Anderen	-,092	-,658	-,018	-,215
m_037 Mein/e Sohn/Tochter verhält sich fremden Erwachsenen gegenüber scheu	-,162	-,655	-,084	-,036
m_061 Mein/e Sohn/Tochter ist sofort freundlich und offen gegenüber Leuten, die uns zu Hause besuchen	,199	,536	,087	,269
m_049 In einer neuen Situation, wie zum Beispiel bei einem Schul- oder Wohnungswechsel, fühlt sich mein/e Sohn/Tochter auch nach Tagen noch unbehaglich und lebt sich nur schwer ein	-,292	-,483	,035	-,028
m_038 Mein/e Sohn/Tochter fühlt sich bereits beim ersten Besuch in einem fremden Haus wohl	,194	,449	,182	,329
m_065 Wenn mein/e Sohn/Tochter eine neue Tätigkeit erlernt, wie z. B. Snowboarden, verbringt er/sie viel Zeit mit dem Üben	,150	,433	,314	,299

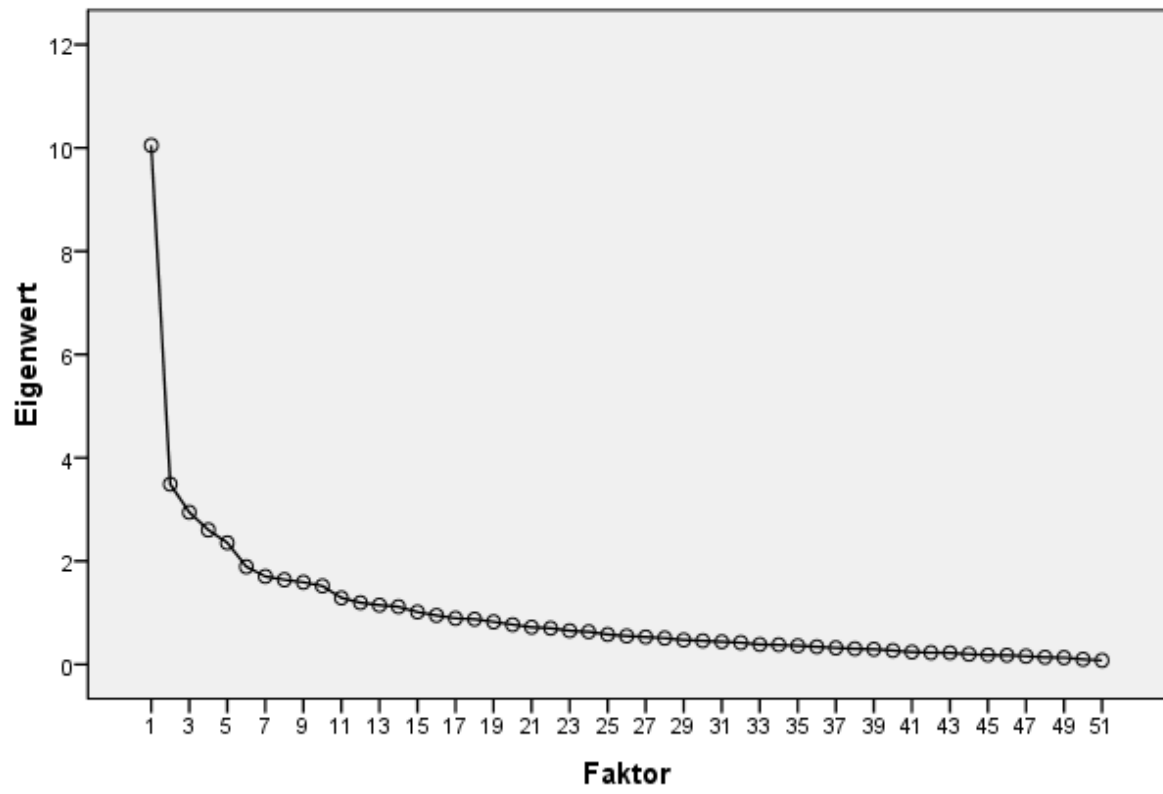
m_069 Mein/e Sohn/Tochter probiert gerne neue Nahrungsmittel	,131	,358	,134	-,148
m_039 Mein/e Sohn/Tochter ist bereit, ein Nahrungsmittel zu essen, wenn er/sie dieses eigentlich nicht mag	,009	,340	,295	-,222
m_034 Wenn mein/e Sohn/Tochter sich mit einer faszinierenden und schwierigen Aufgabe beschäftigt, arbeitet er/sie alleine ohne Unterbrechung, auch über einen längeren Zeitraum, bis er/sie fertig ist	,013	,093	,709	,161
m_070 Mein/e Sohn/Tochter sitzt still, wenn er/sie eine Hausübung erledigt	,298	,074	,703	-,031
m_060 Wenn während einer Aufgabe Hilfe angeboten wird, setzt mein/e Sohn/Tochter trotzdem die Aufgabe alleine fort	-,016	-,164	,645	,023
m_050 Mein/e Sohn/Tochter steckt sich selbst neue Ziele	-,078	,223	,617	,088
m_068 Mein/e Sohn/Tochter kann während eines langen Vortrages still sitzen bleiben	,274	-,027	,600	-,117
m_073 Mein Sohn/Tochter springt öfter während der Hausübungen auf	-,257	,065	-,586	,000
m_043 Wenn mein/e Sohn/Tochter alleine ist, ist er/sie im Allgemeinen aktiv und findet eine Beschäftigung	,152	,122	,474	,229
m_075 Mein/e Sohn/Tochter erledigt seine/ihre Hausübungen normalerweise sofort nach dem Mittagessen	,107	,239	,464	,008
m_035 Wenn eine Aufgabe oder ein Computerspiel zu schwierig ist, wendet sich mein/e Sohn/Tochter rasch einer anderen Tätigkeit zu	-,240	,113	-,325	,048
m_063 Mein/e Sohn/Tochter wird leicht verärgert, wenn er/sie bei einem Spiel verliert	-,106	-,178	-,237	,009
m_064 Im Urlaub geht mein/e Sohn/Tochter gern auf Entdeckungsreisen	-,083	,039	,035	,647
m_057 Wenn mein Kind im Fernsehen die Anregung erhält, etwas Neues auszuprobieren (ein Produkt, Computerspiel, Freizeitangebot etc.), will er/sie dies gern versuchen	,008	-,188	,043	,599
m_047 Wenn wir gemeinsam einkaufen gehen, ist mein/e Sohn/Tochter an allem, was er/sie sieht, sehr interessiert	-,102	,083	-,148	,533
m_081 Mein/e Sohn/Tochter ist an allem Neuen interessiert	,260	,406	,217	,508
m_078 Mein/e Sohn/Tochter lässt sich leicht für eine neue Beschäftigung begeistern	,105	,411	,282	,495
m_033 Wenn mein/e Sohn/Tochter mit anderen Jugendlichen zusammen ist, macht er/sie einen glücklichen Eindruck	,211	,382	,117	,419
m_052 Mein/e Sohn/Tochter weigert sich, Nahrungsmittel zu essen, die er/sie nicht mag	-,137	-,282	-,272	,369

m_076 Mein/e Sohn/Tochter ist im Haus ebenso wie im Freien ständig in Bewegung	,012	,298	,195	,331
--	------	------	------	------

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

Anhang -B-
Screeplot
(Mütterdaten)

Screepplot

Anhang -C-

**Prüfung der Vorraussetzung der
Normalverteilung zu Hypothese 42**

Tabelle 74: Prüfung der Normalverteilung für die Dissensthemen der Mütter sowie der 11- bis 12-jährigen Jugendlichen

Konfliktthemen Mütter	Z	p	df	Konfliktthemen 11- bis 12-Jährige	Z	p	df
Gegengeschl. Beziehung	1.896	.002	90	Gegengeschl. Beziehung	1.892	.002	57
Freund/in	1.977	.001	80	Freund/in	2.447	.000	57
Ausgang	2.716	.000	92	Ausgang	1.905	.001	57
Kleidung	2.501	.000	94	Kleidung	2.931	.000	57
Benehmen	3.109	.000	95	Benehmen	1.786	.003	56
Kaufen	2.388	.000	95	Kaufen	1.664	.008	57
Taschengeld	2.430	.000	95	Taschengeld	56	2.239	.000
Glaube	2.166	.000	94	Glaube	2.415	.000	54
Politik	2.019	.001	83	Politik	1.446	.030	54
Schule	2.303	.000	95	Schule	2.878	.000	57
Haushalt	1.989	.001	95	Haushalt	1.369	.047	56
Fernsehen	2.124	.000	94	Fernsehen	1.300	.068	55
Freizeit	2.431	.000	95	Freizeit	1.656	.008	55
Essen	2.226	.000	94	Essen	2.627	.000	57
Wochenende	2.515	.000	95	Wochenende	1.648	.009	57
Computer	1.974	.001	94	Computer	1.483	.025	57
Musik	3.824	.000	95	Musik	3.139	.000	56
Umgang	2.558	.000	95	Umgang	3.025	.000	57

Legende: N= Stichprobengröße, Z= Z-Wert, p= Signifikanz des Kolmogorov-Smirnov-Test, df= Freiheitsgrade (degrees of freedom)

Tabelle 75: Prüfung der Normalverteilung für die Dissensthemen der Mütter sowie der 14- bis 16-jährigen Jugendlichen

Konfliktthemen Mütter	Z	p	df	Konfliktthemen 14- bis 16-Jährige	Z	p	df
Gegengeschl. Beziehung	1.896	.002	90	Gegengeschl. Beziehung	1.366	.048	38
Freund/in	1.977	.001	80	Freund/in	1.409	.038	35
Ausgang	2.716	.000	92	Ausgang	1.295	.070	38
Kleidung	2.501	.000	94	Kleidung	2.127	.000	38
Benehmen	3.109	.000	95	Benehmen	2.034	.001	38
Kaufen	2.388	.000	95	Kaufen	1.423	.035	38
Taschengeld	2.430	.000	95	Taschengeld	1.550	.016	37
Glaube	2.166	.000	94	Glaube	1.873	.002	38
Politik	2.019	.001	83	Politik	1.095	.182	36
Schule	2.303	.000	95	Schule	1.560	.015	36
Haushalt	1.989	.001	95	Haushalt	1.200	.112	38
Fernsehen	2.124	.000	94	Fernsehen	1.764	.004	38
Freizeit	2.431	.000	95	Freizeit	1.585	.013	38
Essen	2.226	.000	94	Essen	1.709	.006	38
Wochenende	2.515	.000	95	Wochenende	1.125	.159	38
Computer	1.974	.001	94	Computer	1.343	.054	36
Musik	3.824	.000	95	Musik	2.665	.000	35
Umgang	2.558	.000	95	Umgang	1.411	.037	37

Legende: N= Stichprobengröße, Z= Z-Wert, p= Signifikanz des Kolmogorov-Smirnov-Test, df= Freiheitsgrade (degrees of freedom)

Anhang -D-
Einverständniserklärung

Liebe Eltern!

Ich studiere an der Universität Wien Psychologie. Um die für den Studiumsabschluss notwendige Diplomarbeit verfassen zu können, führe ich eine empirische Untersuchung durch. In dieser Studie untersuche ich, inwieweit sich die Eltern-Kind-Beziehung bei jüngeren und älteren Jugendlichen unterscheidet und welchen Einfluss das Temperament des Jugendlichen dabei hat. Die Untersuchung wird mittels eines Fragebogens durchgeführt (erforderliche Zeit: ca. 50 min), welcher in der Schule bearbeitet wird. Die Befragung verläuft anonym und die Daten werden nicht weitergegeben.

Die Untersuchung wurde vom Landesschulrat für Kärnten genehmigt.

Ich bitte Sie, die unten stehende Einverständniserklärung auszufüllen und zu retournieren.

Ich bedanke mich für Ihre Unterstützung!

Mit freundlichen Grüßen,
Ursula Christina Cesnik

(Bitte in der Schule abgeben)

Ich bin einverstanden, dass mein Sohn/meine Tochter _____, Klasse _____, den vom Landesschulrat für Kärnten genehmigten Fragebogen zum Vergleich der Eltern-Kind-Beziehung bei jüngeren und älteren Jugendlichen in der Schule ausfüllen darf.

Datum: _____

Unterschrift: _____

**Anhang -E -
Fragebögen**

Fragebogen für Jugendliche



Deine Angaben werden selbstverständlich streng vertraulich behandelt!

Bitte beantworte den Fragebogen möglichst spontan und selbstständig!

- Gib bitte Dein Geburtsdatum an:(Tag/Monat/Jahr)
- Geschlecht: m / w
- Welche Schule besuchst Du?
- Welche Klasse besuchst Du?

In den meisten Familien haben Eltern und Kinder ab und zu mal verschiedene Meinungen. Worum es dabei jeweils geht, das ist von Familie zu Familie sicher sehr unterschiedlich.

Bei welchen Themen und Problemen hast Du die gleiche Meinung wie Deine Mutter oder Dein Vater und bei welchen nicht? Wenn Du und Deine Mutter oder Dein Vater völlig gleicher Meinung seid, ist eure Übereinstimmung groß. Wenn Du und Deine Mutter oder Dein Vater ganz verschiedener Meinung seid, ist eure Übereinstimmung gering.

Du findest hier eine Reihe von Fragen, bitte kreuze an, wie sehr Du mit Deiner Mutter oder Deinem Vater bei diesen Fragen gleicher Meinung bist.

Bitte lass keine Frage aus!

	Ich stimme mit mit									
	meiner MUTTER					meinem VATER				
	gar nicht	gering	teils/teils	ziemlich	völlig	gar nicht	gering	teils/teils	ziemlich	völlig
	überein.					überein.				
1. Ob man in meinem Alter schon einen Freund bzw. eine Freundin haben darf.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
2. Ob meine Freundin bzw. mein Freund in Ordnung ist.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
3. Wann ich am Abend zu Hause sein soll.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
4. Was ich anziehen darf.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
5. Wie man sich benehmen soll.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
6. Was ich mir kaufen darf.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
7. Wie viel Taschengeld ich bekommen soll.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
8. Woran der Mensch glauben soll.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
9. Welche Parteien und welche Politik gut sind.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
10. Was ich in der Schule leisten soll.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

11. Welche Pflichten ich im Haushalt übernehmen soll.	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	☐ ☐ ☐ ☐ ☐
12. Was und wie lange ich fernsehen darf.	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	☐ ☐ ☐ ☐ ☐
13. Was ich in meiner Freizeit außerhalb des Hauses tue.	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	☐ ☐ ☐ ☐ ☐
14. Essen und Mahlzeit (z.B. Verhalten bei Tisch, wann und was gegessen wird).	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	☐ ☐ ☐ ☐ ☐
15. Ob man in meinem Alter das Wochenende und die Ferien meistens mit den Eltern zusammen verbringen soll.	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	☐ ☐ ☐ ☐ ☐
16. Wie viel Zeit ich vor dem Computer verbringen darf.	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	☐ ☐ ☐ ☐ ☐
17. Welche Musik ich hören darf.	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	☐ ☐ ☐ ☐ ☐
18. Mit welchen Freunden bzw. Freundinnen man umgehen sollte.	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	☐ ☐ ☐ ☐ ☐

[illegible]

32. Meine Mutter/mein Vater wird ärgerlich, wenn ich Widerworte gebe.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
33. Meine Mutter/mein Vater hat Verständnis dafür, wenn ich eine andere Meinung habe als sie/er.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
34. Wenn ich meiner Mutter/meinem Vater helfe und dabei etwas falsch mache, schickt sie/er mich weg.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
35. Meine Mutter/mein Vater freut sich, wenn ich freiwillig für die Schule übe.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
36. Ich werde von meiner Mutter/meinem Vater getadelt, ohne dass ich genau weiß, wofür.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
37. Meine Mutter/mein Vater wird ärgerlich, wenn ich etwas Dummes sage.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
38. Meine Mutter/mein Vater bestimmt, was ich essen soll.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
39. Meine Mutter/mein Vater freut sich, wenn ich zu anderen Leuten höflich bin.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
40. Wenn ich eine eigene Meinung habe, sagt meine Mutter/mein Vater, ich könne in meinem Alter noch gar nicht mitreden.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
41. Wenn eine wichtige Entscheidung ansteht (z.B. Urlaubsreise), hört meine Mutter/mein Vater sich auch meine Meinung an.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
42. Wenn ich mit meiner Mutter/meinem Vater herumsplele und sie/ihn necke, passiert es, dass aus „Spaß“ plötzlich „Ernst“ wird, und sie/er ärgerlich wird.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
43. Meine Mutter/mein Vater hört sich meine Meinung genauso wie die eines Erwachsenen an.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
44. Meine Mutter/mein Vater wird ärgerlich, wenn ich mein Zimmer unordentlich zurücklasse.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
45. Meine Mutter/mein Vater schimpft immer mit mir, wenn ich es gar nicht erwarte.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

60. Meine Mutter/mein Vater lässt sich lange Zeit nicht anmerken, dass sie/ihn etwas ärgert, wird dann aber plötzlich wieder richtig wütend.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
61. Ich bin von meiner Mutter/meinem Vater ohne Grund bestraft worden.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
62. Meine Mutter/mein Vater wird ärgerlich, wenn ich nicht fleißig genug bin.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
63. Meine Mutter/mein Vater sagt, ich sei zu nichts zu gebrauchen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
64. Meine Mutter/mein Vater freut sich, wenn ich gleich nach der Schule meine Hausaufgaben mache.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
65. Ich habe das Gefühl, dass ich es meiner Mutter/meinem Vater eigentlich doch nicht recht machen kann.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
66. Meine Mutter/mein Vater gibt mir Dinge, die ihr/ihm gehören, wenn ich etwas mit ihnen machen will.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
67. Wenn ich mich langweile, sagt meine Mutter/mein Vater, dass ich mit mir allein nichts anzufangen wisse.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
68. Meine Mutter/mein Vater freut sich, wenn ich ohne Widerworte gehorche.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
69. Meine Mutter/mein Vater ist in einer Stimmung, dass man nicht genau weiß, ob es nicht gleich „was setzt“.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
70. Wenn ich abenteuerliche Geschichten erzähle, geht meine Mutter/mein Vater darauf ein.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
71. Wenn ich etwas „angestellt“ habe, so habe ich lange Zeit ein ungutes Gefühl, weil ich nicht weiß, ob meine Mutter/mein Vater mich noch dafür bestraft oder nicht.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
72. Meine Mutter/mein Vater hat Verständnis dafür, wenn ich im Wohnzimmer etwas machen will.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

73. Meine Mutter/mein Vater freut sich, wenn ich mit meinen Geschwistern oder Freunden etwas teile.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
74. Meine Mutter/mein Vater verbietet mir Dinge, ohne dass ich weiß warum.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
75. Meine Mutter/mein Vater freut sich, wenn ich für sie Besorgungen gemacht habe.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
76. Meine Mutter/mein Vater freut sich, wenn ich bei einer Arbeit geholfen habe.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
77. Wenn Kleidung für mich gekauft wird, bestimmt meine Mutter/mein Vater, was gekauft wird.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
78. Meine Mutter/mein Vater wird ärgerlich, wenn sie/er erfährt, dass ich ohne Hausaufgaben in die Schule komme.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
79. Wenn ich darüber spreche, was ich einmal werden möchte, hört meine Mutter/mein Vater interessiert zu.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
80. Meine Mutter/mein Vater freut sich, wenn ich mich beim Essen ordentlich benehme.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
81. Meine Mutter/mein Vater sagt mir, dass ich manche Dinge (z.B. bessere Zeugnisnoten) nie schaffen werde.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
82. Meine Mutter/mein Vater erklärt mir, warum sie/er mir etwas verbietet.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
83. Meine Mutter/mein Vater wird ärgerlich, wenn ich Türen laut zuschlage.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
84. Es passiert, dass meine Mutter/mein Vater etwas ankündigt (z.B. Familienausflug, Zoobesuch), und es dann doch ins Wasser fällt.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
85. Meine Mutter/mein Vater wird ärgerlich, wenn ich freche Antworten gebe.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
86. Wenn ich es begründen kann, lässt meine Mutter/mein Vater zu, dass ich etwas bekomme, oder etwas tun kann.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

87. Meine Mutter/mein Vater sagt mir, dass ich für bestimmte Dinge, die ich gerne tun möchte, noch zu jung bin.

□ □ □ □ □ □ □ □

Auf dieser Seite findest Du einige Sätze. Diese Sätze beschreiben, was fast alle Kinder hin und wieder machen, obwohl es den Eltern nicht gefällt. Stelle Dir nun einmal vor, wie Deine MUTTER darauf reagieren würde.

Bitte lies zu jedem Satz erst alle Antworten durch und mache dann ein Kreuz bei der Antwort, die am besten beschreibt, wie Deine MUTTER reagieren würde. Für jeden Satz nur eine Antwort ankreuzen!

Falls Deine MUTTER anders reagieren würde, wähle bitte die Antwort, die dem Verhalten Deiner MUTTER am nächsten kommt.

88. Wenn ich meine Pflichten nicht erfülle...

	Trifft zu
...nimmt sie es mir nicht übel.	☐
...zeigt sie mir, dass ich ihr Kummer gemacht habe.	☐
...schimpft sie mit mir.	☐
...verbietet sie mir meine Lieblingsbeschäftigung (z.B. Fernsehen, Radfahren).	☐
...gibt sie mir Stubenarrest.	☐
...schlägt sie mich.	☐

89. Wenn ich freche Antworten gebe...

	Trifft zu
...nimmt sie es mir nicht übel.	☐
...zeigt sie mir, dass ich ihr Kummer gemacht habe.	☐
...schimpft sie mit mir.	☐
...verbietet sie mir meine Lieblingsbeschäftigung (z.B. Fernsehen, Radfahren).	☐
...gibt sie mir Stubenarrest.	☐
...schlägt sie mich.	☐

90. Wenn sie hört, dass andere Kinder in der Schule besser stehen als ich...

	Trifft zu
...nimmt sie es mir nicht übel.	☐
...zeigt sie mir, dass ich ihr Kummer gemacht habe.	☐
...schimpft sie mit mir.	☐
...verbietet sie mir meine Lieblingsbeschäftigung (z.B. Fernsehen, Radfahren).	☐
...gibt sie mir Stubenarrest.	☐
...schlägt sie mich.	☐

91. Wenn ich mein Zimmer unordentlich zurücklasse...

	Trifft zu
...nimmt sie es mir nicht übel.	☐
...zeigt sie mir, dass ich ihr Kummer gemacht habe.	☐
...schimpft sie mit mir.	☐
...verbietet sie mir meine Lieblingsbeschäftigung (z.B. Fernsehen, Radfahren).	☐
...gibt sie mir Stubenarrest.	☐
...schlägt sie mich.	☐

92. Wenn ich nicht pünktlich nach Hause komme...

	Trifft zu
...nimmt sie es mir nicht übel.	☐
...zeigt sie mir, dass ich ihr Kummer gemacht habe.	☐
...schimpft sie mit mir.	☐
...verbietet sie mir meine Lieblingsbeschäftigung (z.B. Fernsehen, Radfahren).	☐
...gibt sie mir Stubenarrest.	☐
...schlägt sie mich.	☐

Auf dieser Seite findest Du einige Sätze. Diese Sätze beschreiben, was fast alle Kinder hin und wieder machen, obwohl es den Eltern nicht gefällt. Stelle Dir nun einmal vor, wie Dein VATER darauf reagieren würde.

Bitte lies zu jedem Satz erst alle Antworten durch und mache dann ein Kreuz bei der Antwort, die am besten beschreibt, wie Dein VATER reagieren würde. Für jeden Satz nur eine Antwort ankreuzen!

Falls Dein VATER anders reagieren würde, wähle bitte die Antwort, die dem Verhalten Deines VATERs am nächsten kommt.

93. Wenn ich meine Pflichten nicht erfülle...

	Trifft zu
...nimmt er es mir nicht übel.	☐
...zeigt er mir, dass ich ihm Kummer gemacht habe.	☐
...schimpft er mit mir.	☐
...verbietet er mir meine Lieblingsbeschäftigung (z.B. Fernsehen, Radfahren).	☐
...gibt er mir Stubenarrest.	☐
...schlägt er mich.	☐

94. Wenn ich freche Antworten gebe...

	Trifft zu
...nimmt er es mir nicht übel.	☐
...zeigt er mir, dass ich ihm Kummer gemacht habe.	☐
...schimpft er mit mir.	☐
...verbietet er mir meine Lieblingsbeschäftigung (z.B. Fernsehen, Radfahren).	☐
...gibt er mir Stubenarrest.	☐
...schlägt er mich.	☐

95. Wenn er hört, dass andere Kinder in der Schule besser stehen als ich...

	Trifft zu
...nimmt er es mir nicht übel.	☐
...zeigt er mir, dass ich ihm Kummer gemacht habe.	☐
...schimpft er mit mir.	☐
...verbietet er mir meine Lieblingsbeschäftigung (z.B. Fernsehen, Radfahren).	☐
...gibt er mir Stubenarrest.	☐
...schlägt er mich.	☐

96. Wenn ich mein Zimmer unordentlich zurücklasse...

	Trifft zu
...nimmt er es mir nicht übel.	☐
...zeigt er mir, dass ich ihm Kummer gemacht habe.	☐
...schimpft er mit mir.	☐
...verbietet er mir meine Lieblingsbeschäftigung (z.B. Fernsehen, Radfahren).	☐
...gibt er mir Stubenarrest.	☐
...schlägt er mich.	☐

97. Wenn ich nicht pünktlich nach Hause komme...

	Trifft zu
...nimmt er es mir nicht übel.	☐
...zeigt er mir, dass ich ihm Kummer gemacht habe.	☐
...schimpft er mit mir.	☐
...verbietet er mir meine Lieblingsbeschäftigung (z.B. Fernsehen, Radfahren).	☐
...gibt er mir Stubenarrest.	☐
...schlägt er mich.	☐

Hier findest du eine Reihe von Sätzen.



Du sollst nun entscheiden, ob einzelne Sätze für dich stimmen oder nicht stimmen.

Es kommt nur darauf an, was DU über DICH denkst.

Bitte lies jeden Satz aufmerksam durch und kreuze diejenige Antwort an, die auf dich am besten zutrifft, also

	stimmt	stimmt etwas	Stimmt weder noch	stimmt eher nicht	stimmt nicht
Stimmt , wenn ein Satz für dich <u>völlig zutreffend</u> ist.	☐	☐	☐	☐	☐
Stimmt etwas , wenn ein Satz für dich <u>eher stimmt</u> oder zutreffend ist.	☐	☐	☐	☐	☐
Stimmt weder noch , wenn ein Satz für dich <u>weder falsch noch richtig</u> ist, also weder auf dich zutrifft noch nicht zutrifft.	☐	☐	☐	☐	☐
Stimmt eher nicht , wenn du einem Satz <u>eher</u> nicht zustimmst oder ihn für nicht zutreffend hältst.	☐	☐	☐	☐	☐
Stimmt nicht , wenn du einem Satz auf keinen Fall zustimmst oder ihn <u>völlig unpassend</u> findest.	☐	☐	☐	☐	☐

Hast du alles verstanden?

Überlege nicht zulange bei deinen Antworten. Das ist keine Schularbeit und es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.

Jetzt geht es los!

		stimmt	stimmt etwas	Stimmt weder noch	stimmt eher nicht	stimmt nicht
130.	Ich lasse mich NICHT leicht aus der Ruhe bringen.	☐	☐	☐	☐	☐
131.	Ich habe gerne viele Leute um mich herum.	☐	☐	☐	☐	☐
132.	Ich mag meine Zeit NICHT mit Tagträumen verschwenden.	☐	☐	☐	☐	☐
133.	Ich versuche zu jedem, dem ich begegne, freundlich zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐
134.	Ich achte darauf, meine Sachen ordentlich und sauber zu halten.	☐	☐	☐	☐	☐
135.	Ich fühle mich anderen oft unterlegen.	☐	☐	☐	☐	☐
136.	Ich bin leicht zum Lachen zu bringen	☐	☐	☐	☐	☐
137.	Ich finde lange Diskussionen fad.	☐	☐	☐	☐	☐
138.	Ich habe häufig Streit mit meiner Familie und meinen Schulfreunden/Schulfreundinnen.	☐	☐	☐	☐	☐
139.	Ich kann mir meine Zeit recht gut einteilen, so dass ich mit allem rechtzeitig fertig werde.	☐	☐	☐	☐	☐
140.	Wenn ich unter starkem Stress stehe, fühle ich mich manchmal, als ob ich zusammenbreche.	☐	☐	☐	☐	☐
141.	Ich halte mich für sehr fröhlich.	☐	☐	☐	☐	☐
142.	Wenn ich unterwegs bin, freue ich mich über alles, was ich sehe.	☐	☐	☐	☐	☐
143.	Manche Leute halten mich für selbstsüchtig und selbstgefällig.	☐	☐	☐	☐	☐
144.	Wenn ich etwas mache, plane ich das zumeist vorher NICHT.	☐	☐	☐	☐	☐
145.	Ich fühle mich selten einsam und traurig.	☐	☐	☐	☐	☐

		stimmt	stimmt etwas	Stimmt weder noch	stimmt eher nicht	stimmt nicht
146.	Ich unterhalte mich wirklich gerne mit anderen Menschen.	☐	☐	☐	☐	☐
147.	Wenn Leute verschiedene Meinungen haben, verwirrt mich das.	☐	☐	☐	☐	☐
148.	Ich würde lieber mit anderen zusammenarbeiten, als mit ihnen darüber zu streiten, wer der Beste ist.	☐	☐	☐	☐	☐
149.	Ich versuche, alle Aufgaben, die mir jemand gibt, gewissenhaft zu erledigen.	☐	☐	☐	☐	☐
150.	Ich fühle mich oft angespannt und nervös.	☐	☐	☐	☐	☐
151.	Ich bin gerne im Zentrum des Geschehens.	☐	☐	☐	☐	☐
152.	Gedichte beeindrucken mich wenig bis gar nicht.	☐	☐	☐	☐	☐
153.	Anderen Menschen gegenüber bin ich eher misstrauisch.	☐	☐	☐	☐	☐
154.	Ich habe eine Reihe von klaren Zielen und arbeite zielstrebig darauf hin.	☐	☐	☐	☐	☐
155.	Manchmal fühle ich mich ziemlich wertlos.	☐	☐	☐	☐	☐
156.	Es ist mir gewöhnlich lieber, Dinge allein zu tun.	☐	☐	☐	☐	☐
157.	Ich probiere gerne neue und fremde Speisen aus	☐	☐	☐	☐	☐
158.	Ich glaube, dass man von den meisten Leuten ausgenutzt wird wenn man es zulässt.	☐	☐	☐	☐	☐
159.	Ich verplempere eine Menge Zeit, bevor ich mit einer Arbeit beginne.	☐	☐	☐	☐	☐
160.	Ich empfinde selten Furcht oder Angst.	☐	☐	☐	☐	☐
161.	Ich habe oft das Gefühl, vor Energie zu platzen.	☐	☐	☐	☐	☐

		stimmt	stimmt etwas	Stimmt weder noch	stimmt eher nicht	stimmt nicht
162.	Fremde Wohnungen wirken auf mich gefühlsmäßig anders als meine eigene Wohnung.	☐	☐	☐	☐	☐
163.	Die meisten Menschen, die ich kenne, mögen mich.	☐	☐	☐	☐	☐
164.	Ich arbeite hart, um meine Ziele zu erreichen.	☐	☐	☐	☐	☐
165.	Ich ärgere mich oft darüber, wie andere Leute mich behandeln.	☐	☐	☐	☐	☐
166.	Ich bin ein fröhlicher, gut gelaunter Mensch.	☐	☐	☐	☐	☐
167.	Ich lerne gerne etwas Neues.	☐	☐	☐	☐	☐
168.	Manche Leute halten mich für kalt und berechnend.	☐	☐	☐	☐	☐
169.	Wenn ich eine Verpflichtung eingehe, so kann man sich auf mich bestimmt verlassen.	☐	☐	☐	☐	☐
170.	Ich lasse mich leicht entmutigen und gebe schnell auf.	☐	☐	☐	☐	☐
171.	Ich bin meist gut gelaunt und zuversichtlich.	☐	☐	☐	☐	☐
172.	Wenn ich ein schönes Bild sehe, bin ich begeistert.	☐	☐	☐	☐	☐
173.	Ich gebe nicht gerne nach.	☐	☐	☐	☐	☐
174.	Ich bin NICHT so verlässlich, wie ich sein sollte.	☐	☐	☐	☐	☐
175.	Ich bin oft traurig und deprimiert	☐	☐	☐	☐	☐
176.	Ich führe ein aufregendes Leben.	☐	☐	☐	☐	☐
177.	Ich denke oft über die Welt und die Menschen nach.	☐	☐	☐	☐	☐
178.	Ich versuche stets rücksichtsvoll und einfühlsam zu handeln.	☐	☐	☐	☐	☐

		stimmt	stimmt etwas	Stimmt weder noch	stimmt eher nicht	stimmt nicht
179.	Ich bin eine tüchtige Person, die ihre Arbeit immer erledigt.	☐	☐	☐	☐	☐
180.	Ich fühle mich oft hilflos und wünsche mir, dass mir jemand beim Lösen meiner Probleme hilft.	☐	☐	☐	☐	☐
181.	Ich bin ein sehr aktiver Mensch	☐	☐	☐	☐	☐
182.	Ich bin sehr wissbegierig.	☐	☐	☐	☐	☐
183.	Wenn ich Menschen NICHT mag, so zeige ich ihnen das auch offen	☐	☐	☐	☐	☐
184.	Ich versuche alles so ordentlich zu machen, wie es notwendig ist.	☐	☐	☐	☐	☐
185.	Manchmal war mir etwas so peinlich, dass ich mich am liebsten versteckt hätte.	☐	☐	☐	☐	☐
186.	Ich bin lieber alleine als mit anderen zusammen	☐	☐	☐	☐	☐
187.	Es macht mir Spaß über neue Ideen nachzudenken.	☐	☐	☐	☐	☐
188.	Es gelingt mir, Menschen zu überreden, wenn ich etwas haben möchte.	☐	☐	☐	☐	☐
189.	Alles, was ich tue, versuche ich besonders gut zu machen.	☐	☐	☐	☐	☐

Ganz super, wie Du das gemacht hast!

Vielen Dank für die Mühe, die Du Dir gegeben hast.

Fragebogen für Mütter

Im Rahmen meiner Diplomarbeit an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien bearbeite ich die Fragestellung „Eltern-Kind-Beziehung und Temperament bei jüngeren und älteren Jugendlichen“. Für die Beantwortung meiner Fragestellung möchte ich Sie um Ihre Hilfe bitten, indem Sie den folgenden Fragebogen ausfüllen.

Ihre Angaben werden selbstverständlich streng anonym behandelt und nur für Forschungszwecke verwendet.

Bitte beantworten Sie den Fragebogen möglichst spontan und selbstständig!

- Welche Schule besucht Ihr Kind?

- Welche Klasse besucht Ihr Kind?

- Wie alt sind Sie?(Jahre/Monate)

- Familienstand:

- | | |
|--|--|
| ☐ verheiratet, seit | ☐ in Lebensgemeinschaft, seit |
| ☐ geschieden, seit | ☐ ledig, seit |
| ☐ getrennt, seit | ☐ verwitwet, seit |

- Wie viele Kinder haben Sie?

- Bitte geben Sie das Geburtsdatum Ihres Kindes/ Ihrer Kinder an.

Geburtsdatum: ☐ weibl. ☐ männl.

im selben Haushalt lebend: ☐ ja ☐ nein

Geburtsdatum: ☐ weibl. ☐ männl.

im selben Haushalt lebend: ☐ ja ☐ nein

Geburtsdatum: ☐ weibl. ☐ männl.

im selben Haushalt lebend: ☐ ja ☐ nein

Geburtsdatum: ☐ weibl. ☐ männl.

im selben Haushalt lebend: ☐ ja ☐ nein

- Wie viele/ welche Kinder leben derzeit in Ihrem Haushalt (außer den bereits oben erwähnten)?
- Bitte geben Sie auch hier das Geburtsdatum des Kindes/der Kinder in ihrer Familie an.

Geburtsdatum: ☐ weibl. ☐ männl.
leiblich: ☐ ja ☐ nein

Geburtsdatum: ☐ weibl. ☐ männl.
leiblich: ☐ ja ☐ nein

Geburtsdatum: ☐ weibl. ☐ männl.
leiblich: ☐ ja ☐ nein

Geburtsdatum: ☐ weibl. ☐ männl.
leiblich: ☐ ja ☐ nein

- Höchster erreichter Schulabschluss:
- ☐ kein Schulabschluss
 - ☐ Hauptschulabschluss
 - ☐ mittlere berufsbildende Schule
 - ☐ Matura
 - ☐ (Fach-)Hochschul-/Universitäts-abschluss
 - ☐ Sonstige:

- Höchster erreichter Schulabschluss Ihres Partners:
- ☐ kein Schulabschluss
 - ☐ Hauptschulabschluss
 - ☐ mittlere berufsbildende Schule
 - ☐ Matura
 - ☐ (Fach-)Hochschul-/ Universitätsabschluss
 - ☐ Sonstige:

- Üben sie derzeit einen Beruf aus? ☐ nein ☐ ja

- Wenn ja, welchen Beruf?

.....
(Bitte machen Sie genaue Angaben, z.B nicht nur Beamte, sondern Finanzbeamte im mittleren Dienst)

- Arbeiten Sie

☐ ...Vollzeit

☐ ...halbtags

☐ ...Teilzeit

☐ ...selbstständig

☐ ...angestellt

- Übt Ihr Partner derzeit einen Beruf aus? ☐ nein ☐ ja

- Wenn ja, welchen Beruf?

.....
(Bitte machen Sie genaue Angaben, z.B nicht nur Beamter, sondern Finanzbeamter im mittleren Dienst)

-Arbeitet Ihr Partner

☐ ...Vollzeit

☐ ...halbtags

☐ ...Teilzeit

☐ ...selbstständig

☐ ...angestellt

Familien, in denen Eltern und Kinder nicht ab und zu mal unterschiedliche Meinungen vertreten und unterschiedliche Wünsche haben- die sind wohl ziemlich selten. Worum es dabei jeweils geht, das ist von Familie zu Familie sicher sehr unterschiedlich.

Bei welchen Themen und Problemen stimmen Sie mit Ihrem Kind überein, bei welchen eher nicht?

Bitte beantworten Sie jeden Satz nur mit einem Kreuz!

	Ich stimme mit meinem Kind				
	gar nicht	gering	teils/teils	ziemlich	völlig
	überein.				
1. Ob man in ihrem/seinem Alter schon einen Freund (bei Mädchen) bzw. eine Freundin (bei Jungen) haben sollte.	☐	☐	☐	☐	☐
2. Ob seine Freundin bzw. ihr Freund in Ordnung ist.	☐	☐	☐	☐	☐
3. Wann es am Abend zu Hause sein soll.	☐	☐	☐	☐	☐
4. Was es anziehen darf.	☐	☐	☐	☐	☐
5. Wie es sich benehmen soll.	☐	☐	☐	☐	☐
6. Was es sich kaufen darf.	☐	☐	☐	☐	☐
7. Wie viel Taschengeld es bekommen soll.	☐	☐	☐	☐	☐
8. Woran der Mensch glauben soll.	☐	☐	☐	☐	☐
9. Welche Parteien und welche Politik gut sind.	☐	☐	☐	☐	☐
10. Was es in der Schule leisten soll.	☐	☐	☐	☐	☐
11. Welche Pflichten es im Haushalt übernehmen soll.	☐	☐	☐	☐	☐
12. Was und wie lange es fernsehen darf.	☐	☐	☐	☐	☐
13. Was es in seiner Freizeit außerhalb des Hauses tut.	☐	☐	☐	☐	☐
14. Essen und Mahlzeit (z.B. Verhalten bei Tisch, wann und was gegessen wird).	☐	☐	☐	☐	☐

15. Ob man in seinem Alter das Wochenende und die Ferien meistens mit den Eltern zusammen verbringen soll.	☐	☐	☐	☐	☐
--	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

16. Wie viel Zeit es vor dem Computer verbringen darf.	☐	☐	☐	☐	☐
---	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

17. Welche Musik es hören darf.	☐	☐	☐	☐	☐
---------------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

18. Mit welchen Freunden (bei Jungen) bzw. Freundinnen (bei Mädchen) es umgehen soll.	☐	☐	☐	☐	☐
--	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

Beinahe alle Eltern bekommen mehr oder weniger große Probleme mit ihren Kindern, wenn diese größer werden.

Jugendliche entsprechen oft nicht den Erwartungen, die ihre Eltern an sie haben oder widersetzen sich diesen bewusst.

Wir haben nun einige Punkte genannt, in denen Eltern häufig mehr Entgegenkommen bei ihren Heranwachsenden sehen möchten.

Bitte kreuzen Sie *all die Punkte* an, deren Verbesserung Ihnen am Herzen liegt!

	Trifft zu
19. Ich wünsche, dass mein Kind...mehr zu Hause ist.	☐
20. Ich wünsche, dass mein Kind...sich ordentlicher kleidet.	☐
21. Ich wünsche, dass mein Kind...sich nicht so verschleißt.	☐
22. Ich wünsche, dass mein Kind...zu Hause mehr mithilft.	☐
23. Ich wünsche, dass mein Kind...sich in der Schule mehr anstrengt.	☐
24. Ich wünsche, dass mein Kind...anstrengende Dinge besser durchhalten kann.	☐
25. Ich wünsche, dass mein Kind...mir gegenüber offener ist.	☐
26. Ich wünsche, dass mein Kind...sich mehr an unseren gemeinsamen Aufgaben beteiligt.	☐
27. Ich wünsche, dass mein Kind...sich mehr an Familienunternehmungen beteiligt.	☐
28. Ich wünsche, dass mein Kind...pünktlicher nach Hause kommt.	☐
29. Ich wünsche, dass mein Kind...mehr unternimmt.	☐
30. Ich wünsche, dass mein Kind...sich besser an Vereinbarungen hält.	☐
31. Ich wünsche, dass mein Kind...selbstständiger wird.	☐
32. Ich wünsche, dass mein Kind...mehr mit Freunden unternimmt.	☐

Dieser Fragebogen wurde entwickelt, um Informationen darüber zu erhalten, wie sich Ihr Kind in verschiedenen Situationen des alltäglichen Lebens verhält.

Jede Aussage soll von Ihnen dahingehend beurteilt werden, ob das beschriebene Verhalten bei Ihrem Kind „fast nie“, „selten“, „hin und wieder“, „manchmal“, „oft“, „sehr oft“ oder „fast immer“ auftritt. Bei jeder Aussage kreuzen Sie bitte jene Nummer von 1 bis 7 an, die das Verhalten Ihres Kindes am besten beschreibt:

1..... fast nie

5..... oft

2..... selten

6..... sehr oft

3..... hin und wieder

7..... fast immer

4..... manchmal

33. Wenn mein/e Sohn/Tochter mit anderen Jugendlichen zusammen ist, macht er/sie einen glücklichen Eindruck.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

34. Wenn mein/e Sohn/Tochter sich mit einer faszinierenden und schwierigen Aufgabe beschäftigt, arbeitet er/sie alleine ohne Unterbrechung, auch über einen längeren Zeitraum, bis er/sie fertig ist.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

35. Wenn eine Aufgabe oder ein Computerspiel zu schwierig ist, wendet sich mein/e Sohn/Tochter rasch einer anderen Tätigkeit zu.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

36. Bei Veränderungen der täglichen Routine, also der gewöhnlichen Tagesaktivitäten, gewöhnt sich mein/e Sohn/Tochter leicht an die neue Routine.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

37. Mein/e Sohn/Tochter verhält sich fremden Erwachsenen gegenüber scheu.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

38. Mein/e Sohn/Tochter fühlt sich bereits beim ersten Besuch in einem fremden Haus wohl.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

39. Mein/e Sohn/Tochter ist bereit, ein Nahrungsmittel zu essen, wenn er/sie dieses eigentlich nicht mag.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

40. Mein/e Sohn/Tochter ist fröhlich und zufrieden.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

41. Wenn mein/e Sohn/Tochter ihm/ihr unbekannte Jugendliche trifft, ist er/sie schüchtern.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

42. Wenn mein/e Sohn/Tochter aufgeregt ist, ist er/sie schwer zu beruhigen.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

43. Wenn mein/e Sohn/Tochter alleine ist, ist er/sie im Allgemeinen aktiv und findet eine Beschäftigung.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

44. Wenn mein/e Sohn/Tochter schlecht gelaunt ist, kann man ihn/sie schnell durch einen Scherz wieder umstimmen.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

45. Auf Parties oder bei Besuchen geht mein/e Sohn/Tochter offen auf andere Jugendliche zu.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

46. Wenn bei der Lieblingsbeschäftigung meines/r Sohnes/Tochter etwas kaputt ist oder etwas nicht funktioniert, ist er/sie sehr irritiert und durcheinander.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

47. Wenn wir gemeinsam einkaufen gehen, ist mein/e Sohn/Tochter an allem, was er/sie sieht, sehr interessiert.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

48. Wenn ich meinem/er Sohn/Tochter vorschlage etwas anderes anzuziehen, akzeptiert er/sie nach einer kurzen Diskussion, was ich vorschlage.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

49. In einer neuen Situation, wie zum Beispiel bei einem Schul- oder Wohnungswechsel, fühlt sich mein/e Sohn/Tochter auch nach Tagen noch unbehaglich und lebt sich nur schwer ein.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

50. Mein/e Sohn/Tochter steckt sich selbst neue Ziele.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

51. Wenn mein/e Sohn/Tochter mit anderen Jugendlichen zusammen ist, kommt es leicht zu Meinungsverschiedenheiten.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

52. Mein/e Sohn/Tochter weigert sich, Nahrungsmittel zu essen, die er/sie nicht mag.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

53. Mein/e Sohn/Tochter überwindet normalerweise Scheu gegenüber Fremden rasch.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

54. Wenn mein/e Sohn/Tochter etwas haben will, zum Beispiel eine CD, akzeptiert er/sie schnell, wenn ich ihm/ihr dies nicht gewähre.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

55. Wenn mein/e Sohn/Tochter etwas von mir will, ich aber zu beschäftigt bin und nicht tun kann, was er/sie will, akzeptiert er/sie dies rasch.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

56. Wenn beim gemeinsamen Kleidereinkaufen mit mir die Kleidung, die mein/e Sohn/Tochter haben will, nicht gekauft wird, protestiert er/sie und reagiert verärgert.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

57. Wenn mein Kind im Fernsehen die Anregung erhält, etwas Neues auszuprobieren (ein Produkt, Computerspiel, Freizeitangebot etc.), will er/sie dies gern versuchen.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

58. Wenn mein/e Sohn/Tochter über etwas beunruhigt oder verärgert ist, beruhigt er/sie sich schnell wieder.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

59. Wenn etwas, auf das sich mein/e Sohn/Tochter schon freut (z. B. auf einen Ausflug), um eine Stunde oder mehr verzögert wird, wartet er/sie geduldig und macht sich nicht viel daraus.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

60. Wenn während einer Aufgabe Hilfe angeboten wird, setzt mein/e Sohn/Tochter trotzdem die Aufgabe alleine fort.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

61. Mein/e Sohn/Tochter ist sofort freundlich und offen gegenüber Leuten, die uns zu Hause besuchen.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

62. Wenn mein/e Sohn/Tochter "nervt", kann er/sie davon abgebracht werden, indem man mit ihm/ihr ein Gespräch über ein anderes Thema beginnt, das ihn/sie interessiert.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

63. Mein/e Sohn/Tochter wird leicht verärgert, wenn er/sie bei einem Spiel verliert.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

64. Im Urlaub geht mein/e Sohn/Tochter gern auf Entdeckungsreisen.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

65. Wenn mein/e Sohn/Tochter eine neue Tätigkeit erlernt, wie z. B. Snowboarden, verbringt er/sie viel Zeit mit dem Üben.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

66. Mein/e Sohn/Tochter lässt sich schnell trösten, wenn etwas passiert ist oder er/sie traurig ist.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

67. Auf neue Situationen reagiert mein/e Sohn/Tochter irritiert.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

68. Mein/e Sohn/Tochter kann während eines langen Vortrages still sitzen bleiben.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

69. Mein/e Sohn/Tochter probiert gerne neue Nahrungsmittel.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

70. Mein/e Sohn/Tochter sitzt still, wenn er/sie eine Hausübung erledigt.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

71. Wenn mein/e Sohn/Tochter ermahnt oder zurechtgewiesen wird, reagiert er/sie eher mit einer leichten Verstimmung als mit einem Wutausbruch.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

72. Wenn mein/e Sohn/Tochter über etwas zornig wird, ist er/sie schwer abzulenken.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

73. Mein Sohn/Tochter springt öfter während der Hausübungen auf.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

74. In einer Gruppe von Jugendlichen beschäftigt sich mein/e Sohn/Tochter lieber selbst als mit den Anderen.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

75. Mein/e Sohn/Tochter erledigt seine/ihre Hausübungen normalerweise sofort nach dem Mittagessen.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

76. Mein/e Sohn/Tochter ist im Haus ebenso wie im Freien ständig in Bewegung.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

77. Mein/e Sohn/Tochter ist nach dem Aufwachen fröhlich.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

78. Mein/e Sohn/Tochter lässt sich leicht für eine neue Beschäftigung begeistern.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

79. Wenn mein/e Sohn/Tochter über eine Aufgabe verärgert ist, wirft er/sie etwas auf den Boden, schimpft, schreit oder schmeißt die Tür zu.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

80. Mein/e Sohn/Tochter geht gerne in die Schule.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

81. Mein/e Sohn/Tochter ist an allem Neuen interessiert.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

82. Mein/e Sohn/Tochter scheint die Dinge zu nehmen, wie sie sind. Er/sie nimmt Sachen wie sie kommen, ohne sich aufzuregen.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

83. Wenn mein/e Sohn/Tochter müde ist, ist er/sie grantig.

fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

	<i>trifft voll zu</i>	<i>trifft eher zu</i>	<i>trifft eher nicht zu</i>	<i>trifft nicht zu</i>
84. Ich glaube, dass mein/e Sohn/Tochter eine große persönliche Belastung darstellt.	☐	☐	☐	☐
85. Die Arbeitsbelastung durch meinen/e Sohn/Tochter ist sehr groß.	☐	☐	☐	☐
86. Die nervliche Belastung durch meinen/e Sohn/Tochter ist sehr groß.	☐	☐	☐	☐
87. Die finanzielle Belastung durch meinen/e Sohn/Tochter ist sehr groß.	☐	☐	☐	☐
88. Die Belastung durch die Hausarbeit ist sehr groß.	☐	☐	☐	☐

Schließlich interessieren uns noch die Meinungen zum letzten Zeugnis ihres/r Sohnes/Tochter:

89. Wie zufrieden waren Sie mit dem Zeugnis des/r Sohnes/Tochter?

- ☐ sehr zufrieden
- ☐ zufrieden
- ☐ es geht so
- ☐ nicht zufrieden

90. Wie zufrieden, glauben Sie, war der Vater mit dem Zeugnis?

- ☐ sehr zufrieden
- ☐ zufrieden
- ☐ es geht so
- ☐ nicht zufrieden

91. Wie zufrieden, glauben Sie, war ihr/e Sohn/Tochter mit dem Zeugnis?

- ☐ sehr zufrieden
- ☐ zufrieden
- ☐ es geht so
- ☐ nicht zufrieden

***Vielen Dank für Ihre Geduld und Ihre
Mitarbeit!***

**Anhang -E-
Lebenslauf**

Angaben zur Person

Name	Ursula Christina Cesnik
Staatsangehörigkeit	Österreich
Geburtsdatum	24. November 1985
Geburtsort	Klagenfurt

Ausbildungsweg

Seit Oktober 2004	Studium der Psychologie an der Universität Wien *Schwerpunktsetzung „Klinische und Gesundheitspsychologie“ und „Angewandte Kinder- und Jugendpsychologie“ *Abschluss des 1. Abschnittes im Feber 2007
1996 - 2004	Europagymnasium Klagenfurt *Abschluss: Matura im Juni 2004
1992 - 1996	Volksschule St. Thomas

Beruflicher Werdegang

29. Juni – 24. Juli 2009	Praktikum im Sozialpsychiatrischen Ambulatorium von Pro Mente, Kärnten
01. Juli – 31. August 2008	Praktikum im Therapiezentrum Weidenhof, Kärnten
13. August – 07. September 2007	Praktikum im Psychiatrie-Zentrum Werdenberg-Sarganserland in Sargans /Kanton St. Gallen, Schweiz